Ευρ. 10147

<366306833600019

<366306833600019

Bayer. Staatsbibliothek

Krieges- und Friedens-

Geschichte

zwischen

der Krone Hungarn

und der

ottomanischen Pforte

seit

dem Jahre 1526.

Verfasset

von

Johann Rocka.

OFEN,
gedruckt mit königl. Universitätsschriften
1785.

Ta|70|59

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Hungarn erstreckte sich anfangs etwas weiter gegen Abend, als dermalen, und seine Gränze ward erst nach der Augsburger Niederlage *) von der Enß an die Treysen, nach dem Tode Stephans des ersten aber **) an die Leytha herabgerücket. Ladislaus der erste ersetzte anderwärts den Verlust, und eroberte den zwischen der Drau und Sau liegenden Bezirk. Koloman der streitbare drang bis an das Meer, und stach, wiewohl unter fremden Flaggen Benedigs wider die Norrmänner in die adriatische, gleichwie Andreas der Zweyte wider die Sarazenen unter den Flaggen der Tempelherren in die mittelländische See. Ludwig der erste mehrte das Reich allenthalben, und konnte anstatt der vier Flüße Hungarns ***)

*) Den 10. Augustmonats im Jahre 955.

**) Um das Jahr 1045.

***) Der durch eben so viele silberne Querstreife im rothen Felde angedeuteten Hauptflüße: Donau, Theiße, Sau, und Drau.

nicht ohne Fug eben so viele Meere Europens *) in sein königliches Panier eintragen. Durch Erbschaft gelangte er zu Pohlen, und die Moldau, und Wallachey behauptete er durch Waffen. In den Busen dieses hungarischen Neptuns ruhete die seit dem **) verscheuchte Meergöttin, deren Brautschatz der weitläuftige Umfang von Durazo an bis Istrien herauf ausmachte. Mathias der Mars Pannoniens gab sich fast nur mit dem festen Lande ab, und vermißte dabey Zeit und Weile die Küste sammt der See aus den Klauen des geflügelten Löwens zu reißen. ***) Vladislaus dem Zeyten both sich hiezu die Gelegenheit ****) gleichsam selber an die Hand, und um das Ufer von Ragusa bis an Tersackt zu eroberen, brauchte es nicht vielmehr, als in den wider die benachbarte Republik vorgenommenen Bevehdungen fortzufahren, und von Bedränungen

zu

*) Das Baldische, schwarze, mittelländische, und adriatische Meer.

**) Im Jahre 1358. musten die Venetianer alles von Durazo bis an Istrien herauf an Hungarn abtreten.

***) Also erscheinet dieser in den venetianischen Wappen.

****) Im Jahre 1509.

zu Thätigkeiten zuschreiten. Ludwig der erste hingegen wies nicht nur die Muselmänner mit blutigen Köpfen über den Hönmus zurück, *) sondern vergab auch den Thron Bosniens nach eigener Willkuhr. Gleich darauf aber verließ das Glück den Sigismund bey Nicopel in Bulgarien, und bey Golumbáz in Servien. Mathias bekam zwar das ihm entrissene Jaitza wiederum zurück; er muste gleichwohl Semandria, welches zu Alberts Zeiten verloren gegangen, dem Feinde überlassen. Nach vertilgung der schwarzen Legionen, **) welche bis dahin für den Kern des hungarischen Heeres angesehen wurden, hielt man schon kein ordentliches Kriegsvolk mehr auf den Beinen, und die Stände selbst wollten die erhöhete Kriegssteuer abgethan, und die Landesgaben auf den vorigen, wiewohl kaum mehr hinlängli-

*) Er schlug die Türken im Jahre 1366.

**) Diese wurden also genannt wegen der Gestalt ihrer von der Sonne und Feuerhitze entfärbten Angesichter; Weil sie unaussetzlich im Sommer und Winter auch zur Friedenszeit zu Feld lagen. Unter Vladislaus dem Zweyten hauseten sie so übel in Syrmien, das sie allda auf Befehl des Königs und der Landstände in die Pfanne gehauen wurden.

chen Subsidien, oder Kontributionsfuß herabgesetzet wissen; worüber sich eine Noth nach der andern, besonders ein merklicher Abgang an geübter Kriegsmannschaft, und am Geldvorrath geäußert hat; *) diesem wurde noch in der Zeit durch geborgte Kirchenschätze gesteueret, jenem aber konnte schon nicht füglich genug Mittels erst durch den Kriegsruf aufgebrachter Landtruppen abgeholfen werden. Die Niederlage des Adels bey Mohátsch, und die darauf gefolgte Plünderung der Hauptstadt Ofen waren die traurigen Folgen des übel bestellten Staatswesens, und hier trage ich den Faden zum Gewebe der gegenwärtigen Geschichte ein.

---

*) Die Wahl-Kapitulation Vladislaus des Zweyten lautet also: Contributionem seu Taxam unius Floreni nulla ratione exigamus; Die Kontribution oder dem Steuer Gulden werden wir keineswegs abforderen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Abtheilung

der gegenwärtigen

Geschichte

in

drey Epochen.

Die erste fängt mit der Belagerung Wiens an.

Die zweyte endiget sich mit der zweyten Belagerung Wiens.

Die dritte erstreckt sich bis auf unsere Zeiten.

Erste Epoche.

Von 1526 bis 1606.

Die Spaltung des Königreiches zwischen Johann Zapolya, und Ferdinand den ersten, und

der

der Abfall Siebenbürgens von Hungarn schwächten unseren ganzen Staatskörper: Die Macht der Ottomannen nahm hingegen dergestalt zu; daß sie, ausgenommen die ihr mißlungenen Belägerungen etwelcher Plätze *), und verlohrenen zwar mehrern an der Zahl, an sich gleichwohl nicht sehr wichtigen Schlachten fast nur von dem Glücke ihrer Waffen sprechen konnte, denen sich eine Hauptfestung nach der andern **) und der größte Theil des Königreichs nach wiederholten blutigen Niederlagen ***) ergeben muste. Ganze achtzig Jahre konnte man zu keinem dauerhaften Frieden gelangen, und der nach vielen Bestreben, und durch beträchtliche Geschenke anfangs nur auf fünf, nachgehends auf acht oder neun Jahre erhaltene Waffenstillstand selbst wurde selten treu beobachtet; sintemalen dessen ungehindert das Streiffen und Plündern seinen Fortgang gehabt hat, und nur das ins Felde ziehen mit großem Heere, oder mit schweren Geschütze vor eine Festung rucken, davon ausgenommen war.

Wir

---

*) Wiens 1529. Günses 1532. Comorns 1594. Großwardeins 1598.

**) Ofen 1529. Eran 1543. Temeswar 1552. Sigeth 1566. Raab 1594. Erlau 1596. Kanischa 1600.

***) Bey Ivanka 1537. Raab 1594. Kerestes 1596.

Wir bezeigten in diesem Zeitraume allen Ansehen nach ungleich mehr Muth, und Geschicklichkeit in Vertheidigung, als in Eroberung fester Plätze; weil unser Heer jederzeit mehr aus fremden und auswärtigen, als einheimischen Truppen bestanden hat, und jene gemeiniglich zu spät, und erst damal, da der Feind seine Besatzungen schon verstärket hatte, zu diesen gestossen sind. Nur vor Ofen rückten wir in dieser Epoche siebenmal *); allein entweder gegen das End des Sommers, oder ohne vorhin den Feind aus dem Feld geschlagen zu haben; daher wir itzt wegen eingefallenen Herbstwetter, bald bey Annäherung feindlicher Hilfsvölker die Belagerung aufzuheben gezwungen wurden. Wir öfneten den Feldzug sowohl 1532. bey Wien, als 1566. vor Raab mit einem sehr zahlreichen, und bestens ausgerüsteten Kriegsheere, ließen aber Zeit und Gelegenheit, ohne dem Feinde ein Treffen zu lieferen, wodurch wir einen großen Theil des Königreichs erobe-

ren

*) 1530. unter der Anführung Willhelms v. Rogendorf.
1540. nnter der Anführung Lenhards v. Velß.
1541. unter der Anführung Willhelms v. Rogendorf.
1542. unter der Anführung Joachims des Markgrafen v. Brandenburg.
1598. unter der Anführung Adolphs v. Schwarzenberg.
1602. uuter der Anführung Herrmanns v. Roßwurm.
1603. unter der Anführung Hermanns v. Roßwurm.

ren konnten, dahin fahren, und gaben uns damit zufrieden, einmal: daß wir das feindliche Vorhaben, Wien wiederholterdings zu belagern, vereitlet; das anderemal, daß wir uns dem Ziele, einen dauerhafteren Waffenstillstand zu erlangen, genäheret hatten. Die mittelst einer wohlgeordneten Retirade bey Baboltscha. 1556 klug abgewandte Niederlage unserer Armee: Der von einem kleinen unsrigen Hinterhalte herzhaft vorgenommene Uiberfall des bey Sicksó 1588. bereits siegenden Feindes, worauf dieser das Feld sammt dem Geschütze und Lager im Stiche gelassen: die Erorberung Grans 1595. durch Uibergab, Raabes 1598. mittelst einer Petarde, und Stuhlweißenburges 1601. mit stürmender Hand, werden jedoch unseren Waffen in dieser Zeitfriste viele Gerechtigkeit, und eine ziemliche Ehre wiederfahren lassen, wie es hieunten umständlicher erhellen wird.

Nach Ludwigs des Zweyten bey Mohátsch
1526 im Jahre 1526. Untergang, obgleich in Rücksichte wiederholter Landesverträge, sich außer dem Erzhause Oesterreichs niemand anderer des erledigten Thrones anmassen konnte, derselben ungeachtet wählte ein Theil des wankelmüthigen Adels den siebenbürgerischen Staathalter Johann Zapolya zu einem Afterkönig, der aber aus ganz Hungarn gar bald durch den ächten König Ferdinand

dinand den ersten vertrieben worden, und das Land durch Hilfe der Türken wiederum zu eroberen bedacht war. Hieronymus Laschky der Gesandte des Zapolya fand beym Solyman dem Zweyten alsogleich Gehör, und Beyfall; Johann Hobardanzi des Königs Ferdinand Bothschafter hingegen zog sich durch seine allzugroße Dreistigkeit, mit welcher er das bereits von der ottomanischen Pforte besessene Belgrad in Anspruch nahm, anstatt der Huld und Gunst den Haß und Unwillen des Großherrn zu. Solyman schritt sogleich zu Feindseligkeiten, und nachdem er seine Truppen unter der Anführung Mahomets Jahiogel Bascha von Belgrad, und Ulisephs Bascha von der Werbosana sowohl in Bosnien, als in Croatien hat einrucken lassen, welche Jaitza, und Bannalucka nebst zwölf Schlößern, und den Bezirk von Licka, und Corbawien eingenommen haben, erschien er selbst im mitten Sommer des Jahres 1529. mit einer über einmal 1529
hundert tausend Mann starken Armee vor Ofen, welches zwar mit einer hinlänglichen Besatzung vom Könige Ferdinand versehen war, die aber anfangs untereinander, nachgehends auch mit ihrem Befehlhaber uneinig geworden, und sich deßwegen gar bald zur Uibergabe verstanden hat. Hierauf fiel Gran, Raab und Altenburg in Feindes Hand: Den 23ten September stund Soly-

man

man schon vor Wien, welches damals nur mit schwachen Thürmen, und seichten Gräben versehen war; dem Sultan hingegen gebrach es am schweren Geschütze. Er faßte also den Entschluß die Stadtmäuer entweder durch Minen in die Luft zu sprengen, oder mit Leitern zu übersteigen. Der Hauptangrif geschah gegen das Kärthner Thor. Philipp der Pfalzgraf, und Friederichs des Churfürsten in der Pfalz Vaters Bruder, vertheidigte sammt den tapferen Kriegs-Obristen Nicolaus von Salm dem älteren, Willhelm von Rogendorf, Johann von Hardeck, Johann von Kazianer, Nicolaus von Thurn, und Paulus Bakitsch von Lack die Stadt. Am St. Michaelistage thaten bey dem Kärthner Thor drey tausend Deutsche einen glücklichen Ausfall, und machten etwelche hundert Türken nieder. Den 6ten Oktober fielen bey dem Salzthor acht tausend Spänier, und die leichten hungarischen und croatischen Truppen unter der Anführung des Paulus Bakitsch von Lack in das feindliche Lager hinaus, und brachten mit sich eine Menge gefangener Spahi, oder türkischer Reuter zurück. Den 13ten Oktober legten die Türken einen Hauptsturm auf das Kärthner Thor an: Sie erschüttelten zwar durch eine gesprungene Mine den nahe daranstehenden Thurn; allein der größte Theil davon fiel auswärts, und stürzte unzählich

lich viele Janitschare mit sich zu boden; Worauf der Feind allen Muth zu Fortsetzung der Belagerung fahren lassen, und sich den 14ten Oktober zum Abzug angeschickt hat. Solyman zog mit einem Theile des Heeres über Ofen und Belgrad zurück; Ibrahim aber der Großvezier folgte ihm mit dem übrigen nach; auch die aus hundert und fünfzig Schiffen bestehende, und mit vieler Mannschaft versehene feindliche Flotille, gleichwie sie ungehindert des vom presburger Schloßhauptmann Johann von Salay versuchten Anfalles heraufgelanget war, schlug sich wiederum zwischen den hamburgischen und presburgischen Inseln hindurch. Altenburg und Raab nahmen sogleich wiederum eine Besatzung von Ferdinande an: Gran aber blieb in den Händen seines Erzbischoffes.

Ofen hielt Ludwig Gritto des Zapolyes Staathalter mit wenigen theils siebenbürgerischen, theils türkischen Truppen besetzt. Wilhelm von Rogendorf öfnete den Feldzug des folgenden 1530. Jahres mit einem sehr ansehnlichen Heere, wie auch hinlänglichen Geschütze, und wenn er damit geradenwegs vor Ofen gezogen wär, würde er sehr leicht Meister davon geworden seyn; allein während der Zeit, als er sich mit Eroberung Wißegrads und Waitzens abgegeben hat, ward die Besetzung merklich verstärket.

Unge-

Ungeachtet dessen würde die darinn herrschende Hungersnoth die Belägerte dennoch zur Uibergabe bezwungen haben, wofern nicht der Bascha von Belgrad Mahomet Nehemet Jahiogles den Marsch mit seinem Heere zum Entsatze der Festung beschleuniget hätte. Nicht lange darnach fiel unterhalb Comorn zwischen Labathlan und Neudorf ein Gefecht zu Wasser vor. Corporan stund den Schiffen Ferdinands des ersten vor, und schafte allerhand Lebensmitteln nach Gran hinab. Gritto da er eben die Belagerung dieses Ortes auf Befehl des Zapolya vornehmen wollte, erhielt hievon Nachricht, und sandte den Cassano, und Numileo beyde türkische Aga mit vielen Tschaicken den Unsrigen entgegen. Unserseits war sowohl die Luft als der Strom rein und heiter; die feindliche Schiffe hingegen waren mit dicken aus der Donau heraufsteigenden Dünsten umgeben; daher stiessen beyde ganz unversehens aufeinander. Die Unsrigen liessen sich ganz herzhaft in das Gefecht ein; da sie aber bey allgemach herabfallenden Nebel der Menge der feindlichen Schiffe gewahr wurden, flüchteten sie sich auf dreyzehen geringeren Schiffen nach Comorn zurück: die übrigen etwas schwerer beladene geriethen in Feindes Hände. Mahomet Nehemet Jahiogles gieng während der Zeit, als das Rogendorfische

Kriegs-

Kriegsheer diesseits der Donau die Winterquartiere bezog, mit seinen Truppen über Waitzen, St. Benedikt, Lewend, Komiathi, bis Schinka, und Freystadl, und schleppte von dannen über zehntausend Menschen in Dienstbarkeit zurück.

Ferdinand that hernach bey der Pforte einen wiederholten Versuch, um dieselbe von der Seite des Zapolya abzuwenden, und sandte dahin den Lehnhard von Nogarolla, und Joseph von Lamberg; allein Solyman zog es sehr hoch an, daß man Zapolya dessen Bundsgenossenen von neuem mit Krieg überzogen, und Ofen belagert hatte, und nahm es sich ganz ernstlich vor, diese Unbilde durch einen neuen Feldzug, dem auch beyde königliche Gesandte Nogarolla und Lamberg beywohnen mußten, allerdings zu rächen.

Die Kürze der Zeit gestattete es nicht, obgleich schon alles verangestaltet ward, daß Wien auf eine neuere, und vortheilhaftere Art befestiget wurde; man hielt sich jedoch wider einen mehrmaligen feindlichen Anfall bereit, und Ferdinand ließ seines Ortes nichts erwinden, um das Reichshaupt Carl den fünften, und desselben Stände zu einer schleunigen Hilfsleistung zu bereden. Solyman ruckte mit einer überaus grossen Armee gegen das Ende des Sommers im Jahre 1532. über Stuhlweissenburg, Pa- 1532

pa, und Scharwar, durch das zapolnische Gebiet an die Gränze Oesterreiches; Ferdinands Kriegsvolk aber sammlete sich jenseits der Donau unterhalb Corneuburg, und nachdem auch die spanischen und wällschen Truppen Carl des Fünften dazu gestossen, ward es nach Laxenburg übersetzet. Solyman sandte noch eher, als er das Lager geändert hatte, den Bascha Cassano Mihalbegoglio mit fünfzehen tausend Mann ganz Unter- und Oberösterreich bis gegen Linz hinauf zu verheeren, und mit dem übrigen Heere zog er vor Güns; wiewohl er aber etwelche Stürme daran angelegt, weil er jedoch kein grobes Geschütz zur Hand gehabt hat, so mußte er es den 28ten September wiederum verlassen. Das Städtchen sammt dem Schlosse zählete ohne die Bürgerschaft nur achthundert streitbare Männer, damit hatte es Nikolaus Jureschitz wider das zahlreiche Kriegsheere des Sultans ganze acht Tage vertheidiget. Cassano Mihalbegoglio kehrte inzwischen mit grosser Beute, und vielen Kriegsgefangenen von Linz zurück, und wiewohl er den ersten Hinterhalt des Aloysius Cuerva, so aus tausend fünf hundert Mann bestund, ober den Wienerwald über den Haufen geworfen, so wurde er jedoch durch den zweyten, und viel stärkeren, welchen Friederich der Churfürst von der Pfalz anführte,

te, auf das Haupt geschlagen, und dabey selbst getödtet. Oßman Aga trat in dessen Stelle, und sammlete den Rest der übrigen Truppen; allein sie wurden durch Joachim dem Markgrafen von Brandenburg und Ludwig von Ladron wieder auseinander getrieben, und endlich zwischen Baden und Draißkirchen von Johann von Kazianer, und von Nikolaus von Thurn sammt ihrem Anführer dem Oßman Aga niedergemachet. Solyman gieng indessen bey Gratz über die Muhr, und bey Marburg über die Drau, und eilete der Sau zu; weil er aber Rogarolla und Lambergen noch aus dem Lager vor Güns unverrichteter Sache entlassen hatte, so schickte Ferdinand auf der Stelle den Hieronymus von Zara an denselben, um gemeinschaftlich mit Ludwig Gritto *) dem zapolyischen Geschäftsträger, einen Frieden oder Waffenstillstand zu bewirken.

Das Werk gewann einen so guten Fortgang, daß die Pforte durch ihren ausserordentlichen Botschafter Mehemet, der gegen den An-

*) Wider diesen vertheidigte 1530. Thomas, und nach dessen Tode Martinus Laßband die Festung Cran; worauf bis 1535. ein Waffenstillstand zwischen Zapolya und Ferdinand war; der zwar in diesem Jahre unterbrochen, hernach jedoch von 1538. bis 1540. wiederum beobachtet worden ist.

fang des Monats Märzen 1534 in Wien angelanget war, einen siebenjährigen Waffenstillstand für sammentliche Staaten Ferdinands (die wällsche und spanische dessen Bruders Carl des Fünften mit eingeschlossen) unter folgenden zwo Bedingungen antragen ließ: erstens zwar, daß die peloponesische Festung Corone von dem Kaiser Carl der Pforte zurückgestellet; zweytens aber, daß die Schlüsseln der Festung Gran die aber gleich wiederum zurückgegeben werden sollten, von dem Könige Ferdinand dem Sultan überreichet werden. Der Bothschafter Mehemet kehrte gegen das End des Monates Märzen desselben Jahres nach Konstantinopel zurück, und Ferdinand ließ alsogleich durch Abgesandte das Gepräng der Uiberreichung der Thorschlüsseln Grans bedungenermassen vollbringen; um aber die Zurückstelluing Corones zu beförderen, wandt er sich unversäumt mittelst des jüngern Nikolaus von Salm an Carl den Fünften; allein die Pforte riß besagte Festung, ohne den Ausgang des gütigen Vergleiches zu erwarten, mit Gewalt an sich, und schritt wiederum zu Feindseligkeiten.

Mahomet Jahiogles zog alles Kriegsvolk von Semandrien, Belgrad, und Esseck zusam-
1535 men, und nahm damit 1535. Posseg, hernach Captol in Unterssklavonien, Oborowätz, und

Ura-

Urana in Dalmatien, Berislo aber sammt Bosw in Croatien ein.

1536. setzte er auch dem Bergschloß Clissa 1536
sehr hart zu, und um dasselbe enger einzuschliessen, legte er in der Nähe zwo kleine Festungen an.

Petrus Krusitsch der Schloßhauptmann davon, dem die Obersten Nikolaus von Thurn, und Markus von Ankona mit drey tausend Mann unterstützten, ruckte mit einem Theil der Besatzung des Schlosses 1537. in das Feld; er über- 1537
rumpelte damit beyde Festungen, und nachdem er diese schleifen lassen, zog er vor Salona; hier wurde er von Amurathe dem Bascha von der Werbosana mit tausend Janitscharen, und mit eben so vielen Spahi, oder türkischen Reutern überfallen, sodann in die Flucht geschlagen, und auf einem Schiffe, in welchem er sein Leben retten wollte, durch einen Aga ermordet; der Oberstlieutenant Cremosini ward ebenfalls niedergehauen; die Obersten aber Nikolaus von Thurn, und Markus von Ankona sind mit wenigen der Ihrigen entronnen. Auf blosses Vorweisen des Hauptes ihres Schloßhauptmanns, und Zusagen eines freyen Abzugs ergab sich die übrige Besatzung von Clissa.

Dieses mißliche Gefecht scheinet gleichsam ein Vorboth der blutigen Niederlage, die wir gleich darauf bey Iwanka in Untersklavonien

erlitten haben, gewesen zu seyn. Ein Heer von vier und zwanzig tausend Mann, nämlich sechzehn tausend zu Fuß, und acht tausend zu Pferd, um die Früchte des Landmanns zu schonen, ruckte erst nach der Erndte unter der Anführung des Krainer Lands Hauptmanns Johann von Kazianer in das Feld. Copreinitz war der Sammelplatz, wohin auch das schwere Geschütze in der Zeit geschaffet worden war. Das erste Lager bezog man den letzten Tag des Augustmonats bey Bersenze: den 10ten September erschienen wir vor Werowitiza. Der Feind ward unser gewahr, und steckte Sopi in Brand. Den 20ten September erreichten wir Walpo, allwo eine Woche vergangen ist, bis eine Brücke über die Karaschitza geschlagen, und man einig darüber geworden war, daß man die Belagerung Essecks vor allen anderen vornehmen wolle. Nach einer Bewegung lehnte sich unser linker Flügel an die Drau, der rechte an etwelche Hügel; von hier wurden wir durch die leichten Truppen, von dannen durch die Tschaicken des Feindes beunruhiget, allein wir trieben sie von beyden Orten durch unser Kanonfeuer zurück. Jakob von Lillenberg hatte von Seiten Steuermarkts, Kärnthen und Krain, Simon Erdödi der Agramer Bischof aber von Seiten Croatiens und Slawoniens den Auftrag gehabt,

das

das Kriegsheer wenigstens auf drey Monat mit Proviant zu versehen, und es mangelte uns schon daran, da wir nach Anfang Oktobers vor Essek ruckten; allein wir waren theils so leichtgläubig, daß wir vermeinten, daß wir die Festung sammt dem darinn befindlichen grossen Magazin innerhalb weniger Tage einbekommen werden; theils auch so blödsinnig, daß, nachdem wir auch das Widerspiel davon erfahren hatten, die Drau, auf welcher jedoch noch immer etwas zugeführet worden, und die Landstrassen, auf welcher wir eben so sicher wieder zurück langen konnten, als wir angelanget waren, gegen das End des Oktobers verliessen, und unterhalb der Festung eine ganz andere Stellung genommen haben. Der Vorrath an den Lebensmitteln fieng allda von Tag zu Tag mehr zu schmelzen an, und endlich war schon nur auf sieben Tage Nahrung da; daß Wetter verschlimmerte sich ebenfalls, und es schien nicht mehr rathsam zu seyn, vor dem Platze fernerhin stehen zu bleiben; wir pockten dennoch auch unser grosses Geschütze, und schwere Reuterei, die sich mittlerweile vermehret hat, uud bis auf zehen tausend Mann angewachsen war; obgleich das Fußvolk durch Ungemach des Luftes, und durch Ungelegenheit der Witterung merklich vermindert, und aufgerieben worden war; wir lockten

daher den Feind in das freye Feld hinaus; allein Mahomet Jahiogles hielt sich sammt den Seinigen theils in der Festung, theils hinter den Schanzen, die er um eine öde Kirche auserhalb des Schlosses ringsherum angelegt hatte, und lauerte auf einen andern und sicherern Vortheil, welchen ihm die üble Verfassung unseres Heeres auch gar bald zur Hand gegeben hat. Noth und Mangel an Proviant brach im ganzen Lager ganz augenscheinlich hervor; Kazianer wußte schon nicht, woher er die Nahrung für das Kriegsvolk hernehmen konnte, er hub also vor dem mitten November die Belagerung Essecks auf, und um auf einigen Vorrath von Lebensmitteln zu stossen, zog er mit der Armee von einem feindlichen Städtchen und Schloß zu dem andern. In Hermannsstädtl (die Jahrbücher nennen den Ort schlechterdings Hermann) wehrte sich die feindliche Besatzung etwelche Stunde, nach erhaltenen freyen Abzug aber ergab sie sich sammt einem kleinen Magazin, welches für unser ganzes Heer kaum auf etliche Tage hinreichend war. Hier wurden drey Tage mit Schlagung einer Brücke über den Fluß Wucka zugebracht, welche, nachdem wir über dieselbe gesetzt hatten, wiederum abgetragen worden war. Wir hoffeten wenigstens eben so viel Vorrath in Iwanka anzutreffen,

nahmen es im Vorbeygehen ebenfalls ein; weil wir aber auſſer einigen Fäſſern Wein ſonſt faſt nichts allda erhaſchen konnten, brachen wir den dern Tag (es war der erſte Tag des Dezembermonats) gleich wiederum auf. Der Zug gieng über ſchlüpfere Anhöhen, und ſeichte Thäler auf das Schloß Gara zu; Da ſtürzte der Feind ganz unverſehens anfangs über die böhmiſche, hernach auch über die Ungariſche Reuterei her; dieſe führte Paul Bakitſch von Lack, jene aber Peter von Rätſchin an; nachdem dieſe beyde erſchoſſen, und viele Mannſchaft davon gefangen worden, gerieth unſer ganzes Heer in eine paniſche Furcht. Gara war von dem Feinde beſetzt, nach Walpo war der Weg verhauet, und Mahomet Jahiogles war uns mit friſchen und vermehrten Truppen auf den Rücken. Das ſchwere Geſchütz konnte auch wegen ſchlechten Weg ſchon nicht anders mehr hinweggeſchaffet werden, daſſelbe wurde alſo vernagelt, das Pulver und aller übriger Kriegsvorrath mit Feuer verzehrt, und der Marſch oder vielmehr die Flucht bis in die finſtere Nacht fortgeſetzet. Man beſtrebte ſich dem Verhack zu näheren, und von dannen, ſo gut als man konnte, Walpo zu erreichen. Kazianer muß ſich dieſes für unmöglich, oder für gar zu mühſam und gefährlich vorgeſtellet haben, er ließ

sein Gemüth durch eine unerhörte Feigheit überraschen, nnd setzte sich ohne alle mündlich oder schriftlich hinterlassene Verfügniß nach Mitternacht zu Pferd, und ließ das seinem Befehle anvertraute ganze Heere im Stich. Ein gleiches that (anderer zu geschweigen) Ludwig von Pekrey, welcher den leichten hungarischen Völkern, und Johann von Ungnad, welcher den Steuermarkterischen Reutern vorstund. Bey anbrechenden Tag (den 2ten Dezember) fand sich das Fußvolk von dem größten Theil der Reuterei entblösset; dem nur die böhmische unter dem Obersten Albrecht von Schlick, die österreicherische unter dem Obersten Chunring, und die kärnthnerische unter dem Obersten Erasmus von Mager blieb zurück, die sich dem Befehle Ludwigs von Ladron, unter welchem das Fußvolk stund, von freyen Stücken unterworfen hat. Ladron brach kaum mit dem ermüdeten, und vor Hunger schmachtenden Fußvolk aus dem kurzen Nachtlager auf, da wurde er und das Fußvolk nach über den Haufen geworfenen böhmischen, und gänzlich zersprengten österreichischen und kärnthnerischen Reuterei von allen Seiten umrungen; er bekam sogleich zwo Wunden, eine auf der Stirne, und die andere auf der Brust, und wurde sammt dem Uiberbleibsel seines Volkes in eine Enge zwischen den verhackten Wald,

und

und den Rand einer tiefen Pfütze getrieben, allwo er sich sammt den Seinigen nach erhaltener Versicherung des Lebens ergeben hat; allein weil es schien, als wenn dessen Wunden unheilbar wären, ließ ihn Mahomet Jahiogles wider alles Völker und Kriegsrecht in geheim um das Leben bringen, und schickte dessen Haupt sammt den Häuptern des Paulus Bakitsch von Lack, und des Erasmus von Mager dem Sultann nach Konstantinopl; der österreicherische Oberster Chunring starb an der Wunde: Gefangen wurden Gebhard von Welser: Georg von Teufel, Dietmar von Losenstein, Laurentius von Stratberg, und Lehnhard von Lamberg. Kazianer wurde zwar zur Verantwortung seines abscheulichen Verhaltens gezogen; allein er fand Mittel aus der Gefängniß von Wien zu entweichen, und flüchtete sich nahe an die türkische Gränze nach Kostanitz, wodurch er in den Verdacht gekommen, als wenn er zu dem Feinde zu übergehen gesinnt wäre, und wurde daher allda durch die Zrinische Leibwache angehalten, und ermordet; Ludwig von Pekren aber wurde nach einer siebenjährigen Gefängniß auf wiederholtes Anflehen des ganzen Königreichs Hungarn endlich frey gelassen.

In Großwardein gieng den 24ten Februa- 1538
rii die lange gewünschte Versöhnung Ferdinands

mit

mit Zapolya vor sich. Es begnehmigte einer dem andern sowohl den Titel, als die Würde, und gerechtsame eines Königes; die männliche Erben Zapolyes sollten sich jedoch mit dem fürstlichen Titel, und mit Siebenbürgen sammt ihren hungarischen Erbgütern befriedigen, das übrige solle dem Ferdinand nach dem Tode des Zapolya anheim fallen. In Hungarn ruheten die Waffen; in der Moldau hingegen gab der alldortige Fürst Petrus dem Solyman zu schaffen; in Croatien aber machte sich Ußreph der Bascha von Bosnien, sammt Amuratha dem Bascha von Clissa über Dubitza her, welches sie auch leicht einbekommen haben. Dem mußte Jasenotz und Sobotsch nachfolgen. Thomas Nadasti der Ban von Dalmatien, Croatien und Slawonien eilete zwar herbey, er bekam gleichwohl nur die zwey letztere Schlösser zurück; das erste blieb in Feindes Händen.

Im übrigen wollte das Bündniß zwischen Ferdinand und Zapolya dem Solyman gar nicht
1539 gefallen, er rüstete sich 1539. wider beyde aus, und Zapolya hatte bereits achtzig tausend Mann unter der Anführung Martins von Andraschi in Marsch gesetzet, zu welchen vom Ferdinande acht und vierzig tausend zu Fuß, und acht tausend zu Pferd stossen sollten.

Al-

Allein der im Jahre 1540. vorgefallene 1540
Tod des Zapolya gab der Sache eine ganz andere Wendung. Die Bascha Usreph und Amurath wollten in Croatien den Unsrigen dieses Jahr wiederum vorkommen, und die Festung Zrin, welcher Nikolaus von Zrinn vorstund, überrumpeln; allein sie wurden durch die den belägerten noch in der Zeit zugeschickten Hülfsvölker zum Abzug gezwungen; die Unsrigen aber, nachdem sie den Schlößern Dubitza, und Camengrad nichts anhaben konnten, plünderten beyde daran gelegene Marktflecken aus, und steckten dieselbe in Brand.

Ferdinand hielt sich indessen genau an den Großwardeiner Vertrag, und forderte vermöge desselben durch den Jüngern Nikolaus von Salm von der zapolyischen Wittwe Isabella die Räumung Ofens sammt dem übrigen Lande, und da sie sich hiezu nicht in der Güte verstehen wollte, grif er zu den Waffen. Er unterließ zwar nicht seine diesfällige Gerechtsame auch dem Solyman durch den Hieronymus von Laßky *)

vor-

*) Er war vormals des Zapolyes Gesandter, daher itzt dem Solymann verdächtig, welcher ihn anfangs in Verhaft nehmen, hernach aber auf die Vorstellung Ferdinands frey hinweg ziehen ließ. Er kam kaum von Konstantinopl zurück, starb er sehr gähling, nicht ohne Vermuthung des ihm noch bey der Pforte beygebrachten Giftes.

vorzulegen, welcher aber sehr wenig darum gab, und schon gänzlich für die Wittwe eingenommen, und dem Laßky ohnehin wenig hold und geneigt war.

Dem Lehnharde von Velß war also der Auftrag gemacht, vor Ofen zu ziehen. Er sammlete ein ansehnliches Heer bey Gran; führte es aber nicht gerade vor Ofen, sondern vertrug damit zehen Tage vor Wissegrad, und nahm jedoch nur die Stadt, keineswegs aber das Schloß ein; sodann zog er vor Waizen und Pest, eroberte beyde Plätze, und versah dieselbe mit Besatzungen. Vor Ofen kam er zu spät, und erst gegen Ausgang des Herbstes bey überhand genommener schlechter Witterung an. Das Heer stellte er auf die Anhöhe ober den Kaiserbad, und fieng bereits hin und da die Stücke auzuführen an; da sich aber ein grosser Zwietracht zwischen den deutschen und hungarischen Truppen im Lager hervorthat, den er sammt dem Petrus von Perenyi mit harter Mühe gestillet hat, hub er ganz gählling die Belagerung auf, und zog wiederum vor das Schloß von Wissegrad, welches er von einer gerade gegenüber liegenden Anhöhe beschoßen, und endlich auch eingenommen hat. Stuhlweissenburg ergab sich selbst durch die Unterhandlung Peters von Perenyi mit dem Stadtmagistrat.

Ma-

Mahomet Jahiogles eilete indessen mit vieler Mannschaft von Belgrad herauf, überstieg Waizen, und hieb die Besatzung in die Pfanne. Hierauf rückte er vor Pest, welches aber Otto Fotiskus, und Markus Speziakasius mit der halbdeutschen und halbwällschen Besatzung so tapfer vertheidigten, daß er davon bald wiederum abgezogen ist.

Wilhelm von Rogendorf zog im Sommer
1541. mehrmalen mit einem ansehnlichen Heere 1541
vor Ofen, fand es aber mit neuen Werkern versehen, und viel stärker befestiget, als es vor zehen Jahren gewesen. Der Angrif darauf geschah von zwo Seiten. Das Wienerthor stürmeten theils die Böhmen unter der Anführung ges Zdißlaus von Lippa, theils die Hungarn unter der Anführung Peters von Perenyi; aber vergebens. Rogendorf stürzte von der Seite des Stuhlweissenburgerthors durch das Geschütze die alten Stadtmäuer sammt einem darauf gestandenen Bollwerck ein, und es kam schon nur auf einen Sturm an; nachdem er aber diesen auf folgenden Tag verschoben, gewannen die Belägerten, welche sich damit die ganze Nacht beschäftigten, so viel Zeit, daß sie den Raum ersetzet, und ein neues Bollwerk zu Stande gebracht, und folgenden Tag den Sturm abgeschlagen haben; bey welchen Hieronymus

von

von Zara der vormalige Gesandte Ferdinands an die Pforte, in Gegenwart aber der oberste Befehlhaber sammentlicher Kriegsschiffen, mehrere Wunden, an denen er hernach gestorben ist, bekommen hat. Rogendorf ließ hierauf hin und da Minen anlegen, die aber meistens ohne Wirkung waren; endlich trachtete die Bürgerschaft selbst uns die Stadt in geheim in die Hände zu spielen; allein Rogendorf schickte Nachts darauf bey dem eröffneten Thürlein nicht eine hungarische, wie es verabgeredet worden war, sondern eine deutsche Mannschaft hinein, die vor der Zeit an der Sprache und Kleidung durch die Wächter erkannt, und nach erregtem Lärmen von der Besatzung niedergemacht worden ist. Indessen als Rogendorf also zögerte, langte Mahomet Jahiogles mit sehr zahlreichen Hilfsvölkern von Belgrad an. Aller Meinung gieng dahin, daß unser Heer, weil es dem feindlichen nicht gewachsen war, nach aufgeschobener Belagerung nach Pest hinüber, oder nach Gran hinauf ehestens ziegen sollte; allein Rogendorf verwarf allen guten Rath, und änderte nur in so weit das Lager, daß der linke Flügel davon das Gestade der Donau, der rechte aber an den Fuß des St. Gerardi Bergs, welcher mit Schanzen und Geschützen wohl befestiget war, sich anlehnte. Das feindliche

Heer

Heer stürzte dessen ungeachtet über unsern linken Flügel her, nahm uns viele Feldstücke hinweg, die wir mit harter Mühe wiederum erobert haben; zu gleicher Zeit griffen die Belagerten mehrere Verschanzungen an, und jagten unsere Mannschaft von St. Gerards Berge herab. Unser Heer gerieth hierauf in eine so grosse Verwirrung, daß es sich Nachts darauf mit Zurücklassung alles Geschützes, und mit Verlust vieler Mannschaft über die Donau nach Pest gezogen, und von dannen nach Gran geflüchtet hat. Rogendorf hatte nebst allen dem das Unglück, daß er während der Zeit, als er einen Bericht an Ferdinande in dem Zelte verfertigte, von einer durch eine Stuckkugel zertrümmerte Diele schwer beschädiget worden, und garbald darauf gestorben ist. Der indessen im Lager angelangte Solyman ließ sowohl Pest, welches wir leer verliessen, als auch Ofen, welches die Wittwe Isabella raumen mußte, mit einer starken Besatzung versehen; Ferdinand aber sendete von Wien den Lehnhardt von Velß unserem flüchtigen Kriegsheere, um dasselbe wiederum zu sammlen, bis Comorn entgegen, und ließ zugleich zween Gesandte, den Nikolaus von Salm, und den Sigismund von Herberst mit auserlesenen Geschenken an Sultan abgehen, um zu erfahren, ob man mittelst eträglicher Bedingungen

dingnissen zu einem Waffenstillstand gelangen konnte; allein die Gesandschaft lief ohne Frucht ab; daher Ferdinand äußerst dahin bemühet war, daß er den zukünftigen Feldzug mit einer zahlreichen Armee eröffnen möge. Von dem Reiche erhielt er hiezu sieben und dreyßig tausend Mann; vom Pabste drey tausend Mann; dazu stiessen, ohne die aus den übrigen Erblanden Ferdinands herbeyeilenden Hilfsvölker zu rechnen, fünfzehn tausend Mann aus Hungarn, daß also das ganze Heer aus einmal hundert tausend Mann ganz leicht bestunde. Joachim der Markgraf von Brandenburg ward zum Obersten Feldherrn gewählet.

Es stund 1542. noch kein Muselmann im Felde, Gran und Wissegrad waren in unseren Händen, und demnach trug man ein Bedenken gerade vor Ofen, dessen Besatzung durch Krankheiten sehr aufgerieben war, zu ziehen; sondern man gieng über Waizen, welches der Feind unbesetzt da stehen ließ, vor Pest, und vertrug mit wiederholter Berennung desselben die ganze Zeit. Die Schuld des übelen Fortgangs unserer Waffen wurde auf den Petrus von Pereznyi geworfen, als wenn er alle gute Anschläge unseres Heeres durch ein heimliches Einverstehen mit dem Feinde vermittelt hätte; allein es liefen auch die übrige zween nach der Entfer-

fernung des Perenyi, der in die wienerische Neustadt gefangen gebracht worden, vorgenommene Feldzüge, wie wir es sogleich sehen werden, nicht viel glücklicher ab. Man hatte schon anfangs kein gar zu großes Zutrauen auf des Markgrafen Joachims Geschicklichkeit, ein so zahlreiches Heer anzuführen, gesetzet; daher ihm acht Kriegsräthe an die Seite gestellet, ohne derer Beystimmung er nichts vornehmen dürfte. Das Kriegsheer bestund aus Truppen von verschiedenen Nationen, die fast jedesmal mit ungleicher Bestrebung zu Werke giengen. Die Reichsvölker beschützten das Lager, die übrigen Deutschen griffen nicht an, die Hungarn wiechen zurück, und die wenigen Wällschen, weil sie allein nicht alles vermochten, mußten, wiewohl nicht ohne viele Ehre, jedoch mit größten Verlust ihre Mannschaft zurückziehen. Alexander von Vitelli, der die päbstlichen Truppen, sowohl in dem ersten Gefechte, als in beyden fruchtlos abgelaufenen Stürmen angeführet hat, klagte öffentlich, daß er keinmal gehörig unterstützet, und letztens gar, sowohl von der Deutschen als Hungarn im Stiche gelassen worden sey, ja daß, indessen, als Moritz der Herzog von Sachsen, und Philipp Tornielli von Novara aus Wällschland gebürtig, der Stadt mit dem schweren Geschütze zum beßten zusetz-

ten, und während der Zeit da der Sturm anfieng, der Markgraf Joachim mit dem Johann von Ungnad nur von Ferne zugesehen, weder die dazu bestimmte deutschen und hungarischen Truppen zu ihrer Schuldigkeit angehalten, noch anstatt dieser andere herbeygeführet, oder gesendet hätten. Alle bedauerten, daß man den guten Rath des Mayländers Jakob von Medichini, der den Kriegsschiffen und Tschaicken auf der Donau vorstund, nicht gefolget, und nicht gerade vor Ofen gerücket war. Medichini würde sich sodann mit seinem Geschwader, zwischen beyde Städte gestellet, die Pester, die sich in Rücksichte ihrer Schwäche hätten ergeben müssen, von den Ofnern abgeschnitten haben; allein man zögerte, und mittler weile, als sich der Usuph Sequan Baschа tapfer in Pest gewehret, zog Bali der Baschа von Ofen so viele Truppen sowohl zu Wasser, als zu Land an sich, daß er sammt der Pester Besatzung zwanzig tausend Mann stark geworden, und wir nach der Zeit weder einer, noch der andern Stadt etwas anhaben konnten. Zforza Pallawicini, dessen Befehle hernach die Festung Raab, und endlich unsere Armee in Hungarn anvertrauet worden ist, stund bey Pest sechshundert Reutern vor, und Angelus von Medichini ein leiblicher Bruder des oberwähn-

ten Jakobs von Medichini, nachmals unter dem Namen Pius des vierten römischer Pabst, wohnte diesem Feldzuge als geheimer Zahlmeister der päbstlichen Truppen bey.

1543. waren die Bascha Uluman, und Kasson die Ersten in dem Felde, und nachdem sie in Oberslavonien die Schlösser Athina, Sophronz, und Belloseina hinweg genommen hatten, giengen sie in Unterslavonien vor Walpo; Michael Arky wehrete sich ganz tapfer, bis nicht Solyman selbst mit einem größeren Heere herbeykam, und wiewohl er sich den 23ten Juny nach Verheissung des freyen Abzugs ergeben hat, so wurde er doch wider alles Völkerrecht um das Leben gebracht. Michael Wasch steckte den Markt Siklos in Brand, und veranstaltete alles zur Vertheidigung des Schlosses, da es aber auf den Ernst ankam, ergab er sich um den freyen Abzug zu erhalten, ohne gethanen Stuckschuß. Fünfkirchen ergab sich den 20ten July. Die zween Spanier Martin Laßbano, und Franz Salmanka wehreten sich in Gran bis den 10ten August tapfer genug, an welchen Tag sie sich endlich ergaben; meistens zwar der Ursache wegen, weil der zu dem Feinde übergangene Stuckhauptmann Maestro, aus Calabrien gebürtig, demselben den schwächsten Ort der Festung entdecket, und der

Fähndrich Massa ebenfalls von Cäsena aus Wällschland gebürtig sich nebst zween anderen seiner Landsleute ohne Wissen ihrer Befehlhaber über die Schloßmauer hinabgelassen, und in das feindliche Lager verfüget hat. Dieser fieng die Unterhandlung wegen Uibergab der Festung mit Ibrahim Bascha an, und brachte mit sich zween Geisel in die Festung zurück. Franz Salmanka setzte das Geschäft fort, und brachte auch den krankliegenden Martin Laßbano auf seine Seite. Der Besatzung sammt ihrem Befehlhaber wurde der freye Abzug gestattet; Beyde Obersten Laßbano, und Salmanka, nachdem sie in dem Lager vor Preßburg angelangen sind, wurden von dem Feldherrn Nikolaus von Salm zur Verantwortung gezogen, und in die Gefängniß (aus welcher sie hernach aus Gnade Ferdinands sind entlassen worden) gesetzet; Dem Obersten Hannibal Tasso hingegen, weil er das Schloß Dotiß auf blosses Drohen der feindlichen Vortruppen ohne geringste Gegenwehr übergeben, wurde nach darüber gehaltenen Kriegsrecht das Haupt abgeschlagen. Salm ließ indessen einen Theil unseres Heeres unter der Anführung Johann von Ungnad, Otto Fotiskus, und Philipps Tornielli durch die grosse Schütt gegen Komorn vorrucken, um die Besatzung dieses Orts, im Fal-

le daß sich der Feind demselben nähern sollte, so viel es nur möglich wäre, zu verstärken; Allein Solyman wand seine Macht nach Stuhlweissenburg, welches er nicht so bald würde einbekommen haben, wofern nicht eine Stuckkugel dessen tapferen Vertheidiger Georgen Warkotsch von Rahyschitz ganz unversehens des Lebens, und die an der Zahl verminderte Besatzung dadurch alles Muthes beraubet hätte. Solyman setzte über Stuhlweissenburg den Balym Bascha, über Gran den Hussaym, und über Ofen den Mahomet Jahiogles, und kehrte nach Konstantinopel zurück; Die Tartarn hauseten aber vor ihrem Abzug um das Schomlauergebürg herum mit Plünderung des Landes, und Hinwegschleppung der Einwohner sehr übel; daher eilete Franz Zrinyi der Ban von Dalmatien, Croatien, und Slawonien sammt dem Andreas Bathory, welche bisher bey Raab zur Bedeckung des Landes gestanden hatten, mit ihren Truppen herbey, und nachdem sie dem Feinde alle Beute, und Gefangene abgenommen hatten, machten sie drentausend davon danieder. Franz Kapolnay stieß mit sieben hundert leichten Reutern ohnweit des Schio, allwo die Scharvis entspringt, auf eine andere, aber viel stärkere Horde der Tartarn, und wurde von derselben nicht nur zur Flucht, sondern

auch, da das Pferd unter ihm gestürzet ist; um das Leben gebracht.

1544 1544 zogen die drey Bascha, Balym, Hussaym und Mahomet Jahiogles mit vereinigter Macht vor Wissegrad. Der hungarische Oberster Petrus von Amade vertheidigte das Schloß so lange tapfer, als Wasser in der Cisterne (weil kein Brunn da ist) vorhanden war; nachdem aber durch mehrere Tage nicht einmahl ein Regen von Himmel gefallen, steckte er die Fahne aus. Die Bascha setzten über die Donau, wurden Meister von Groß Droß, und das von der flüchtig gewordenen Besatzung verlassene Neograd versahen sie mit frischer Mannschaft; das durch seine Erbherren Paulus und Ambrosius von Danzi in Brand gesteckte Hattwaner Schloß aber, verwandelten sie zur Bedeckung der Gränze von Erlau in eine nach ihrer Art angelegte Festung, oder Palanka. Ferdinads verscheuchtes Kriegsheer nahm diese beyde Jahre seine Stellung unweit von Hungarisch Altenburg; nur da man in Sorgen gestanden war, daß sich die Bascha etwan gegen Komorn wenden würde, rückte es über Raab bis an Gönyö, wo die kleine Donau in die große fällt, hinvor; nach vorüber gegangener Gefahr bezog es das vorige Lager. In Ober-Sklavonien nahmen zween andere Bascha, Uluman von Bos-

nien,

nien, und Malchus von der Herzogwina erstens Welicka, hernach das nahe an Iwanitz gelegene Schloß Monoßlo hinweg, wodurch Tschaschma, und Dombro, sammt der ganzen Zagorer Gegend gleicher Gefahr ausgesetzt worden sind. Nikolaus von Zrinn der Ban von Dalmatien, Croatien und Sklawonien, wie auch Georg von Wildenstein der Landshauptmann von Steuermarkt und Kärnthen eileten mit ihren Völkern zur Hilfe des Landes herbey, und liessen sich in der Ebene vor dem Schloß Zelnitz wider den Rath des klugen Obersten Paul von Ratkay in ein Wettlaufen, und Turnierspiel mit Lanzen mit einem Theile des feindlichen Heeres ein. Indessen sammelte sich der andere Theil des feindlichen Heeres, und fiel mit einem großen Geschrey über unsere zerstreute Truppen her, und sprengte dieselbe gänzlich aus einander, das Fußvolk flüchtete sich theils in den Wald, theils auf das Gebürg; die Reuter sahen ebenfals kein anderes Mittel mehr, sondern verließen die Pferde, und retteten sich zu Fuß. Nikolaus von Zrinn ritt gerade dem Schloße Konskina zu; auf der Brücke fiel unter ihm das Pferd, das sehr verwundet war, er aber eilte zu Fuß dem Thore zu. Georg von Wildenstein wuste sich keinen anderen Rath mehr zu geben, sondern sprung von dem Pferd in

den Graben, der mit Wasser angefüllet war hinein, und würde darinn das Leben eingebüsset haben, wofern ihm nicht Stephan Baletisch, der in dem Schwimmen geübt war, zu Hilfe gekommen, und denselben über den tiefen Graben in das Schloß hineingeführet hätte. Der Verlust an der Mannschaft war nicht so beträchtlich, wie an den Pferden, und an dem ganzen Lager Vorrath. Franz von Nyari, welcher dem Schloß Schurany vorstund, ersetzte diesen Schaden unweit von dem Fluß Ipol. Saban Aga wurde von dem Bascha Husaym mit vier hundert Janitscharen, uud tausend fünf hundert Spahien und Timariotten Nachts über die Donau von Gran nach Lewens, und dieses zu überrumpeln, gesandt. Der Komorner Hußarn-Oberster Bartholomäus von Horwath bekam hievon Nachricht; er ließ es sogleich dem Obersten von Nyari zu wissen thun. Saban Aga überstieg die folgende Nacht den Stadtgraben von Lewens, zerstreuete die hin und da aufgestellte Wachen, und eilete gerade dem Schloßthor hinzu. Melchior von Ballascha der Befehlhaber davon erwachte auf das Lärmengeschrey, lief herbey, und brachte der Besatzung so viel Muth bey, daß der Feind sowohl durch das Mousketten- als Kanonfeuer zurück getrieben wurde. Georg von Thury hörte den Schall des Geschützes zu

Sagh,

Sagh, und kam den andern Tag den Lewenser und seiner Mannschaft zu hilf; allein Saban Aga war schon hinweg, und eilte über Satlka nach Gran zurück. Eben da erreichten ihn Nyari mit dem Setschiner Fußvolke, und Horwath mit den Komorner Hußarn, und etwelchen Mährischen Reutern, und grieffen ihn sogleich an. Das Gefecht war sehr heftig, und dauerte mehrere Stunden; endlich wurde der granerische Vicekommendant Odalbascha durch den Rittmeister Laurentius von Zoltay mit einer Lanze durchgestochen; auf dessen Sturze von dem Pferde riß die feindliche Reuterei aus, wovon gegen hundert in der Flucht erleget wurden; von den Janitscharen kamen noch wenigere davon; denn die meisten wurden gefangen, oder danieder gehauet. Hierauf blieb das Land jenseits der Donau mit Streifen und Plündern auf eine Zeit verschonet; diesseits aber, wo der Feind so viel ansehnliche Plätze inne hatte, und die drey Bascha, Balyin, Hussaym, und Mahometh Jahiogles bereit stunden ihre Eroberungen mit vereinigter Macht fortzusetzen, ward das Schrecken und Flüchten so allgemein geworden, daß sich nicht einmal die aus Oberhungarn und Oesterreich nach Komorn zur Ausführung der Aussenwerker, und zur Anlegung der Minen herbeygeschafte Handwerker, und Bergknappen

länger allda anhielten ließen, sondern eilends die Flucht ergriffen, und das Schrecken aller Orten verbreitet haben. Raab sowohl, als Komorn, im Falle, daß eines oder beydes umrungen würde, konnten sich allem Ansehen nach keines Entsatzes getrösten, und man begann schon in Voraus, wofern eines oder das andere verloren gieng, damit der Feind nicht sogleich in Oesterreich, oder in Mähren einbrechen möge, Hungarisch Altenburg und Neuhäusl zu verbollwerken. Den klugen Eifer des Lehnhards von Velß, dem drohenden äußersten Uibel vorzubeugen, hinderte weder Alter, noch Krankheit, er feuerte damit alle Staats- und Kriegsbeamte an, man gieng gemeinschaftlich zu Werk, und das alte gethürmerte Wien wurde in ein ordentliches und völlig neues fünf Ecke umgeschaffen. *)

Fer-

*) Die Dominikaner Bastey weiset zwar das Jahr 1545, in welchen Lehnhard von Velß schon todt war, auf, und die gröste aus den fünf Basteyen enthielt nach zeugniß des Lazius das 1546 Jahr, in welchem schon Nikolaus von Salm die Stelle des Velßes vertreten hat; allein der Anfang dazu war schon vorhin, und wahrscheinlich noch vom Velß um diese Zeit gemacht. Lazius sagt in Commentario Reip. Rom. Lib. XII. p. 981 Inscriptionem, quam ipsi in munimento siue propugnaculo posuimus maximo ex quinque, quae moenibus cohaerent, sumtu incredibili Ferdinandi Regis Inclyti,

Ferdinands Kriegsheer bestand diese Jahre auſſer den leichten hungarischen und mährischen und den schweren schleßingischen und oesterreicherischen Reutern fast nur aus fünf tausend Kärthnern und Steyermärkern, auch drey tausend Wällschen, und etwelchen tausend Spaniern und Tyrolern; denn die in Religionssachen uneinig gewordene Reichsstände versagten alle Hilf wider die Türken, und die Böhmen rotteten sich selbst wider Ferdinand zusammen; am allermeisten gebrach es uns dennoch an Kriegsschiffen, deren wir nur vierzig, der Feind aber über hundert in der Bereitschaft hatte. Von derley Noth gedrungen bestrebte sich Ferdinand mit der Pforte zu versöhnen, und von derselben einen Frieden oder Waffenstillstand zu erlangen. Der gelehrte, und in mehr andern,

be-

---

et S. R. Imperi Procerum excitato: Christo O. M. et Memoriae aeternae D. N. Ferdinando Felici, Pio, germanico, Panonico, bohemicoque, quod is Originis et principatus sui hanc Metropolim praeter arma Consiliis et munimentis inuenit ac inter Cetera hanc ingentis sumtus molem aduersus Solymanum Turcarum Tyrannum Commune illud et horrendum Christiani Orbis fulmen oppōsuerrit. Nicolaus Comes a Salm Militiae, Christophorus ab Eitzino Baro Senatus, et Marcus Bök a leopoldsdorf scriniorum Magistri, Ceterique administrationis Austriacae senatores devoti Numine Principis sui de Patria, seque optime merentis V. S. L. M. M. Anno Christi 1546.

besonders aber in den orientalischen Sprachen erfahrne Gerard von Weltwick ward hiezu gewählt, und von Worms wo Ferdinand dem Reichstage beywohnte, über Venedig und Ragusa nach Konstantinopel gegen Anfang des Sommers (1544) gesendet. Solyman lag eben damals wider die Persianer zu Feld, und Rustanes desselben Staathalter war dem Gesuche der Krone Hungarn um so viel weniger abgeneigt, als sich die Pforte während der Zeit, daß dieselbe der Ruhe gegen die Donau geniessen würde, desto thätiger gegen den Euphrat äussern konnte. Es kam schon nur auf eine Schadloshaltung der Pforte, oder vielmehr ihrer Staats- oder Kriegsdiener an; denn was wären eilf tausend Dukaten für den Sultan gewesen? Welche der Pforte von der zapolyischen Wittwe wegen ihrer Oberhungarischen Güter und Schlösser, von dem Petrus von Perenyi Erlau halber, und vom Valentin von Töröck wegen der Festungen Sigeth, Kanischa und Papa bisher jährlich entrichtet worden; dermalen aber vom Ferdinande, weil er sich in dem Besitz dieser Schlösser und Festungen, und derselben Bezirke gesetzet hat, entrichtet werden sollten. Wenn also die Krone Hungarn in ein Mittel zur Ersetzung des Rückständigen, und Entrichtung eines gleichmäßigen Schutz-

pfen-

pfennings einschlug; wenn die Ausreisser und Uiberläufer beyder Mächte treu überlieferet; wenn auch Frankreich und Venedig sammt dem römischen Reiche, und den Erblanden Karl des Fünften darinn mit einbegriffen würden, alsdann könnte ein fünfjähriger Waffenstillstand begnehmiget werden. Weltwick trug überhaupt zur Hebung aller Forderungen, ein jähriges, am Werth zwar unbestimmtes, der Würde des Großherrn gleichwohl angemeßenes Geschenk an. Die Pforte gab sich damit zufrieden, und ließ Weltwicken an Ferdinand, um dessen Bestättigung darüber einzuholen, abgehen. Weltwick langte den 12ten des Augustmonats 1545. in Regensburg an (allwo sich Ferdinand sammt Karl dem fünften auf dem Reichstage befand) und gieng sogleich nach erhaltener Bestättigung aller Bedingungen in der Begleitschaft des Komorner Schiffkapitäns Vitus von Ugrinowich zu Wasser nach Konstantinopel zurück. Solyman bekräftigte es ebenfalls, und der Waffenstillstand kam wirklich auf fünf Jahre von 1ten Märzen des Jahres 1546. zu Stande. Weltwick stattete hierüber an Ferdinand durch den Schiffkapitän Ugrinovich den Bericht ab, und verließ Konstantinopel etwas später; nachdem er nämlich seine Stelle dem Erlauer-Probsten Hieronymus von Adorno abgetreten,

1545

1545

1546

und

und kam den 10ten des Augustmonats 1546. an Ferdinandes Hof zurück; weil aber Adoruo bald mit Tode abgegangen, so übernahm Johann Maria von Malwezzi das Gesandschaftsgeschäfte bey der Pforte.

An die Stelle des Lehnhards von Velß, der indessen in Wien gestorben, gerieth Nikolaus von Salm, und wurde nicht nur über Raab und Hungarn, sondern auch über alle österreicherische Staaten und Länder als oberster Befehlhaber gesetzet. Die schmalkaldisch gesinnte Böhmen trieb Ferdinand selbst nach seiner
1547 Zurückkunft aus Sachsen im Jahre 1547. zu Paaren; Salm aber dämpfte in Abwesenheit des Ferdinands, der zu dem Reichstag nach Speyer
1548 abgegangen war, im Jahre 1548. die Lewenser und Suranyer Empörungen. Hierauf übernahm er aus den Händen der Wittwe des Peters von Perenyi das Erlauer Schloß; besserte ringsherum die Festungswerker aus, und versah es mit einer frischen Besatzung; Zur Verhinderung aber der feindlichen Einfälle in Oberhungarn wurde am Zusammenflusse der Theysse und Zagywa die Festung Solnock erbauet; fast zu gleicher Zeit legten auch die Türken unterhalb an der Theysse die Festung Segedin an.

1549 Im Jahre 1549. hielt Nikolaus von Salm nebst andern in Tockay eine geheime Unterredung

dung mit dem Großwardeiner Bischofe Georg Martinußi, welcher sich anheischig gemacht hat, so viel bey der Wittwe des Zapolya und den Landständen zu bewirken, daß Siebenbürgen mehrmalen mit Hungarn vereiniget werde; Ferdinand hingegen ließ ihn sowohl des ledigstehenden Erzbißthums von Gran, als auch eines Kardinalhuts versichern, und durch Johann Alphonsus von Kastaldo im Monat Augusti 1550. Besitz von Siebenbürgen nehmen. Solyman ergrimte hierüber vor Zorn, und ließ Malwezi den Gesandten Ferdinands in die sieben Thürmen sperren, desselben Hausgeräthschaft aber öffentlich den meistbiethenden verkaufen; und wiewohl er noch im Kriege mit Persien verwickelt war, so eilte er doch im folgenden Jahre 1551. mit einem Heere von sechzig tausend Mann bis nach Salankemen herauf, setzte allda über die Donau, und nahm sogleich sowohl Betschkeres, als Tschanad ein; Er gieng aber bald wiederum nach Konstantinopel zurück, dem ganzen Heere stund hierauf der Beglerbeg Mahomet vor. Unserseits kam Andreas Bathory mit der siebenbürgischen und hungarischen Reuterei, und Thomas Warkotsch mit dem Großwardeiner Fußvolk herbey; beyde waren entschlossen auf den Beglerbeg Mahomet loß zu gehen, allein der Bischof Martinußi hielt sie

1550

1550

1551

1551

da-

davon ab, und da sich gleich darauf ein falsches Gerücht verbreitet hatte, daß sich der Feind gegen Großwardein wende, machte sich Warkotsch eilends auf, und Bathory, nachdem er den Obersten Johann Pethö der Lippaer Besatzung vorgesetzt hatte, folgte ihm bis Gyula nach, allwo sie mit den Truppen des Kastaldo, und des Bischofs Martinußi zusammen stiessen; Beglerbeg Mahomet hingegen lagerte sich vor Lippa. Die Bürgerschaft wollte, um der Belagerung zu entgehen, sich sogleich ergeben, daher Johann Pethö die Stücke vernagelt, und nach in Brand gesteckten Festungswerken sich mit der Besatzung über die Marusch geflüchtet hat. Beglerbeg Mahomet ließ das Feuer löschen, besetzte das Schloß sammt der Stadt mit fünf tausend Mann, und ernannte den Ulumän Bascha zum Befehlhaber des Orts; er selbst ruckte mit dem übrigen Heere vor Temeßwar; allein Stephan Loschontzi mit den zween spanischen Obersten Bernardin Aldana und Alphons Peretz vertheidigten es auf das beßte, und unser Heer, welches indessen auf einmal hundert tausend Mann angewachsen war, lagerte sich zwischen Lippa und Temeßwar. Beglerbeg Mahomet zog von dem Orte, nachdem er vor demselben vierzehen Tage vergebens zugebracht, sammt dem Heer nach Belgrad zurück; Unser

Heer

Heer aber schloß sogleich Lippa ein. Die Stadt nahmen wir mit stürmender Hand ein; das Schloß beschossen wir neun Tage, worauf sich die nur aus sieben hundert Mann mehr bestehende Besatzung ergeben hat. Wir versahen es mit frischer Besatzung, welcher Bernardin Aldana vorgesetzt worden. Unser Heer hatte kaum das Winterquartier bezogen, so fand Kastaldo die Gelegenheit, auf welche er schon eine Zeit gelauert, den Bischof Martinußi aus der Welt zu schaffen.

Die Pforte erklärte die eigenmächtige Besitznehmung Siebenbürgens für einen förmlichen Bruch des weltwickischen Waffenstillstandes, und rüstete sich auch wider Hungarn aus. Michael Toth, ehemaliger Stadtrichter von Segedin langte bey den siebenbürgischen Truppen zur Stelle eines freyen Partheygehers, und lag dem Kastaldo beständig um die Ohren, um von demselben mit Fußvolk und Geschütze zur Uiberrumpelung Segedins unterstützt zu werden, endlich ward ihm hiezu Aldana von Lippa, Oberstorf von Temeßwar, und das Geschütz von Gyula zugeschicket. Die Bürgerschaft brachte er noch in der Zeit auf seine Seite, welche dem Feind während der Zeit (nämlich in der Nacht des 23ten Februarv 1552) als er denselben von 1552 vorne angrif, in den Rücken gefallen ist. Drey

hundert Janitscharen wurden niedergemacht; Hederbeg der Befehlhaber des Orts gewann jedoch so viel Zeit, daß er sich mit den übrigen in das Schloß geflüchtet hat. Die aus fünf tausend Heyducken bestehende tothische Freypartey schwelgete und brassete noch allda den 1ten Märzen, als Balym der Ofner Bascha mit Hilfstruppen vor der Stadt erschien. Aldana stellte sich mit den Spaniern, und zwey schweren Stücken entgegen; rechts stunden Oberstorf mit den Schlesingern, und links Petrus Bakitsch mit den Hußaren. Balym aber war mit zwölf kleinen Feldschlangen versehen, aus welchen er zwar nur dreypfündige, jedoch so häufige Kugeln über unsere leichte Truppen schleiderte, daß dieselbe, nachdem sie ihren Fähndrich eingebüsset, zum Ausreissen angefangen, und auch Aldana sich sammt dem Oberstorf und Bakitsch mit Zurücklassung des Geschützes zurück zu ziehen gezwungen war. Balym machte sich über die im Stiche gelassene Stadt her, und ermordete darinn eine so grosse Menge der dahin sich flüchtenden Heyducken, wie auch der untreu gewordenen Bürgerschaft, daß er davon fünf tausend Nasen sammt vierzig Fähnlein dem Sultan überschicket hat. Michael Toth rettete sich mit Schwimmen über die Theysse. Ein fast ähnliches Schicksal hatte ein anderer aus unsern

Par-

Parthengehern Valentin Nagy. Cassanus war ebenfalls mit acht hundert Türken von Betschkeres im Anzug, um dem belägerten Hederbeg beyzuspringen; Valentin Nagy überfiel ihn mit vier hundert Heyducken, und schlug ihn zurück; allein da er unerfahrner Sache, die sich allda mit den tothischen Heyducken zugetragen, der Stadt Segedin näherte, begegnete ihm ein gleiches Unglück, indem er vom Feinde gählings umrungen, und demselben mit nicht mehrern, als zwanzig der Seinigen entronnen ist.

Balym brach von dannen auf, und stund mit seinem Volke den 1ten April schon vor Wesprin. Michael Wasch vertheidigte den Ort eilf Tage, nachdem aber viele von den freyen Heyducken zu dem Feinde hinüber gelaufen, ergab er sich nach zugesagtem freyen Abzug mit der übrigen Besatzung; allein Balym ließ sie zwar ungehindert, bis in das so genannte Nonnenthale vom Schlosse herabziehen, allda aber unversehens wider alles Kriegsrecht umringen, und theils niedermachen, theils gefangen nehmen. Michael Wasch kam von der Zeit niemals mehr zum Vorschein. Ahomates der Großvezier brach indessen mit einem andern Heere und mit sechs und dreyßig schweren Stücken, ohne die Feldschlangen von Belgrad auf, gieng bey Titul über die Donau, und den 29ten Ju-

ny stund er schon vor Temeßwar. Aldana hatte lang vorhin den Auftrag diesen Ort beßtens zu befestigen gehabt; allein so bald er vernommen, daß Stephan Loschontzi, der einst mit ihm der Besatzung mit gleicher Gewalt vorgestanden, zum Grafen und Obersten Befehlhaber von Temeßwar geworden, gieng er, ohne die zwey Aussenwerke in vollkommenen Stand gesetzt zu haben, nach Lippa zurück. Dem Loschontzi gebrach es nicht so viel an der Mannschaft, als am Gelde und Kriegsvorräth. Er hatte nebst der Besatzung von zween tausend Mann zu Fuß, und vier hundert zu Pferd, acht hundert Heyducken, drey hundert böhmische, und etliche hundert spanische Reuter bey sich gehabt. Petrus der Fürst von der Moldau stieß eben da mit vierzig tausend Mann zu dem Großvezier. Kastaldo überschickte zwar noch in der Zeit etwas Geld, das glücklich in der Festung angekommen war; die vierhundert Säcke Pulver aber, welche Thomas Warkotsch von Großwardein dahin hat führen lassen, ließ die dazu verordnete Mannschaft ausserhalb der Stadt auf dem Felde stehen, und lief davon, auch die zween Hauptleute Roderik Willandrando, und Andreas Perez, welche Kastaldo mit einer Compagnie Spanier, und mit hundert deutschen Fußgängern dahin gesendet hat, konnten nicht

mehr durchdringen, sondern zogen sich nach Lippa zurück. Der Feind schoß den Wasserthurm gar bald zu einem Steinhaufen zusammen, und bemächtigte sich darauf der Wasserstadt, wodurch er das Schloß von der übrigen Stadt gänzlich abgeschnitten hat. Das Schloß hatte fast zu wenig Raum die Besatzung zu fassen, und vor allen that sich ein Mangel an Pulver hervor; nachdem sich hiezu auch der Meyneid des spanischen Fußvolks, so haufenweis zu dem Feind hinauslief, geschlagen, liessen die Belägerten allgemach den Muth fallen. Die Uiberläufer entdeckten, dem Feinde sogar die schwächere Seite des Schloßes, worauf derselbe hernach sein Geschütz gerichtet, und den ersten Hauptsturm, welchen Loschontzi mit harter Mühe abgeschlagen, angelegt hat. Pozzo ebenfalls ein Spanier gab den Türken endlich die Art an, auf welche die Schloßstellungen in Brand gesteckt werden könnten, und da ihnen dieses gelungen, wollten die Unsrigen den zweyten Hauptsturm nicht mehr erwarten, sondern nach zugestandenen freyen Abzug, ergaben sie sich den 23ten July; da sie aber den 26ten desselben aus dem Schloß zogen, ließ Ahomates wider das Völkerrecht auf das durch einen Stuckschuß dazu bestimmte loßzeichen, sie umringen, und danieder machen; den Loschontzi selbst, weil er sich

widersetzet hat, den andern Tag das Haupt abschlagen. Sehr wenige davon hatten das Glück zu entspringen, unter welchen ein Hausbedienter des Loschontzi war, der ungehindert der empfangenen vielen Wunden den dritten Tag darauf in Lippa angekommen ist. Aldana gerieht auf die Nachricht sammt der Besatzung in eine Verwirrung. Die Festung war zwar mit vier neuen Aussenwerken versehen, allein der Graben um dieselben herum war noch nicht vollendet, weder das Wasser dahin eingeleitet, er steckte jedoch die alten sammt den neuen Werken in den Brand; da er aber mit dem Abzug von dem Orte beschäftiget war, kam eben Thomas Warkotsch zu dessen Bestürzung mit vier hundert Mann von Großwardein an, und man hätte sehr leicht nach gedämpften Feuer das Schloß wieder beziehen können, wofern nicht der ganze Vorrath an Lebensmitteln schon verzehret gewesen wäre. Aldana wand sich mit seiner Mannschaft nach Siebenbürgen. Im Vorbeyziehen vor dem Bergschloß Solmoß warf er sowohl einige hungarische als spanische Mannschaft zur Besatzung hinein, und langte bey Dewa an, allwo er auf Befehl des Erzherzogen Maximilians, der dem Siebenbürgerischen Heere vorstund, in Verhaft genommen, und nach Wien hinauf geführet worden ist. Wäh-

rend

rend dieser Zeit kam auch Bartholomäus Horwath mit fünf hundert Hußarn von Gyula bey Lippa an; Er traf in dem Schloß noch zwey brauchbare Stücke an, welche er mit sich zurück geführet hat. Es vergiengen darüber zween ganze Tage, bis der Feind von Temeßwar vor Lippa angekommen, und um so viel feiger war das Verhalten des Aldana, daß er den seiner Pflicht und Treue anvertrauten Platz so frühezeitig verlassen hat. Es ward auch gar bald das Todesurtheil über ihn gesprochen, allein Ferdinand milderte dasselbe auf die Fürbitte der eben damals aus Spanien nach Wien angelangten Maria, Tochter Karl des fünften. Cassanus der neue Bascha von Temeßwar, nachdem er Tschanad, und Nagylack ausgeplündert hat, besetzte sowohl Lippa, als das durch die Hungarn und Spanier noch vor seiner Ankunft schändlichst verlassene Bergschloß Solmoß.

Den Balym Bascha, welcher mit zehen tausend Mann, und etwelchem Geschütze sodann über die Donau gesetzet, begleitete das Glück bis vor Dregel. Georg Zondy vertheidigte den Ort auf das äusserste, bis er sein Leben unter dem Schloßthor eingebüsset hat. Von Setschin entlief die Besatzung; Bunack, Balassagyarmath, Sagh wurden sogleich eingenommen; Hollokö gar geschleifet. Auf einem Berge bey

Salgo gegenüber richtete Balym nur etwelche rund gestaltete Holzstämme auf, und die Besatzung des Ortes, in der Irrung, daß es Geschütz wäre, ergab sich alsogleich, worauf er mit reicher Beute nach Ofen zurückgekehret ist; da er aber vernommen, daß das Kriegsheer des Erasmus Teufel bey Lewens bereits auf zehen tausend Mann angewachsen, und demselben das Geschütz von Altsohl über Bosock nach Dregel entgegen geführet, auch vieles Landvolk bey Füleck gesammelt wurde, eilte er mit zwölf tausend Mann, um die Vereinigung unserer Truppen zu hindern, alsogleich entgegen. Teufels Heer stund auf einer Anhöhe, und war mit wenigen Feldschlangen versehen: Balym hingegen zog sich gegen den Wald bey Pleßowitz oder Pallasti; schickte aber den 10ten August Vormittag den Arßlanes mit etwelchen Feldstücken, um damit unser Lager zu beschiessen, voraus; Nachmittag kam er selbst mit mehreren Geschütze herbey. Unser hungarisches und böhmisches Fußvolk litt sehr dabey; allein unsere Reuterei ruckte hervor, und zwang den Feind sich zurückzuziehen. Den andern Tag, nämlich den 11ten des Augustmonates gieng das Gefecht von neuem an; der Feind griff unsern rechten Flügel mit siebenzehen Kanonen an, wir hatten derselben nicht mehr, dann neun

gehabt, und nachdem ein Feuerfunken einen aus unseren Pulverwägen entzündet, giengen mehr dergleichen Wägen, sammt einem Theile unseres Geschützes in die Luft, wodurch auch viele Kunstabler beschädiget, und unser Volk in Unordnung gebracht worden ist. Die deutsche Mannschaft wich zum ersten, der Waizner Bischof Shardellati, welcher über das Proviant bestellet war, büßte sein Leben ein, und Erasmus Teufel, da er das flüchtig gewordene Fußvolk zurückhalten will, ward verwundet, und gefangen worden. Die Reuterei riß ebenfalls aus, und vier tausend Wälsche blieben mit dem Zforza Pallawizini zurück; Diese suchten den nahe gelegenen Wald zu erreichen; allein der Feind kam ihnen von allen Orten vor, und nachdem er dieselben umrungen, und Pallawizini in der rechten Hand verwundet, und gefangen worden, mußten sie sich alle ergeben. Balym verkaufte hernach in Ofen den Meistbiethenden alle Kriegsgefangene, den Erasmus Teufel allein sammt vierzig Fähnlein schickte er nach Konstantinopel, allwo er hernach, weil er es vor dem Solyman geläugnet hat, daß er der Oberste Befehlhaber des bey Dregel verunglückten Heeres gewesen, in das schwarze Meer versenket worden; Pallawizini wurde hingegen in

Ofen

Ofen um achtzehen tausend Dukaten los gekaufet.

Balym rückte nach einer sehr kurzen Zeit vor Solnock. Dieses war in der Gestalt eines Dreyangels ganz neu befestiget, und mit vier und zwanzig Stücken, und mit hinlänglichem Vorrath an Pulver und Proviant versehen. Laurenzius Nyari stund mit acht hundert theils Spaniern, theils Hungarn und Böhmen dem Ort vor. Wider die Mannschaft des Balym Bascha allein vertheidigte er denselben durch acht Tage ganz tapfer; nachdem aber auch der Grotzvezier Ahomates mit seinem Heere dazu gestossen war, verließ ihn den 4ten September der größte Theil der Besatzung, die sich theils mit Schiffen, theils mit schwimmen über die Theysse geflüchtet hat. Nyari wollte sich zu Pferd retten, er wurde aber unter dem Thore gefangen.

Hierauf giengen beyde, Ahomates und Balym, mit vereinigten Kräften auf Erlau loß. Der Ort war niemals sehr befestiget, fast nur der große vom Peter Perenyi aufgeführte Thurm verschafte demselben ein Ansehen, und eine ziemliche Sicherheit. Stephan Dobo zählte darinn kaum etliche tausend Mann, und herausen stieg die Zahl der Belägerer auf einmal hundert und zwanzig tausend Mann. Den

11ten September schloß der Feind den Platz ein. Der erste Angrif geschah rückwärts des Schlosses von dem nahe daran gelegenen Berge. Dobo hielt den großen Thurm mit schweren Geschütze wohl versehen, und zernichtete damit gar bald die gegenüber stehende feindliche Batterien. Den 29ten September legten die Türken von Seite der Stadt einen Sturm an, und eroberten den Thurm ober dem alten Stadtthore; allein Dobo machte von den zween Thürmen der alten Domkirche ein so heftiges Feuer auf dieselben, daß sie mit Verlust von tausend Mann das alte Thor sammt dem Thurm wiederum verlassen, und sich zurückbegeben mußten. Wir büsseten dabey ebenfalls etwelche der tapfersten Obersten und Kapitänen, unter andern in wenig Tagen nacheinander drey, als Blasius, Emerikus, und Antonius eines gleichen Zunamens Nagy, ein. Hierauf sandte der Feind den Andreas Sary mit einem verschlossenen Brief in das Schloß hinein. Der Brief wurde nicht erbrochen, sondern Sary mußte ihn selbst theils hinabschlucken, theils mit Feuer verzehren, und wurde bis zum Ausgang der Belagerung in Verhaft genommen. Stephan Hegedüsch aber der Kapitän der serebischen Heyducken, weil er darinn betreten worden, daß er das Schloß dem Feind in die

Hän-

Hände spielen wollen, wurde sogleich enthauptet. Den 4ten Oktober wurde sehr vieles Pulver, welches man in den Gewölbern der alten Domkirche verwahrte, ganz ungefähr mit Erschütterung des ganzen Schlosses entzündet, und damit die Stimme der häufig herbeyeilenden Türken, die alles günstiges den Uiberläufern von der Besatzung versprachen, nicht so leichterdings vernommen wurde, ließ Dobo Trommel rühren, Trompeten blasen, und von der ganzen Mannschaft ein Geschrey machen; um aber den Abgang des Pulvers zu ersetzen, ließ er die Schwefel- und Salnitermühlen herstellen, und in hölzernen Mörsern eine hinlängliche Menge Pulver stossen. Die Türken begannen hierauf dem Schlosse mit Minen zuzusetzen; eine legten sie gegenüber der alten königlichen Burg, die andere nahe an dem alten Schloßthor an; allein die Unsrigen entdeckten beyde sogleich, und arbeiteten den Belägern entgegen, schlugen auch am 12ten Oktober den zweyten Sturm ab; endlich wagte Ahomates der Großbezier mit dem ganzen Heere den dritten und letzten Sturm, der ebenfalls fruchtlos und mit Verlust acht tausend Muselmänner abgelaufen ist. Welibeg von Hattwan wurde dabey an der Brust verwundet, drey große Fahnen des Ahomates, Balym, und Arßlanes erobert;

Un-

Unserseits wurde Dobo an der Hand und am Fuß verwundet, und blieben nicht wenige; nur auf einem einzigen Ort hatten wir mehr dann hundert und vierzig Mann eingebüsset. Nachts den 18ten Oktober hub der Großvezier die Belagerung auf, und zog mit seinem Heere nach Belgrad, Balym aber und Arßlanes nach Ofen zurück. Stephan Dobo, wiewohl er sich vor Ferdinand, und vor der ganzen hungarischen Nation durch seine Tapferkeit viele Ehre erworben, verlangte jedoch den Befehlstab von Erlau abzulegen, und übergab denselben in die Hand des jüngst loß gekauften Zforza Pallawizini. Die indessen an die Pforte abgegangene zween Gesandten Ferdinands, der Erlauer Bischof Antonius Wrantschitsch, und der Freyherr Franz von Zay wirkten bey derselben soviel aus, daß Malwezzi aus den sieben Thürmen entlassen, und gegen das End dieses Jahres kranker zu Schiff nach Komorn hinaufgeführet worden; und allda gar bald gestorben ist; anstatt desselben traf Augerius Buschbeck den 20ten Jäner des folgenden Jahres 1553. in Konstan- 1553
tinopel ein; alle drey erhielten mit genauer Mühe einen sechsmonatlichen Waffenstillstand für Hungarn. Buschbeck gieng von dannen, um Ferdinanden deßwegen zu berichten, allein nach Wien ab; die zween übrigen blieben allda

bis

bis zur Rückkunft des Sultans von dem persischen Feldzug zurück.

Ungeachtet des Waffenstillstands streifte und plünderte Ulluman Bascha von Bosnien bis gegen Kreuz und Warasdin herauf; es zog ihm zwar Nikolaus Zrinyi mit den kroatischen, und Lukas Sekely mit den steuermarktischen Truppen entgegen, und entrissen ihm die Beute und alle Gefangene; Sie konnten gleichwohl nicht verhindern, daß nicht Tschaschma und Dombro von demselben verheeret, und Worowitza mit frischer Mannschaft versehen wurde. In Hungarn gieng Hamsa der Setschiner Bascha mit Vortheilen und List um, wie er die in Rücksicht ihrer Lage wichtige Festung Füleck einbekommen möge. Er wählte hiezu einen verschmitzten Mohren, der unlängst von dannen aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekommen war; mittelst dessen brachte er den Schloßthorhüter auf seine Seite, der in der Nacht ein geheimes Thürlein geöffnet hat, durch welches hernach vierhundert Janitscharen auf einer Leiter hinauf gestiegen, und Meister von Schloß geworden sind. Die zahlreiche Besatzung wurde sich noch lange in der Stadt gewehret haben, wenn nicht Tongo der neue Ofner Bascha gleich nach dem Ausgang des sechsmonatlichen Stillstandes dem Hamsa Hilfsvölker zugesendet hätte,

te, durch welche er unterstützt auch die Stadt zur Uibergab gezwungen hat.

Buschbeck kehrte indessen nach Konstantinopel wieder zurück, und der Bischof Wrantschitsch mit dem Freyherrn Zay langte gegen Anfang des 1554. Jahres in Wien an. Tongo der Ofner Bascha nahm sogleich Kaposnywar, Korothna, und Babotscha in Hungarn, und Malchus des Uluman in Bosnien Nachfolger die zwey Schlösser Bunitza, und Boruschitza bey Corbawien hinweg. Solyman selbst wand sich gegen Siebenbürgen, und nahm davon ein Schloß nach dem andern ein. Kastaldo sammt dem Andreas Bathory fanden sich nicht im Stande den feindlichen Eroberungen Einhalt zu thun; Sie liessen schon vielmehr dem Sultan, wofern er die eroberten Plätze räumen würde, einen jährlichen Tribut für das ganze Land antragen. Kastaldo wurde hierauf (1555.) in Niederlanden, Bathory in Ober-Hungarn dem Heere vorgesetzet. Siebenbürgen aber dem Stephan Dobo und Franz Kendi anvertrauet.

1554

1555

Solyman rüstete 1556. zween neue Heere, eines wider Hungarn, das andere wider Siebenbürgen aus. Balym übernahm wiederum die Ofner Bascha Stelle von Tongo, und ruckte mit fünf und zwanzig tausend Mann, und vielem

Ge-

Geschütze den 20ten May in das Feld; den 10ten Juny schloß er damit Sigeth ein. Markus Horwath, sonst Stänsitsch genannt, stund dem Ort vor. Der Feind setzte der Stadt sehr hart und oft zu; um die Mannschaft zu schonen, verließ Stänsitsch dieselbe, und zog sammt der Mannschaft ins Schloß hinein. Dieses war mit fünf Bollwerken, und einem gemauerten Thurm versehen, rings herum mit Wasser umgeben, welches jedoch leicht abgeleitet werden konnte. Stänsitsch that bald darauf einen glücklichen Ausfall, wobey acht hundert Janitscharen erlegt, und derselben Aga oder Vorgesetzte gefangen worden ist. Balym hatte Nachricht über die Annäherung unseres Heeres, welches sich auf fünfzehen tausend Mann, die Thomas Nadasti der Palatinus von Hungarn herbeyführte, belaufen hat; er blieb bey allen dem in der vorigen Stellung, und war entschlossen, dasselbe allda einzuwarten; nachdem er aber gewahr worden, daß sich Nadasti damit gegen Babotscha gewendet, schafte er das schwere Geschütz von dannen nach Fünfkirchen zurück, und ruckte ihm mit vier und zwanzig Feldstücken entgegen. Nadasti belagerte Babotscha schon durch vier Tage, und war eben einen Sturm daran anzulegen gesinnt, als Balym den 22ten July in der Schlachtordnung vor dessen

La-

Lager erschien. Nikolaus Zrinyi der Ban von Dalmatien, Croatien, und Sklavonien wurde sogleich mit Johann Lenkowitsch, um den Feind den Uibergang über das Rhinya Wasser streitig zu machen, vorausgeschickt. Wir blieben im Besitze dieses Vortheils, und nur Rhinya schied beyde Heere voneinander. Nadasti schafte in der Zeit das schwere Fuhr- und Packwesen aus dem Lager zurück, und theilte das Kriegsvolk in drey Theile ein. Die kroatischen Vortruppen führte Nikolaus Zrinyi; dem deutschen Fußvolke stund Nikolaus Pollweiller, dem hungarischen Franz Tahy, der schweren Reuterei Johann Rueber, der leichteren Emerich Telekessy, vor. Balym hielt den jenseitigen Rand des Ufers mit Stücken besetzt, und schickte den andern Tag (als den 23ten July) leichte Truppen, um uns hinüber zu locken, über das Wasser herüber. Wir machten uns sogleich auf, wir jagten und verfolgten sie bis über die Rhinya; allein wir litten sehr dabey sowohl von vorne durch die feindlichen Batterien, als seitwärts von dem Festungsgeschütze. Thomas Nadasti des Palatins Bruder wurde sehr verwundet, und Christoph ein Bruder des Nikolaus Pollweiller durch eine Stuckkugel zu Boden gefällt; Elias Raditsch aber mit mehreren gefangen. Ahomates der Befehlhaber über Babotscha

steckte indessen die Festung in den Brand, und wadete sammt der Besatzung durch eine ihm bekannte Furth über die Rhinna, und langte in dem Lager des Balym Bascha an. Balym bediente sich auf der Stelle des Geheimnisses, und sandte sogleich durch die nämliche Wasserfurth den Derwisch Bega mit vielem Fußvolk herüber, welches zwar Anfangs durch die Unsrigen sehr übel empfangen worden ist, und gegen sechs hundert Mann eingebüsset hat, nachgehends aber, da es beständig mit frischer Mannschaft unterstützet worden, den Unsrigen sowohl an der Zahl, als auch am Feldgeschütze sehr überlegen war, und nur wenig mehr abgieng, daß wir dem Feind nicht gänzlich unterliegen mußten. Der Reuterei hatte es diesen Tag das Fußvolk, daß es nicht flüchtig geworden, zu danken. Emerich Telekessy mit den raaberischen Hussarn, Heinrich Puchein, und Johann Rueber mit den österreicherischen Küraßiern haben einen grossen Theil daran gehabt. Nadasti zog mit dem Heere über Bersenza bis Tschorgo dem Erzherzoge Ferdinand dem Sohne Ferdinands des Ersten, welcher mit einem frischen Heere allda anlangte, entgegen; Balym aber gieng gleich wiederum den 25ten July vor Sigeth, und suchte den Belägerten ein falsches Schröcken einzujagen, als wenn der Palatin von

Hun-

Hungarn, und der Ban von Croatien auf dem Platz geblieben, und unser ganzes Heer bey Babotscha eine Niederlage erlitten hätte, und gar keine Hofnung eines Entsatzes mehr vorhanden wäre; allein Stänsitsch kehrte sich wenig daran, und vertheidigte den Platz mit voriger Standhaftigkeit bis den 31ten July, an welchem Balym zum Abzug gegriffen hat. Dem Erzherzog ward Zforza Pallawizini der Schloß-Hauptmann von Erlau, und Honorius Kunigsberg der Schloßhauptmann von Raab als Kriegsräthe an die Seite gegeben, und zog mit vereinigtem Heere vor Korothna. Nikolaus Pollweiller nahm mit stürmender Hand das Städtchen und Schloß ein, in welchem sechs hundert Mann niedergemacht worden sind, worauf eine ganze Reihe kleiner Schlösser, als St. Martin, Kalamanz, Goreßgallya, St. Lorenz und Sallya in unsere Hände gefallen sind; Stänsitsch aber, nachdem er Sigeth durch acht und vierzig Tage wider Balym vertheidiget hatte, machte sich mit einem Theile der Besatzung auf, streifte bis an Fünfkirchen, und brachte eine grosse Beute, unter andern über dreyßig Kanonen aus denen von Feind im Stiche gelassenen Schlössern zurück. Des Erzherzogs Willen war zwar auch Kaposnywar, und Weßprim einzunehmen, allein der Herbst gieng zu Ende, und

Balym ward indessen mit sechzig tausend Mann bey Fünfkirchen verstärket worden. Es wurde also das Fußvolk über die Raab nach Altenburg und Bruck; die Reuterei sammt dem Geschütze über die Muhr nach Nackersburg, und in Steuermarkt in die Winterquartiere verlegt. In Siebenbürgen gerieth das Glück unserer Waffen in den Krebsgang. Dobo und Kendi giengen ungleich zu Werk; Ferdinand sandte daher gleich nach der Babotscher Schlacht Franzen Tahy dahin; allein die kendische Parthey, welche die Landesregierung der zapolyischen Wittwe Isabella, und ihrem Sohne Sigismund zurück zu stellen bemühet war, gewann die Oberhand, und Solyman, wiewohl ihn Ferdinand mit Abtrettung der zwo Festungen Samosnywar, und Großwardein zu besänftigen getrachtet, war eben davon nicht mehr abzulenken, sondern er befahl dem Bascha von Temeßwar Cassonus mit einem Heere in das Land hinein zu rücken, worauf Tahy mit den unsrigen Truppen Siebenbürgen verlassen, und Isabella sammt ihrem Sohne zu dessen Besitz wiederum gelangen ist. Die Belagerung des Schlosses Kraschnahorka fiel für uns ebenfalls sehr unglücklich aus. Lukas Pucheim hielt dasselbe seit den 17ten August eingeschlossen; allein die Bascha von Setschin und von Füleck

eilten dahin, und vereinigt mit ihren geheimen Bundsgenossen Franz Bebeck zersprengten sie den 1ten September unser ganzes Heer, und nahmen uns zugleich das Geschütz und das Lager hinweg. Andreas Brandeiß sammlete die zerstreuten Truppen und führte sie dem Emerich Telekessy hinbey welcher dieselbe mit den Seinigen vereiniget, und damit sowohl Zemplin, als Palotscha erobert hat; Dem Balym Bascha gelung es jedoch, ein anderes geheimes Unternehmen diesen Winter auszuführen. Er erfuhr in der Zeit, daß die Besatzung unserer Gränzfestung Kostanitza in schlechter Zucht gehalten werde, und dessen Befehlhaber Simon Lostoher davon abwesend sich bey dem Balthasar Zaberdin auf einem Hochzeitmale befände; er ruckte also bey stiller Nacht mit auserlesenen Kriegsvolk vor die Festung, überstieg dieselbe mit Leitern, und bemächtigte sich der wenigen Besatzung.

Ferhates der Bascha von Bosnien verheerte das folgende Jahr 1557 die übrige Gegend 1557
des Saustrohmes, er wurde aber bey St. Helena vom Johann Lenkowitsch eingeholet, und mit großem Verlust zurück getrieben. Aga Sinan samt zwey tausend Mann blieb auf dem Platz, und sehr viele Pferde wurden erbeutet. Hungarn genoß hierauf eine kleine Ruhe, denn

Solymann hatte sowohl mit Persien, als mit seinem aufrührerischen Sohne Bayazethe zu schaffen, und die in Regensburg versammleten Reichsstände versprachen dem Ferdinand acht und vierzig tausend Mann wider die Türcken, daher sich beyde Mächte in ihren Schrancken hielten. Nadasti lagerte sich mit den Landstruppen vor Raab, und erwartete allda eine geraume Zeit, obgleich vergebens, der Reichsvölker. Buschbeck erhielt hierüber Befehle vom Ferdinand, die Pforte um einen förmlichen Waffenstillstand anzugehen, welchen er auch unter Bedingung des zu Weltwikszeit eingeführten jährlichen Geschenkes bewirket hat.

Ferdinand übernahm den 14ten März
1558 1558 den Reichszepter, welchen dessen Bruder Karl der fünfte abgelegt hat; er langte aber kaum von der Krönung aus Deutschland zurück, so muste er schon die unangenehme Nachricht vernehmen, daß Hamsa der Graner Bascha die Gränze überschritten, und Dotiß den 1ten May nächtlicher Weile überrumpelt, und eingenommen hat. Die Türcken hatten den Ort 1543 verlassen, wir aber nach der Hand wiederum in Vertheidigungsstand gesetzt. Die Besatzung war übel auf ihrer Hut, daher es leicht dem Feind gefallen, Nachts die Schloßmauer mit Leitern zu übersteigen, und sich unsrer Manschaft zu bemächti-

mächtigen. Johann Eseckius, dessen Pflicht und Treue Ferdinand den Platz anvertrauet, war über dieses davon abwesend, und wegen solcher Nachläßigkeit hernach in Komorn mit dem Schwerte gestrafet worden. Albrecht Wyiß erhielt vom Ferdinand den Auftrag Buschbecken der bishero bey der Pforte aufgehabten Geschäfte zu überheben, und nach Uiberreichung des gewöhnlichen Geschenkes zugleich die Beschwerde wieder die vom Hamsa ausgeübten Feindseligkeit vorzutragen. Die Pforte ließ sich das Geschenk gefallen, und speiste unsern Hof mit leerem Versprechen der zurückstellung des Dotiser Schloßes ab.

Rußanes der Ofner Bascha, weil es also mit dem Hamsa ungeahndet abgelaufen, folgte
1559 dessen Beispiel nach, und schickte den We- 1559
legianes mit fünf tausend Mann, um die Gegend von Sickso zu verheeren. Emerich Telekessy sammelte in der Eile ein Heer, überfiel damit bey Kasa das Raubgesünde, und schlug es auf das Haupt, daß nicht vier Hundert davon gekommen sind. Isabella gab sich ebenfalls mit Siebenbürgen, und mit den vom Ferdinand freywillig abgetrettenen Festungen Samosnywar, und Großwardein wenig mehr zu frieden, sondern suchte noch einen Theil des daran stossenden Oberhungarn an sich zu ziehen.

Telekessy wieß bey Munkatsch die Truppen, welche dieselbe, um das Weinlesen des Tokayer Gebürges zu hindern, ausgesendet hatte, mit blutigen Köpfen zurück; den Winter darauf nahm sie uns jedoch das Schloß Warda hinweg.

Der indessen von der Graner zu der Stuhlweißenburger Baschastelle gelangte Hamsa, weil er der Festung Palota wegen der Wachsamkeit Georgs Thury nichts anhaben konnte,
1560 bemächtigte sich 1560 mit List des Schloßes Hegyesdi. Eckius ein Sohn des Jüngern Nikolaus von Salm ließ es nicht ungerochen, sondern ruckte sogleich mit den Raaberischen Gränitztruppen vor den Ort, hielt denselben zehn Tage eng eingeschlossen, und zwang die ohnehin nur aus achtzig Mann bestandene Besatzung durch Hunger zur Ulibergab. Solyman selbst durch das Glück seiner Waffen wider Persien und seinen Sohn Bayazeth aufgeblasen, ließ uns schon nichts ruhiges mehr erwarten; Buschbeck und Wyiß wusten auch nicht anders, als mit Erhöhung des Betrags von dem gewöhnlichen Geschenk zu Rathe zu gehen, und bedungen zur Tilgung aller Forderungen der Pforte auf alle Jahre dreysig tausend Dukaten. Sigismund Zapolya übernahm eben damals aus den Händen seiner Mutter die Regierung, und

erwarb sich durch seine Gesandte Georg Tschaky und Christoph Hagymaßi so viel Huld von Seite des Ferdinands, daß dieser ihn sammt allen dessen Länder in den Waffenstillstand mit der Pforte mit eingeschlossen wissen wollte. Kaum waren die beyderseitigen Verträge unterzeichnet, und von Philipp Baldo, und Martin Sentgothardi den Geschäftsträgern Ferdinands an beyde Höfe begleitet worden, so trat sowohl Melchior Balassa, als Nikolaus der Bruder des Andreas Bathory von der Zapolyischen zu unserer Seite herüber, wodurch man in Konstantinopel den Vertrag für verletzt und nichtig erklärte; allein der durch Buschbecks Geschicklichkeit eingenommene Staatsminister Haly hielt dagegen, mit Vorgeben des Solymans durch den Todfall seiner Gemahlinn Hazatria ohnehin sehr gebeugtes Gemüth wäre mit dergleichen nicht gänzlich zu Boden zu drücken.

Es ereignete sich jedoch gleich wiederum
1561 ein anderer Vorfall, der die Pforte wi- 1561
der die Krone Hungarn aufgebracht hat. Es warf sich Jakob anstatt des Alexanders zum Fürsten der Moldau auf, und Mahomet der Gesandte Solymans gab in Prag dem Ferdinand nebst andern auch dieses zu Last, daß solches nicht ohne dessen Einverständniß und Unterstützung hatte geschehen können. Auch Zapo-

lya

Iya wurde hiedurch aufgebracht und rüstete sich wider Ober Hungarn.

Die Unsrigen kamen ihm vor, nnd erober-
1562 ten 1562 Kowaß; er hingegen ließ uns Hadad hinwegnehmen, worauf es zu einem scharfen Gefechte gekommen. Nemethi und Stephan Bathory (der sodann zur Krone Pohlen gelanget ist) wurden von Franz Zay und Melchior Balassa aus dem Feld geschlagen; vier tausend, theils Wallachen, theils Siebenbürger gefangen; vier und zwanzig Fahnen, und zwey und fünfzig Stücke erobert; und Hadat fiel in unsere Hände zurück. Zapolya rufte die Bascha Ibrahim von Ofen, und Malchus von Temeßwar zu Hilfe; Ferdinand hingegen ließ viel neues Fußvolk anwerben; beyde Bascha giengen auf des Melchior Balassa Heer los; allein er vermied das Treffen, und nach in den Brand gesteckten beyden Städten, Nemethi und Sattmar, bezog er die von dem Samoßfluße rings umgebene Festung. Anton Sekely eilte mit fünf tausend Mann zum Entsatz des Orts herbey, worauf sich die Bascha zurückgezogen haben. Dem vom Johann Balassa in Setschin eingeschloßenen Saswares kam der Fülecker Bascha Haßanes ebenfalls mit einem Heere zu Hilf, womit er die Unsrigen unversehens überfallen, und gänzlich auseinander gesprenget hat.

Wir

Wir verloren sammt dem Lager und Geschütze sechs hundert Mann, und die zween Obersten Johann Krusitsch, und Thomas Palfi. Desto günstiger war das Glück unseren Waffen an der Drau. Arslanes der Posseger Bascha, nachdem er das Schloß Monoslo befestiget hat, sammlete unweit des Drauflußes viele Mannschaft und Geschütze zusammen. Peter Zrinn, der eben damals an die Stelle des verstorbenen Stänsitsches nach Sigeth gelangen war, rüstete sogleich ein Heer von drey tausend Mann aus, setzte damit zwischen Babotscha und Tomaßi in der Stille über die Drau, und überfiel bey anbrechenden Tag das feindliche Lager. Franz Tahy stund den leichten Truppen; Peter Zrinn dem rechten, und Perneßi der Oberste von Babosch dem linken Flügel des Fußvolks vor. Arslanes konnte sein vom Schrecken eingenominenes Volk nicht zurück halten, sondern er muste zwey schwere, und vier leichtere Stücke im Stiche lassen, und sich ebenfalls mit der Flucht retten.

Maximilian, dieses Namens der zweyte, der erstgebohrne Sohn Ferdinands des ersten ward dieses Jahr (1563) den 17ten Sep- 1563
tember in Prag zum König in Böhmen, und den 19ten November in Frankfurt zum römischen Kaiser gekrönet. Buschbeck wohnte der

Feyer-

Feyerlichkeit sammt dem türkischen Bothschafter Ibrahim Dragomanes in beyden Orten bey. Albert von Wyiß besorgte indessen zu Konstantinopl allein die Geschäfte unseres Hofes.

Ferdinand der erste gieng das folgende
1564 Jahr 1564 den 25ten July mit Todt ab, und für die Krönung Maximilians in Hungarn ward der 20te Tag des Augustmonats bestimmet. Bartholomäus Ornay, der Komorner Dolmetsch überbrachte hievon die Nachricht der Pforte sammt dem rückständigen zweyjährigen Geschencke, welches Albert von Wyiß dem Sultan überreichet hat. Solyman nahm es mit vieler Erkenntlichkeit auf, und ließ durch Saban seinen Gesandten den Maximilian entgegen aller Freundschaft versichern. Nur dem Zapolya diente der Tod Ferdinands zum Anlaß neuer Unruhe. Den Stephan Bathory schickte er vor Sattmar, dem die Burgerschaft sogleich das Stadte Thor eröfnet, und auch zur Bezwingung des Schloßes verhülflich war; er selbst nahm Hadad ein; nachdem aber Malchus der Temeßwarer Bascha mit zwey tausend Türken zu den siebenbzehen tausend Türken gestossen, muste sich auch Nagybanya, Bathor, St. Martin, Esched und Kleinwardein ergeben. Zapolya setzte hiemit über die Theyße, zerstörte Kowaß,

und

und würde von Athina gerade vor Kaschau gezogen seyn, wenn ihn nicht die eingefallene üble Witterung davon abgehalten hätte.

Gleich bey dem Eingange des 1565. Jahres, als Lazar Schwende und Andreas Bathory ein Heer bey Kaschau gesammlet, und von dannen mit dem Geschütze nach Tokay aufgebrochen sind; schickte Maximilian durch den Komorner Schiffkapitän Achazius Tschabi das jährliche Geschenke an die Pforte, und verlangte zugleich, daß auf derselben Vermittelung alle neu eroberte Plätze von der Seite Siebenbürgens zurückgestellet würden. Der Stadt Tokay bemächtigten wir uns den 1ten February; den 4ten Tag darauf stürmten wir auch das Schloß, wir wurden aber davon mit Verlust sechs hundert Mann zurückgetrieben. Den 8ten February überstiegen wir das Horwerk, worauf sich die Besatzung mit Verlust ihres Befehlhabers Franzen Nemethi auf den gemauerten Thurm geflüchtet, und den anderen Tag darauf ergeben hat. Wir eroberten allda nebst anderen, vier tausend Eymer Wein. In kurzer Zeit fiel auch Sattmar, Erdöd und Nagybanya in unsere Hände zurück. In Croatien gieng ebenfalls das Streifen und Plündern wieder an. Johann Ulapy trieb bey Hrasowitza und Winidol das türkische Raubgesinde auseinander; Peter Erdö-

1565

1565

di

di aber, und Markus Thomaßovitsch überfielen jenseits der Sau bey Obreßko gegenüber eine andere feindliche Parthey, und nahmen derselben eine große Beute ab. Den Verlust des Gränzschlosses Krupa, welches Mathias Bakitsch wider Mustapha den Bascha von Bosnien mit weniger Mannschaft fünf und zwanzig Tag vertheidiget hat, schreiben fast alle den üblen Anstalten Herberts von Auersperg zu, der mit sieben tausend Mann in der Nähe gestanden, und jedoch geschehen lassen, daß der Feind nach gänzlicher Niedermachung der Besatzung Meister von diesem Orte, wie auch gleich darauf vom Schlosse Nowi geworden ist.

Zapolya ließ sich indessen mit Maximilian in eine Friedenshandlung ein, und versprach durch Stephan Bathory alles, was er ehedessen in Oberhungarn besessen hat, Hust, Munkatsch, und die Byharer Gespannschaft ausgenommen, abtretten zu wollen; nachdem er aber mittelst Kaspars Bekessy die vorige Bündniß Siebenbürgens mit der Pforte erneuert, und von derselben viele Hilfstruppen erhalten hat, griff er wiederum zu den Waffen, und nahm uns Jenö, Desö, und Wilagoschwar hinweg. Bey Debretzin vereinigte er sich mit den Türken, und suchte damit den bey Sattmar verschanzten Schwende in das freye Feld zu locken; Etsched

und

und Kówar belagerte er ebenfalls umsonst, er eroberte jedoch Erdód, und Nagybanya, welches ihm aber Schwende, wie auch Jenó wieder abgenommen hat. Maximilian sandte noch vor dem Ende des Feldzugs Georgen Hoßuthoty an die Pforte, um diese von der Bündniß Zapolya abzulenken, wie auch die Zurückstellung der Schlösser Kruppa, und Nowi zu verlangen, ohne welchem das jährliche Geschenke nicht erfolgen würde. Solyman gerieth hiedurch in Zorn, und ließ Georgen Hoßuthoty nicht nur nicht vor sich kommen, sondern auch sehr eng, sammt dem Albert von Wyiß verwachen; er fand jedoch Gelegenheit dieses widrige Betragen Solymans, und dessen grosses Ausrüsten wider Hungarn dem Maximilian zu überschreiben. Maximilian both eben allen seinen Kräften auf, um dem Solyman ein zahlreiches Heer entgegen stellen zu können, und wand sich deßhalben sowohl an die hungarischen Lanstände, als auch an die deutschen Reichsfürsten, von welchen er allein acht und vierzig tausend Mann zu Fuß, und acht tausend zu Pferd erhalten hat.

Arßlanes der Ofner Bascha erschien 1566. 1566
der erste in dem Feld, und zog den 1ten Juny mit neun tausend Mann, und vier grossen, und eben so vielen kleinen Stücken gerade vor

Pa-

Palota. Georg Thury zählte nur zweyhundert und fünfzig Mann darinn; Eckius von Salm schickte ihm noch etwelche hundert Mann theils zu Fuß, theils zu Pferd sammt dem Hauptmann Stephan Izdenzi hiezu. Arßlanes beschoß anfangs das rechts bey dem Eingange in die Festung stehende Werk, da aber dieses nichts verfangen, richtete er den Angriff auf die Seite von der Schloßkapelle, wovon er bereits den 10ten Juny den oberen Theil der Mauer eingestürzet hat; allein er ließ sich durch die Nachricht einiger gegen Raab geschickten Auskundschafter, welche die in der Gegend von Mennyö mit vielem Bauholz in Begleitschaft einiger Mannschaft aufbrechende Wägen für ein zum Entsatz nach Palota ziehendes Heer falsch angesehen, dahin verleiten, daß er sich von dannen mit Zurücklassung eines Theils des Lagers und Geschützes hinweg geflüchtet hat. Eckius von Salm war auch in der That mit vierzehn tausend Mann in solcher Absicht dahin aufgebrochen, nachdem er aber vernommen, daß Arßlanes die Belagerung aufgehoben, lagerte er sich vor Weßprim. Die Besatzung davon war sehr geschmälert, weil erst unlängst davon zwey hundert Mann anderswohin abgegeben worden; auch die Festungswerker waren nicht im beßten Stande; das Schloß wollte sich

je-

jedoch nicht zur Uibergabe verstehen, sondern feuerte wider uns das Geschütz ab. Wir schleiderten hingegen glühende Kugeln hinein, wodurch der Ort in Brand gerathen, und wir denselben mit stürmender Hand eingenommen haben. Eckius legte frisches Volk hinein, und gieng mit dem Heere nach Raab zurück. Den 2ten July zog er damit vor Dotiß. Curfo der türkische Kapitän warf sich mit siebenzig Mann eilends ins Schloß hinein, mußte sich aber alsogleich sammt allen als Kriegsgefangene ergeben. Das Heer des Eckius wuchs allgemach bis auf dreyßig tausend Mann an, womit auch Gran hätte bezwungen werden können, wenn nicht dessen ferneres Vorrucken durch ausdrücklichen Befehl Maximilians eingestellet worden wäre. Solyman war den 1ten Juny mit einmal hundert tausend Mann von Konstantinopel aufgebrochen; Petarf Bascha zog mit fünf und zwanzig tausend Mann voraus, und schloß damit den 2ten July Gyula ein. Ladislaus Keretscheni stund mit zwey tausend Fußgänger, und sechs hundert Reutern dem Platze vor; es schlugen sich auch viele wackere Bürger hiezu, und zum mehrern Vortheil der Belägerten, ergoß sich eben damals der Körösschfluß, wodurch es dem Feinde lange an einem Erdraume gefehlet, worauf er sein Geschütz hätte auffüh-

ren können. Solyman langte bereits bey Belgrad an, und setzte mit seinem Heere, um damit die Eroberung von Gyula zu beschleunigen, und von dannen vor Erlau zu ziehen, bey Peterwardein über die Donau; da er aber gehöret, daß Nikolaus Zrinyi mit einem Theil der Sigether Besatzung die drey hundert Mann, unter deren Bedeckung der Mehemet Bascha sammt seinem Sohne nach Bosnien abgieng, bey Sicklos gänzlich aufgehoben, und beyde, Mehemet den Vater sammt dem Sohne niedergemachet hat, um sich sogleich an Zrinyi, und dessen Kriegsvolk rächen zu können, änderte er sein Vorhaben, gieng mit seinem Heere über die Donau zurück, und ruckte damit gerade vor Sigeth. Um Gyula herum fiel indessen das Wasser, und Petarf gewann dadurch Erdreich, um sein Geschütz darauf zu setzen. In dem Schlosse zersprungen drey schwere Stücke, und richteten allda einen sehr grossen Schaden an. Petarf, um diesen Umstand zu benutzen, legte von vier verschiedenen Seiten einen Sturm an, er wurde aber mit Verlust zwey tausend Mann zurück getrieben. Der feuchte, und zu wenig feste Erdboden versagte den Belägerern allen Gebrauch des Miniren; den Belägerten hingegen gelung es ein oder andersmal die feindlichen Batterien anzufallen, und theils dieselbe

in

in Brand zu stecken, theils das darauf stehende Geschütze unbrauchbar zu machen, wo wir zwar ebenfalls mehrere Hauptleute eingebüsset haben. Keretschini nahm dadurch Anlaß den Petarf um einen achttägigen Stillstand, ungeachtet aller Einwendungen des Johann Gitzi, anzugehen, worüber die Kapitulationspunkten beyderseits verabredet, und den 1ten September unterzeichnet worden sind. Den 3ten September, als den zum freyen Abzug eingeräumten Tag, ließ Petarf den Keretschini in Verhaft nehmen, worüber die übrige Besatzung in ein Schrecken gerathen, und sich sammt dem Georg Zichi und Nikolaus Scherenyi mit der Flucht gerettet hatte. Petarf zog von dannen gegen Jenö, wovon die Besatzung ehe als sie noch das feindliche Heer zu Gesichte bekommen, ebenfalls die Flucht ergriffen hat. Lazar Schwende stund mit nicht mehr als eilf tausend Mann in Oberhungarn, womit er theils Kaschau besetzt hielt, theils Tokay, welches Zapolya mit sechzehen tausend Mann umrungen hat, zu entsetzen bedacht war. In Niederhungarn sammlete sich ein neues Heer. Der Erzherzog Karl eilte aus Steyermarkt mit zwölf tausend Mann der Drau zu: zehen tausend von hungarischen Adel kamen bey Neutra zusämmen: an der Rabnitz lagerten sich dreyßig tausend Mann, mit wel-

chen Maximilian selbst den 15ten August bis Raab vorrückte. Solyman hielt Sigeth seit den 2ten August enge eingeschlossen, und setzte demselben von allen Seiten sehr hart zu. Nikolaus Zrinyi vertheidigte den Ort mit zwey tausend und fünf hundert Mann auf das tapferste. Die neue Stadt, weil selbe wenig haltbar war, steckte Zrinyi selbst in Brand; die alte nahm der Feind erst den 17ten August mit Sturm, bey welchem er drey tausend Mann eingebüsset, hinweg, nachdem er vorhin den grossen Wasserdamm mit vieler Mühe durchgraben, und den Almasfluß aus den Stadtgraben hinwegleiten lassen. In dem ausseren Schloß stund Zrinyi zween Sturme aus, auf welche sieben tausend Mann von Seite des Feindes darauf gegangen sind; Den ersten an dem Nadastischen Bollwerke schlug Zrinyi glücklich ab; der zweyte fiel zum Vortheile des Feindes aus, wodurch dieser sich des Hennuigischen Bollwerks bemächtiget, und die Besatzung bis an das innere Schloß verfolget hat, in welchem nicht mehr als zwey schwere Stücke, und zwölf Feldschlangen (weil das übrige Geschütze in der Altstadt, und in dem ausseren Schloß zurückgeblieben) und sehr wenige Backöfen vorhanden waren; da aber auch das innere Schloß durch den Feind den 8ten September in den Brand

ge-

gesteckt worden, fiel Zrinyi sammt den von der Besatzung noch überbliebenen sechs hundert Mann mit dem Säbel in der Faust auf den Feind hinaus, metzgete davon eine große Menge daniedder, endlich aber wurde er selbst sammt dem Paul Istvanfy, Peter Patatisch, Georg Tschaky, und allen übrigen bis auf vier, die gefangen worden, vom Feind erlegt. Solyman war drey Tage vorher im Lager gestorben, dessen Leichnam, nachdem das Ingeweid davon in dem Dorf Siboto in die Erde versenket worden, nach Walkowar, und von dannen nach Konstantinopel gebracht worden ist. Maximilian stund mit seinem Heere noch immer vor Raab unentschlossen, ob er auch das Heer des Eckius an sich ziehen, und damit Gran belägern, oder eine nähere Nachricht über die fernere Unternehmungen des Feindes erwarten sollte; da er jedoch damit von Raab bis gegen Gönyö auf zwey Meilen vorgerücket, wurde er allda von dem Mahmut Bascha, und zu gleicher Zeit Eckius bey Komorn durch den Saßwares Bascha angegriffen. Georg Thury empfieng den Mahmut von der Seite des Maximilians so tapfer, daß er ihn selbst sammt vielen anderen gefangen in das Lager zurückgebracht hat; auch Saßwares traf den Eckius, von welchem er ebenfalls zurück geschlagen worden, auf guter

Hut an. Der Großvezier Mehemet ließ indessen die Siegether Festungswerke eifrigst herstellen, besetzte den Ort mit frischer Mannschaft, und empfahl ihn der Aufsicht des Skanderaga; ein gleiches nahm er mit Babotscha vor, welches Stephan Pernesi, und Michael Werebelyi, ohne einen Feind gesehen zu haben, im Stiche gelassen hatten, und zog erstens vor St. Georg, welchem Kaspar Both vorgestanden, hernach vor Kanischa; welches dem Franz Tahy anvertrauet war; weil er aber keinem aus beyden etwas so leicht anhaben können, gab er sich mit der Plünderung der Gegend Steinamanger ab, sodann kehrte er in das Winterquartier zurück. Eckius war bereits mit zwölf tausend Mann, und zwanzig Feldstücken nach Stuhlweissenburg aufgebrochen, um den Osman Bascha allda zu überfallen; allein Maximilian fertigte ihm den Befehl zu, daß er das Unternehmen aufgebe, und alle Truppen auseinander gehen lasse. In Oberhungarn hatte Jakob Raminger, und Mathias Calwasy Tokay acht und zwanzig Tage tapfer vertheidiget, worauf sich Zapolya mit seinem Heere über Debretzin und Großwardein zurückgezogen hat.

1567 Im Jahre 1567 erschien Schwende vor Zapolya in dem Feld, und nachdem er die Be-

beckischen Schlösser Semdrò an der Boldwa, und Sadwár weggenommen, eroberte er auch Munkatsch; Husk hingegen, weil der Hamsa Bascha mit fünf tausend Mann zu dessen Entsatze von Temeßwar angelangen war, muste er verlassen, und sich eilends über Unghwar nach Kaschau zurückziehen. Hasanes plünderte hierauf die Gegend von Tokay und Erlau und rückte vor Dedesch. Stephan Buri, nachdem er dasselbe fünfzehen Tage vertheidigt hat, ehe, als er sich sammt der Besatzung bey stiller Nacht aus dem Schloß heraus gezogen, legte zu dem annoch vorräthigen Pulver eine brennende lange Lonte, welche erst hernach, da der Feind das Schloß von neuem besetzt hatte, zu zünden angefangen, wodurch vier hundert derselben um ihr Leben gekommen. Schwende hielt sich mit seinem kleinen Heere in Kaschau verschlossen, und ließ geschehen, daß Haßanes auch Putnock und Monock, Zapolya aber Nagybanya, und Kówár ganz ungehindert wegnehmen konnten. Georg Hoßu Thothy ward zwar noch das vorige Jahr frey, aber ohne alle Antwort von Konstantinopel zurückgelangen; Albrecht von Wyiß berichtete gleichwohl gar bald, daß auch der eine Sultan Selymus große Rüstungen wider Hungarn vornehme; daher ließ Maximilian zween Gesandte den Bischof Anton Wrant-

schitsch und den Sattmärer Schloß-Hauptmann Tiefenbach dahin abgehen, deren Geschäfte einen so glücklichen Fortgang allda genommen haben, daß ein achtjähriger Waffenstillstand, den Zapolya darinn mit einbegriffen, unter Bedingung der jährlichen dreyßig tausend Dukaten zu Stand gebracht worden ist.

Eine jede Macht blieb im Besitz dessen,
1658 was sie vor dem 17ten February des 1658 Jahres besessen hat, womit sich Zapolya nicht zufrieden gegeben, bis sich nicht Maximilian der vier Gespannschaften, Marmarosch, Bihár, Kraßna, und äußeren Solnock förmlich begeben hat. Albrecht von Wyiß litt dieses Jahr eine große Unbild. Vermöge alten herkommens muß in Konstantinopel ein jeder dem grossen Mufti oder höchsten Vorsteher der Moschee, als dieser über eine Gassen oder Platz ziehet, mit einer tiefen Verbeugung zu Fuß begegnen; Albrecht von Wyiß dessen unwissend blieb bey einem derley Vorfälle zu Pferd; der Pöbel wardhier über ganz ungehalten, rieß ihn zu Boden, und alles gieng über ihn mit Faust und Prügeln loß, worauf er, da ihm zur Ergänzung seiner Ehre keine Genugthuung geschehen, vor Gram dahin gestorben ist. Maximilian um deßwegen mit der Pforte nicht gleich wiederum zu zerfallen, ahndete es ebenfalls

nicht

nicht so sehr, und schickte den Karl Nimm an dessen Stelle dahin.

Selymus wand hierauf seine Waffen wider die Mittelländische See-Mächte: den Spaniern nahm er fast alles ab, was sie an der Küste von Afrika inne hatten; der Rebublick von Venedig aber entriß er Famaugusta sammt der ganzen Insel Cypern; er büssete zwar von den Echinischen Inseln seine ganze Flotte ein, er blieb jedoch im Besitze aller seiner Eroberungen. Desto friedfertiger war das Betragen der Pforte gegen die Krone Hungarn, weil sie in der Furcht stunde, daß nicht auch Maximilian dem Bündniße der vereinigten See-Mächte, zu welchem er wiederholterdings eingeladen worden, endlich beytrette; allein kaum hatte sich der Krieg mit den See-Mächten geendiget, so fielen schon die Türcken hin und da über unsere Gränze, und richteten allda viel Uibels an.

Dem Sigether Haly Bascha entdeckte ein überläufer von der Kanischer Besatzung einen sicheren Ort, allwo er die letzte Faßnacht des Jahres 1572 acht hundert Mann über das Eiß 1572
durch den Graben in die Stadt hinein geschicket, welche, unerachtet, daß Caspar Alapi auf dieselbe aus dem Schloße feuern lassen,

Tau-

tausend Einwohner, und acht hundert vierzig Pferde mit sich nach Sigeth geführet haben.

Mustaphas der Ofner Bascha brach eben-
1573 falls im Jahre 1573 mit einem Heere gegen Detrekö auf, die Besatzung rettete sich mit der Flucht nach Dewin, allda holete sie der Mustaphas ein, und machte viele von derselben danieder, und nahm das im Stiche gelassene Schloß Sonoskö ein. Simon Fortgatsch sammlete in der Eile zehen tausend Mann zusammen, und machte damit etliche hundert der Türken zwischen Lewens und Neutrau, da sie hiedurch nach Ofen zohen, danieder.

Selymus, dieses Namens der zweyte, starb
1574 den 10ten December 1574 und dessen Sohn Amurathes der dritte bestieg den Thron, welcher sogleich in einem hartnäckigen Krieg mit Persien verwickelt worden; das Streifen und Plündern dauerte jedoch in der Gegend vor Kostanitza, und Stenitschiack hinfort. Jakob von Ramingen hatte daher den Auftrag die der Feindsgefahr etwas mehr ausgesetzte Plätze sowohl an der Sau, als an der Drau zu befestigen.

Heribert Auersberg erhielt in dem Frühe-
1575 Jahr 1575 die Nachricht, daß Erhates aus Bosnien herein breche, eilte ihm bis an das Flüßchen Radona mit tausend Mann entgegen,

wurde

wurde aber von demselben im Monate Junn zwischen Hrastowitz und Winadol bey dem Schloß Budikina über den Haufen geworfen, er selbst erschoßen, dessen Sohn Engelhard, wie auch der Obrist Johann Woikowitsch und viele Hauptleute sammt allen Fähnen und Paucken gefangen, und sogleich die Schlößer Bußin, Thohaßin, Stasitz und Zrin weggenommen. Friederich Braüner übernahm eben damals von Karl Rimen die Geschäfte unseres Hofes, und beschwerte sich deßwegen bey der Pforte; erhielt aber von derselben zur Antwort: daß Auersberg der erste gewesen, der die Gränzen überstiegen, und hiezu Anlaß gegeben hätte.

Und wiewohl der Waffenstillstand den 25ten September des vorigen Jahres 1576 auf acht Jahre wiederum erneuert worden, so fielen jedoch die Türken, so bald, als sie die Nachricht über den Tod Maximilians des zweyten, der den zwölften Oktober 1576 in Regensbung verschieden war, erhalten haben, gleich über den Zrinischen Marktflecken Goldansko her, und äscherten denselben völlig ein. David Ungnad, welcher hernach zur Kriegspräsidentenstelle gerathen, gieng als außerordentlicher Gesandter nach Konstantinopel ab, und überbrachte Amurathen dem dritten die Botschaft über den Todfall Maximilians sowohl, als auch über die

1576 1576

von

von dessen Sohne Rudolf dem zweyten angetretene Regierung, und wurde von demselben mit vieler Ehre empfangen.

1577 Im Jahre 1577 wurde vom Erzherzog Karl die Festung Karlstadt zur Beschützung nicht nur des Königreichs Croatien, sondern auch des Herzogthums Steyermarktes, und des Markgrafthums Krain angeleget, und dem Obersten Johann Ferenberg mit einer hinlänglichen Besatzung anvertrauet. In Oberhungarn brach der Keitsbeg mit tausend Mann, um die auf dem St. Martinsmarkt nach Sikso zusammen kommende Handel- und Kaufleute zu überfallen, von Fülleck auf; allein es eilten Sigismund Rackotzi von Sendrö, und Valentin Prepostwári von Kaschau einen Tag vorher den 10ten November hinbey, und trieben ihn mit Verlust vieler Mannschaft, und etwelcher Fähnen zurück.

1579 Der Erzherzog Karl sandte im Jahre 1579 den Landshauptmann von Steyermarkt Georgen Khewenhüller und den Ban von Croatien Christoph Ungnad mit ansehnlichen Truppen vor Bußin, Tschaßin, Stasitz und Zrin, womit wir diese Schlösser zwar ohne vielen Widerstand überkommen, aber auch gleich wiederum nach den Rückmarsch unserer Truppen verlohren haben. Baitza wurde am Zusammenfluße des Flüß-

chen

chen Kaniſcha mit der Mühe ebenfalls befeſtiget, und der Alybeg, welcher mit drey hundert Mann zur Verhinderung deſſelben von Sigeth herzugekommen, wurde durch den Gränzhauptmann Veit von Hadeck zurückgeſchlagen. Weichhart Auersberg nahm mit einem andern Heere Oſtrowitza ein, wobey er von Thomas und Peter Erdödi mit tauſend Mann unterſtützet worden iſt.

Die Gräner Türken ſtreiften 1580 bis an Neuhäußl, welchem Paulus Töröck vorgeſtanden war, und trieben vieles Vieh ein. Töröck ſetzte ihnen ſogleich mit einem Theile ſeiner Beſatzung nach, und nachdem er dieſelben bey Parnau eingeholet, nahm er ihnen glücklich die Beute ab. Die Solnocker ſtreiften ebenfalls unter der Anführung des Saßwares bis vor Nadudwar, allwo ſie von unſeren drey Oberſten, Stephan Töröck, Andreas Barbely und Albrecht Raibitz umrungen, drey hundert Mann davon niedergemachet, vier hundert aber ſammt dreyzehen Fahnen gefangen eingebracht worden ſind. 1580

Den 21ten Märzen des Jahrs 1581 ſchlug der Donner in Kaniſcha ein, zündete das Pulver-Magazin an, wodurch neunzig Mann von der Beſatzung verunglücket, und der Schloßhauptmann Johann Bornemißa mit vieler Mühe 1581

aus

aus dem Schutte hervorgezogen, und beym Leben erhalten worden ist. Den 26ten September sammlete Johann Globitzer bey Kapreinitz ein Heer von zwey tausend und fünf hundert Mann, bey welchem sich auch Balthassar Batyani, Georg Zrinyi, und Franz Nadasti eingefunden haben, und zog damit wider den Skanderbeg, welcher mit seinem Kriegsvolk bereits von Possug bis Gorbonock gelangen war, allwo Skanderbeg nebst zwey hundert neun und vierzig der Seinigen das Leben eingebüsset, und vier hundert Mann sammt zwanzig Fahnen zu Kriegsgefangenen gemacht worden sind.

1582 Im Jahre 1582 wurde in Konstantinopel eine besondere Feyerlichkeit, wegen der Beschneidung Mehemets des erstgebohrnen Sohnes des Sultans Amurathes durch vierzig Tage gehalten, bey welcher Stephan Nyari als Gesandter Rudolphs des zweyten mit herrlichen Geschenken den 29ten May erschienen; er kehrte von dannen im Herbstmonate zurück, und starb den 9ten Dezember nicht ohne Verdacht eines ihm bey der besagten Feyerlichkeit beygebrachten Giftes. Saßwares hauseta in der Gegend von Moh und Dioßgyór mehrmalen sehr übel; Johann Rueber der Oberste Feldherr von Oberhungarn lag krank in Saroscb, er sandte daher seinen Stadthalter Johann Serenyi sammt

dem

dem Albrecht Raibitz und dem Andreas Barbelni mit zwölf tausend Mann demselben von Kaschau entgegen, welche ihm bey Onod alle Beute abgenommen, tausend fünf hundert von den Solnocker Türken erleget, und achtzehen Fahnen erobert haben.

Friederich Bräuner hatte noch vor seinem Tode die Erneuerung des Waffenstillstandes auf neun Jahre, von 1ten Jäner des Jahres 1584 1584 gerechnet, bewürket, dessen Stelle an der Pforte sodann Joachim Zinsendorf übernommen hat; die gewöhnlichen Geschenke dafür überbrachten die Gesandte Paulus Eizinger, nnd Heinrich Lichtenstein; dessen ungeachtet fiel Ferhates aus Bosnien sogleich wiederum in unser Land, und verheerte alles bis Laubach hinein; Thomas Erdödi der Ban von Croatien, und Joseph Thuri, der von Seiten des Erzherzogs Karl den Gränzen vorgestanden, holeten denselben den 26ten Oktober auf dem Rückweg von Slyin ein, und retteten nicht nur sechs hundert Christen aus dessen Händen, sondern brachten auch eine große Menge der Kriegsgefangenen sammt zehen Fahnen mit sich zurück. Dem Sigether Bascha Haßanes gelung es die Gegend von Tschakany und Körmend rein auszuplündern, und gegen dreyhundert Christen in die Dienstbarkeit zu schleppen; der Halybeg von

Cop-

Coppan machte sich ebenfalls mit sechs hundert der Seinigen über den Weßprimer Bezirk her; allein es bekam ihm sehr übel; Stephan Istvanfi überfiel das Raubergesinde mit seiner Mannschaft, bekam den Halybeg selbst sammt sieben und siebenzig Mann, und fünf Fahnen gefangen.

1586 Haßanes streifte 1586. mehrmalen von Sigeth bis in die Muhrinsel; Thomas Erdödi schlug hingegen das Heer des Bosner Baschа Ferhates mit Verlust von tausend Mann den 10ten Dezember von Iwanitz zurück.

1587 1587. überrumpelte Franz Nadasti mit seinem Volk das Coppaner Schloß; er nahm den Baschа Regufu sammt der aus sechshundert Mann bestehende Besatzung gefangen, und führte dieselben über den gefrornen Blattensee nach Papa zurück. Dem Nikolaus Palfy begünstigte das Glück bey Kißkomarom, von welchem er den Stuhlweissenburger Baschа Isaak mit Verlust fünfzig Mann, die auf der Stelle geblieben, und zwey hundert fünfzig Mann; die sammt neun Fahnen und zwey Feldstücken, gefangen nach Komorn geschaffet worden, abgetrieben hat; Es verließ ihn aber bey Sambeck vor Ofen, allwo er von Feind überfallen worden, und sich mit Zurücklassung sechs hundert Mann vom Fußvolke, und zwey

und zwanzig Fahnen mit der Reuterei allein gerettet hat. Saßwares ward nicht so bald von Solnock nach Sigeth übersetzet worden, als er alles Kriegsvolk von Diako so gar, und Posseg an sich gezogen hat, und mit acht tausend Mann gegen Kanischa aufgebrochen ist. Georg Zrinyi, Balthasar Batthyani und Franz Nadasti vereinigten ihre Truppen auf das durch einen Stuckschuß hiezu gegebene Looßzeichen mit dem Heere, welches Johann Globitzer von Kopreinitz und Friederich Trautmanstorf aus Steyermarkt herbeygeführet haben; Stephan Serenyi wurde zwar unversehens bey Lindwa umrungen, und danieder gemacht; die übrigen aber griffen das feindliche Heer hinter dem St. Blasi Dorf an, und trieben es in einen Sumpf, oder Morast hinein, allwo drey Bascha, Mahumut von Fünfkirchen, Haßanes von Koppan, und Sinan von Mohatsch mit zwey tausend Mann geblieben; Saßwares entlief zu Fuß, zwey tausend Mann sammt neunzehn Fahnen wurden gefangen, und tausend Pferde erbeutet.

Ferhates der Ofner Bascha brach den 1ten Oktober von Pest mit zwölf tausend Mann auf; den Karalibeg von Stuhlweissenburg schickte er mit acht tausend Mann, und vier Stücken über Waitzen, Setschin und Füleck nach Rima Sombath voraus, mit den übrigen folg- 1588

Bayerische Staatsbibliothek München

te er denſelben bis gegen Putnock nach; allda gieng er vereinigt mit den Karalibeg den 11ten Oktober gegen Abend über den Schajöfluß, und gerade auf Sickſo zu. Die Putnocker feuerten ſogleich von dem Kirchenthurm mit kleinem Gewehre dem Feinde auf den Rücken; rechts fiel ihm Sigismund Rakotzi mit dem Erlauer, links Johann Serenyi mit dem Kaſchauer, und Thomas Setſchi mit den Sandröer Truppen an; Johann Rottal führte das deutſche Fußvolk, und Albrecht Raibitz die ſchwere Reuterei hinbey. Karalibeg ward gleich anfangs verwundet, und Muſtaphas der Setſchiner Baſcha, welcher in deſſen Stelle getretten, ebenfalls niedergemacht. Bajazeth, der Peſter Tſchaickenkapitän, und Mehemet der Janitſcharen Aga wand ſich hierüber mit den Stücken wider unſern rechten Flügel, und trieb denſelben gegen den Wadaßer Wald zurück, und nahmen ihm mehrere Fahnen ab. Sigismund und Rakotzi gab die Hoffnung das Kriegsheer herzuſtellen, auf, und ſuchte die Straſſe nach Serentſch zu erreichen. Stephan Balaßdiack, und Johann Barzi blieben allein zurück, und wehrten ſich noch mit zwo Feldſchlangen, indeſſen kam ihnen Georg Serenyi vom linken Flügel mit ſechs hundert Küraßiern, und mit dem deutſchen Fußvolk zu Hilf, worauf die Janitſcharen zu

weichen angefangen, und wir das feindliche Geschütz erobert haben. Korkuth der Fülecker Bascha bemühete sich die Flucht der Seinigen einzustellen; allein da diese einen Trompetten-schall von der Anhöhe des gegenüber stehenden Weingebürges vernommen, geriethen sie in die Irrung, daß frische Truppen wider sie im Anzuge wären, und ergriffen sammentlich die Flucht. Nebst allen Stücken und Fahnen brachten wir vier hundert sechs und siebenzig Kriegsgefangene, und vier hundert zwey und achtzig Pferde ein; feindlicherseits blieben zwey tausend, unserseits zwey hundert zwanzig Deutsche, und vier hundert zehn Hungarn auf dem Platze.

1589. haben die Ottomanen mit Persien, 1589
wider welches sie vierzehn Jahre zu Feld gelegen, Fried gemacht, und fiengen von Tag zu Tag mehr Abneigung gegen die Krone Hungarn zu äußern an. Um der Pforte alle Gelegenheit mit uns zu brechen zu benehmen, ließ unser Hof Geßtes, so Vinzentius Gregorotzi mit der raaberischen Gränz Militz, wiewohl ohne Stücke, eingenommen, derselben sogleich wiederum zurückgeben. Haßanes der neue Bosner Bascha, von sich selbst friedfertig, und dem Hungarn geneigt, vermied alle Feindseligkeiten und belobte vor dem Sultan das ruhige Verhalten unserer Gränze Vorgesetzten; Haßanes

der Jüngere und Bascha von Bosnien hingegen, vom Großvezier Sina dazu ingeheim verleitet, suchte nichts so sehr, als die Ruhe der Sau und Drau Gegend zu stören.

1591 Im Jahre 1591. fiel er mit fünf tausend Mann und fünf Stücke in das Land bis Agram herein. Nachdem er das Schloß Bossiacko geplündert, muste er an dem Ufer beyder Flüsse Glagutz, und Lonnya, die unterdessen angewachsen waren, etwas verziehen; unsere fielen: seinem Fußvolk bey Gradatz in den Rücken. Hassanes ließ das Geschütz in einen verborgenen Ort bringen, und eilte seinem flüchtig gewordenen Volk entgegen; Er konnte es jedoch nicht verhindern, daß wir nicht davon zwo und zwanzig Fahnen sammt vielen Kriegsgefangenen eingebracht hätten. Das verborgene Geschütze wurde durch die Bauersleute entdecket, und ebenfalls nach Agram zurückgeschaft, und obgleich Hassanes so kühn gewesen, daß er dasselbe, weil wir es nicht auf dem Kampfplatze erobert, sondern erst darnach erhalten hätten, zurückfodern lassen, so wurde es ihm jedoch keineswegs zurückgestellet. Der Sigether Bascha eben mit Namen Hassanes, hatte in Erfahrung gebracht, daß unsere Besatzung in Kisskomarom wenig auf ihrer Hut ist, er hat demnach etwelche der Seinigen bey stiller

Nacht

Nacht über die Wallen hinauf klettern lassen, die hernach seiner Mannschaft das Festungsthor eröffnet haben. Franz Capra, der dem Orte vorgesetzet war, wollte sich mit Wenigen zur Wehre stellen, er wurde aber bald sammt denselben niedergemacht. Haßanes schleifte die Festung, und zog über Seguß zurück. Georg Zrinn ließ dieselbe wieder herstellen, und legte den Melchior Ratky mit einer Besatzung hinein. Haßanes der Bascha von Bosnien hatte kaum ein frisches Volk gesammlet, so zog er damit vor Harastowitz und Gore, und nachdem er sich derselben bemächtiget hat, schloß er auch Sißeck ein. Allein er fand von Seiten der zween zur Vertheidigung des Schlosses von dem Agramer Domstifte bestimmten Nikolaus Mickotzi, und Stephan Fabrizi, so viele Gegenwehr, daß er bald davon abgezogen ist. Um dieses zu ahnden brachte der Ban von Croatien Thomas Erdödi ebenfalls ein Heer zu Breste zusammen, und rückte damit vor Monoßlo, welches er den dritten Tag darauf eingenommen, und schleifen lassen. Haßanes berichtete hierüber seinen Hof, daß er sich bisher nur kleiner Feldstücke mit Vorspannung zweyer Pferde bedienet; Erdödi hingegen schweres Geschütze durch mehrere Pferde vor Monoßlo geschaffet, und dadurch den Waffenstillstand gebrochen ha-

be, und rüstete sich den ganzen Winter hindurch zu einem förmlichen Feldzug aus.

1592 Vor dem Ende des Aprils 1592 stund er mit einem grossen Heere, und mit vielen Feldstücken vor Bihatsch, so durch hundert und fünfzig Jahre die Vormauer Croatiens gewesen war. Christoph Lamberg wehrte sich mit der Besatzung acht Tage; da aber diese von zwey tausend bis vier hundert Mann vermindert worden, und keine Hoffnung eines Entsatzes vorhanden war, übergab er den 5ten May die Festung. Hassanes, ehe als er von dannen nach Sissek aufgebrochen, liess zur Sicherstellung seiner Eroberungen die Petriner Festung am Zusammenflusse der Kulpa mit der Petrina anlegen. Erdödi erhielt unterdessen von Kopreinitz etwelches Fussvolk und Geschütze, und lagerte sich zur Bedeckung des Landes vor Breste. Woyinus des Erdödi sonst vertrauter Wegweiser gab dem Hassanes verrätherischer Weise einen geheimen Anschlag auf welche Art sich dieser unsers ganzen Lagers bemeistern könnte. Hassanes setzte den 19ten July in der Stille über den Kulpafluß, und überfiel unser Lager. Die leichten Truppen entronnen, das Fußvolk wurde umrungen, und wenige davon ausgenommen, die sich mit Schwimmen über die Sau geflüchtet haben, gänzlich niedergemacht.

macht. Wir verlohren sechs hundert Mann, und das ganze Lager. Haßanes nahm hierauf den 22ten July die zweyte Belägerung Sißecks vor, und wollte sich dabey des schweren Geschützes gebrauchen. Die zween Agramer Domstiftsherren Blasius Gyurack, und Mathias Finditsch vertheidigten das Schloß acht Tage auf das Beßte, nach deren Verlauf dem Haßanes von seinem Hofe der Befehl zugekommen, daß er sich des schweren Geschützes keineswegs gebrauchen; und die Belagerung alsogleich aufheben solle: denn Haßanes der Aeltere und Ofner Bascha wußte bey der Pforte noch immer gegen alle kriegerische Vorgriffe des Großveziers Sinan die Wagschale zu halten; zumalen da auch Adam Poppel, Freyherr von Lobkowitz, mit den von zwey Jahren her ausstehenden Geschenken Rudolfs des zweyten, auf deren Entrichtung Amurathes der Dritte so sehr bisher gedrungen hat, von Prag in Komorn angelangen, und Thomas Erdödi der Ban von Croatien, um dem Sultan einige Genugthuung zu geben, daß derselbe das vorige Jahr mit zwey grossen Stücken vor Breste und Monoßlo erschienen, seiner Stelle auf eine Zeit entsetzet worden war. Haßanes der Jüngere verfügte sich zwar von Sißeck nach Bannalucka; allein die von demselben in Bihatsch und Petrina zu-

rückgelassenen Besatzungen hauseten in dem Turopolyer Bezirk den Winter hindurch sehr übel, und nachdem auch das Schloß Wokowinya durch eben dieselben zerstöret worden, blieb das Erdödische Schloß Zelma fast allein noch übrig, wodurch das Land wider die feindlichen Anfälle geschützet werden konnte.

Haßanes der Bascha von Bosnien brach
1593 mehrmahlen den 1ten Juny 1593 mit fünf und zwanzig tausend Mann von Banyaluka auf; von alt Gradiska schafte er das schwere Geschütz sammt vielen Kriegsvorrath auf neun und zwanzig Schiffen wider den Saustrohm hinauf, und den 15ten Juny traf er damit schon das drittemal vor Sißeck ein. Die zween Agramer Domstiftsherren Gyrack und Fintitsch erhielten in der Zeit vom Ruprecht Egenberg eine verstärkung der Besatzung, und machten ihrerseits alle Anstalten zur gegenwehre. Egenberg selbst zog von Kopreinitz, und Karlstadt vieles Fußvolk an sich. Thomas Erdödi aber stellte sich an die Spitze des Croatischen Adels. Den 19ten Juny setzte Egenberg mit acht tausend der Seinigen, und Melchior Räder mit fünf hundert schlesischen Reutern unweit Agram über die Brücke, und langten bey Spelina, allwo sie zur Adelschaft gestossen, denselben Abend an. Allda erwarteten sie die zrinyische Truppen, und rück-

ten

ten den 22ten Junn dem Feind entgegen. Johann Draskowitsch, Benedickt Thurotzi, und Franz Drehotzi führten die leichten Truppen, Andreas Auersberg das Fußvolk, Egenberg das Geschütz, und Räder die schwere Reuterei hieben. Der Feind brachte anfangs unser Heer zum Weichen; allein Erdödi eilte mit frischen Truppen herbey, und das unausgesetzte Feuer des Auersbergs konnte der Feind nicht lange ertragen. Wir trieben den Feind bis an die Kulzer Brücke, von welcher Haßanes selbst, und Mehemet, des Sultans Schwester Sohn sammt vielen anderen in den Fluß gestürzet sind. Andererseits jagten wir die Janitscharen aus den Schanzen heraus, und eroberten das ganze Geschütz, worunter sich acht schwere, und ein überaus großes Stuck, so dem Kazianer im Jahr 1537 vor Jwanka abgenommen worden, befunden hat. Der Feind büßte zwölf tausend Mann, und unter diesen zwölf Bege, oder Oberkapitäne ein; alle Fahnen, das ganze Lager sammt zwey tausend Pferden wurde uns zu Theil. Fast aller Meinung fiel sodann dahin aus, daß man sich die Zeit zu Nutzen machen, und dem Feinde Petrina, wenn nicht auch Bihátsch abnehmen sollte. Egenberg allein gab vor, daß dieses nicht so leicht ohne das schwere Geschütze vor sich gehen würde, dessen er sich jedoch ohne

aus-

ausdrücklichen Befehl des Hofes wider den Feind zu bedienen keineswegs getraueten. Wir hielten uns noch immer an den Stillstand, von dem aber die ganze Pforte schon nichts mehr wissen wollte. Amurath der dritte hatte bereits unsern Gesandten Friederich Kreckwitz in die sieben Thürme sperren lassen, weil die rückständigen jährlichen Geschencke, welche Rudolf der zweyte wegen so oft wiederholter Belägerung Sisecks in Komorn zurückzubehalten befohlen hat, in Konstantinopel nicht angelangen waren; auf den Bericht aber über die Niederlage Hasanes vor Sißeck, und besonders über den frühzeitigen Verlust Mehemets, seines Schwester Sohnes ergrimmte er gar sehr, und sandte augenblicklich ein Heer nach dem andern unseren Gränzen zu. Der Sigether Haßanes erhielt den Befehl, alle Mannschaft aus den übrigen Gräntze-Festungen an sich zu ziehen, und damit zu dem Rest der geschlagenen Bosnischen Truppen zu stossen. Sinan der Großvezier eilte mit den seit dem Persischen Kriege in den Waffen geübtesten Janitscharen von Belgrad herhauf. Die Unsrigen empfiengen ebenfalls die Verordnung, sich unverzüglich feindlich zu äußern, und rückten mit vielem Geschütze vor Petrina. Rußanes der Bascha des Orts hatte durch das ganze Monat July alles zu einer

bevor-

bevorstehenden Belagerung veranstaltet, und dem unsrigen Heere den 7ten August Monats, an welchem sie sich an die Festung gelehnet, nichts als Hohn gesprochen; zumalen, da unser Geschütz jenseits der Kulpa aufgeführet, und also von ferne ohne merklichen Schaden abgefeuert worden ist. Der Sigether Bascha zögerte auch nicht, sondern fand sich schon den 13ten August Monate mit seinem Heere zur Beschleunigung des Entsatzes bey Hrastowitza ein. Egenberg, Erdödi, Auersberg und Zrinyi waren gesinnt, sich in dem Dreyecke der Flüße Odora, Kulpa, und Sau zu verschantzen, und allda ein Treffen anzunehmen; Gottfried Breuner allein mit den Krainerischen und Steyermarkischen Truppen strebte dawider, und gewann so viel Beyfall, daß sich unser Heer, um sich nicht in eine Schlacht einzulassen, bis Agram zurückgezogen hat. Haßanes besetzte Petrina mit frischer Mannschaft, und mit dem übrigen Heere nahm er die Belagerung Sißecks vor, welches er den fünften Tag darauf mit stürmender Hand eingenommen hat, wobey von den zween Agramer Domstiftsherren Caspar Grangia todt geblieben, Stephan Fabrizi aber gefangen worden ist. Der Großvezier gieng mit seinem Heere vor Wesprim, und fieng es den 2ten Octtober mit acht Stücken zu beschiessen

ßen an. Ferdinand Speziakasa stund in das sechzehente Jahr dem Otte vor, und hatte durch diese ganze Zeit sehr wenig Vorrath zur Vertheidigung desselben herbeygeschaffet, und so gar den Schloßbrunn eingehen lassen, daher er einen Mangel an Wasser vor allem andern zu leiden angefangen. Den 4ten Tag wollte die aus neun hundert Mann bestehende Besatzung sich sammt dem Speziakasa durch ein Thürlein hinweg flüchten; allein wenige derselben entwischten, die meisten wurden erschossen oder niedergehauet, Speziakasa selbst gefangen, und nach Belgrad geführet, allwo er aus der Gefängnis entsprungen ist; Friederich Kreckwitz hingegen, unser Gesandter, nach dem er frey von Konstantinopel entlassen worden, starb auf der Rückreise eben bey Belgrad. Den 6ten Oktober belagerte Sinan das Paloter Schloß, welches ihm Peter Ormandi den anderten Tag darauf übergeben hat. Wir hatten in der Gegend von Komorn ein ansehnliches Heer beysammen. Ferdinand Hardeck war gesinnt durch Eroberung Stuhlweißenburgs den Verlust beyder Plätze Wesprim und Palota zu ersetzen; er rückte eilends davor, aber ohne schwere Geschütze. Die Vorstadt ward sehr leicht überstiegen; der Sturm aber an der Festung selbst ohne Erfolg angelegt. Sinan der Großvezier

zog

zog sich bis Tolna zurück: Haßanes aber der Ofner Bascha eilte mit seinem Truppen zum Entsatz der Festung herbey. In der mitte des Heeres befand sich der Bascha selbst mit zwölf tausend Spahi oder Reutern: beyde Flügel bedeckten sechs tausend Janitscharen: die Spitze des Heeres war mit vier und vierzig Stücken besetzt. Hardeck hingegen hatte auf dem rechten Flügel nebst der Raaber und Paper Gränz-Militz Oesterreicherische Küraßier, Palfy auf dem Linken theils mährisches, theils Oberhungarisches Kriegsvolk, so wohl zu Fuß als zu Pferd: Zrinny und Nadasti stunden mit den Niederhungarischen Truppen in der Mitte. Das Gefecht dauerte zwo Stunde. Palfy und auch dessen Pferd ward verwundet; Hardeck durch einen Janitscharen in Schenkel geschossen; Zrinny und Nadasti verloren ihre Pferde. Wir trennten endlich die feindliche Reuterei, welche wir bis Backoßd verfolget haben, von dem Fußvolke, und erfochten einen vollkommenen Sieg. Wir eroberten sammt dem zerbrochenen Säbel des Bascha neun und vierzig Fahnen, und alle Feldstücke. Stuhlweißenburg sebst würden wir leicht einbekommen haben, wenn uns nicht der Mangel entweder des schweren Geschützes, oder des günstigen Wetters davon abgehalten hätte. In Oberhungarn spielten die Unsrigen den Meister.

Chri-

Christoph Tiefenbach machte sich mit seinen Truppen anfangs über des unlängst von den Türken am Nina Fluß befestigte Sabatka her, und weil sich die Besatzung mit dem angetragenen freyen Abzug nicht zufrieden gab, wurde der Ort den dritten Tag darauf mit stürmender Hand eingenommen, und drey hundert Janitscharen darinn niedergemacht. Imref Bascha wehrte sich in Füleck recht mannbar: er schlug den ersten Sturm gänzlich ab, erst auf den zweyten verließ er den Marktflecken, und bezog das Schloß. Tiefenbach hatte Nachricht, daß ein feindliches Heer zur Hilf der Belägerten in Anzug wäre, sandte demselben sieben tausend Mann unter der Anführung Stephans Bathori und Stephans Homonai entgegen; welche es am Igolfluße überfallen, in die Flucht gejaget, und dessen ganzes Lager erbeutet haben; worauf der Feind eine Menge kleiner Slößer, als Detreckö, Dewin, Somoskö, Hainatschkö, Hollockö, und Buyack im Stiche gelassen, welche von den Unsrigen wiederum besetzet worden sind. Tiefenbach in der Ungewißheit, wie die Slacht am Igol ausgefallen, trug den sechsten Tag der Belägerung dem Imref Bascha den freyen Abzug an, worauf sich dieser auch des Schloßes begeben, und mit drey tausend der Seinigen nach Setschin gezogen ist.

Niko-

Nikolaus nach Palfy geheilter Wunde, die er den 5ten November bey Stuhlweißenburg bekommen, nöthigte mit seinen Truppen in währendem Winter den Bascha von Setschin zur Uibergab des Ortes, und nachdem er auch Dregel und Palanka einbekommen, setzte er die ganze Gegend wider die feindlichen Anfälle in Sicherheit.

Im Jahre 1594 übernahm der Erzherzog Erneſt die Verwaltung der Niederlanden, dessen Herr Bruder Mathias aber die Stelle des Obersten Feldherrn in Hungarn, und berathschlagte sich mit Ferdinand Hardeck, und Nikolaus Palfy über die Eröfnung des bevorstehenden Feldzuges. Den 5ten Märzen trafen ein und zwanzig tausend Mann bey Groß-Droß ein, und rückten den Abend desselben Tages vor Neograt. Mehemet Bascha stund dem Ort mit acht hundert Mann vor; da er aber unser großes Heer, und schweres Geschütz gesehen, auch des freyen Abzugs wegen versichert worden, übergab er den siebenten Märzen die Festung. Zrinv rückte mit einem Theil der Besatzung von Kanischa, und mit etwelchen Croatischen, und Steyermarkischen Truppen den 21ten Märzen vor St. Moritz, Bersentza, Tschorgo und Segusts. Die Türken verließen einen Platz nach dem andern, und zohen ihre Mannschaft

1594

nach

nach Babotscha zurück. Die Rhinya war sehr angewachsen, und die Brücken aller Orten abgetragen, daher sich Zriny wiederum zurückzuziehen! gezwungen sahe. Des Erzherzogs Mathias Kriegsheer ward inzwischen merklich verstärket worden, und belief sich über fünfzig tausend Mann; Es war auch mit dreyzehen Kriegsschiffen, und fünf und zwanzig Tschaicken versehen, auf welchen sich tausend Mann mit kleinen Feldstücken befanden. Wir umrungen damit Gran den 7ten May. Zu Land gewann die Belagerung einen ziemlichen Fortgang: wir haben in wenig Tagen den St. Thomasberg sammt der daranliegenden Vorstadt einbekommen, auch das in der Schloßkirche befindliche Pulvermagazin durch unser Geschütz angezündet, woben der Kommendant Karalibeg selbst sammt einem großen Theil der Besatzung das Leben eingebüßet hat; allein weil wir uns noch nicht der Wasserstadt bemächtiget hatten, so scheuete sich Anton Riedesel mit unserer Flotille vorzurücken, und ließ es geschehen, daß der neuernannte Kommendant Hanniwan mit zwey hundert Janitscharen von Ofen herauf schiffen, und durch die Wasserstadt in die Festung hinauf gelangen konnte. Tiefenbach hielt zu gleicher Zeit Hattwan eingeschlossen. Haßanes und Beglerbeg eilten von Ofen mit zehen tausend

Mann

Mann zum Entsatz hieben; allein nach dem sie bey Jaßberenny über die Zagywa gesetzt, wurden sie bey Thur durch das Heer, welches Simon Forgatsch anführte, in die Flucht geschlagen. Haßanes ward selbst verwundet, und mit harter Mühe entronnen; auf dem Platz blieben sammt dem Alibeg von Solnock, und dem Mehemet von Gyula drey tausend, drey hundert Mann; fünf und zwanzig Fahnen, und siebenzehen Stücke wurden erobert. Der Feind steckte hierauf Jaßberenny in Brand, und flüchtete sich über Ischaseph nach Ofen zurück. Franz Balassa bemeisterte sich allda eines großen Proviant Vorraths, welchen die Türken nach Gran zu schaffen im Begriff waren; dem Tiefenbach hingegen gieng weder die Ableitung der Zagywa von Hattwan, noch die übrige Belagerung des Orts von statten. Des Erzherzogs Maximilian Heer, so aus sechszehen tausend Mann bestund, setzte den 21ten July über die Kulpa, und rückte gerade vor Petrinya. Bey dem ersten Ausfall verloren wir neunzig Mann und fünf Stücke, welche die Janitscharen auf ihren Schultern in die Festung getragen; da wir uns aber den 1ten August Monats des vor der Festung stehenden Thurms bemeistert haben, steckten die Belagerten die Festungswerker in Brand, und retten

ten sich mit der Flucht. Die Sißecker Besatzung ließ es nicht einmal so weit kommen, sondern durch den Schall unsers vor Petrinya gelöseten Geschützes erschreckt, brachte sie alles zu Schiffe, und flüchtete sich damit auf der Sau hinab. Nebst Petrinya, so geschleifet, und Sißeck, so dem Agramer Domstift zurückgestellet worden, fielen uns auch die zwey Schlößer Hrastowitza und Gore sammt dem bis an die Turopolyer Gegend streifenden Erdgles Bascha in die Hände. Während, da wir also zertheilet, und uns theils mit Eroberung, theils mit Belagerung mehrerer Plätze abgaben, gieng der Großvezier Sinan mit vereinigter Macht auf uns los. Tiefenbach gab sogleich die Hofnung, Hatwan dem Feinde zu entreissen, auf, und zog dem über Podolien und Marmarosch mit fünf und zwanzig tausend Tartaren hereinstürzenden Cazischam entgegen; Er suchte aber vergebens sowohl bey Husk, als bey Solnock den Horden Einhalt zu thun; Franz Balassa that dabey alles mögliche, bis er durch ein Pfeil erschossen worden. Die Tartaren setzten zu Pferd über die Theiße, und eilten gegen Pest herauf. Auch Hardeck hobe den 22ten May die Belagerung vor Gran auf, und der Erzherzog Mathias führte das Heer, inzwischen als Sinan von Ofen gegen Samberck und Bansida aufgebro-

brochen, über Parkan noch Komorn zurück. Georg Pazi erhielt von Sinan den freyen Abzug, und zog den 22ten July mit drey hundert Mann aus Dotiß heraus: Johann Sackor übergab den 24ten July auf gleiche Weise St. Martinsberg; den 31ten July stund Sinan mit einmal hundert tausend Mußelmännern, und 25 tausend Tartaren vor Raab. Der Erzherzog schlug sein Lager jenseits der Donau gerade der Festung gegenüber in der kleinen Insel Schütt auf. Den ersten Versuch machten die Janitscharen auf die Jerlenischen Schanzen vor dem Komorner, oder sogenannten heiligen Thor, aus welchem das Schemburgische Fußvolk, nachdem der Obriste Martin Loßberger allda verwundet worden, zwar vertrieben, aber gleich wiederum mit frischen Volk durch die Obristen Johann Medices, und Seyfried Kolonitsch verstärket, dahin zurückgeführet worden ist. Die Belagerer richteten hierauf den Angriff auf die Valentin Thots Bastey, welche sie eine Zeit, wiewohl ohne vielen Schaden, beschoßen haben; Es gelung ihnen jedoch, daß sie Nachts aus der Donau in den Stadtgraben hineinschiffen, und unter der Wasser Bastey ganz unvermerkt eine Mine anlegen konnten, wodurch ein Theil des Festungswerker, allein nur einwärts, und ohne Ausfüllung des Gra-

bens gesprenget worden ist, daher die Belagerten so viel Zeit gewonnen, daß sie das Werk ziemlich wiederum hergestellet, und die jenseits des Grabens zum Sturm bereitstehenden Janitscharen durch das Kanonnenfeuer zurückgetrieben haben. Die Tartaren leisteten den Mußelmännern in so weit eine Hilf dabey, daß, nachdem sie mit der Plünderung der dießseitigen Gegend fertig waren, sie sich auch über das Wasser, um aus dem Erzherzoglichen Lager eine Beute einzuholen, zu Pferd begeben haben, von dannen aber durch des Nikolaus Palfy oberhungarische Landmilitz so tapfer zurück gewiesen worden sind, daß sie drey tausend der Ihrigen auf dem Platze zurückgelassen haben. Den 28ten August Monats fiel Hardeck mit fünf tausend Mann aus der Festung aus; Palfy führte theils in Schiffen, theils über eine Brücke eben so viel tausend Mann aus dem Lager hinzu; das Glück war beyden anfangs so günstig, daß sie bereits einen Theil des feindlichen Geschützes erobert, und eine Menge der Belagerer niedergemacht haben. Der allgemeinen Sage nach hätten sie sehr leicht des Sinans ganzes Heer, wenn nicht zur gänzlichen Flucht, in eine große Verwirrung bringen können, wofern sie in der Zeit durch den Erzherzog mit dem übrigen Heere unterstützet worden wären;

nachdem aber Palfy am linken Schenckel verwundet worden, und dessen Volk sich eilends über das Wasser in das Lager zurück gezogen hat, muste sich auch Hardeck alles bereits erhaltenen Vortheils begeben, und mit seiner Mannschaft ebenfalls zurückkehren. Von dem Feinde blieben dabey über drey tausend Mann; unsererseits war der Verlust nicht sehr groß, ausgenommen, daß der Obriste Honorius Thonhauser in der Schulter verwundet worden; der Obriste Johann Gaizhofer während, daß er in das Lager zurückgeschiffet, kam in dem Wasser um, und der Obriste Martin Loßberger liegerhaft in der Festung an der Wunde, wurde denselben Tag durch eine Stuckkugel erschoßen. Sinan sann indessen, um das Belagerungswerk zu beschleunigen, auf ein Mittel, der Festung alle Gemeinschaft mit dem Erzherzoglichen Heere zu benehmen. Er schafte von Gran, und zwar auf der Axte, weil unsere komorner Besatzung Meister vom Wasser war, so viele Schiffe herauf, als zu einer Brücke vonnöthen zu seyn schienen. Die unsrigen vermeinten, daß sie ihr Lager durch die innnerhalb gegen St. Veit aufgeworfene Schanzen in eine ziemliche Sicherheit wider die feindlichen Anfälle gesetzt haben; Sinan ließ hingegen zu gleicher Zeit, da die Schiffe von Gran

herauf angelanget waren, daß dießseitige Ufer mit achtzig Stücken besetzen, und sodann die Schlagung der Brücke vornehmen. Einen Tag (nämlich den 8ten September) vorher schickte er in Schiffen und Tschaicken einen Theil seines Fußvolkes mit etlichen tausend Tartaren, die auf ihren Pferden hinübergeschwommen sind, über den Fluß, um einen Versuch auf unsere Schanzen zu machen, welcher denselben in so weit gelungen, daß sie die Schanzen den Unsrigen abgenöthiget; allein Zrinyi kam mit der oberhungarischen Landmiliz hinbey, und schlug den Feind nicht nur aus den Schanzen, sondern auch über die Donau zurück. Es blieben dabey etwelche Tausend theils Türcken, theils Tartaren; wir aber verloren nebst dreyhundert Mann den Neograder Schloßhauptmann Andreas Reway, und die zween Obristen Franz Toposch und Benedickt Toth, die durch das gegenüberstehende feindliche Geschütze erleget worden sind. Den 9ten September ward vom Erzherzog Mathias Kriegs Rath gehalten, und der Entschluß gefasset worden, dem Hardeck den Perleni mit sechs tausend Wällschen zuzugeben, und sammt zwey hundert hungarischen Fußvolkes, welchem Johann Ormondi vorstund, und sammt etwelchen Gränz Hußaren, welchen Johann Izdenyi vorgesetzt

war,

war, die Festung anzuvertrauen; das übrige Heer sollte den folgenden Tag (als den 10ten September) und zwar das Fußvolk über die nahe an der Festung stehende Schiffbrücke nach Abda, oder über daß Brückel, die Reuterey aber sammt dem Troße, Geschütze, Pack und Fuhrwesen über Hederwar nach Altenburg aufbrechen; Anton Riedesel endlich sollte sich mit der Flotille und dem Wassergeschwader ebenfalls Altenburg zu erreichen bestreben. Sinan brachte noch demselben Tag (den 9ten September) die Brücke zu Stande, und setzte den andern Tag (als den 10ten September) mit dem grösten Theil seines Heeres über die Donau. Eben damal wurden etliche Wassermühlen oberhalb unserer Schiffbrücke von ihren Ankern los; der Strom trieb sie gerade an die Brücke, welche hierauf in Stücke gegangen ist, und unserem Fußvolk den Marsch nach Abda zu nehmen versaget hat; Diesem gesellte sich ein anderer sonst wenig bedeutender Umstand bey, welcher unser Kriegsvolk dem Schicksal völlig preis gab. Es geriethen in unserem Lager ungefähr etwelche Strohütten in Brand: Die mit dem Rauche vermischte Flamme lockte sogleich eine Menge der Tartaren und türkischen Spahi herbey, die sich der anscheinenden Gelegenheit unversaümt bedient, und unser im Stich gelas-

senes Fußvolk theils auseinander gesprengt, theils nieder gemacht, oder zu Kriegsgefangenen genommen hat. Die Reuter hatten es ihren Pferden zu danken, daß sie sich nach Hederwar retten konnten; Riedesel entrann mit wenigen Tschaicken; zwey hundert Schiffe wurden vom Feind angehalten, und zurückgeschaffet; Tausend Wägen, sammt dem Tafelsilber des Erzherzogs, hundert und zwanzig Feldstücke, und aller Kriegsvorrath erbeütet. Von diesem Augenblick an, blieb sich die Festung allein überlassen, und Sinan machte alle Anstalt derselben doppelt so viel als vorher, zuschaffen zugeben. In kurzer Zeit sprengte er einen Theil des gegen St. Martinsberg stehenden Festungswerkes; allein weil der tiefe Wassergraben noch nicht so weit ausgefüllet war, daß darüber ein Sturm gewagt werden konnte, so gewannen die Belagerten so viel Zeit, daß sie das beschädigte Werk gänzlich wieder herstellten. Die übrigen Festungswerker stunden da ganz unbeschädigt, und wiewohl die Besatzung noch keineswegs einer Ergänzung bedürftig gewesen, so versprach, doch der Erzherzog etwelche tausend Mann auf das schleunigste zur Verstärkung derselben zuschicken, auch bald selbst mit frischen Hilfstruppen der Festung beyzuspringen; allein Hardeck, der sich durch seine

Tapfer-

Tapferkeit bisher so viel Ehre im Feld erworben, ließ sich den 23ten September durch eine sehr schändliche Feigheit überraschen, und von Sinan mittelst des Perlini einen drey tägigen Stillstand anverlangen, nach dessen Verlauf er den 27ten September, die vortreffliche, erst vor dreyßig Jahren erbauete Festung, ohne in derselben einen einzigen Sturm ausgestanden zu haben, sammt achtzig Stücken, und vielen Kriegsvorrath nur sich und die aus acht tausend Mann bestehende Besatzung davon ausgenommen, dem Feind überlassen hat. Sinan legte tausend Janitscharen, und eben so viel Spahi, oder Reuter unter dem Befehl des Oßman Bascha hinein; den Beglerbeg hingegen sandte er vor Papa, welches dieser ohne allen Wiederstand eingenommen, und mit tausend Janitscharen unter dem Befehl des Hisianes Aga besetzt hat; mit dem übrigen Heere rückte Sinan selbst den 4ten Ockober vor Komorn. Eraßmus Braun stund dem Orte vor, und hatte noch in der Zeit durch die Veranstaltung des Nikolaus Palfy eine merkliche Verstärkung der Mannschaft, und einen hinlänglichen Vorrath an Lebensmitteln von Neuhäusel über Guta erhalten. Sinan, um der Besatzung noch gleich von ferne ein Schrecken einzujagen, beschloß den Ort etwelche Tage dießseits der

Donau;

Donau; da aber dieses wenig verfangen, schlug er eine Brücke, und lagerte sich rings um denselben herum. Braun steckte hierauf die Stadt in den Brand, und zoh sich in die Festung hinein; Sinan aber führte bey der nahe daran gelegenen Kirche achtzehen Stücke auf, und feuerte damit zugleich auf beyde Festungswerker. Braun begegnete ihm von beyden Seiten mit solcher Wirksamkeit seines Geschützes, daß sich Sinan fernerhin nur mit Anlegung der Minen beschäftigte. Braun brauchte jedoch dabey zu wenig Behutsamkeit, und setzte sich auf der zur rechten Hand liegenden Bastey, ohne Noth der Gefahr aus, allwo er mit einer Mousqueten Kugel durch die Kniescheiben geschossen worden ist. Wolfgang Starschitz, dessen Amtsverwalter, ward gar bald des feindlichen Vorhabens gewahr, und überfiel nachts theils zu Land mit dem deutschen Fußvolke, theils zu Wasser mit den auf den Tschaicken herbey eilenden Landshenducken eine mit dem Untermiiren sich abgebende Janitscharen Schaar, und nachdem er sich der Schiffe bemächtiget, auf welchen sich diese in den Festungsgraben hineingewaget haben, und denselben hiedurch den Rückweg abgeschnitten hat, ließ er sie umringen, und gänzlich nieder machen. Die Tartaren und Spahi hauseten indessen in der

gan=

ganzen Insel Schütt sehr übel, wie wohl Stephan Illyeßhasy mit den Landtruppen dieselbe wiederholter massen bey Bár erreichet, und mit blutigen Köpfen zurückgetrieben hat. Den 25ten Octtober langten die Böhmischen Hilfstruppen, zwanzig tausend Mann an der Zahl, über die March bey Stampfen an, und der Erzherzog Mathias brach mit andern vierzig tausend Mann von Preßburg auf, und rückte damit den 26ten Octtober über Püßpöcky und Michaelisdorf gegen Nyarad vor; Nikolaus Palfy gieng mit der Reuterey voraus, stieß bis an die feindlichen Vorposten; Braun aber, ungeachtet seiner Wunde, an welcher er hernach in Wien gestorben ist, machte sich in einer Sänfte mit einem Theil der Besatzung auf, überfiel damit die Belagerer, und erregte unter denselben eine große Verwirrung. Sinan hielt es also nicht für rathsam den Erzherzog Mathias zu erwarten, sondern beschleunigte den 28ten Octtober den Abzug, hinterließ eine große Menge von Feuerbomben, und Stuckkugeln sammt einigen Geschütze, und nachdem er mit den Seinigen das Gegenseitige Ufer erreichet, setzte er die Brücke in das Feuer, und eilte nach Ofen hinab. Die Unsrigen zohen ebenfalls in die Winterquartiere; um jedoch den von Raab herauf streifenden Türken einhalt zu thun, wurde vorher

das

das hungarischaltenburger Schloß sammt der Stadt mit tiefen Schanzen, und einer ziemlichen Besatzung versehen, und dem Obristen Sigismund Hager anvertrauet.

Nachdem Amurath, der Dritte dieses Namens, den 10ten Jäner mit Tod abgegangen, und dessen Sohn Mahumet ebenfalls der Dritte den Thron bestiegen, ließ sich der siebenbürgische Fürst Sigismund Bathory den 28ten Jäner mit Rudolph dem Zweyten in ein Bündniß wider die ottomanische Pforte ein, vermöge dessen dem Fürsten, und seinen männlichen Erben von der Seite des Königreichs Hungarn die Gewähre für die Moldau nnd Walachey geleistet worden; der rußische Czar Fedor Iwanowitsch ließ unserem Hofe ebenfalls durch seinen Gesandten die gemeinschaftliche Vertheidigung beyderseitigen Länder antragen, und munterte Rudolf den Zweyten zur eifrigen Fortsetzung des Krieges wider den Feind der ganzen Christenheit auf. Rudolf hiedurch angefachet, rüstete, ohne das steuermärktische und kroatische Kriegsvok, zwey Heere aus, eines an der Donau unter der Anführung des Erzherzogs Mathias, und Karl Mannfelds, das andere in Oberhungarn unter der Anführung des Erzherzogs Maximilians, und Christofs Tiefenbach. Den 15ten July wurde in Wien dem Ferdi-

nand

nand Hardeck, und dem Nikolaus Perleni wegen frühzeitiger Uibergab der Festung Raab das Haupt sammt der rechten Hand abgeschlagen; wider die zaghaften Schloßhauptleute Georg Pari von Dotiß, Peter Ormondi von Palota, und Johann Sador von St. Martinsberg war ein gleiches Urtheil gefällt, allein allen dreyen die Lebensstrafe vom Rudolf dem Zweyten nachgesehen. Karl Mannsfeld übernahm bey hungarisch Altenburg das Heer, und machte dem Schein nach alle Anstalt zur Belagerung der Festung Raab, oder Stuhlweissenburg, in der That wand er sich den 21ten nach Gran; Den 24ten July eroberte er die äussere Stadt, und beschoß von beyden Seiten, von Aufgang und Mittag die von den Quadersteinen des alten Dammes aufgeführte Schloßbasteyn; ließ auch sehr klug und vorsichtig die Anhöhe um den St. Thomasberg herum, und beyde Ufer der Donau mit Schanzen, Geschütze und Mannschaft versehen. Es wurde zwar zu Wasser von Ofen wiederholterdings eine frische Mannschaft und vieles Proviant den Belagerten zugeschicket, so lange aber die den mannsfeldischen Anstalten angemäßene Verfügungen allenthalben getroffen worden, konnte kein einziges Fahrzeug durchdringen; nachdem aber mit Hindansetzung der Befehle des Obristen

Feld-

Feldherrn das beyderseitige Ufer nicht mit hinlänglicher Mannschaft besetzet worden, landeten die feindlichen Schiffe vor unseren Schanzen an, warfen das wenige Kriegsvolk über den Haufen, und brachten ihre ganze Ladung ohne vielen Widerstand in die Wasserstadt und Festung hinein. Mannsfeld gab deswegen dem Palfy, welchem solches zu bewerkstelligen oblag einen öffentlichen Verweiß, dieser warf wiederum die Schuld auf etwelche Obristen, welche wider die ersteren Anstalten gehandelt hatten. Dreymal stürmte man die Eckbasteyn von der Wasserstadt. Zum ersten Sturm waren nur die Wallonen aus Niederland angestellt, die Hungarn untermengten sich eigenmächtig, und brachten die Uibrigen in Verwirrung. Mannsfeld befahl die Thäter ausfündig zu machen, und gebührend abzustrafen, worauf ihm hinterbracht worden, daß es etwelche Trunkenbolde gewesen, die insgesammt vor dem Feinde geblieben wären. Das anderemal wurde einige Mannschaft eingeschiffet, um dem Feinde zu Wasser, während daß ihn die übrigen von der Seite des Landes angreiffen würden, in den Rücken zu fallen; allein das zaghafte Volk verließ vor der Zeit das Schiff, welches die Belagerten, da es leer hinabfloß, aufgefangen haben, und der Sturm lief mehrmalen ohne

Frucht

Frucht ab; Palfy hingegen legte mit seiner Mannschaft viele Ehre ein, womit er die Parkanerschanze sammt zwey Stücken erobert, und die Besatzung davon gänzlich niedergemacht hat. Indessen langte Hassan Bascha und Beglerbeg mit dreyßig tausend Mann zum Entsatz des Platzes von Ofen herauf. Mannsfeld erhielt eben damals zwey tausend Walloner zu Pferd, die sich in dem niederländischen Kriege sehr hervorgethan hatten. Den 1ten Augustmonats fiel gleich ein hitziges Gefecht, so bis zur Abendsdämmerung gedauert, zwischen der Reuterei vor. Den 4ten Augustmonats kam es zu einem allgemeinen Treffen. Der Feind brach vom Karlsberg und St. Georgenfeld herein. Die Janitscharen griffen mit siebenzehn Feldstücken des Mannsfelds Fußvolk; die Spahi und Timariotten mit grossem Geschrey des Schwarzenbergs Reuterei an: allein sie wurden beyderseits nicht nur standhaft empfangen, sondern auch tapfer zurückgeschlagen, wobey sie vierzehn tausend Mann, sehr viele Fahnen, und das ganze Lager, sammt allem Feldgeschütze eingebüsset haben. Mannsfeld, nachdem er das zweyte Pferd dabey abgemattet hatte, bestieg das dritte, und wo er auch nicht gesehen worden, wurde dessen Stimme gehöret. Es überfiel ihn hierüber eine solche Schwach-

heit

heit des Leibes, besonders nachdem er sich den Magen durch einen übermäßigen Genuß der Melonen erkältet hat, daß er sich den 9ten Augustmonat nach Komorn zurück, allwo er den 15ten darauf gestorben, begeben müssen. Er hatte jedoch den Tag vorher (den 14ten Augustmonats noch das Vergnügen gehabt zu vernehmen, daß der dritte Sturm an der Wasserstadt glücklich abgelaufen, und Colombier mit den Wallonen die Eckbastey überstiegen hat, wobey auch die Hungarn sowohl zu Land unter der Anführung des Stephan Manlaths, der allda mit einer Kugel durch den Mund tödtlich verwundet worden, als auch zu Wasser unter der Anführung des Obristen Riedesels viele Tapferkeit an Tag geleget haben. Mehemet Koraman, nachdem er vernommen, daß auch Abulahan der Koppaner Bascha, welcher frische Hilfsvölker von Ofen herbeyführte, vom Franz Nadasti nicht nur geschlagen, sondern auch gefangen worden, übergab dem Erzherzog Mathias, der nach dem Tode Mannsfelds das Heer selbst anführte, den 2ten September auch das Schloß, und zog mit nicht mehr, dann fünf hundert Mann frey hinweg. Nikolaus Palfy wurde sodurch Schloßhauptmann von Gran, der Erzherzog Mathias aber gieng mit einem Theil des Heeres vor Wissegrad,

wel-

welches ihm der Aga Tyrrho nach erhaltenen freyen Abzug sogleich ausgeliefert hat; mit dem übrigen Theil eilte Palfy nach Waitzen, welches die Türken in den Brand gestecket hatten, wovon er die Flamme in der Zeit gelöschet, und auch drey Tschaicken erobert hat. Ofen und Pest selbst vielleicht, wovon sich schon alles nach Belgrad geflüchtet hat, würden uns diesen Herbst in die Hände gefallen seyn; allein der Erzherzog Mathias wollte ohne ausdrücklichen Befehl Rudolphs des Zweyten nichts ferner vornehmen, und ließ die Truppen in die Winterquartiere ziehen. Georg Zrinny streifte mit seinen Truppen, während daß Gran übergieng, bis gegen Babotscha. Die Türken zündeten das Schloß an, und zogen davon. Zrinny kam noch in der Zeit hinbey, eroberte allda acht Stücke, und nachdem er das Feuer gelöschet, und die Festungswerke wiederum hergestellt, legte er eine frische Besatzung hinein. Sigismund Herberstein zog mit zehn tausend Mann in das Feld, und nachdem der Bascha Rußanes in einem Scharmützel umgekommen, eroberte er diesen Sommer das uns vom Feinde im vergangenen Winter abgenommene Petrinya sammt den Schlössern Gore und Hrastowitza; und wenn er den Umstand des von Truppen entblößten Bosniens benutzet hätte, würde

er mit wenig Mühe Herr über beyde Schlüssel des Landes über Jaitza und Bannyalúcka geworden seyn. Albrecht Kiraly, der Feldherr des Fürsten Bathori, verheerte mit den Siebenbürgern und Wallachen noch in dem Winter alles bis an Nickopl hinab; er setzte auf dem Eise über die Donau, erlegte vor Arsona den Achomat Bascha sammt vierzehen tausend theils Türken, theils Bulgarn, und kehrte bey Silistrien wieder über die Donau zurück. Sinan, um den wallachischen Fürst Michael, welcher von der Pforte abgefallen, zu Paaren zu treiben, setzte sich gleich nach dem Anfang des Sommers an die Spitze eines Heeres von einmal hundert tausend Mann, und nahm damit die beßten Plätze des Landes, Bucharest, und Torgowist hinweg. Kiraly hingegen zog sich mit dem wallachischen Fürsten in den engen Negrowoder Bezirk: Sinan folgte beyden mit einem Theile des Heeres auf den Fuß nach; es kam sogleich zu einem scharfen Gefecht, welches einen ganzen Tag gewähret hat. Kiraly erhielt zum Glück frische Hilfstruppen, womit er den Sinan zum Weichen gebracht, und eine große grüne Fahne sammt vier Stücken erbeutet hat. Sigismund Bathori zog in der Eile vierzehn tausend Seckler, die Stephan Botschkai, und Kaspar Korniß herbey geführet hatte, an sich.

Bey

Bey Kronstadt traf Albrecht Raibitz mit tausend sechs hundert schlesischen Reutern, und Stephan der Fürst von der Moldau mit seinen Landestruppen ein. Bathory rückte damit in die Wallachey, und vereinigte sich an dem Flüßchen Dombowitza mit dem Kiralyischen Heere, womit er über zwanzig tausend Mann zu Pferd, und vierzig tausend Mann zu Fuß gezählet hat. Tergewist war mit vier tausend Türken besetzt. Bathori rückte mit drey und fünfzig Stücken vor den Ort, und zwang denselben mit den Secklern zur Uibergab. Sinan steckte Bucharest in Brand, und eilte mit seinem Heere der Donau zu. Bathori ließ Bucharest linker Hand liegen, und zog gerade dem Feinde nach. Girio liegt auf einer Insel zwischen der Donau, und ist durch eine doppelte Brücke mit beyden Ufern vereinigt. Bathori erreichte den 28ten Oktober noch dießseits einen Theil der feindlichen Truppen, erlegte davon fünf tausend Mann, und eroberte alles Geschütz und schweres Fuhr- und Packwesen. Fünf tausend gefangene Christen wurden gerettet, und sechs tausend mit geräubter Geräthschaft beladene Wägen angehalten, und zurückgeschaft. Sinan flüchtete sich mit dem übrigen Heere über die jenseitige Brücke, und ließ es geschehen, daß Bathori den dritten Tag darauf

das Schloß in der Insel mit stürmender Hand einnahm, und die Besatzung von acht hundert Mann bis auf einen einzigen, der in das Lager zum Sinan hinüber geschwommen, danieder hieb. Von Girio führte Bathori ein grosses Stück und acht und dreyßig Feldschlangen von Bucharest aber zwey schwere Stücke, und vier und vierzig Feldschlangen mit sich nach Siebenbürgen zurück; Georg Barbely der zweyte Feldherr des Fürsten Bathory nahm den Türken indessen Lippa, Arad, Parkota, Wilagoßwar, und Jenö hinweg.

1596 1596. den 3ten März starb in Konstantinopel der Großvezier Sinan, welcher seiner Nation im persischen, und hungarischen Kriege viel Ruhm erworben hatte. Den 1ten Juny übernahm der Erzherzog Maximilian das Heer in Hungarn, nnd nachdem er Waitzen, welches uns die Türken im Winter wieder abgenommen hatten, erobert, und mit frischer Mannschaft besetzt hat, zoh er den 15ten Augustmonats vor Hattwan. Die Festung war an einem ganz ebenen Erdreich, und ohne alles Mauerwerk angelegt, nur mit Wällen, und Palisaten versehen, rings jedoch mit dem Fluß Zagywa umgeben. Arßlanes vertheidigte den Ort mit tausend und fünf hundert Janitscharen, und wir beschossen denselben von drey

Sei-

Seiten mit sechs und dreyßig Stücken. Das Greißische Fußvolk bewies dabey so viele Feigherzigkeit, daß dasselbe, da es von nicht mehr dann drey hundert Janitscharen angegriffen worden, ihren eigenen Obristen Rudolf Greiß in dem Laufgraben, allwo er sogleich umrungen; und niedergemacht worden ist, verließ, und wurde deswegen noch denselben Tag des Ober- und Untergewehres beraubet, und ohne alle Ehre aus dem Lager hinweg geschaffet; Palfy lief hingegen mit seiner Mannschaft hinbey, und eroberte das Geschütz sammt der Schanze. Die Belagerung würde mehrmalen fruchtlos abgelaufen seyn, wenn nicht Johann Sprinzenstein etwelche Fahrzeuge von neuer Art, die vorwärts mit einer Brustwehre, und oberhalb mit Ochsenhäuten bedecket waren, verfertiget, und damit die Belagerten ganz unversehens zu Wasser angegriffen, und den Unsrigen den Sturm von der Seite des Landes erleichtert hätte. Das Gefecht dauerte ganze acht Stunden, bis nämlich der Bascha sammt der Besatzung niedergemacht worden ist. Wir zerstörten den 3ten September die Bollwerke von Hattwan, und zogen vor Solnock; Nachdem wir aber Nachricht erhalten haben, daß sich Giaffar Bascha mit dreyßig tausend Mann in der Gegend von Segedin gelagert, und daß Mahumet der

Dritte selbst mit einem überaus großen Heere, dergleichen nicht einmal Solyman der Zweyte weder vor Wien 1529, noch vor Sigeth 1566 auf den Beinen gehabt hatte, im Anzug wäre, führte der Erzherzog Maximilian sein Heer über Waitzen, und Köwesd nach Gran zurück, Tiefenbach aber rückte mit seinen Truppen zur Bedeckung Oberhungarns neben der Theysse hinauf. Mahumet der Dritte schloß den 27ten September Erlau ein, und setzte dem Ort sowohl mit häufigem Geschütze, als mit künstlichem Untergraben und Miniren sehr hart zu. Nach sechs Tagen zündeten die Belagerten die Stadt an, und zogen in das Schloß hinauf. Kaspar Korniß fand sich indessen in dem Lager an dem Igolflusse bey dem Erzherzog Maximilian mit der Nachricht ein, daß der Fürst Bathory mit seinem Heere bereits Großwardein erreichet, und bey Tockay den Tiefenbach an sich ziehen, vor Miskoltz aber zu dem Erzherzog stossen würde: worauf Palfy mit der Reuterei den 30ten September bis Setschin, Schwarzenberg mit dem Fußvolk den 4ten Oktobor bis Füleck; und der Erzherzog mit dem Geschütze den 12ten Oktober bis Rimasetsch gelanget ist. Den 15ten Oktober kam die Mannschaft, welche zur Verstärkung der Belagerten bestimmt war, vor Erlau an; allein weil die

Fe-

Festung eben damals übergeben wurde, kehrte dieselbe gleich wieder zurück. Paul Nyari hatte darinn anfangs vier tausend fünf hundert Mann gehabt. Den Hungarn stund Johann Barzi den Wallonen und Deutschen Kinßky und Thurn nebst Tarzi vor. Der am 10ten Oktober viermal wiederholte, und eben so oft glücklich abgetriebene Sturm kostete uns nebst Wilhelm Terzi, welcher dabey schwer verwundet worden, viele Mannschaft; doch waren wir im Stande uns noch Lange zu wehren; allein die Besatzung ließ sich vernehmen, daß sie sich, um nicht die Zeit eines zu hoffenden freyen Abzugs vorüber gehen zu lassen, auch wider den Willen ihrer Vorgesetzten zu ergeben gesinnt sey, und war davon durch keine Drohung und Bestrafung mehr abzubringen. Michael Balogh, ein Hungar von Geburt, stieg der erste auf die Mauer, welchen die Wallonen und Deutschen häufig nachfolgten, und verlangte von dem Feinde mit lauter Stimme zur Verabredung der Uibergab einen Waffenstillstand. Der Sultan leistete den Belagerten Gewähr über den freyen Abzug, ließ auch in der That die sammentliche Besaßung, keineswegs aber die Vorgesetzten derselben, frey hinweg ziehen. Den Nyari behielt der Sultan bey sich im Lager; Terzi starb in der Gefangenschaft; Kinßki, Thurn, und

Barzi wurden hernach ausgelöset. Mit Erlau fielen dem Feinde mehr kleinere Plätze, als Scharwaskö, Schirock, Tscherebsalva, die von den Unsrigen im Stiche gelassen worden, in die Hände. Den 18ten Oktober stiessen der Erzherzog Maximilian, und Fürst Bathori sammt dem Tiefenbach bey Wamosch zusammen; den 22ten Oktober traf unser vereinigtes Heer über Mißkolz bey Kereßtes ein. Hermann Roßwurm, und Johann Petz, eben, als sie das Lager ausstecken, wurden von dem Giaffer Bascha angegriffen; allein Palfy kam denselben mit den hungarischen, Schwarzenberg mit den deutschen, und Kiraly mit den siebenbürgischen Truppen zu Hilf; erlegten tausend Janitscharen, und vierhundert Spahi, eroberten drey und vierzig Stücke, und Giaffer ergrif mit den übrigen die Flucht. Hierauf suchte Gelga mit einem Horde der Tartaren, und Haßan Bascha mit einer Schaar von Janitscharen durch den Teich herüber zu dringen, sie wurden aber mit Verlust von zehn Feldstücken, und drey tausend Mann von Tiefenbach und Schwarzenberg zurück getrieben, wozu Johann Sprinzenstein sehr viel beygetragen, welcher das Geschütz an so vortheilhaften Plätzen angebracht hatte, daß er damit über die ganze Gegend herrschte. Roßwurm wurde mit den Vortruppen zur Beobach-

tung

tung des Teiches, und Tiefenbach mit acht tausend Mann zur Bedeckung des Lagers, welches das Flüßchen Sinnywa von dem Feind schied, gestellet. Der Feind setzte in der Nacht vor den 26ten Ocktober über den Teich, und brach auf uns in der Gestalt eines gekrümten Mondes los. Das Erdreich war sowohl zur Abfeuerung unsers Geschützes, als auch zur Ausbreitung unseres Heeres ziemlich bequem; gegen den Feind aber in einer widrigen Verhältniß; der nur wenig von seinem häufigen Geschütze, und dieses sehr mühsam, und fast zu spät herbeyschaffen konnte, dessen überaus grosses Heer (so sich auch nach der Erlauer Belagerung auf einmal hundert und fünfzig tausend Mann belief) der enge Raum nicht fassen konnte; wessentwegen der Erzherzog den klugen Entschluß, den Feind nur zurückzuschlagen, keinesweg aber bis über den Teich hinüber zu verfolgen, gefaßt hat. Die Tartaren wollten gleich anfangs über die Sinnywa setzen, und unser Lager anfallen, sie wurden aber durch das Tiefenbachische Kriegsvolk davon mit blutigen Köpfen abgewiesen. Das Treffen selbst war für uns so vortheilhaft ausgefallen, daß wir das ganze feindliche Heer zum weichen gebracht, und über den Teich zurückgetrieben, drey und vierzig Feldstücke sammt dem Kampfplatz erhal-

ten,

ten, und drey hundert Janitscharen, die sich mit Aufführung des Geschützes bey einer alten Kirche beschäftigten, von dem übrigen Heere abgeschnitten haben. Die Sonne gieng eben nieder, und der Erzherzog verblieb bey dem Entschluß, dem Feinde nicht weiter nachzusetzen, bis er nicht durch den Palfy und Kiraly davon ist abgebracht worden, und mit dem ganzen Heere über den Teich nachgerücket ist. Die Türken geriethen hierüber in eine allgemeine Verwirrung: Der Sultan selbst ergrif die Flucht mit sechs tausend Mann, und langte den andern Tag in Solnock an. Paul Nyari fand Gelegenheit, den zehn Janitscharen, die ihn verwachten, zu entwischen, und kam zu Pferd bey unserem Heere an. Ibrahim der Großvezier folgte mit den Spahi und Janitscharen dem Sultan nach; die Unsrigen erbeuteten das ganze Lager, sammt dem großen Zelt des Sultans. Das üble Beispiel der Neograder und Dregeler Gränzhusaren, welche Michael Bory und, Veit Widfy anführte, welche die ersten vom Pferde gestiegen, und sich um die Beute herummachten, verführte unser ganzes Fußvolk, daß sich auch dieses von seinen Fahnen hinweg begeben, und also zerstreuet in die feindlichen Zelter eingebrochen hat. Die Tartaren, derer Streitart es mit sich bringt, daß

sie

sie in dem Kampf nicht lange anhalten, sich desto eher aber dabey wieder einfinden, wagten es, und kehrten vor der Abenddämmerung in grosser Menge zurück, überfielen unser zerstreutes Kriegsheer, und zersprengten es gänzlich. Peter Palfy, Stephan Esterhasy, Johann Telecki: Gregor Apponyi, Paul Baranyai der Erzabt von St. Martinsberg, und Nikolaus Gabelmann, der Geschichtsschreiber, wurden mit Pfeilen erschossen. Die Tartaren retteten nicht nur das ottomanische Lager, sondern eroberten auch den Kampfplatz sammt dem unsrigen und dem ottomanischen Geschütze. An der Mannschaft hatte der Feind zweymal so viel in dem dreymaligen Gefechte vor dem Teich, als wir bey dem letzten Uiberfall der Tartaren eingebüsset; es war vielmehr der Verfall der Kriegszucht bey unseren Truppen zu bedauren, der sich kurz vorher hinter den Erlauer Festungswällen, nun aber gleich wieder auf den Kereßtesischen Feldern geäussert hat. Der Erzherzog Maximilian flüchtete sich über die Mischkoltz, und der Fürst Bathory über Tokay zurück, Tiefenbach allein übernachtete mit seinen acht tausend Mann in unserem Lager, und zog bey anbrechendem Tage sammt allem Pack- und Fuhrwesen ganz unangefochten von den

Tar-

Tartaren nach Kaschau zurück. Georg Lenkowitsch sandte von Zeng fünf hundert fünfzig Mann vor Clissa, welches der Feind seit dem Jahre 1537. inne hatte. Bertuzi war so glücklich, das er an der alten Mauer des unteren Schlosses eine Oeffnung entdecket, wodurch er mit den Seinigen unvermerkt hinein gedrungen, und die darinn befindliche Mannschaft nieder gemacht hat. Die Besatzung des obern Schlosses ergab sich selbst, und Nikolaus Tergestein wurde dem Orte mit dreyhundert Mann vorgesetzet. Apardi der Bascha von Bosnien, um Clissa wieder zu eroberen, eilte den 1ten Juny mit seinen Truppen herbey. Lenkowitsch schickte sogleich von Zeng nach Tragur, und grif mit vier tausend Mann den Bascha vor Susuritza an. Er schlug ihn aus dem Feld, und erbeutete dessen Lager sammt allem Geschütze; während aber, als sich unsere Mannschaft auseinander begab, und also zerstreuet der Beute nachgieng, kehrte der Bascha wieder zurück, und nahm uns nicht nur wieder alles hinweg, sondern machte noch viele von dem Adel, als Franz Barbo, Friederich Sauer, Anton Gini, Jakob Mungezon, Franz Giacomini- und Felix Petz zu Kriegsgefangenen; der neapolitanische Marquis Prosper aber wurde niedergesäbelt. Lenkowitsch flüchtete sich mit

sechs-

sechs hundert Mann, wovon drey hundert sammt dem Anton Domini genannten Erzbischof von Spalatro, und mehreren aus dessen Domstifte von dem Feinde erleget, Georg aber Paradeiser, Weichard Auersberg, Johann Mordax, und Gabriel Krisanitsch gefangen, die übrigen auseinander gesprengt worden sind. Lenkowitsch selbst, wiewohl er schwer verwundet war, rettete sich zu Fuß nebst sehr wenigen nach Zeng. Die Besatzung von Clissa ließ hierauf den Muth fallen, und gab nach erhaltenen freyen Abzug die Festung auf. Sigismund Herberstein, und Friederich Scherfenberg stieß mit der steuermärktischen Reuterei, und mit dem krainerischen und kärnthnerischen Fußvolk zu den Banus von Croatien Johann Draßkowitsch, der drey tausend Mann theils zu Fuß, theils zu Pferd herbeyführte, und brachen den 3ten July von Petrinya, allwo auch Christopf Obrutzini mit dem Uiberbleibsel des Lenkowitschischen Volks von Clissa eingetroffen ist, über das Thal Winodol, und über die Plawitschewitzer Felder gegen das Schloß Deda auf, welches der Feind alsogleich verlassen, wir aber mit frischer Mannschaft wieder besetzt haben. Bey Annäherung Apardes des Bosner Bascha zogen wir uns über die Hunna zurück; der Bascha setzte uns sogleich über den Fluß nach, er wur-

de

de aber mit Verluſt vieler Mannſchaft zurückgetrieben, und ſodann das Städtchen Koſtanitza ausgeplündert. Odowerth des Apardis Nachfolger in Boſnien vereinigte ſich mit dem Avhißachomat, und rückte den 10ten September vor Petrinya. Daniel Frankoli, und Georg Breſtotzi ſtunden dem Ort mit drey hundert fünfzig Mann vor. Herberſtein und Draßkowitſch kamen ſogleich den Belagerten zu Hilf; weil ſie aber allda über die Kulpa nicht ſetzen konnten, nahmen ſie einen Umweg über Sißeck. Ein Theil des feindlichen Heeres ſuchte ſie zu verfolgen, allein er wurde mit Verluſt zweyer Feldſtücke, und etlicher tauſend Mann von denſelben zurückgeſchlagen. Herberſtein und Draßkowitſch ſetzten bey Sißeck über die Brücke, und drangen in der Schlachtordnung bis Drenzina vor. Ordeworth und Aphiſachomat, um nicht unter ein doppeltes Feuer, der Belagerten, und unſeres Kriegsheeres zu gerathen, hoben die Belagerung von Petrinya auf, und zogen eilends hinweg. Solyman der Temeßwarer Baſcha lag eine Zeit vor Lippa, gab aber bey der Zurückkunft des Fürſten Bathory von Tockay, alſogleich die Belagerung auf. Georg Barkely folgte ihm auf den Fuß nach, und belagerte, wiewohl vergebens ebenfalls Temeßwar; der Fürſt aber überfiel mit den übrigen

Trup-

Truppen zwischen Temeßwar und Belgrad einen Theil der Tartaren, der von Kereßtes hier angekommen war, und erlegte drey tausend derselben. In Niederhungarn bediente sich der Sigether Haßanes durch die langwährende Abwesenheit des Babotscher Komendantens Nikolaus Horwath der Gelegenheit den Ort mit vier tausend Mann enge einzuschliessen, und demselben auf das äusserste zuzusetzen; allein der Vicekommendant Gregor von Vegh wehrte sich mit der Besatzung auf das tapferste, und Georg Zrinn eilte mit seiner Mannschaft zum Entsatz der Festung herbey, daher Haßanes die Belagerung aufgehoben, und sich zurückgezogen hat.

Johann Bernstein der Feldzeugmeister Ru- 1597
dolphs des zweyten machte sich anheischig mit der neu erfundenen, Petard genannten Feuermaschin Dotiß einzunehmen, worauf er und Nikolaus Palfy mit tausend Mann zu Fuß, und mit eben so viel Mann zu Pferd den 22ten May von Komorn dahin aufgebrochen sind. In der Nacht vor den 24ten May rückten etwelche der türkischen Sprache kündige Gränzhußaren (Freyheyducken) mit einer Zahl von Wallonen, welchen der Gebrauch der Petarde bekant war, vor das Schloß, und sprengten davon mit der gedachten Feuermaschine das Thor ein. Der Bascha verfiel auf die Meynung, daß der Don-

ner

ner eingeschlagen, und verbarg sich in einem Thurm; Palfy aber und Bernstein eilten mit dem Kriegsvolke herbey, und machten, die zum Gewehre greifende, Besatzung nieder. Tiefenbach gab sich viele Mühe, den durch die Mammarosch einbrechenden Tartaren allen Weg in Oberhungarn durch den Verhack der Beschkeder Alpen zu verhindern, er überließ aber gar bald seine Stelle dem Honorius Laßota, und starb in Kaschau. Herberstein, um die untere Gegend des Drau Stromes von dem feindlichen Joch zu befreyen, lag mit den vereinigten Truppen lange zeit vor Werowitiza, nachdem er aber dasselbe keineswegs bekommen konnte, steckte er Slatinna in den Brand, und begann den Bezirk der Kreüzer Gespannschaft mit den aus Servien und Bosnien herübertretenen Raitzen anzusiedeln, worauf hernach das Warasdiner Generalat entstanden ist. Der Erzherzog Maximilian sammelte vor Hungarisch Altenburg im Anfange des Augustmonats ein Heer von zwanzig tausend Mann, und rückte damit den 15ten desselben vor Papa. Der erste Angriff des Orts lief fruchtlos ab; der zweyte geschah den 20ten des nämlichen Monats von mehreren Seiten; von einer drungen die Deutschen, und die Wallonen, von der andern die Hungarn und Pohlen

in

in das Städtchen hinein; das Schloß ergab sich selbst. Als nun die Pohlen und Wallonen in das Schloß einmarschirten, gieng darinnen das Pulvermagazin los, wodurch vier hundert Mann verunglücket wurden. Unser Kriegsvolk hegte den Verdacht daß es durch die feindliche Besatzung angezündet worden wäre, und machten hierauf über drey hundert Mann von derselben nieder. Semender der Kommendant des Ortes konte mit den übrigen zwey hundert und fünfzig Mann schon nicht anders, als unter steter Bedeckung unserer eigenen Mannschaft von der Wuth des übrigen Kriegsheeres gerettet werden. Indessen lief von dem Fürsten Bathori der Bericht ein, daß die Pforte dieses Jahr weder ein zahlreiches Heer in das Feld stellen, noch der Sultan an der Spitze desselben erscheinen werde; nach dessen Meinung könnte also unsererseits Ofen, Seinerseits aber Solnock füglich belagert, und im Falle der Noth von einem Heere dem andern die Hand gebothen werden. Unsere Vortruppen waren in dieser Absicht bereits gegen St. Andre vorausgeschicket worden, allein weil man behaupten wollte, daß uns mehr an Raab, als an Ofen gelegen wäre, gleich wieder zurückberufen, und vor Raab gelagert worden. Rupprecht Eggennberg grif den 15ten Septem-

ber die Festung gegen Aufgang der Sonne vor dem Heiligen Thor; Johann Pernstein aber von der Seite der Insel, Sigeth genannt, an. Oßman Bascha hatte darinn nicht mehr, dann tausend acht hundert Mann, mit dieser kleinen Besatzung beunruhigte er die Belägerer allenthalben, und verhinderte zugleich, daß von denselben weder die Laufgräben vollendet, noch das Geschütz aufgeführet werden konte. Es waren gleich anfangs sechs an der Zahl, theils mit Sandkörben, theils mit Schanzzeug beladene Schiffe von Altenburg hier angekommen. Die Türken hatten hievon eine Nachricht gehabt, begaben sich daher bey der Nacht in einem kleinen Schifflein wider den Strom hinauf, und bemächtigten sich sämmtlicher Schiffe. Ein andersmal zogen sie deutsche und hungarische Kleider an, überfielen ganz unerkannt unser Lager, und führten mit sich fünf hundert Kriegsgefangene in die Stadt zurück. Wir verloren auch einen Obristen nach dem andern; Buchheim kam in dem Ausfall vor dem heiligen Thor um, Kinski ward in dem Zelt durch eine Stuckkugel getroffen, und Bernstein den 30ten September bey Eröfnung der Laufgräben vom Pferde herabgeschossen worden. Wir erhielten in allem sehr wenige Vortheile über die Festung, und getraueten

uns

uns um so viel weniger allda die Hilfstruppen, mit welchen der neue Großvezir Saterges bis Bakoßs gegen Stuhlweißenburg vorgedrungen war, zu erwarten, sondern lagerten uns den 5ten Ocktober jenseits der Donau. Saterges stund den 8ten Ocktober schon vor Dotiß, und sezte dem Orte mit dem Geschütze so hart zu, daß Christoph Wayda die Hofnung denselben ferner zu vertheidigen gänzlich aufgab, und in der Nacht vor den 13ten Ocktober mit den noch übrigen hundert und fünfzig Mann entwich. Saterges ließ den Gedanken Gran zu belagern fahren, und war vielmehr gesinnt der Festung Temeßwar, welche der siebenbürgische Kanzler Josicka mit zwanzig tausend Mann zu Pferd, und acht tausend Mann zu Fuß umrungen, und dreymal, wiewohl vergeblich, gestürmet hat, zu Hilf zu kommen; Er sezte in dieser Absicht bey Ofen über die Donau, änderte aber gleich wieder sein Vorhaben, und zog mit dem Heere vor Waizen. Der Erzherzog Maximilian brach indessen mit seinem Kriegsvolk von Komorn über Gran nach Werowetz auf, und ließ allda vor dem Lager auf die Art, wie es vor zwey Jahren Mannsfeld vor Gran gethan, mehrere Schanzen aufwerfen, und mit Geschütze besetzen. Die erste wurde den Wällschen, die zweyte den Wallonen, die

dritte den Deutschen, die vierte und nächste an dem Feinde den Hungarn anvertrauet. Saterges fieng den 3ten November Waizen mit acht Stücken zu beschießen an. Georg Dobo-schi steckte, wie es ihm von dem Erzherzog befohlen war, die Festungswerke in Brand, und schiffte sammt dem Geschütze, und der Besatzung in die gerade gegenüber liegende Insel hinüber. Den 4ten November ließ der Großvezir die vierte Schanze angreifen, welche das hungarische Fußvolk ganze vier Stunden vertheidigte, wobey er sechs hundert der Seinigen eingebüsset hat. Den 5ten November machte sich der Ofner Haßanes mit einer großen Schaare Janitscharen über die dritte Schanze, welche Schwarzenberg mit dem deutschen Fußvolk besezte, er wurde aber mit Verlust von drey tausend Mann, und vieler Fähne von hier abgewiesen, und durch die schwere Reuterei des Siegfrieds Kollonitsch, und durch die leichten Truppen des Nikolaus Palfy, und Franz Nadasdi, bis in das Lager verfolget, in welchem sich hernach zwey Täge nacheinander die Spahi wider die Janitscharen empörten, und beyderseits gegen zwey hundert Mann geblieben sind. Saterges suchte daher Zeit zu gewinnen, um sowohl die Ruhe zwischen den Seinigen herzustellen, als auch sammt

denjel-

denselben aus den Händen der Unsrigen zu entkommen, und schickte den 9ten November einen Tschausch in unser Lager hinüber, um gleichsam eine Unterhandlung zu einem Waffenstillstand vorzunehmen; während aber, daß wir ebenfalls unsern Bevollmächtigten hinübergehen liessen, brach er eilends mit dem ganzen Heere gegen Pest auf, und ließ bey seiner Ankunft in Ofen seinen eigenen Tschausch sammt unserem Bevollmächtigten in Verhaft nehmen, mit dem Vorgeben, daß beyde mehr willkührlich, als mit gehöriger Vollmacht versehen, zu Werke gegangen wären. Waizen wurde mehrmalen der Treue des Georg Dobo-schi anvertrauet, und unser Kriegsheer gieng in die Winterquartiere.

Adolph Schwarzenberg, und Nikolaus Palfy hatten den Auftrag vom Rudolph dem zweyten sich der Festung Raab entweder mittelst einer Petarde, oder durch eine anhaltende Belagerung zu bemeistern, und sie entschloßen sich des ersteren, als des leichteren Mittels zu diesem Zweke zu bedienen. Wabawurt der Erfinder der neuen Maschine wurde selbst nach Komorn beruffen, von da Schwarzenberg und Palfy mit fünf tausend Mann auserlesenen Kriegsvolks zu Fuß und zu Pferd, jedoch ohne Trommel und Pfeifen, den 27ten März nach

Mittag um ein Uhr aufgebrochen sind. Es kam ihnen unterwegs Matthäus Felnemethi entgegen, der gerade aus der Raaber Kriegsgefangenschaft, in welche er das vorige Jahr gerathen war, zurückkehrte, und erzählte denselben, daß eben den vorigen Tag, als den 26ten März zwey hundert Janitscharen von Raab aus gegen Dotiß zur Bedeckung des von Ofen herauf zulieferenden Solds, und Proviants entgegen geschicket worden, dieser Nachricht zufolge gaben sich hernach unsere Vortruppen, worunter mehrere der türkischen Sprache kündig waren, für einen Theil derselben Bedeckung aus. Den 28ten März hielten unsere Truppen bis gegen den Abend in dem Nemether Thal an, von dannen langten dieselben um eilf Uhr vor Mitternacht bey dem Kirchhof vor dem Stuhlweißenburger Thal an. Der helle Schein des Mondes wurde eben damals zu unserem Vortheil, daß der Feind nicht sogleich der Unsrigen gewahr werden konnte, durch eine Wolke verdunkelt, und während daß sich die Unsrigen der Festung näherten, und von denselben nach Kriegsgebrauch die Auskunft: wer sie wären, woher sie kämen, anverlangt wurde, und sie sich für dergleichen, die mit Geld und Proviant von Ofen hieher angekommen wären, ausgaben, rückte der Feuerwerker

Na-

Namens Lemarzi, von hungarischen Gränzhußaren und Heyduken begleitet, mit zwo Petarden, einer kleinen für die Aufzugbrücke, und einer größern für das Thor selbst an die Stuhlweißenburger Brücke, wovon der mittere Theil zwar gewöhnlicher weise aufgezogen aber nicht gehöriger massen zugeschloßen war, daher ohne alle Mühe herabgelassen, und darüber gesetzt worden ist. Die Wach ober dem Thor ließ sich nicht mehr taüschen, sondern gab Feuer herab, und tödtete drey der Unsrigen; der hintere Theil der Brücke vor dem Thor selbst war nicht einmal aufgezogen, daher Lemarzi die größere Petard an das Thor sogleich angeschraufet, und losgebrannt, und damit einen Theil des Thors auf etliche hundert Schritte hinein gesprengt hat. Wabawurt, nach dessen Anleitung alles vorgieng, war der erste in der Festung; Der Obriste von Hom, und der Obristleutenant Heinrich von Obenbruck drang mit den Wallonen gegen den Platz und gegen die Hauptwache vor: Petrus Oersi eilte mit dem hungarischen Fußvolke der hungarischen, und der heiligen Bergsbastey, Straßoldo aber mit den deutschen Truppen der so genannten Kaisers- und Walentin Tothsbastey zu; Lopetz und Werlingh rückten mit Wallonen zu Pferd gegen das Wiener- und Wasserthor vor;

Schwarzenberg sammt dem Sebastian Tökölh hielt unter dem Thore zu Pferd stille. Mehemet Bascha lief mit einiger Mannschaft gerade dem gesprengten Thore zu, er wurde aber alsogleich bis an das Schloß zurückgetrieben, allwo er sich so tapfer gewehret hat, daß wir, ehe als er sammt dreyßig der Seinigen niedergemacht worden, sechzig von den Unsrigen eingebüsset haben. Das Gefecht dauerte fünf Stunden, von den Wallonen allein blieben auf dem Platz vor der Hauptwache nebst dem Hauptmann Ebenhard von Obenbruck dem Bruder des Obristlieutenants Heinrich von Obenbruck zwey hundert Mann. Der aus drey tausend Mann bestehenden Besatzung wurde weder Zeit noch Raum, um sich zusammen zu rotten, gestattet, wovon so viele niedergemacht worden sind; daß kaum acht hundert davon geblieben. Homeroga stellte sich an die Spitze dieses kleinen Haufens, und brachte damit die Unsrigen zum Weichen; allein Schwarzenberg zoh den Obristen Oersi mit der hungarischen Mannschaft an sich, und trieb den Feind bis an die Jackoschitschische Basteyn zurück. Allda zündete der Feind in der äussersten Verwirrung das Pulvermagazin an, wodurch etliche hundert von den Seinigen, und nicht wenige auch von den Unsrigen in die Luft gesprengt

wor-

worden sind. Omeraga flüchtete sich mit den übrigen in das Schloß, um sich auch allda noch zuvertheidigen; allein Palfy, welcher bisher mit der Reuterei, um den Rücken der Unsrigen zu bedecken, ausserhalb des Thores gestanden, ließ die Mannschaft absitzen, und zu Fuß dem Schloß zu eilen, auch schweres Geschütz dahin bringen, worauf sich Omeraga sammt dem Rest der Besatzung gänzlich ergeben hat. Wir siegten über die Festung zwischen drey und vier Uhr vor dem anbrechenden 29ten Tag des Merz Monates; eroberten dabey über hundert Stücke sammt einem ansehnlichen Kriegsvorrathe: und befreyeten drey hundert gefangene Christen, unser Verlust belief sich in allen auf sechs hundert Mann. Babawurt überbrachte selbst dem Kayser Rudolph die erfreuliche Nachricht über die Eroberung der Festung, und erhielt von demselben ein sehr reiches Geschenk: auf der Stelle vier tausend Duckaten, und alle Jahre hinführo tausend Duckaten. Den Schwarzenberg belohnte der Kayser nebst dem Hustbetter Landgut in Mähren mit einer Geld Summe von einmal hundert tausend Dukaten; Nikolaus Palfy wurde von den Erzherzog Mathias zum Goldenen Ritter geschlagen, von den oesterreichischen Landständen aber mit einem Becher vom Gold, der tausend

Ducka-

Duckaten wog, beehret. Die Gebeine des tapfern Lüttichers Eberhard von Obernbruck, welcher Raab mit seinem Leben zu erkaufen geholfen, wie auch der Flügel des eingesprengten Thores werden bis den heutigen Tage in der Domkirche aufbewahret; der spanische Obriste Michael Lopetz hingegen, welcher einen Walloner, um dessen reiche Beuthe an sich ziehn zu können, meuchelmörderischer weise um das Leben brachte, und in eine Senkgrube werfen ließ, wurde unerachtet der sonst treugeleisteten Kriegsdienste allda auf dem Parade Platze enthauptet. Es fiel uns hierauf alsogleich St. Martinsberg und Tscheschneck in die Hände. Den 8ten April gieng in dem Fürstenthum Siebenbürgen die Abänderung der Landesregierung vor sich, bey welcher sich Sigismund Bathory, nachdem er dem Kayser Rudolph alles abgetretten, in Schlesien nach Oppeln begeben hat. Michael der Fürst von der Wallachey huldigte ebenfals dem Kayser unter der Bedingung der Nachfolge für seine Erben, und Abkömmlinge, nach derselben Absterben aber der den Landständen heimfallenden freyen Wahl eines einheimischen Fürsten. Solyman der Bascha von Temeßwar gewann hier noch die Gelegenheit Tschanad, welchen Franz Lugoschi vorstund, einzuschliessen; nachdem er

aber

aber die Nachricht erhalten, daß Hilfsvölker zum Entsatz des Orts im Anmarsche wären, hob er die Belagerung wieder auf. Andreas Barzi lockte hierauf den Bascha durch eine Kriegslist gegen Lugosch, allwo er ihn hernach ganz unversehens überfallen, vier hundert Mann von desselben Kriegsvolk niedergemacht, und drey hundert Mann davon gefangen genommen hat. Schwarzenberg und Palfy sammelten indessen bey Raab das Kriegsheer, und rückten mit denselben den 31ten July vor Dotiß. Die Besatzung des Orts wollte sich nicht alsogleich zur Kapitulation bequemen, daher wir den folgenden Tag von frühe an, bis gegen Abend das Schloß beschossen, über den Schutt der zu Boden gefällten Mauern hineingedrungen, und die Garnison niedergehauen haben. Gestes verließ der Feind eigenwillig; Palota ergaben die darinnen gelegene sieben und dreyßig Mann auf dem ersten Stuckschuß, und erhielten den freien Abzug. Den 6ten Augustmonats stiessen unsere Vortruppen auf die sich von Weßprim hinweg flüchtende Besatzung, welche aller ihrer Habschaften beraubt, und in die Gefangenschaft zurück geführet worden ist. Hierauf ergab sich Wason, Tyhany, und Tschonkakö. Die eroberten Plätze wurden sodann mit frischer Mannschaft besetzt, das Heer aber nach

Raab

Raab zurückgeführet. Hier mußte dasselbe wegen der Austrettung der Flüsse, und hierauf geschehener Uiberschwemmung des Landes fast ein Monat Halt machen, und erst im Monate September konnte das Geschütz nach Ofen eingeschift werden. Schwarzenberg und Palfy zogen mit den Truppen jenseits der Donau hinab. Bey Waitzen schlugen sie eine Brücke, und giengen über St. Andreas vor Ofen. Der Wienervorstadt sammt den Kaiserbaad, und der daran stossenden grossen Mühle bemeisterten wir uns alsogleich. Die durch eine sehr starke Mauer von der Donau an, bis an das Schloß angehangene Wasserstadt gab uns viel zu schaffen. Der Erzherzog Mathias kam den 3ten Oktober in dem Lager an, und wir drangen nach einen lang anhaltenden Sturm endlich in die Wasserstadt hinein; der Feind flüchtete sich theils nach Pest hinüber, theils in das Schloß hinauf, wir eroberten vierzig Stücke, und schnitten zugleich vier hundert Mann von der übrigen Besatzung ab, welche sich in eine Moschee hineingeworffen, darinn lange Zeit gewehret, endlich aber insgesammt nieder gemacht worden sind. Der Feind zündete selbst die ober dem Blocksberg befindliche Bollwerke an, und zog seine Mannschaft in das Schloß zurück. Wir fiengen dieses von dreyen Seiten

zu

zu beschiessen an; Von dem Stuhlweissenburgerthor mit zwanzig Stücken, von dem Wienerthor mit zehn; und von demselben mit eben so vielen, wir konnten demselben aber nicht näher beykommen, sowohl wegen der klugen Anstalten, und tapferen Gegenwehre des Hassan Bascha, als auch wegen der eingefallenen schlechten Witterung, welche verursachte, daß wir die Belagerung von Ofen, und die Türken die Belagerung von Großwardein zu gleicher Zeit aufheben mußten. Sigismund Bathory durch Wankelmuth dazu verleitet, entwich von Oppeln, und langte den 2ten August wieder in Klausenburg an; Nachdem er die Landtruppen bey Karlsburg sammt den Secklern von Stephan Lazar übernommen, ließ er die k. k. Räthe Rudolphs des Zweyten, die das Land regierten, in Verhaft nehmen; Großwardein blieb dem umgeachtet auf des Kaisers Seite, und nahm den Melchior Räder mit drey tausend Deutschen, den Paul Nyari mit tausend Hungarn, und den Markus Insolano mit den wällschen Truppen zur Verstärkung der Besatzung an. Sateges der Großvezier mischte sich ebenfalls in das Spiel, und rückte mit seinem Heere über Tschanad, welches Franz Lugoschi alsogleich verlassen hat, vor Großwardein. Die Festung bestund damals aus fünf Bastenen;

drey

drey derselben, als die güldene, die venetianische, und die kiralyische waren von einer ziemlich festen Mauer, die vierte sah mehr einen mit Wallen und Palisaten versehenen Bollwerk gleich, und wurde die hölzerne genannt, die fünfte konnte wegen der Kürze der Zeit nicht gänzlich hergestellt werden, und derowegen für eine Halbbastey ausgegeben. Den siebenbürgischen Obristen Georg Kiraly liessen die übrigen die Ehre und nahmen von ihm die Befehle an. Den 3ten Oktober hatten die Belagerten selbst die Stadt angezündet, und sich hierauf in das Schloß hinein gezogen. Der Feind führte alsogleich von allen Seiten Geschütz auf, und legte an mehrern Orten auch Minen an; Insulano besaß hingegen die Geschicklichkeit ein heftiges Feuer entgegen zu machen, hatte auch das Glück die feindlichen Untergrabungen zu entdecken, und gänzlich zu vereiteln. Räder, und Nyari zeigten bey allen beyden Stürmen sehr viele Tapferkeit, und obgleich bey dem ersten die Glocken sammt dem Thurme von der Domkirche eingestürzt, und viele von der Besatzung unter dem Schutte des Mauerwerkes um ihr Leben gekommen sind, in dem zweyten aber der Kommendant selbst Georg Kiraly geblieben ist, so eroberten sie dennoch das bereits von dem Feind erstiegene Festungswerk.

werk. Saterges voll des Verdrusses über den widrigen Ausschlag seines Unternehmens, und mißtrauend auf die spätere Jahrszeit, verließ gleich nach dem Eingange des Monats November Großwardein. Der Erzherzog Maximilian lag in Kaschau krank, und Georg Basta rückte mit dem oberhungarischen Heere bis Debretzin, in der Absicht, damit in Siebenbürgen einzudringen. Fürst Bathory ließ hierauf die k. k. Räthe Rudolphs des Zweyten frey aus dem Lande hinwegziehen, und suchte sich durch den Stephan Botschkay mit dem Kaiser den Schein nach zu versöhnen, in der That jedoch mußte sich seine Gemahlin die Erzherzogin Christierna aus Siebenbürgen entfernen, und er selbst, nachdem er das Fürstenthum seinem nächsten Anverwandten dem Kardinal Andreas Bathory überlassen hatte, begab sich nach Pohlen um allda auf den Gütern des Reichskanzlers Johann Samoißky, welcher dessen Schwester Grißilda zur Ehe hatte, in der Ruhe zu leben. Zu mehrerer Sicherheit der Gränze von Kroatien ward dieses Jahr nahe an Petrina eine kleine, Hussarwar genannte Festung angeleget, und das Schloß Iwanitz in guten Vertheidigungsstand gesetzt, welches hernach der Treue des Paul Gregorianetz nebst sechs hundert

Mann

Mann zu Fuß, und fünfzig zu Pferd anvertrauet worden ist.

1599 Kardinal Bathory machte Anstalten, um sich auch mit der Pforte in eine gute Einverständniß zu setzen, in welcher Absicht er sich eines vertrauten Umganges mit dem Tschausch Hussaym bediente; der wallachische Fürst Michael versprach Rudolph dem Zweyten hingegen den Kardinal dergestalt in die Enge zu treiben, daß dieser sich entweder selbst des Fürstenthums begeben, oder desselben mit Gewalt entsetzet werden müßte, der Kardinal berathschlagte sich eben mit den Landständen in Karlsburg über die Art, auf welche aller Krieg von dem Lande entfernet, und die Ruhe allenthalben beybehalten werden könnte, als der wallachische Fürst sich mit seinem Heere vor Kronstadt nieder gelassen, und eine Menge der Seckler an sich gebracht hat. Der Kardinal sammelte in der Eile ein Kriegsvolk von neun tausend Mann, und gieng mit diesem von Schäßburg dem Fürsten, der indessen bis Hermannstadt vorgerückt war, entgegen. Kaspar Korniß veranstaltete sogleich alles zu einem Treffen, so aber der wallachische Fürst wegen des, nach dem alten Kalender, eingefallenen St. Lukastages nicht angenommen hat, sondern den folgenden Tag darauf kam es zu einem hitzigen

Ge-

Gefecht. Der Kardinal wurde in die Flucht geschlagen, dessen Feldobrister Kaspar Korniß gefangen, wiewohl auch gleich wieder frey entlassen. Der Kardinal irrete drey Tage mit wenigen von den Seinigen herum, endlich wurde er von zwey hundert Secklern auf dem Antäscher Gebirg eingeholet, und bis Naßkalath in den Tschickerstuhl verfolget, allwo er nahe an der St. Thomaskirche von Klaß und Erdög mit einem Beile erschlagen worden ist. David Ungnad, Rudolfs des Zweyten Kriegspräsident verfügte sich hierauf von Prag, Georg Basta von Kaschau, und Michael Sockoly von Sattmar in Siebenbürgen, um die Landstände, welche die Parthey des wallachischen Fürsten zu ergreiffen anfiengen, der dem Kaiser geschwornen Treue in der Zeit zu erinneren; Wischthert Stoycka hingegen in Namen des Fürsten, bey welchen er die Stelle eines obersten Hofmeisters bekleidete, nach Prag, um dem Kaiser die Huldigung von der Seite der Wallachey neuerdings zu leisten. Schwarzenberg suchte dieses Jahr Stuhlweissenburg auf eine gleiche Art, wie Raab, einzunehmen; allein die an das Inghowanerthor angeschraubte Petarde gieng ohne alle Wirkung los, und die andere wurde durch die häufig hinzueilenden Janitscharen erhaschet, worauf sich Schwarzenberg un-

verrichteter Sache wieder nach Raab zurück gezogen hat; viel glücklicher fiel für uns das Gefecht vor einer Insel zwischen Kalotscha, und Mohatsch aus. Die Türken schaften einen grossen Vorrath an Pulver, Proviant, und Geschütze von Belgrad herauf. Die von Babotscha, und Kanischa an der Zahl tausend zwey hundert herumstreifenden Gränzhenducken hatteu davon eine Nachricht, und überfielen den feindlichen Transport. Prodatz feuerte mit zween Feldschlangen von dem dießseitigen Ufer auf die Insel hinüber, nnd zersprengte die zur Bedeckung der Fahrzeuge beygegebene feindliche Mannschaft: zween andere mit Namen Peter und Abraham gelangten in Schiffen sammt ihren Kriegsvolk auf das jenseitige Ufer, und eroberten allda fünfzig Lastschiffe, vier und dreyßig Tschaicken, und ein grosses Kriegsschif, sammt neun Feldstücken. Unsererseits blieben nicht viel über hundert Mann, von den Feinden wurden tausend Mann theils gefangen, theils niedergemacht, und was man nicht so leicht hinweg schaffen konnte, das wurde in dem Flusse versenket, oder mit Feuer verzehret. Ibrahim der neue Großvezir, und Kaziß der Tartarcham langten sodann mit ihrem Heere bey Pest an, und lagerten sich um den Rakosch herum; Schwarzenberg rückte mit dem Heere von Raab

nicht

nicht weiter, als bis Gran hinab, und bezog allda die mannsfeldischen Schanzen. Anfangs kam es zu einer Friedens, oder Waffenstillstandes Unterhandlung, und um allem Unfug vorzubeugen, wurden von beyden Theilen unserseits der Vizekommendant von Komorn Wolfgang Stansitz von Gradetz, von Seite der Türken Mnrathes der ofner Vizekommendant als Geisel ausgestellt, zum Orte der Zusammenkunft aber die St. Andreas Insel gestellt, als bevollmächtigte erschienen den 26ten Juny allda von unserem Hofe Johann Kutassy der Graner Erzbischof, und Andreas Monoßlo der Weßprimer Bischof, nebst den Kriegsobristen Nikolaus Palfy, und Franz Nadasti, von der Pforte der Janitscharen Aga Ferhates der Tartaren Achmet Aga sammt den Mehemet Bascha; allein das Geschäft gewann einen schlechten Fortgang. Die Pforte gab sich mit dem Besitz ihrer Eroberungen keineswegs zu Frieden, sondern strebte nach neuen Vortheilen; die Bevollmächtigten giengen demnach auseinander, und Ibrahim, nachdem er in der Gegend von Neutra und Waizen über hundert fünfzig Marktflecken, und Dorfschaften verheeret hat, schleppte eine unzählige Menge der Christen in die Dienstbarkeit hinweg. Schwarzenberg hingegen, um den Feldzug nicht gar ohne allen Vortheil zu

schlieſſen, nahm den Feind gegen das Ende des Monats Novembers die zwey Schlöſſer Lack, und Bolondwar hinweg, und nachdem er Kapoßnywar, vor welchen der tapfere Obriſtleutenant Heinrich von Obernpruck geblieben iſt, vergebens belagert hat, ließ er die Feſtungswerke von Kopan, Dombo, und Uſora wieder herſtellen, und zog in die Winterquartiere.

1600 Die babotſcher, und kaniſcher Gränitzer ſtreiften dieſen Winter über das Eis bis gegen Walpo, und Eſſeck hinab, und plünderten beyder Orten die Palanken und Vorſtädte, den 23ten April ſtarb der vornehme Kriegsobriſter Nikolaus Palfy, anſtatt deſſen wurde Adolph Althan der graner Feſtung, und Georg Thurſo der Neuhäusler vorgeſezt. Sigismund Bathory ließ ſich in ein Bindniß mit dem moldauiſchen Fürſten Jeremias ein, und ſuchte durch ſeine Unterſtützung wieder zur Regierung zu gelangen; allein der wallachiſche Fürſt nahm alſogleich den Hauptort Suczſowa hinweg, und jagte beyde aus der Moldau hinaus; muſte es aber gleichfalls geſchehen laſſen, daß ihm der Reichs-Kanzler Johann Zamoisky das Land mit den königlichen Truppen abnahm, und daſſelbe dem Königreich Pohlen hinführo Zinsbar machte. Den 26ten July erweckte die aus acht hundert Mann beſtehende Beſatzung in Papa einen

Auf-

Aufruhr; da Schwarzenberg indessen als Schloßhauptmann von Raab sich an der Gränze dieses Orts befand, rückte mit einigen Truppen hinbey, umdie Meyneidigen zur Strafe zu ziehen, allein der den Raabern unvergessliche Held wurde den 29ten July bey dem ersten Angriff des Festungsthor mit einer Mousquettenkugel vom Pferde herabgeschossen; Franz Nadasdi sezte sodann die Belagerung fort, nahm den 10ten August den Ort mit Sturm ein. Die aufrührerische Besatzung flüchtete sich zwar durch den Teich in den Backoner Wald, sie wurde gleichwohl eingeholet, und ganz niedergemacht, zwey hundert ausgenommen, welche zu den Türken nach Sthulweissenburg entloffen, und neunzig, welche gefangen worden, und nach Papa zurückgeführt, und allda auf das schrecklichste hingerichtet worden sind. Philipp Emanuel Graf von Waudemont, und Herzog zu Merkurian in Lothringen übernahm das Heer; in Oberhungarn ließ Georg Basta den Lasotta mit etwelcken Truppen in Kaschau zurück, mit den übrigen eilte er nach Sibenbürgen, um den wallachischen Fürsten welcher sich mittelst der Seckler des Landes bemeistern wollte, zu paaren zu treiben. Georg Basta durch die Truppen des Stephan Tsacky verstärket, zählete nicht mehr als achtzehen tausend Mann, der wallachische

Fürst hattte in allen zwey und zwanzig tausend Mann beysammen; dieser zog jedoch das kürzere, und flüchtete sich nach Tergowist; von dannen begab er sich über Orsowa, um dem Kaiser selbst seine Klagen wider Basta vorzutragen, nach Prag. Stephan Tschacky schickte eben seine Gesandte um des Fürstenthums Siebenbürgen zu bewerben dahin. Der Gröste Theil des Adels war mit dem Betragen des Basta gar nicht zu Frieden, und Georg Macko beredete die Seckler, daß sie sich zu der Parthey des wallachischen Fürsten schlagen möchten, worauf die Landstände Rudolph den zweyten verlassen, und sich neuerdinges dem Sigismund Bathory unterworfen haben. Auf die Veranlassung unsers Hofes ward Georg Basta, und Michael der Fürst von der Wallachey dergestalt versöhnet, daß beyde ein Lager mit ihren Truppen bezogen, und den 5ten August mit vereinigter Macht auf das Siebenbürgische Heer, welches Moyses Seckely aufführte, bey Doroßlo losgiengen. Die Siebenbürger wurden auf das Haupt geschlagen, und verlohren zehn tausend Mann nebst vier und vierzig Stücken, und hundert dreyssig Fähnen. Basta nahm hierauf nicht nur das Land sehr hart her, sondern zerfiel auch gar bald wieder mit dem wallachischen Fürsten Michael, welchen

chen er unter den Vorwand, daß dieser in einem meineidigen Briefwechsel mit den Türken betreten worden wäre, den 5ten September in dem Zelt durch Wallonnen umbringen ließ. Mit der Pforte wurden vor und nach dem Uibergang der Festung Kanischa vergebliche Friedens- und Waffenstillstandes Vorschläge vorgenommen. Ibrahim der Großvezier zog mit seinem Heere, während daß sich unsre Truppen bey Raab gesammelt hatten, vor Babotscha, welches ihm Gregor Pethö den vierten Tag ausgeliefert hat. Den 5ten Septemher schloß Ibrahim Kanischa ein. Paradeiser steckte den Marktflecken in Brand, und zoh mit tausend und zwey hundert Mann in die Festung. Khitaya gieng indessen mit den Tartaren bey Baitz über das Flüßchen Kanischitza, und verheerte die Gegend um Lendwa, und Nemethi herum. Die Belagerer schaften alsogleich viel Holz herbey, und füllten mit demselben einen Theil des Festungsgrabens aus, worauf die Belagerten den Entschluß gefaßt haben, „Pulver aus dem Magazin, um das Holz anzuzünden, herzuholen; da sie sich dem Magazine unbehutsam genähert hatten, kam allda ein Feuer aus, und entzündete das ganze Pulver, worauf das Gewölb entzwey gesprenget, und der Obriste Sigismund Lippard mit

zwanzig Gemeinen des Lebens verlustiget worden ist. Den 17ten September brach Merkurian mit der Armee von Raab auf, und langte den 4ten Octtober mit derselben vor Dobrim bey der Muhr an. Der Großherzog trug dem Herzog schriftlich einen Waffenstillstand an, welchen dieser unter der Bedingung der aufzuhebenden Belagerung auch beyzutretten bereit war; da der Großvezier aber mit der Rückantwort etwas zurück gehalten hat, rückte der Herzog über Semerz, und Lethen nach Sarwaß vor, und trieb von dannen die feindliche Reuterei, von welcher er zwey Feldstücke erobert hatte, zurück. Den anderen Tag fiel der Feind unseren rechten Flügel an, er wurde aber durch unser Geschütz von demselben gar bald abgetrieben. Kollonitsch, und Herberstein erstiegen zu gleicher Zeit eine feindliche Schanze, erlegten allda drey tausend Mann, und brachten von dannen vierzehen Stücke in das Lager zurück. Den 6ten und 7ten Oktober erschien der Feind vor unserem Lager in Schlachtordnung, er wurde aber jedesmal mit dem Geschütze allein zurückgetrieben. Den 8ten Oktober riß bey unserer Armee auf einmal eine Noth an den Lebensmitteln ein, wodurch der Herzog dieselbe von dannen den 13ten Oktober zurück zu ziehen genöthiget worden ist. Paradeiser schützte

den

den Mangel am Geld, und Pulver vor, und übergab den 20ten Ocktober die Festung. Er hatte zwar den Ort fünf und vierzig Tage vertheidiget, bis zu dieser Zeit aber keinen Sturm ausgestanden; Pulver und Geld waren zu Lendwa bereits angelanget, und würden ihm noch in der Zeit zugestellt worden seyn, wenn er nur noch einige Tage mit der Kapitulation innegehalten hätte. Er wurde sodann in Wien laut des wider ihn allda gefällten Urtheils enthauptet, dem Gregor Pethö aber, über welchen wegen der frühzeitigen Uibergab der Festung Babotscha ein gleicher Rechtsspruch ergangen war, die Lebensstrafe nachgesehen. Ibrahim zog nach wohlbesezter Festung Kanischa mit den übrigen Truppen nach Belgrad hinab, allwo er hernach an der Pest verstorben ist. Die Pforte äusserte in dem Winter durch verschiedene Unterhändler ein Verlangen nach einem Frieden oder Waffenstillstand, deren wirkliche Absicht aber hauptsächlich auf die Auskundschaftung unserer zukünftigen Unternehmungen hinaus lief.

Um die feindlichen Eroberungen allerdings 1601
zu hemmen, war der Erzherzog Ferdinand von der Seite der Muhr und Drau, und das Königreich Croatien von der Seite der Sau, Hunna, und Kulpa mit der Befestigung der

Gränz-

Gränzörtern beschäftiget. Warasdin, so anfangs von den werowitzer, nachgehends von den sigether Türken viel gelitten hat, und nun auch von den Känischern zu leiden anfieng, wurde nach Möglichkeit wider alle Anfälle ausgerüstet; Petrina, und Sisseck, welche vor etwelchen Jahren verlohren worden sind, wurden wieder erobert, und mit frischer Mannschaft besetzt. Unter der Raab ließen die hungarischen Landstände die Schlösser Peleskö, Egersegh, Kapornack, Salawar, Kemend, Nemethy, Segliget, St. Gertrud, Semmyr, und Lendwa, unter der Lesenza die Schlösser Kesthely, St. Georgen, Kleinkomorn, und Egerwar in den Vertheidigungsstand setzen. Der Landmann war bey allen diesen noch übel genug daran; denn wo er auch von dem Feinde noch verschont blieb, da wurde er von seinem eigenen Schutzmann, zu dessen Sold er die Steuer her gab, unmässig geplaget. Von den Ausschweifungen der Wallonen schallete die ganze Gegend des neusiedler See, und die hungarischen Freyheyducken ließen die feindlichen solnocker, und erlauer Gränze unangetastet da stehen, und gaben sich mit der Plünderung der Ortschaften, und mit der Erbrechung der Gotteshaüser in Freundes Land, in der Zips, ab. Sigismund Bathory entblöset von allen Truppen,

pen, verbarg sich inzwischen in Kronstadt: Basta blieb in dem Besitze Siebenbürgens, und der neuerwählte wallachische Fürst Radula huldigte dem Kayser Rudolph; in Niederhungarn stellten wir ein doppeltes Heer in das Feld; mit einem rückte der Erzherzog Ferdinand den 7ten September vor Kanischa, mit dem andern der Herzog Merkurian den 9ten September vor Sthulweissenburg. Kanischa war in der Gestalt eines Viereckes mit einem sechzehn Schuh breiten Graben, und mit zwanzig Schuh hohen Festungswerken umgeben. Hassanes der jüngere hatte Anfangs nicht mehr darinn als neun hundert Mann gehabt, er zog jedoch gar bald andere neun hundert Mann von Belowar, und Wißwar, welche durch die unsrigen ganz leicht auf ihrem Marsche hätten aufgehoben werden können, an sich. Wir stürzten mit dem Geschütze einem ziemlichen Theil der Basteyen ein, konnten aber nicht über den Festungsgraben hinüber setzen, und waren zugleich so unglücklich, daß wir vor dem Ort einen Stuckhauptmann nach dem andern, erst den Franzosen Gallon, hernach den wälschen Porta, eingebüßt haben. Hermann Roßwurm langte endlich mit frischen acht tausend Mann in dem Lager an, wodurch das erzherzogliche Heer auf dreysig tausend Mann angewachsen war. Den 26ten October wurde

ein

ein Hauptsturm, wiewohl ohne allen Erfolg, vorgenommen, und gleich darauf die Belagerung in Rücksicht der eingefallenen üblen Witterung gar aufgehoben. Bey des Erzherzogs Truppen befanden sich unter andern auch drey tausend Toßkaner, welchen Johann Medices des Herzogs von Florenz Bruder vorstund, und acht tausend Mann zu Fuß, und zwey tausend Mann zu Pferd päbstlicher Hilfsvölker, welche Franz Aldobrandini, der bald darauf in Waraßdin verstorben ist, nebst den Obristen Markus Farnesi, Julius Cornetaro, Leo Hrozza, Horatz Baleoni, Friedrich Ghißlieri, Aßkanais Sforza, Flaminius Delphinus anführte. Wilhelm Migatzi wohnte diesem Feldzuge als Bolontär unter den Madruzzischen Truppen bey. Merkurian wollte sich anfangs einer Petarde zur Einsprengung des Thores der Stuhlweissenburger Vorstadt gebrauchen, allein die Türken sind der Sache vor der Zeit gewahr worden, und trieben die Wallonen sammt der Feuermaschine von dem Thor zurück. Roßwurm entdeckte hierüber von der Seite der Insel durch den Teich einen Eingang, und drang durch denselben mit tausend Mann in die Vorstadt. Den 17ten September stürmete man von drey Seiten die Festung selbst. Von einer Seite führte Althan, und Kinderol, von

der

der andern Stahrenberg, und Geyersberg, von der dritten der Herzog Merkurian das Kriegsvolk hieben. Die Besatzung wurde bis auf sechs hundert Mann, die sich gefangen ergeben haben, niedergemacht, und die ganze Stadt geplündert. Merkurian sezte der eroberten Festung den Markus Insulano von Bononien mit tausend Mann zu Fuß, und sechs hundert zu Pferd vor. Hassanes der ältere und neue Großvezier kam zum Entsatz des Orts zu spät, erst den 10ten Oktober herbey. Merkurian rückte ihm alsogleich entgegen, und lenkte das Heer rechts an die Festung, links an eine Anhöhe, die er mit vielen Geschütz, und mit einer zahlreichen Mannschaft versehen hat; hierauf fiel ein: Scharmützel zwischen den thurnischen, und roßwurmischen Reutern, und den Spahi und Timariotten vor. Den 14ten Oktober machten sich die Janitscharen über eine Schanze her, welche sechs hundert Hungarn innehatten; Merkurian eilte selbst hinbey, und half mit den Wallonen den Feind zurückzutreiben. Denselben Tag langte auch der Erzherzog Mathias in dem Lager an, und den andern als 15ten Oktober kam es zu einem scharfen Treffen. Die Türken waren über fünfzig tausend Mann stark, den rechten Flügel derselben führte Murathes der neue ofner Bascha, den

linken

linken Khitanya genannte Bascha an. Voraus stellten sie die auserlesensten Reuter, deren viele noch dazu zum Schrecken der anschauenden mit Löwen, und Tygerhäuten angethan waren; Khitaya hatte auch wirklich durch dergleichen Schreckbolde unsre leichte Truppen in die Verwirrung, und zum weichen gebracht; allein Merkurian schickte denselben den Fürst Johann Ernst Anhalt mit der sächsischen Reuterei zu Hilf, worauf die Obristen Kollonitsch, Hoditz, Forgatsch, Thurso, und Nadasdi ihre Mannschaft wieder hergestellet, sodann den Feind von neuem angegriffen, und gänzlich über den Haufen geworfen haben, beyde Bascha Murathes, und Khitaya sind von unsern Hußaren mit langen Lanzen vom Pferde herabgestossen, und erleget worden. Es blieb auch Celebes des ofnerischen Bascha Sohn sammt fünf tausend Türken, und eben so viel tausend Tartaren. Wir haben nebst tausend Gemeinen die Obristen Christoph Battyani, und Stephan Mercy eingebüßt. Hassanes der Großvezier ertheilte durch einen Herold den unsrigen das Lob, weil sie in dem Treffen eine ganz besondere Tapferkeit erwiesen hatten, jedoch das erst künftige Jahr würde es darthun: ob wir Stuhlweisenburg noch ferners behalten, oder auch Ofen erobern würden. Beyde Armeen blieben nach

der

der Schlacht noch zehen Tage in Felde stehen, bis sie das eingefallene grosse Schneewetter das Lager zu verlassen gezwungen hat.

1602. Uibergab Franz Gonzaga dem Jo- 1602
hann Jakob Barbiano von Belgiosa die ober-hungarischen Truppen, und verließ Kaschau. Basta bekam in Siebenbürgen mit dem Temeß-warer Bascha Becktas zu thun, der mit einem Heer zur Unterstützung des Sigismunds Batho-ry in das Land gekommen war; allein Batho-ry bedachte sich eines bessern, und nachdem er die türkische Parthey völlig abgedanket hat, begab er sich mehrmalen der Regierung, und brach den 1ten July über Kaschau nach Prag auf, erneuerte mit Rudolph dem Zweyten allda das vorige Bindniß, und lebte forthin in der Ruhe auf einen lobkowitzischen Schloß in Böh-men. Haßanes der Großvezier setzte mit sei-nem Heere im Anfange des Augustmonats bey Mitrowitz über die Sau, und eilte damit nach Niederhungarn. Roßwurm, der nach dem Ab-sterben des Herzogs Merkurian die Stelle des Obristen Befehlsherrn überkommen hat, gab sich viele Mühe um Sthulweissenburg wider alle feindliche Anfälle wohl auszurüsten, und tröstete sich mit der Hofnung, daß Insulano die Festung ganz sicher bis zur Ankunft unsres Heeres von Raab vertheidigen werde; allein

das

das Glück spielte dem Feinde Stuhlweissenburg, nachdem wir es nur eilf Monate besessen hatten, den 29ten Augusti wieder in die Hände. Insulano sah ganz klug vor, daß der Großvezier eben also, wie Roßwurm das vorige Jahr, durch den Teich den Weg gegen die Festung suchen werde; Er traf daher alle mögliche Anstalten, und stellte sich allda selbst mit dem Kern der Besatzung dem Feind entgegen; allein die Macht siegte über Klugheit, und Tapferkeit; Insulano schwer Verwundet sank an dem Rand der Insel darnieder, und ward auf den Armen der Hungarn in die Stadt getragen; die Deutschen sandten hingegen alsobald den Johann Wagner nebst zween Fähnrichen in das feindliche Lager hinaus, und giengen den Großvezier um den freyen Abzug an. Den Abtrünnigen Wallonen, welche vor zwey Jahren von Papa zu dem Feinde hinübergelaufen sind, waren die Zugänge in die Festung wohl bekannt, es fiel ihnen daher keineswegs schwer in die Festung, während der Zeit, da der freye Abzug von dem Großvezier der Besatzung zugesagt wurde, hineinzudringen, und die sich allda zur Wehre stellenden wenigen Hungarn nieder zu machen, und den Commendanten Insulano sammt dem Vize-Commendanten Franz Wattay gefangen zu nehmen, die

übrige

übrige Besatzung erhielt den freyen Abzug; Insulano und Wattay, weil sie zu spät, und erst nach überstiegener Festung in die Uibergab derselben eingewilliget haben, wurden vom Großvezier nach Belgrad mitgeführt, allwo Insulano bald verstorben, Wattay aber nicht lange darnach losgekauft worden ist. Indessen kam unser zahlreiches, und durchaus wohl ausgerüstetes Kriegsheer vor Raab zusammen. Roßwurm zog mit demselben jenseits der Donau nach Ofen hinab. Waitzen, so vorhin von den Unsrigen war verlassen worden, besetzte er mit frischer Mannschaft, und nachdem er allda über die Donau gegangen, rückte er den 29ten September über St. Andreas vor Ofen. Die Türken unterhielten zur gemeinschaftlichen Unterstützung zwischen Pest und Ofen eine mit Mannschaft sowohl, als Geschütze wohl versehene Schiffbrücke. Um ihnen diesen Vortheil zu benehmen, sprengte sie Gilbert, von Geburt ein Lothringer, mit einem Brandschiffe entzwey: Roßwurm grif zu gleicher Zeit mit den Tschaicken zu Wasser, und Schulz mit dem Fußvolke zu Land, die zur Bedeckung der Schiffbrücke angelegte Schanze an, welche die Türken sogleich verliessen, und sich nach Pest hinein geflüchtet haben. Roßwurm gönnte denselben keine Zeit, um sich von dem Schrocken zu erholen,

sondern setzte ihnen auf dem Fuß nach, und während daß Althan, und Schulz Pest von der Seite des Rakoscher Feldes gestürmet hatten, grif er dasselbe mit den Tschaicken von der Seite der Donau an, worauf die Besatzung niedergemacht, und die Stadt geplündert worden ist. Roßwurm legte den Obristen Peter Derschi mit einem Theile des granerischen Fußvolkes, und den Obristen Leo Strozza mit päbstlichen Truppen hinein, mit dem übrigen Heere schloß er Ofen ein. Hassanes der Großvezier kehrte hierauf gleich wieder von Belgrad mit dreyßig tausend Mann zurück, und zog mit denselben gerade vor Pest. Roßwurm gieng ihm selbst mit einem Theile des Heeres entgegen, allein er konnte denselben von Pest nicht mehr abwenden, sondern er mußte sich nach Ofen zurück ziehen, und zugleich geschehen lassen, daß der Großvezier Pest durch dreyzehn Tage, obgleich umsonst, belagert hat. Endlich fand der Großvezier die Gelegenheit, auf welche er eine so geraume Zeit gelauert hat, zwey tausend Janitscharen in der Dunkle einzuschiffen, und zur Verstärkung der ofnerischen Besatzung in die Wasserstadt hinein zu werfen, worauf er sich wieder nach Belgrad zurückgezogen hat. Dessen Geschwader wurde durch die unsrigen Tschaicken sowohl vor Adony,

Földwar, und Kalotscha eingeholet, als auch demselben allda viele Beute abgenommen, und bis Tolna hinab verfolget; die zween Bascha Haly, und Hassanes der jüngere vertheidigten nichts desto weniger Ofen auf das tapferste, und Roßwurm wurde gezwungen (wiewohl die obere Wasserrondele den 10ten November schon gänzlich zusammen geschossen ward, und um die Wasserstadt sodann einzubekommen, es nur noch auf einen Sturm angekommen wär) wegen eingefallener kalten Witterung in die Winterquartiere zu ziehen.

1603. Die in der Gegend von Fünfkir- 1603
chen, Sigeth und Kanischa überwinkerenden Tartaren richteten vieler Orten ein großes Unheil an. Nachdem sie die Schlösser Zeschtreg, und Dobronog geplündert hatten, drungen sie über das Eis durch die Muhrinsel bis Prelogh in Steyermarkt vor, und schleppten von dannen viele Christen mit sich in die Dienstbarkeit zurück. Eine andere Horde setzte über den gefrornen Draufluß, und stieß zwischen Werowitza, und Brestowitz auf vier hundert Koprainzer Gränzsoldaten, und da sie diese auseinander gesprengt, und den Obristen Graßbaum gefangen genommen haben, verheerten sie einen grossen Strich Landes, steckten allda das Schloß Raßina in den Brand, und zogen mit reicher

Beute über Ludbregh zurück. Durch des Banus von Croatien Johann Draßkowitsch Vorsichtigkeit waren die Warasdiner Vorstädte von den Anfällen des Raubergesindes befreyet worden, der Obriste Sigismund Herberstein brauchte aber auf der Stelle das Wiedervergeltungsrecht und verheerte die ganze feindliche Gränze bis Posseg hinab. In Siebenbürgen fielen die Stände mehrmalen von Rudolph dem Zweyten ab, und wählten den Moyses Seckely zu ihren Fürsten. Dieser begab sich unter den Schutz der Pforte, und empfieng in Temeßwar aus den Händen des Sultans das Pannier, das Schwerdt, und die fürstliche Kolbe; sodann rückte er durch türkische Truppen verstärket, an die Gränze des Fürstenthums, und nahm sogleich Karanschebes, hernach auch Karlsburg, und Klausenburg ein; in kurzer Zeit fiel ihm Torda, Enyed, Saßschebes, und Hermannstadt in die Hände. Vor Kronstadt verließ ihn jedoch das Glück, allwo er in der Nacht den 22ten August von den wallachischen Fürst Radula überfallen worden, und sammt dem Stephan Toldi sein Leben eingebüßt hat. Becktas der Bascha von Temeßwar, um nicht so leicht erkannt zu werden, vertauschte seine Kleidung, und flüchtete sich also gegen das eiserne Thor. Es blieben vor Kronstadt nebst

den siebenbürgischen Geschichtschreiber Jakobffy vier tausend theils Türken, theils Siebenbürger, und Seckler, und Radula eroberte das ganze Lager sammt hundert und fünfzig Fahnen. Basta verfügte sich hierauf von Sattmar, wohin er sich zurückgezogen hatte, wieder in das Land hinein, den Heinrich Dúwal Dampier aber, und den Ludwig Rakotzi schickte er mit den Truppen gegen das eiserne Thor, allwo Bektas Bascha, und Albert Nagy ein neues Heer gesammelt hatten. Es kam auch alsogleich zu einem Treffen, in welchen Dampier, und Rakotzi drey tausend Tartaren erleget, und zwanzig Fahnen erobert, und den Feind sodann bis Temeßwar verfolget haben. Die Pforte ließ inzwischen das erledigte Fürstenthum dem Gabriel Bethlen antragen, weil er es aber für dießmal anzunehmen ein Bedenken getragen hat, begann Stephan Botschkay, um solches schriftlich zu buhlen; Becktas zog hingegen einen Theil der Temeßwarer Besatzung an sich, und suchte sich mit dem Gabriel Bethlen, Blasius Lippai, und Albert Nagy mehrmalen einen Weg nach Siebenbürgen zu bahnen; Dampier, und Rakotzi überfielen sie aber in der Nacht vor Lippa, eroberten das ganze Lager, und erbeuteten sammt dem Zelte auch die Kleyder, und die Brieftaschen des Bethlen, in

welchen sich nebst andern des Botschkay Meineyds, und Ehrgeitzvolles Schreiben befunden hat. Mit nicht minderer Heftigkeit wurde der Krieg in Hungarn fortgesetzt. Der ofnerische Bascha machte sich gleich nach dem Anfange des Frühlings mit etwelchen Truppen auf, um der von Belgrad im Anmarsche begriffenen Armee des Großveziers entgegen zu ziehen. Roßwurm hatte hierüber in der Zeit eine Nachricht erhalten, schickte daher von Gran den Obristen Schulz mit Tschaicken zu Wasser, den Obristen Kollonitsch mit Truppen zu Land gegen Serard voraus, allwo sie in der Gegend von Serdahely den Bascha in die Flucht geschlagen, den serarder Aga nebst fünf hundert Mann erleget haben. Beyde Obriste verlohren daben nicht mehr dann zwey hundert Mann, und langten glücklich wieder nach Gran zurück. Roßwurm zog hierauf, gleichwie in den vorigen Jahre, spät, und erst gegen die Mitte des Septembers über Waitzen, und St. Andreas vor Ofen. Murathes der Großvezier langte fast zu gleicher Zeit von Belgrad herauf, und gab sich alle Mühe um die Festungsgarnison mit frischer Mannschaft verstärken zu können, und weil dieses nicht so leicht zu Land von statten gieng, wollte er es zu Wasser versuchen. Er schickte in derley Absicht zehn tausend der

beß-

beßtens berittenen Spahi voraus, welche während der Zeit, als die Janitscharen in den Tschaicken gegen unsre Schiffbrücke vordringen würden, unsre zur Bedeckung der Brücke allda stehende Mannschaft angreiffen, und von dannen vertreiben sollten; Der Großvezier schafte nebst diesem vier Stücke, um die Brücke zu beschiessen, mit Schiffen hinbey, allein Kollonitsch, und Thurn eilten mit der Reuterei, und Roßwurm mit dem Fußvolke den Feind entgegen, Schulz herrschete aber mit acht Stücken über die ganze Donau, wodurch die Janitscharen, deren allein tausend fünf hundert geblieben, von der Schiffbrücke hinweg getrieben, am Ufer der Donau sieben tausend Spahi niedergemacht, und fünf und dreyßig Fahnen erobert worden sind; die üble hernach eingefallene Witterung veranlaßte dennoch den Roßwurm die Belagerung vor Ofen auf zu heben, ehe er aber in die Winterquartiere gezogen ist, wand er sich mit dem Heere nach Hattwan, allwo wir den Obristen Straßoldo in einem Scharmützel verlohren haben. Die aus vier hundert Janitscharen bestehende Garnison des Ortes hatten nur den ersten Stuckschuß erwartet, und sogleich kapituliret.

1604. Mahumet der Dritte gieng im Anfange dieses Jahres mit Tode ab, und Achmet 1604

der erste, dessen Sohn, folgte ihm in der Sultanswürde. Die Pforte ward über dieses in einen hartnäckigen Krieg mit Persien verwickelt, daher äusserte sie mittels des ofnerischen Baschа Haly viele Friedfertigkeit gegen Hungarn. Unser Hof, um die Landstände von Siebenbürgen zur Beobachtung des bathorischen Vertrags desto thätiger anhalten zu können, stund ebenfalls bereit einen längeren Waffenstillstand von dem neuen Sultan anzunehmen. Der in Ofen anwesende Großvezier Murathes schlug das Rakoscher Feld bey Pest, zum Orte der Zusammenkunft vor. Adolph Althan der granerische Schloßhauptmann und erster Bevollmächtigter Rudolphs des Zweyten brach dahin in Geleitschaft des Erlauer Bischofes Stephan Suchay, und des Komorner Kommendantens Johann Molard, und des k. k. Rathes Bartholomäus Petz, (der auch sonst, weil er der türkischen Sprache kündig war, die Geschäfte unseres Hofes der Pforte vorzutragen pflegte) mit vielen Schiffen und Tschaicken auf. Den 13ten Februari traf er vor Pest ein. Theils allda unter den Zelten, theils in Ofen in der alten königlichen Burg trat Althan mit Murathes zusammen, und pflegten sich etwelche Tage nacheinander der Unterredung. Das Geschäft lief auf eine Vertauschung der Gränze hin-

hinaus. Die Pforte bedung für sich Gran und Raab, und trug zur Erstattung beyder Plätze, einen zweymal größeren Strich Landes jenseits der Donau nebst vielen kleinen Festungen an. Unser Hof schlug hingegen in keinen anderen Tausch derselben, als mit Kanischa, und Erlau ein. Den 20ten February verbreitete sich ein Gerücht, daß vier tausend Janitscharen von Erlau nach Pest im Anmarsche wären; worüber unsre Gesandschaft ganz schüchtern geworden, und sich mehrerer Sicherheit wegen nach Waitzen zurückbegeben hat. Der Obriste Geyersberg wurde allein zurückgelässen, er erhielt aber keine fernere Verbescheidung, und es kam darauf wieder zu den Waffen. Roßwurm verlohr allgemach wegen wiederholterdings leer abgelaufenen Feldzug vor Ofen das Zutrauen unseres Kriegsvolks, und zog sich endlich wegen meuchelmörderischer Ermordung des Franz Barbiano eines leiblichen Bruders des Jakob Barbiano von Belgiosa dergestalt die Ungnade des Monarchens über den Hals, daß dieser das wider ihn ergangene Todesurtheil in Prag, wiewohl in Geheim, vollziehen ließ. Basta übergab sodann die siebenbürgischen Truppen den Jakob Barbiano, und stellte sich zwischen Raab und Komorn an die Spitze des hungarischen Kriegsheeres. Murathes der Großvezir traf

den

den 10ten September mit siebenzig tausend Mann auf der Rakoscher Heyde bey Pest ein. Er fand dieses sowohl als auch Hattwan, weil beydes auf das feighafteste verlassen worden, ganz leer, und nachdem er eines sowohl als das andere mit Janitscharen besetzt hatte, nahm er die Belagerung Grans vor, und schloß den Ort den 19ten September sehr eng ein. Basta stund mit der Armee jenseits der Donau vor Parkan, und unterhielt mittelst zwoer Schiffbrücken, einer zwischen der Wasserstadt, der andern zwischen der Raitzenstadt die Gemeinschaftlichkeit seines Lagers mit der belagerten Festung. Den 28ten September wagten die Unsrigen einen Ausfall, in welchem der Obriste Casimir von Holah nebst zwey hundert Mann, von der Seite des Feindes sechs hundert Mann umgekommen sind. Hierauf begnehmigten beyde Theile einen Stillstand, und der Feind trug den Unsrigen Kanischa für Gran an; die Unsrigen verlangten auch Erlau dazu. Die Türken weigerten sich dessen, und fiengen, wiewohl vergebens, den Blocksberg zu unterminiren an. Der Großvezier schlug nach wenig Tagen an statt Erlau drey andere Festungen, Waitzen, Setschen, und Füleck vor; Althan erwiederte, daß unser Hof Gran nicht anderst als mit Kanischa, uud Erlau zu

ver-

vertauschen entschlossen wäre; die Belagerung wurde also wieder vorgenommen, und den 10. Oktober ein Sturm an das Schloß selbst angelegt, da aber dieser fehl geschlagen hat, ließ der Großvezir die folgende Nacht das Geschütz nach Ofen einschiffen, er selbst folgte mit dem Heere zu Land nach. Barbiano von Belgiosa bekam eben um diese Zeit mit dem Stephan Botschkay zu schaffen. Dieser, um der Tschakischen Parthey, die in dem Lande das Uibergewicht erhalten hatte, auszuweichen, entfernte sich von Siebenbürgen, und spähete alle Gelegenheit aus, um seinem Mitbuhler in dem Fürstenthum vorkommen zu können. Die Bischöffe verwalteten in Hungarn nicht ohne geheimen Neid der übrigen Landstände die hohe Reichsämter des Stadthalters, des Kanzlers, und des Schatzmeisters, und gebrauchten sich der weltlichen Gewalt zur Eroberung der Gotteshäuser aus den Händen der bis dahin nicht allerdings geduldeten Protestanten. In Kaschau lief es noch ohne Tumult ab; In Leutschau hingegen widersetzte sich den 8ten Oktober die Bürgerschaft. Botschkay bediente sich dieses Umstandes, und rottete den 14ten Oktober fünf hundert rohe, und in den Kriegsdiensten unerfahrne Heyducken zusammen; zu welchen sich hernach die übrigen in den Waffen ziem-

lich

lich geübten Großwardeiner Gränzheyducken, und endlich der oberhungarische Adel geschlagen hat. Bokatzi der Kaschauer Stadtrichter schickte hierauf den Stephan Hertzegi dem Botschkay bis nach Debretzin entgegen, um selben zur Besitznehmung von Kaschau einladen zu lassen. Diesem Beyspiele ahmten die Städte Klein Sebin, Lewotza, und Eperies nach. Belgiosa eilte zur Unterstützung Dampiers des Großwardeiner Kommendantens mit seinen Truppen aus Siebenbürgen heraus. Botschkay ward indessen mit etlichen tausend Türken verstärket, und bemeisterte sich, nachdem er die Schlösser Säcka, Henzida, Katar, Seckelhid, und die Diosseggger Brücke einbekommen hat, der oberen Strasse nach Sattmar; den Unsrigen blieb nur die untere offen, auf welcher sie nach Tockay, und nachdem sie den Obristen Rueber der Festung vorgesetzt haben, bis in die Zipß hineingezogen sind. Basta eilte mit fünfzehn tausend Mann von Gran in Oberhungarn, und schlug bey Osdgyan den 13ten November den Botschkaischen Obristen Blasius Nemethy, der allda sammt dem Schlosse sein Leben, und zwey tausend aufrührerische Freyheyducken eingebüßt hat. Unsererseits wurde der Obriste Ferdinand Kollonitsch schwer verwundet. Botschkay führte gleich selbst frische Truppen herbey, er wurde

aber

aber bey Edelin mit Verluſt von acht Stücken, und tauſend Heyducken, und ſechs hundert Janitſcharen ebenfalls geſchlagen. Baſta konnte dennoch nicht mehr wegen eingefallenen häufigen Schnee Kaſchau eroberen, ſondern zog nach Eperies und Levotza, die ſich gleich wieder ergeben haben, in die Winterquartiere. Blaſius Lippai des Botſchkay Feldobriſter verließ ebenfalls den 1ten Dezember das Schloß, in welchen er den Belgioſa und Dampier durch zwey und zwanzig Tage bloquirter gehalten hatte.

Der Aufruhr verbreitete ſich durch das 1605
ganze Land. Baſta ward gezwungen mit ſeinen wenigen Truppen von Eperies und Leutſchau bis nach Preßburg zu ziehen; Botſchkay ſchrieb hierüber einen Landtag nach Serentſch auf den 17ten April aus. Stephan Tſchaky war indeſſen verſtorben, und Stephan Bathory hielt die Parthey Rudolphs des Zweyten, es wurde demnach Stephan Botſchkay zum Fürſten von Siebenbürgen, und Sigismund Rakotzi zu deſſen Stadthalter erwählet, worauf der neue Fürſt den 27ten July in Klauſenburg aus den Händen eines Tſchauſches die Fahne, das Schwerdt, und die Kolbe empfangen, und dem Sultane Achmet koſtbare Geſchenke überſchicket hat. Die Botſchkaiſchgeſinnten Patrio-

ten verheerten hierauf mit ganz freyen Gewissen ihr eigenes Vaterland, vorzüglich die große Insel Schütt, und von dannen alles bis Skalitz, und Hollitsch in Mähren hinein. Christoph Hagymaßi plünderte mit den Türken, und Tartaren Niederhungarn bis Körmend, und Gregorius Nemethi drang mit drey tausend Janitscharen bis an die Gränze Oesterreichs, und Steyermarkts hinvor; während der Zeit aber, in welcher Franz Rheden Neuhäusel, so die Unsrigen viel eher noch dem Botschkay, als den Türken wollten zukommen lassen, belagert hat, schloß der Großvezier den 28ten August mit vierzig tausend Mann, und fünfzehn schwehren Stücken Gran ein. In dem ersten Sturme vor dem St. Thomasberg büsseten die Türken den 10ten September tausend fünf hundert Mann ein, sie eroberten dem ungeachtet den 18ten desselben Monates die Schanze, und machten neun hundert der Unsrigen nieder. Den 1ten Oktober stürmten sie auch die Wasserstadt, wobey der Kommendant Wilhelm Graf von Oetting sehr schwer verwundet worden ist, und sich sammt der Besatzung in das Schloß hinauf begeben hat, allwo er den folgenden Tag verstorben ist. Die Besatzung ließ sogleich allen Muth fallen, und fieng noch selben Tag ohne Vorwissen des Vize-

Kom-

Kommendantens Dampier die Unterhandlung mit dem Feind wegen der Uibergab der Festung an, in welche auch Dampier den 3ten Oktober eingewilliget hat. Der Feind ließ die Garnison frey hinweg ziehen, Basta befahl hingegen sie sammt dem Vizekommendanten Dampier in Verhaft zu nehmen, und nach Preßburg zu liefern, allwo hernach über dieselbe folgendes Kriegsurtheil gefällt worden ist. Die 26. Kompagnien, nämlich 10. von Oetting, 3. von Mörßburg, 2. von Hoffkirchen, 3. von Althan, 2. von Schmidt, 2. von Salm, und 4. von Gränzheyducken sind, ihres Soldes von 28ten August an, bis den 3ten Oktober, und aller ferneren Kriegsdienste verlustiget; Fünf hundert drey und zwanzig theils kranke, theils bleßirte davon ausgenommen, welchen der ganze Sold beygelassen ward, der Gefreyte von Mörßburg Georg Kaltenberger, welcher der erste Gemeine von den Festungswallen herabgeruffen, und den Aufruhr angefangen, soll mit den Rad, fünf Gefreyte von Mörßburg, und acht Gefreyte von Oetting, welche den Aufstand befördert haben, sollen mit dem Schwerdt hingerichtet werden; Kaltenburger wurde dennoch zur Gnade enthauptet, und sodann gevierttheilt. Der Hauptmann Friederich Schlöcker von dem Regiment Oetting, weil er sich ohne Vor-

wis-

wissen des Festungskommendanten der erste in eine Unterredung mit dem Feinde eingelassen, wurde ebenfalls enthauptet, der andere Hauptmann von demselben Regimente Hieronymus Strob, welcher die Kapitulation verfasset, und an den Großvezier geschickt hat, sollte mit gleicher Strafe gezüchtiget werden, weil er sich aber durch die Flucht davon gemacht hat, wurde dessen Name an den Pranger geschlagen; den Musterschreiber Michael Sperer, welcher die Kapitulation zu Papier gebracht hat, wurde nebst der rechten Hand das Haupt abgeschlagen; die Namen jener zwey hundert Gemeinen, die sich zum Feind begaben, und bey demselben Dienste angenommen haben, wurden ebenfalls an den Pranger geschlagen; Der Lieutenant Lorenz Marschau von dem Regiment Oetting, weil er sich, wiewohl fast gezwungen, zur Unterhandlung mit dem Feinde hat gebrauchen lassen, wurde auf zwey Jahre seiner Stelle entsetzt, und als Gemeiner zu dienen verurtheilt; Dampier wurde nach Wien in eben jenen Verhaft, in welchen einstens Hardeck, und Paradeiser sich befunden hat, gebracht, endlich aber aus Gnade Rudolphs des Zweyten, weil derselbe mehr gezwungener, als freywilliger Weise der Kapitulation beygetretten war, von dannen entlassen, und zu den vo-

rigen Kriegsdiensten angestellet worden; den fünf und fünfzig Gemeinen, und Gefreyten von dem Regiment Oetting, welche einen falschen Eid darüber abgelegt hatten, daß ihnen gar nichts von der Einwilligung des Vizekommendantens in die Kapitulation ware bewußt gewesen, da sie doch gestattet haben, daß der Vizekommendant auf ihren Posto bey heller Tagszeit um neun Uhr Vormittag zween Türken Pfandeschillingweise hinein gelassen, und da sie hernach selbst die Leiter hinbey getragen haben, auf welcher diese Türken wieder hinausgestiegen sind, hätte die rechte Hand abgehauen werden sollen, allein sie wurden aus Gnade mit einer zweyjährigen Schanzarbeit abgestraft; dem Obristlieutenant Melchior Reichau vom Regiment Oetting hingegen wurde durch das Kriegsrecht vieles Lob beygeleget, daß er von dem Blocksberg drey feindliche Sturme abgeschlagen habe, und daß er, nachdem er sich von dort auf den Befehl des Dampiers hat zurückgezogen, tödtlich mit einem Pfeile gegen das Eingeweyde geschossen worden, und nicht eher, als in der Nacht, da die Aufruhr schon überhand genommen hat, in das Schloß getragen worden sey. Der Hauptmann Allmannshausen vom Regiment Oetting hatte auf dem Blocksberg auf einmal fünf Schuß, worunter

zween tödtliche waren, bekommen; Ein anderer Hauptmann Christoph Manßheim von eben demselben Regiment lag ebenfalls noch an einer schweren Wunde; der Hauptmann Eduard Niedburg vom Regiment Mörßburg war durch den Fuß geschossen worden; der Fähnrich Karl Reutner, ob er gleich auf dem Posto gewesen, da der Vizekommendant die zween Türken hat auf und absteigen lassen, weil er jedoch eben damals einmal durch den linken Arm, und zweymal durch den rechten war geschossen worden, wurde er von aller Schuld los gesprochen, und gleich den übrigen angerühmet. Basta stund die ganze Zeit hindurch mit einem Theile der Armee in einen zwischen Raab und Komorn verschanzten Lager, mit dem andern schickte er den Obristen Johann Tily den Ibrahim Bascha, welcher den 16ten November Palota eingenommen hat, entgegen. Dieser drang bereits gegen den Blattensee bis St. Hedwig vor, allwo er vom Tyli den 22ten November nach einem Verlust von tausend fünf hundert Janitscharen, und vielen Tartaren aus dem Felde geschlagen worden; wir büßten dabey den Herzog Friederich von Hollstein, und den Grafen Delawalle ein. Den 25ten November gieng der vom Stephan Botschkay nach Karpfen ausgeschriebene Landtag an, wohin auch Ru-

dolph

dolph der zweyte den Sigismund Forgatsch sammt dem Benedickt Pogranzi hat abgehen lassen, und es kam mittelst des Stephan Illyeßhaßy, welchen sodann Botschkay an den Erzherzog Mathias nach Wien gesandt hat, zu einen Waffenstillstand von 1ten Jener 1606. bis 25ten Juny desselben Jahres.

Den 15ten März dieses Jahres wurde da- 1606
durch, daß Rudolph der zweyte dem Botschkay die fürstliche Würde, und Titel zugestanden hat, der Grund zu einem gütigen Vergleich geleget, das Geschäft selbst aber durch die zween dem Erzherzog Mathias zugegebene hungarische Räthe, den Kanzler, und Bischof von Neutra Franz Forgatsch, und den Tavernickus Thomas Erdödi bis den 15ten Juny hinausgezogen, an welchem Tage dem neuen Fürsten nebst Siebenbürgen, und dem jenseits der Theise gelegenen Gespannschaften, auch die zwo diesseitigen Gespannschaften Ugotsch, und Beregh sammt den drey Festungen Tokay, Sallmar, und Großwardein eingeraümet worden sind. Endlich trat der Erzherzog Mathias mit der Ausschliessung des Kanzlers und Bischofs Forgatsch, in Beyseyn seines Obristen Hofmeisters Octavianus Cawriani, und des Tavernickus Erdödi auch dem geheimen Artickel über die Landsverweisung etwelcher Bischöfe, und

über die Duldung der Augsburgischen, und Schweizerischen Glaubensbekenntniß bey, worauf sich Stephan Illyeshasy mit dem Gelehrten Croaten Peter Mladischowitsch den 10ten July von Wien zu dem Fürsten Botschkay zurückbegeben, und denselben dahin beredet hat, daß auch die Ottomanische Pforte in dem zukünftigen Friedens-Schluß mit eingeschlossen werden solle. Den 21ten Oktober trafen die Bevollmächtigte aller drey Partheyen, Haly der Ofnerische Bascha, und der Abil Effendi bey Almasch an der Donau: die Botschkayische Gesandten Stephan Illyeshasy, Paul Nyari, und Michael Zobor jenseits des Sitwa Flußes bey Torock: die Unsrigen Adolph Althan, Johann Molard, und Nickolaus Istwanfy diesseits der Sitwa unterhalb Komorn ein, allwo ein zwanzigjähriger Waffenstillstand zwischen der Pforte, der Krone Hungarn, nnd dem Fürstenthum Siebenbürgen den 11ten November festgesetzt, und in Wien (*) den 3ten December kund gemacht worden ist. Der Fürst Botschkay trat alles, was er in Hungarn einbekommen hatte, die Obenerwähnten Oberhun-

---

(*) Daher gemeiniglich der Wienerische, von etwelchen jedoch auch der Almascher, der Komorner, oder Sitwatorocker Friede genannt.

garischen Gespannschaften ausgenommen ab; In Rücksicht des Fürstenthums Siebenbürgen, als eines Hungarischen Lehens wird er jedoch Rudolph dem zweyten den Huldigungseyd leisten, und ihm alle Jahre ein Geschenk überschicken, auch die Deputirten von den abgetretenen Gespannschaften jedesmal zu den hungarischen Land-Tägen abgehen lassen, und endlich den Wallachischen Fürsten in der Pflicht und Treue gegen die Krone Hungarn zu erhalten allerdings beflissen seyn. Die Pforte bleibt in dem Besitz ihrer Eroberungen, auch der Festung Gran; die unter dem Botschkayischen Schutze gestandene Ortschaften Füleck, Samoskö, Hanyatschkö, Dewin, Kekkö, Setschin, Gyarmath, Palanka, Neograd und Waitzen fallen hingegen Rudolph dem zweiten heim. Die Krone Hungarn wird von dieser Zeit an dem Sultan den Titel eines Ottomanischen Kaisers ertheilen, und für diesesmal allein ein, zweymal hundert tausend Reichsthaler am Werthe betragendes Geschenk übersenden, hinführo aber alle drey Jahre ein Hof dem andern mit einem Geschenk von einem willkührlichen Werthe beehren; unserm Hof wird endlich Waitzen nicht nur von neuem zu erbauen, sondern auch zu erweitern, und förmlich zu befestigen gestattet. Der Fürst Botschkay schickte

an die Pforte zur Bestättigung des Friedens den Nickolaus Banzi, und den Johann Luckatschi; von der Seite Rudolphes des zweyten gieng dahin als Botschafter Rudolph Schmidt Freyherr von Schwarzhorn. *

(*) Mit diesem stimmt die Inschrift des Thürgestelles des Schloßes Sonau und des St. Margareth Kirchleins in der Vorstadt Wiens über ein.

Dum fruſtra oppugnat Solymanus Turca Viennam,
Aram Margareth deſtruit, atque domum,
Granæ Præſul Olai reſtaurat, & inde Rudolphus
Schmidt Baro de Schwarzhorn auget, & ornat opus.
Cæſaris Orator cum de Sultan Mehemet Achm
A porta Ottomana pacifer ipſe redit

Anno
QVO
PACEM LEGATIONE DEFERT.

Zwote

Zwote Epoche

vom

Jahre 1607. bis 1683.

Der Genuß des längeren Friedens bekam beyden Höfen in so weit sehr wohl, daß die Pforte ihre wichtige Feldzüge wider Persien, und das Erzhaus Oesterreich den dreyßigjährigen Krieg in Deutschland desto ungehinderter fortführen konnten. Dem wienerischen Friedenstracktat ward zwar durch die ersten fünfzig Jahre öfters zuwider, jedoch nicht allzeit mit Vorwissen der Ottomannischen Kaiser, bisweilen nur aus niederträchtigen Geldgeitz, oder frewelhaften Uibermuth der türkischen Gränze Befehlshaber gehandelt, daher außer den letzten zwanzig Jahren weder ein Zahlreiches Kriegsheer gegen uns in dem Felde erschienen, noch mit dem schweren Geschütze eine förmliche Be-

lagerung einiger Festungen vorgenommen worden, sondern weniger schädliche, als in der vorigen Epoche, Streifereyen und Plünderungen, vor sich gegangen, und die durch Geld erhandelte türkischen Hilfsvölker den unruhigen Siebenbürgischen Fürsten gemeiniglich nur Verstärkung ihres Heeres dieneten, mit welchen sie ihr eigenes Stammenhaus Hungarn, unter dem leidentlichen Schein ihre einer gleichen Glaubensbekenntniß zugethanene Landsleute wider willkührlich vorgegebene Kränkungen zu schützen, fürwahr aber von dem wilden Eroberungsgeist beherrschet, nicht selten verheeret haben, worauf dennoch die vorige Einverständniß beyder Höfe bald wieder hergestellet, und jedesmal (*) ein neuer Waffenstillstand auf andere zwanzig Jahre errichtet worden ist; wie sehr aber auch die Krone Hungarn der Wallachey, und die Krone Pohlen der Moldau wegen ihre Gerechtsame zu behaupten bedacht war, so gelung es jedoch der Pforte die Hoßpodare, oder Innhaber beyder dieser Fürstenthümer bald den Siebenbürgischen Fürsten, bald ihr selbst zinnsbar zu machen; endlich wagte sie ein gleiches

(*) In Wien 1617. zu Gyarmath 1625. in Komorn 1627. zu Sigeth 1632 in Komorn 1641. in Wien 1651.

mit Siebenbürgen selbst vorzunehmen, wessentwegen sie auch mit unsern Hof hernach zerfallen, und demselben Großwardein und Neuheusel abgenommen, in deren Besitz sie auch ungehindert nach der bey St. Gotthard verlohrenen großen Schlacht geblieben, und noch vor dem Auslauff des ueuerdings den 7ten September 1664. in Eisenburg auf zwanzig Jahre errichteten Waffenstillstandes Wien das zweytemal belagert hat.

Nach dem Tode des Stephan Botschkay, welcher sich den 28ten December des verflossenen 1607. Jahrs ereignet hat, buhlete dessen 1607
Bruder Nikolaus, und Valentin Homonay um das ledig stehende Fürstenthum. Die Stände willfahrten mit ihren Stimmen weder einem, noch dem anderen, sondern wählten den Sigismund Rakotzi zu ihren Fürsten, welcher die Würde ganz ungern annahm, und sich derselgar bald wieder begeben hat. Gabriel Bathori suchte hierauf bey der Ottomanischen Pforte die Belehnung mit Siebenbürgen; Mathias hingegen, welchem dessen Bruder Rudolf der zweyte das Königreich Hungarn abgetretten hatte, um sowohl die Gerechtsame der Krone Hungarn auf Siebenbürgen aufrecht zu erhalten, als auch seinen Vassallen Radula, welchen Bathori aus der Wallachey zu verjagen sich

bestreb-

bestrebte, zu unterstützen, war sogleich bedacht den Bathorischen Anmaßungen einen Einhalt zu thun; auch Radula zog eilends so viele Truppen, als er nur vermochte, zusammen, kam mit denselben dem Bathory vor, und schlug ihn bey Kronstadt. Mathias schickte ebenfalls ein Heer unter der Anführung des Sigismund Forgatsch in das Land, welches alsobald Klausenburg eingenommen nachher aber bey Fogaraß geschlagen, und gänzlich zerstreuet worden ist. Andreas Sarkany ließ sich indessen in Oberhungarn mit dem Erlauer Bascha, dem er die Fülecker Festung um zwanzig tausend Thaler in die Hände spielen wollte, in einen meineidigen Handel ein, welcher aber von der Zeit entdecket, und dessen Urheber mit dem Rade hingerichtet worden ist. Radula kam gleich wieder mit seinem Heer dem Bathory zu nahe; dieser wuste schon nicht mehr wohin er sich wenden sollte, sandte den Andreas Götze nach Konstantinopel, um von dannen Hilfsvölker zu erhalten; allein Götze bediente sich der Reise zu seinem Vortheil, und erhandelte unter der Bedingung dreyer an die Pforte abzutrettender Festungen Lippa, Jenö, und Großwardein, für sich selbst das Fürstenthum. Achmed der dritte schickte den Mahomet Bascha mit einem Heere, mit welchem dieser den Bathory aus Siebenbürgen vertrieben, und den

Götze

Götze zum Fürsten eingesetzet hat. Bathory nahm hierauf seine Zuflucht zu der Krone Hungarn, und bestrebte sich unter dem Schutz des neugekrönten Kaisers (denn Rudolph der zweyte war den 10ten Jener 1612. verstor- 1612
ben) und Königs Mathias Siebenbürgen zu eroberen. Die Pforte hatte vieles mit dem aufrührerischen Arabien zu schaffen, daher Schwarzhorn der Gesandte des Mathias der Sache eine solche Wendung gab, daß Achmet der dritte, um so viel mehr, weil Götze wegen der Lippa noch Jenö, und Großwardein der Pforte eingehändiget hatte, von diesem das Fürstenthum wieder auf den Bathory übertragen zu lassen, nicht abgeneigt war; allein Bathory ward den 27ten Oktober 1613. in Großwardein durch 1613
den Nikolaus Abaffi meichelmörderisch ermordet worden, worauf Gabriel Bethlen durch die Vermittelung des Kaisers Mathias zur Fürstlichen Würde gelanget ist. Er sattelte aber gar bald wieder um, und um dem Götze vorzukommen, lieferte er dem Sardar Bascha die Festungen Lippa, Jenö, und Arad in die Hände. Georg Homonay vertheidigte Großwardein wider den Bethlen, und die zum rauben und plünderen greiffenden Graner Türken wurden durch unsre Komorner, und Neuhaüßler Gränz-Truppen mit blutigen Köpfen zurückgewiesen; weil es

aber

aber den Anschein hatte, als wenn sich die Pforte zu einem Krieg wider Hungarn aus-
1614 rüstete, sandten 1614. die Landsstände den Erzbischof von Kalotscha Demetrius Napraghi, sammt dem Neutrauer Bischoffe Valentin Le-
peß, und dem Agramer Bischoffe Petrus Domitrowitsch nach Deutschland um von den Reichsfürsten Hilfsvölker zu erhalten; und Ach-
1615 met der dritte war auch in der That 1615. mit seinem Heere bis Adrianopel schon vorgerücket, nachdem er aber vernommen, daß die Persier in sein Land eingefallen, schickte er ei-
1616 nen Gesandten an unsern Hof, und ließ 1616. den Waffenstillstand auf zwanzig Jahre in Wien erneueren, welchen auch Bethlen im fol-
1617 genden Jahre 1617. durch seine Gesandte in Tyrnau beygetretten ist. Die Pforte blieb im Besitze der drey Festungen Lippa, Jenö, und Arad; dem Bethlen, weil er das Fürstenthum vom Mäthias mehrmalen zu Lehen genommen, wurde Großwardein eingeraümet. Achmet der dritte gieng hierüber mit Tode ab, nach welchem dessen Bruder Mustapha der erste, und bald darauf dessen Sohn Oßmann der zweyte die Regierung erhalten hat; Mathias hingegen
1619 starb den 20ten März 1619. und Ferdinand der zweyte übernahm in Deutschland die Kaisers in Hungarn und Böheim die königl.

Würde

Würde. Der Aufstand der Unterthanen verbreitete sich gar bald aus Böhmen auch nach Hungarn, und der Graf Heinrich Mathäus Thurn zog mittelst des Tiefenbachs auch die Siebenbürger mit in das Netz. Gabriel Bethlen brach mit achtzehn tausend Mann in Oberhungarn ein, und wiewohl der Neutrauer Bischof Johann Telegdi, sammt den Franz Battyani, Nikolaus Esterhaßi, und Paul Apponyi als Gesandte von Seite des Königreichs Hungarn den 9ten July an die böhmischen Stände, um diese zur Treue gegen das Erzhauß Oesterreich aufzumuntern, nach Prag abgegangen, so brach doch allda den 29ten August der dreyßigjährige Krieg aus. Georg Homonay muste sich inzwischen mit seinen Truppen nach Pohlen zurückziehen, und Kaschau nahm den 5ten September, Neuhaüsel den 29ten September, Setschin, Neograd, Waitzen, Neutra, Tyrnau, und Preßburg im Monate Oktober eine Besatzung von Bethlen besetzte auch Oedenburg, welches aber der Obriste Dampier mittelst einer Petarde bald wieder zurückbekommen hat. Georg Homanay kehrte mit frischen Truppen nach Oberhungarn zurück, er wurde anfangs von Georg Rakotzi sehr übel empfangen, nachher aber, da er durch die Obristen Rodel, und Athemß verstärket worden, schlug er die Siebenbür-

benbürger auf das Haupt; Ferdinand der zweyte sandte hierauf die Grafen Megau, und Breuner sammt dem hungarischen Kanzler uud Erzbischoffe von Kalotscha Valentin Legeß an Bethlen, mit welchem sie einen sechsmonatli-
1620 chen Waffenstillstand von 1ten Aprill 1620. bis letzten September desselben Jahrs in Preßburg errichtet haben. Dem ungeachtet schickte Bethlen gegen das Ende des Aprils vier tausend der Seinigen den aufrührerischen Böhmen zu Hilf, und hielt den 17ten May in Neüsohl einen Landtag, auf welchem er den 25ten August mit Beywirkung des türkischen Abgesandtens zum König in Hungarn ausgeruffen worden. Raab woselbst Johann Breüner Obrister Befehlshaber war, mit Komorn blieb fast allein dem Kaiser und König Ferdinand treu. Dampier langte zwar zu Wasser mit einem Heere von Wien herab, und hatte bereits die Vorstadt von Preßburg erobert, als er sich aber den Schloßmauern zu sehr genähert hat, wurde er den 19ten Oktober von dem Pferde herabgeschossen, und die Belagerung gänzlich aufgehoben. Allein die glückliche Schlacht auf dem weissen Berg, vor Prag gab den 8ten November der Sache einen ganz anderen Ausschlag; die oberwähnten Böhmen waren augenblicklich gedämpfet: in Hungarn verstärkte Georg Szechi,

chi, der nebst Füleck, Wesprim, auch Altsohl sammt der allda aufbehaltenen hungarischen Krone auf die Seite Ferdinands zurückgebracht hat, die Hofparthey: nur Bethlen wollte sich nicht zur Ablegung des königlichen Titels bequemen, welcher Ursache wegen die zwischen ihm, und dem hungarischen Palatinus Sigismund Forgatsch zu Hainburg vorgenommener Friedensunterhandlung fruchtloß abgelauffen war. Serdar Mehemet der Ofner Bascha um die einheimischen Unruhen zu benützen, hielt eine geraume Zeit Waitzen eng eingeschlossen. In Abgang aller Hofnung eines Entsatzes ergab endlich Franz Strutz die Festung, sich jedoch und die Besatzung, die frey davon gezogen sind, ausdrücklich ausgenommen.

Georg Sechy trieb den Bethlen, während 1621
das Buckoi mit zwey und zwanzig tausend Mann den 2ten May die Stadt, und den 7ten May das Schloß Preßburg erobert hat, bis nach Kaschau zurück; allein nachdem Buckoi in einem Scharmützel vor Neuhaüsel geblieben, ruckte Bethlen mit Türken, und Tartaren verstärket, wieder bis Preßburg hinvor, und verheerte die Gränze Oesterreiches, und Mährens; begab sich jedoch endlich zu Nicklasburg in Mähren des königlichen Titels, erhielt hingegen vom Ferdinand den Titel eines Reichs-

fürsten

Fürsten sammt zwey fürstlichen Lehen in Schlesien, und sieben Gespannschaften in Oberhungarn, worauf den 1ten Jener 1622. der Friede wieder angegangen ist.

1622 Den 16ten September (1622) langte des Sultans Mustapha des Ersten Gesandter mit herrlichen Geschenken in Wien an, und Ferdinand der Zweyte schickte eben durch Emerich Liptai ausserordentliche Geschenke an die Pforte; das gute Einverständniß beyder Höfe würde allem Ansehen nach auch noch fernershin gedauret haben, wenn nicht Mustapha der Erste aus dem Wege geräumet, und die Regierung Oßmann dem Zweyten anvertrauet worden wäre; wiewohl die böhmische und schlesische Empörungen, die allmählich wieder auflebten, die Hauptquelle der gleich wieder erfolgten Unruhe mögen gewesen seyn.

Diese wirkten durch ihre geheime Unterhändler bey Bethlen so viel aus, daß er das
1623 folgende Jahr 1623. ein Heer von sechzig tausend Mann, worunter sich auch viele Türken, und Tartaren befunden haben, in das Feld gestellet, und mit denselben bis Göding in Mähren vorgedrungen, allwo er des Ferdinands Feldherrn Schwarzenberg sehr in die Enge getrieben, auch von hier vor dem Winter nicht abgezogen ist. Die Türken und Tartaren kehr-

ten

ten mit reicher Beute, und vielen Gefangenen von der mährischen Gränze zurück, sie wurden aber theils bey Neuhäusel von Nikolaus Eßterhazi, theils bey Raab vom Johann Breuner, und bey Komorn von Dietrich von Reifenberg, nach der ihnen abgenommenen Beute und Gefangenen, völlig auseinander gesprenget.

Auch Bethlen erneuerte in Wien den 7ten May 1624. den vorigen Friedenstraktat mit 1624
Ferdinand, und erhielt nebst der Stadt Kaschau, welche ihm auf Lebenslang abgetretten worden, für sich sowohl, als für seine Erben das Schloß sammt der Herrschaft Etsched. Die Türken hatten unter ihrem neuen Kaiser Amurath den Vierten etwelche Vortheile über Persien erhalten, und aufgeblasen von dem Glücke ihrer Waffen hauseten sie auf den hungarischen Gränzen sehr übel; die Unsrigen aber hatten den Befehl von Hof erhalten, um den Hochmuth derselben nicht zu reitzen, sich nirgend ihnen entgegen zu stellen, sondern aller Orten auszuweichen, und lieber manches ungeahndet zu lassen; die Pohlen hingegen konnten es nicht länger erdulden, daß die ottomanische Pforte mit der Moldau und Wallachey nach dem Absterben derselben Landesfürsten also willkührlich zu verfahren angefangen, sondern suchten durch die Waffen für sich die Schutzge-

rechtigkeit über beyde Landschaften, für die zwo Nationen aber die freye Fürstenswahl zu erfechten. Bethlen als von der Pforte bestellter Statthalter beyder Landschaften zog ihnen mit einem grossen Heere entgegen, und vernichtete derselben Vorhaben; Kaum hatte aber das Glück die Ottomanen in Armenien, allwo sie von den Persianern geschlagen worden sind, verlassen, und sich das Gerücht über die vom Bascha zu Damaßko erregten Unruhen verbreitet, so begann Amurath der Vierte einen leichteren Weg einzuschlagen, und seine Gesandte mit den Unsrigen in Balassagyarmath im Monate May des folgenden 1625. Jahres zusammen tretten zu lassen. Von der Pforte erschien dabey Serdar Mehemet der Ofner Bascha, sammt dem ofnerischen Hebil Effendi; von Seiten Hungarns Michael Adolph, Nikolaus von Eßterhazy, Nikolaus Frangipan von Versackt, Johann Jakob Kurz von Senftenau, und Sigismund von Galler: von Siebenbürgen Wolfgang Ramuthi, Michael Tholdolagh, und Thomas Borßos. Es wurde vorzüglich der Waffenstillstand auf zmanzig Jahre wieder erneurer, und ein jeder Theil in Besitz dessen, was er vor den Tag des eröffneten Kongresses besaß, benanntlich die Pforte in dem Besitze Waitzens gelassen. Allein die Standhaftigkeit

1625

Bethlens strandete alsogleich an dem vorigen Fels. Johann Georg Markgraf von Brandenburg, dessen Schwester Katharina der Fürst Bethlen zur Ehe hatte, war vom Ferdinand dem Zweyten, weil er es mit den aufrühreri-schen Böhmen, und Schlesiern hielt, in die Acht erkläret, und des Herzogthums Jägern-dorf entsetzet, mit diesem stund auch der Her-zog Sachsenweymar in ein Bündniß, und bey-de hatten ihre Truppen der Anführung des Grafen Ernest von Mannsfeld anvertrauet. Wallenstein vertrieb den Mannsfeld aus Schle-sien, und verfolgten ihn bis nach Hungarn. Bethlen gab sich vor allen mit dem ab, daß er den Friedliebenden Serdar Mehemet in die Ungnade bey dem Sultan brachte, und daß an-statt dessen der Murtessanes aus Boßnien zur Stelle des ofner Bascha gelangte; worauf sich Bethlen mit dem Mannsfeld vereiniget, Mur-teßanes aber gleich mit Anfang des 1626. Jah- 1626
res alles bis Neutra geplündert, und das Schloß Neograd, welchem Paul von Eßterhazy vorstund, *) belagert hat. Wallenstein, dem

 sich

*) Auf einen aus den alten Neograder Festungswerken sind folgende Worte in Stein eingehauen.

Deo O. M. auspice ædificata arx hæc Anno 1458. a Turcis capta 1544. recuperata 1594. rursus a Turcis frustra oppugnata 1626. propugnante, & propugnaculum

sich der Palatin Nikolaus von Eßterhazy mit den hungarischen, und der Banus Georg von Zrinny mit den kroatischen Truppen vereiniget haben, hub das Lager von Freystädtl an der Waag auf, und rückte bis Neuhäusel vor. Marteßanes gerieth hierüber in Schrecken, und zog sich, nach eilends verlassener Belagerung, von Neograd nach Lewenz, in dessen Gegend sich Mannsfeld und Bethlen befand, zurück. Wallenstein setzte den Marsch nach Neograd fort, und nachdem er die Besatzung davon in ihren Muth gestärket hat, gab er das feindliche Städtchen Waitzen unseren Kriegsvolk zur Plünderung preiß; Von da eilte er nach Lewenz, und da er sich das vereinigte feindliche Heer anzugreiffen gefaßt machte, ließ Bethlen um einen Waffenstillstand auf vier und zwanzig Stunden anhalten. Wallenstein hatte ihm diesen wider den Willen des Palatin Eßterhazy, und des Banus Zrinny kaum eingestanden, so hub Bethlen sammt seinen Bundsgenossen in der Nacht das Lager auf, und entgieng der Schlacht. Der also getäuschte Wallenstein zog gegen Tyrnau in das Winterquartier; es kam
1627 jedoch das folgende 1627. Jahr sowohl mit den

Tür-

---

hoc fieri curante Magnifico D. Paulo Eſzterházy de Galantha S. C. & R. M. hujus Loci ſupremo Capitaneo anno Domini 1627.

Türken in Komorn, als auch mit dem Bethlen in Preßburg zu einem Vergleich. Es suchten im Jahre 1628. vierzig tausend Tartaren 1628
auf Veranlassung des unruhigen Bethlens einen Weeg aus der Krim durch Podolien in Oberhungarn, sie wurden aber durch die klugen Vorkehrungen der Krone Pohlen mit blutigen Köpfen zurückgewiesen.

Im Jahre 1629. schickte Ferdinand der 1629
zweyte den Grafen Melchior Alaghi mit einiger Landmiliz, die nach dem Tode des Fürsten Gabriel Bethlen der Krone Hungarn heimgefallenen sieben Gespanschafften, Beregh, Zemplin, Abauywar, Borschod, Saboltsch, Ugotsch, und Sattmar sammt der Stadt Kaschau zu übernehmen. Der neuerwählte Fürst Georg Rakotzi der ältere rüstete 1630. bereits Trup- 1630
pen aus zur Verstärkung der ins deutsche Land eingedrungenen Schweden, allein weil er in seinem eigenen Lande mit der Wittwe seines Vorfahrers, und mit dessen Bruder Stephan Bethlen zu schaffen bekommen hat, muste er sie zuruckhalten. Ferdinand sandte im Jahre 1631. den Palatin Nikolaus von Eßterhazy mit 1631
einem Herrn die Parthey der fürstlichen Wittwe, und ihres Schwagers zu unterstüzen; allein Rakotzi hatte sich indessen mit beyden in der Güte abgefunden, und unsren Truppen

nicht nur allen Weeg nach Siebenbürgen abgeschnitten, sondern auch Türken, und Tartaren, die bis gegen Neuhäusel zu streifen angefangen, herbeygeruffen. Amurath der vierte wand sich mit der ganzen Macht gegen Persien, und um allen andern Krieg auszuweichen, ertheilte er auf die Klage unsers Hofes sämmentlichen Gränz Baschen die schärfeste Befehle ihre Truppen von jeder mindesten Ausschweifung abzuhalten; er veranlassete zugleich, daß der Waffenstillstand auch mit Einschließung des Siebenbürger Fürstens auf zwanzig Jahr zu
1632 Sigeth im Monate May 1632. erneuret wurde. Rakotzi erwarb sich hierüber so vielen Schutz von Seite unsers Hofs daß ihm Ferdinand der zweyte zur Dämpfung der Landstroublen Hilfsvölker zugeschickt hat. Stephan Bethlen um den Tod eines seiner auf Befehl, des Fürsten umgebrachten Freunde zu rächen, sammelte ein ansehnliches Heer, welches der ofner Bascha mit fünf und zwanzig tausend Mann verstärket hatte; allein er wurde bey Salontha
1636 vier Meilen von Großwardein im Jahr 1636. von dem Rakotzischen Feldherrn Sigismund Korniß auf das Haupt geschlagen, und zu paaren getrieben. Die Türken und Tartaren streiften vor und nach der Salonther Schlacht auch gegen die hungarische Gränze, sie wurden

aber

aber durch die Truppen des Palatins Nikolaus von Eßterhazy übel empfangen, und zurückgetrieben. Amurath der vierte entschuldigte sich über eines sowohl als über das andere vor Ferdinands dem zweyten; erstens zwar daß er nur zur Dämpfung des siebenbürgischen Aufruhrs Truppen nach Salontha abgehen lassen; was aber zweytens der Ofners Bascha Streifereyen und Plünderungen an der hungarischen Gränze belangete, dieses hätte derselbe schon mit seinem Kopf bezahlet; zur Herstellung der allgemeinen Ruhe tratten also von unsrer Seite Michael Adolff von Althan und der hungarische Hofkanzler mit dem Großvezier Mehemet zwischen Gran, und Komorn zusammen, und brachten den 4ten August 1641. einen neuen 1641
Waffenstillstand dergestalten zu Stande, daß zu den bis am 1ten März 1642. sich endigen- 1642
den neun Jahren des Sigeter Tracktats noch eilf Jahre beygefüget, und also die Zahl der zwanzig Jahren genau beobachtet wurde; die Kriegsgefangenen sollten beyderseits ohne alles Lösegeld entlassen werden, und ein Hof den andern mit Geschenken, und Gesandtschaften wieder beehren. Ferdinand der dritte, der Sohn, und Nachfolger des zweyten, dieses Namens schickte sogleich den Ulrichshausen an die Pforte, welcher aber in Ofen, weil er

nicht zugleich die von mehrern Jahren her rückständige Geschenke mitgebracht hat, von dem Bascha bis an das End des Jahres angehalten worden ist.

1643 1643. Gieng sowohl die Krone Frankreich, als der schwedische Feldherr Torstensohn den Fürsten Rakotzi um zwanzig tausend Hilfstruppen an; nichts war fast übrig, so ihn davon abhielt, als die Ehrfurcht gegen den neuen Sultan Ibrahim, ohne dessen Vorwissen er sich in kein auswärtiges Bindniß einlassen wollte; Ferdinand der Dritte baute desselben vorhaben mittelst seines Geschäfftträgers an der Pforte des Probsten Zelephini in der Zeit vor, und entdeckte dem Sultan, daß Rakotzi keine Absichten, die zum Vortheile des ottomanischen Reiches gerichtet wären, hege, und bloß den Religionskrieg in Deutschland zu unterstützen bemühet seye; worauf der später in Konstantinopel angelangte Rakotzische Gesandte unverrichteter Sache abziehen muste, weilen unser Hof die geheimen Gesinnungen des Arglistigen Fürsten zu entdecken, die Gelegenheit hatte. Ferdinand der dritte ließ ihm dennoch durch den Wesprimer Bischof Georg Jakositsch freundschaftliche Vorschläge machen, wiewohl ihn schon nichts mehr von dem schwedischen Bund abbringen konnte. Rakotzi verfügte sich selbst

im

im Monat December unter dem Vorwand seine hungarische Erbgüter in Augenschein zu nehmen, nach Saroßpatack, und nahm allda jenes mündlich in geheim vor, was er hernach öffentlich durch eine in Kallo untern 18ten März des folgenden 1644. Jahrs ausgefertigte aufrührerischen Schrift vollbracht hat.

Er brach in dem Frühling des 1644. Jahrs 1644 mit siebenzig tausend Mann, worunter sechstausend Hungarn, zwey tausend Türken, die übrigen aber Siebenbürger waren, nach Kaschau auf. Die Bürgerschaft fiel alsogleich vom Adam Forgatsch dem Befehlshaber des Kaiser und Königs Ferdinand ab, und nahm eine Besatzung von Rakotzi an, dessen Beyspiele hernach die übrigen herumliegenden Städte und Gespannschafften gefolgt sind. Der Palatin Eßterhazy eilte zwar mit einem ziemlichen Heere dahin, konnte aber dem untreugewordenen nichts haben. Johann Christoph von Puchheim schlug den Rakotzi von Füleck hinweg, und nahm ihm sechs Fahnen ab; der Obriste Stahl aber trieb die leichten Truppen desselben bis nach Kaschau zurück. Rakotzi zog frische Truppen an sich, und wollte mit denselben wieder vordringen, allein er wurde von dem Palatin Eßterhazy angegriffen, und zurückgeschlagen. Den 29ten Juny brach Graf

Her=

Hermann von Tſernini als auserordentlicher Botſchafter zu Waſſer mit einem Hofſtaat von zwey hundert Perſonen, und mit einem Geſchencke am Werth von achtzig tauſend Gulden nach Konſtantinopel auf, um nicht nur die gute Einverſtändniß mit der Pforte zu beſtättigen, ſondern auch mit Beyhilf derſelben den Rakotzi auf ruhigere Gedanken zu lenken. Eben dieſes Ziel ſteckten ſich die in Tyrnau verſammlete hungariſchen Landsſtände vor, und ließen ihm durch ihre nach Kaſchau an denſelben abgeſchickte Geſandte mehrere gütige Mittel vorſchlagen; allein ohne allen Erfolg, und Rakotzi, wiewohl er bey Tockay von dem Puchheim auf das neue geſchlagen worden, legte dennoch die Waffen nicht nieder, ſondern eilte gleich nach den
1645 Anfang des 1645. Jahrs mit zwey und zwanzig tauſend Mann den Schweden nach Ollmütz entgegen, und half dem Torſtenſohn Brünn zu belageren. Tſchorinn langte den 30ten May von Konſtantinopel, und mit ihm ein türkiſcher Geſandter in Wien an; dieſer ſtellte dem Rakotzi das Mißvergnügen des Sultans über deſſen Betragen auf das nachdrücklichſte vor, der hungariſche Hofrath Johann Töröß hingegen tratt ihm alle Vortheile, nämlich zwey Fürſtenthümer in Schleßien, und ſieben Geſpannſchafften, wie ſolche Gabriel Bethlen vormals beſeſſen

sessen hat, in Oberhungarn ab, worauf Rakotzi den 24ten August Monats von der schwedischen Parthey abwich, und der Frieden zwischen ihm, und Ferdinand den 16ten December in Linz unterzeichnet worden ist.

Gegen End des Jahres 1648. gieng der 1648
Freyherr Schmidt von Schwarzhorn mit einem Geschencke für den neuen türkischen Kaiser Mahumet den vierten nach Konstantinopel ab, und kam den 7ten Juny des folgenden 1649. 1649
Jahrs sammt einem türkischen Tschausch wieder zurück. Die Pforte lud unsern Hof zur Erneuerung des zwanzigjährigen Waffenstillstands vor; Ferdinand der dritte gab mit dieser Gelegenheit seine Unzufriedenheit darüber, daß der Ofner Bascha Damaßd schleiffen, und Dregel von neuen mit Truppen besetzen lassen, den Sultan zu verstehen, und erhielt von demselben nicht nur die Begnehmigung, daß Damaßd von neuen könnte aufgebauet werden, sondern auch das Versprechen daß Dregel alsogleich würde zurückgestellet werden, worauf Schwarzhorn das folgende 1650. Jahr mit einem, am Werth zwey tausend, neun hundert acht und achtzig Mark Silber betragenden Geschenke an die Pforte abgegangen, von derselben ward ebenfalls ein Bothschafter mit außerordentlichen Geschenken abgeschikt, der den 30ten November in Wien

an-

ankam, worauf ein neuer Waffenstillstand von
1ten Jener 1651. auf zwanzig Jahr errichtet
worden ist. Der Kanischer Bascha ruhete den-
noch nicht, sondern suchte, wiewohl vergeblich,
das Kißkomar, oder Kleinkomorn unweit des
blatten See zu überrumpeln, welches ihm die
Unsrigen mit Plünderung, und Verheerung der
Kanischer Vorstädte vergolten haben. Mahu-
1651 met der vierte schickte zwar 1651. einen Tschau-
schen nach Wien, um unsren Hof zu versiche-
ren, daß die Ausschweifungen der Kanischer
Besatzung am schärfesten geahndet, und alle
Streifereyen auch den übrigen Gränz-Baschas
auf das nachdrücklichste verbothen werden wird;
1652 dem ungeachtet fielen im Jahr 1652. gleich
wieder mehrere tausend Türken in die Barscher
Gespannschaft ein, und umrungen bey Wese-
keny die sich zur Gegenwehre stellende Adel-
schaft, wovon vier, Eßterhazy, Ladislaus der
Sohn des Palatins, und drey desselben Brüder
Söhne, Franz, Kaspar, und Thomas zugleich
geblieben sind. Adam Forgatsch eilte mit ei-
nem Theil der Neuhaüsler Besatzung hinzu,
er verlohr aber ebenfalls vierhundert fünfzig
Mann, und würde gar gefangen worden seyn,
wofern ihm nicht der Obriste Walter frische
Truppen zugeschicket hätte, mittelst derer der

Feind

Feind mit Verluſt von acht hundert Mann zurückgetrieben worden iſt.

Im Jahre 1655. bemüheten ſich die Türken, wiederholtermaſſen allein vergebens Weſprim zu erobern, einmal wurden deſſelben neun hundert, das anderemal drey hundert niedergemacht, und das leztemal auch drey Bürger, welche den Ort dem Feind verrätheriſcher Weiſe in die Hände ſpielen wollten, auf das erſchrecklichſte hingerichtet. In Sklavonien, und Croatien gieng das Streifen, und Plünderen ebenfalls wieder an, bis demſelben Georg Frangipan Einhalt gethan, und den Bihatſcher Baſcha ſammt ſechs Aga, oder Oberkapitänen, ſammt drey Fahnen, und vielen Pferden gefangen eingebracht hat. Zu gleicher Zeit fielen die Schweden, mit welchen ſich Georgens Rakotzi des jüngern Feldherr Gabriel Backoß mit zwanzig Tauſend Siebenbürgern vereiniget hat, in Pohlen ein; da aber die Dänen in ihr Land eingebrochen ſind, zohen ſie ſich wieder zurück, und die Siebenbürger wurden von den Pohlen, zu welchen fünf tauſend der Unſrigen geſtoſſen waren, dergeſtalt auf das Haupt geſchlagen, daß fünf tauſend auf dem Platz geblieben, und die übrigen nach verlohrenen neunzehen Stücken, und ſieben und dreyßig Fahnen ſich gefangtn ergeben müſten. Ra-

1655

kotzi

kotzi hatte sich, und sein Kriegsvolk kaum loßgekauft, so wurde er auf dem Rückmarsche durch die Tartaren von neuen angegriffen, wobey er mehrere tausend der Seinigen einge-
büßet, und fast allein nach Siebenbürgen zu-
rückgekommen ist. Die Pforte war im Be-
griffe den Rakotzi, weil er derselben Bundsge-
noßene die Pohlen zu bekriegen verhülflich war,
des Fürstenthums zu entsetzen, und dasselbe auf
den Franz Redey zu übertragen, allein die
Stände sammt den Wallachen, und Cosacken
1658 willigten nicht darein. Im Jahr 1658. zog
der Großvezier selbst wider den Rakotzi in das
Feld, er wurde aber von diesem bey Urad nicht
nur geschlagen, sondern auch mit Verlust des
ganzen Lagers über die Marusch zurückgetrieben;
der Großvezier zog aber alsogleich frische Trup-
pen an sich, und nachdem er sich der Festung
Jenö bemächtiget, brach er in Siebenbürgen
ein, und setzte allda den Achazius Bartschai
zum Fürsten ein, die Landstände huldigten ihm
unter der Bedingniß, bis Rakotzi mit der
Pforte wieder versöhnet seyn würde. Im Jahr
1659 1659. wurde Rakotzi von dem Großvezier bis
Tokay zuruckgejaget, nachdem er aber im fol-
1660 genden Jahre 1660. mit frischen Truppen aus
der Moldau, und Wallachey verstärket worden,
trieb er die Türken über die Theiße wieder zu-
rück;

rück, endlich hatte er den 20ten May bey Klausenburg das Unglück von dem Großvezier auf das Haupt geschlagen zu werden, ob er gleich das fünfte Pferd in der Schlacht bestiegen, und siebenzehen von dem Feinde mit eigener Hande erleget hat. Er ward dabey sehr schwer verwundet worden, und starb bald darauf in Großwardein. Das folgende Jahr 1661. 1661
belagerte der Halybascha Großwardein, welches Mathias Balogh mit acht hundert und fünfzig Siebenbürgern besetzt hielt. Der Palatin Paul Wesselenyi wollte demselben zu guter Zeit hungarische Truppen zur Verstärkung der Besatzung abschiken, allein er schlug es aus, und muste sich den 26ten Augusti, da die Besatzung bis auf etwelche hundert Mann vermindert worden war, dem Feind ergeben. Haly Bascha ließ ihn frey sammt der Mannschafft nach Debrezin hinweg ziehen; und setzte der Festung Großwardein den Ziphta, dem Oberhungarn aber und Siebenbürgen den Hassanes mit zehen tausend Mann vor. Sophia die Wittwe des verstorbenen jüngern Georg Rakotzi verließ sammt ihrem Sohne Franz Siebenbürgen, und hielt sich auf ihren Gütern in Oberhungarn auf; Johann Kemeny aber, der Feldherr der fürstlichen Truppen, erhielt nach Verstossung des Bartschai das Fürstenthum. Die

Pfor-

Pforte forderte von dem Lande, das seit vier Jahren her ausstehende Schutzgeld, und den Sohn des neuerwählten Fürstens zum Geisel dafür. Die Stände fasseten den Entschluß sich lieber unter dem Schutze des Kaisers und Königs Leopold zu begeben, und verhiessen ihm durch ihren Gesandten Dionysius von Banffy ebendesselben Schutzpfenning, welchen sie bisher dem Sultan zu entrichten gewohnt waren. Die Pforte, um solches zu ahnden, bürdeten dem Land einen andern Fürsten den Michael Abaffy auf. Kemeny rüstete sich zur Gegenwehre, und trieb den in das Land eindringenden Haly-Bascha bis an das eiserne Thor zurück. Kinperli der neue Großvezier ließ indessen den kanischer Bascha stranguliren, daß er den Bau der neuen Gränzfestung Zrinywar nicht gestöhret hat, und lagerte sich mit achtzehn tausend Mann zwischen Ofen und Gran. Der Kaiser Leopold, um der Pforte allen Anlaß zum Bruch des Waffenstillstandes zu benehmen, befahl den Bau der übrigen Werker einzustellen, und ließ den Montekukuli mit einem Heere bis Komorn vorrücken. Die Türken schritten die ersten zu den Feindseligkeiten, und nachdem sie uns St. Job hinweggenommen, wollten sie auch Seckelhida bestürmen, wovon sie aber von Richard Grafen von Stahrenberg

zu-

zurückgetrieben, und nachdem ihre Schifbrücke in Brand gestecket ward, von der Sattmarer Strasse abgeschnitten. Montekukuli um des Kemenyi Parthey zu unterstützen, übergab die übrige Armee dem Markgrafen Hermann von Baaden, und eilte mit auserlesenen Truppen nach Klausenburg; Halybascha drang hingegen mit seinem Heere bis Waßarheli vor. Fast der ganze siebenbürgerische Adel verließ den Kemeny, und ergriff des Abaffy Parthey, worauf es zu einem sehr blutigen Treffen gekommen, nach welchem sich Kemeny nach Ungarn geflüchtet, und Montekukuli, nachdem er sowohl in Klausenburg, als in Samosuyvar eine Besatzung zurückließ, begab sich in das Winterquartier nach Tokay; Halybascha ließ zwölf tausend Mann in dem Lande, mit den übrigen gieng er nach Belgrad zurück.

Kemeny mit hungarischen, und Abaffi mit 1662
türkischen Hilfsvölkern unterstützet, balgten sich auch in dem Winter zwischen Medgyesch, und Schäßburg herum, bis Kemeny gegen das Ende des Monats Jener bey Nagysöllös zu Boden gestürzet, und von den Pferden zertretten worden ist. Der Kutschut Mehmet, genannte Bascha eroberte allda zwey Stücke; in dem Frühlinge darauf eröfnete er den Feldzug mit Belagerung der Stadt Klausenburg, welcher der Obriste

David Redano vorstund. Balthasar Matschkaschi überbrachte unserm Hofe im Namen der Landstände die Nachricht von dem Tod des Fürsten Johann Kemeny, und der Kaiser Leopold sandte den Waizner Bischof Franz Sentgyörgyi nach Arannyoß Medgyesch, allwo sich dieser mit des verstorbenen Fürsten Sohn Simon Kemeny unterredet, und sodann nach Hust zu den zweyen Grafen Franz, und Ladislaus Riheden verfüget hat; da aber keiner aus denselben das Fürstenthum vom Kaiser zu Lehen nehmen wollte, nach Sattmar abgegangen ist: von da wand er sich an den Abaffi, und verlangte, daß ihm dieser sowohl in seinem eigenen, als auch in des Kutschut Mehmets Namen einen Passeport überschicken sollte. Abaffy schickte ihm mittelst des Georg Sürley den doppelten Passeport bis Kövar entgegen, mit der Ausnahme, daß der Weeg gerad in das Lager vor Klausenburg, und keinesweegs nach Samoßuywar genommen werden sollte; Sentgyörgyi ließ es sich aber durch den Sürley nicht wehren, sondern gieng wider die Bedingniße über Samoßuywar, und nachdem er allda mit dem Festungskommendanten, und dem Stephan Ebeni heimlicherweise gesprochen, eilte er erst nach Klausenburg. Allda wurde er durch viele vom Adel empfangen, und in ein für

ihm

ihm bereitetes Zelt geführet; Nachdem er sich aber nicht sogleich äusserte, in wessen Namen, und welch eines Geschäftes wegen er angelanget wäre; so wurde er hierüber durch vier von Adel, durch den Ladislaus Nheden, Johann Bethlen, Sigismund Banfy, und Franz Keresztes befraget, durch welche er dem Abaffy zu verstehen gab, daß er hauptsächlich um den Abzug der k. k. Truppen aus Siebenbürgen zu befördern, angekommen sey, doch verlangte er vorher den Kommendanten der belagerten Stadt Klausenburg sprechen zu können. Abaffy willfuhr ihm auch diesfalls jedoch mit dem Zusatze, daß solches mit wenigen Worten unter dem Stadtthor, und mit Beyziehung derley Zeugen, die alles in der Nähe vernehmen könnten, geschehen sollte; Sentgyörgyi erlaubte sich wieder etwas mehreres, und nachdem er in die Stadt in das Haus des Kommendanten gegangen, redete er allda mit demselben drey Stunden ganz allein. Noch mehr aber kam er in Verdacht durch seine zweydeutige Reden vor dem gyulaer Alibeg; da dieser ihn in Namen des Kutschut Mehmets besuchet hat, erklärte er sich, daß es nicht in seiner Macht stünde, Klausenburg zu übergeben, den Abaffy hingegen hatte er gleich anfangs versicheren lassen, daß ihm das Geschäfte über die Entfernung

der k. k. Truppen aus dem Lande aufgetragen wäre; endlich, da es durch die Janitscharen, welche ihn ganz unvermerkt verwachten, verrathen worden, daß er ein von dem Obristen Franz Schneidau an den Abaffy überschicktes Schreiben von Wien erhalten habe, wurde er gezwungen dasselbe aufzuweisen, und weil aus demselben (*) erhellete, daß Klausenburg nur

---

(*) Der Brief lautete also: Leopoldus Reverende fidelis nobis dilecte! Intellexerit fidelitas tua, ex nostris die 15. & 20. Maji Nos benigne resolvisse, quodsi Claudiopolis, quæ arctissima obsidione premi nunciabatur, non amplius manuteneri, neque etiam succuri possit, tunc præsidium impositum educendum esse, ea conditione, quando Abaffius assecuratus fuerit, quod Turcæ nihil sint ulterius prætensuri, sed omnia in pristinum & antiquum statum reposituri, cum nullatenus sit nostra intentio, ut præsidium germanicum Claudiopoli egrediatur, si Turcæ illam occupare vellent, potius vero, ut dicta Civitas in libertate sua permaneat, & omni meliore modo defendatur; Necessarium judicavimus per expressum Cursorem hanc benignam nostram Intentionem melius explicare, ne forte præmaturis tractatibus communi Patriæ bono quoddam damnum adferatur, & proinde noverit Fidelitas tua, eam nostram esse resolutionem, ut præsidium Claudiopoli non educatur, neque de eductione ejusdem tractetur, nisi extrema necessitate postulante, nempe si locus ille ab imposito præsidio ulterius defendi, sive etiam eidem exteriore militia succuri nullatenus posset, tunc primo fidelitas tua tractatus sub conditione tamen in anterioribus literis nostris expressa, ut Turcæ præsidium

nnter gewissen Bedingnissen, und in die Hände der Landstände, keineswegs aber der Türken übergeben werden könnte, fieng ihn der Butschut Mehmet für einen Betrüger, und Auskundschaffter auszugeben an, und ruhete nicht, bis daß ihm derselbe vom Abaffy überlassen, und von hier nach Temeßwar, allwo er bald darauf vor Gram verstorben ist, dem Halybascha überantwortet würde. David Riedano vertheidigte indessen Klausenburg drey ganze Monate, bis daß Franz Schneidau mit sechs tausend Mann zum Entsatz der Stadt herbeygekommen, und den Abaffy sammt dem Kutschut Mehmet hinweggeschlagen hat; Leopold ließ doch der Pforte durch seinen ausserordentlichen Bothschaffter den Freyherrn Johann von Göeß zur

---

non inponant; & omnia in pristino tranquillo statu, atque libertate permittant, iniri poterit. Secundo: cum plurimum interfit, ne dicta Ordinantia ad nobitiam aliorum perveniat, adeoque nostri servitii ratio omninode expoſeat, ut eadem ordinantia in ſecreto ſervetur, et nulli mortalium communicetur, eapropter eandem fidelitati tuæ prout 15. Maji notificavimus, in benigne confidentia detegere, & ejusmodi tractatus posito supramemorato necessitatis casu, eidem committere voluimus; non dubitantes, fidelitatem tuam omnia in summo secreto habituram, & pro Fine Imperialem Regiamque gratiam nostram fidelitati tuæ benigne confirmamus. Dabantur in arce nostra Regia Posonü Die 1ma Iunii 1662.

Herstellung der vorigen Ruhe die Schleifung der neuen Festung Zriniwar, und die Entfernung seiner Truppen aus Siebenbürgen antragen. Und es kam schon nur darauf an, daß solches, wie es der Sultan mittelst eines mit dem Freyherrn von Göeß nach Wien abgegangenen Tschauschen verlangte, binnen drey Monaten befolget wurde; allein unser Hof zauderte, in der Meinung, daß die Sache nicht so arg ausschlagen, und höchstens auf eine wiederholte Belagerung Klausenburgs, oder Samosuywars hinauslauffen würde.

Der k. k. Geschäftsträger Simon Reningen berichtete dagegen von Konstantinopel, daß von da noch im Monat February achtzig grosse Stücke über Belgrad nach Stuhlweissenburg abgeschickt worden, gegen das Ende des Monats März aber der Großvezier mit einem grossen Heere von Sophia nach Hungarn aufbrechen werde. Reningen, um dem Großvezier zu willfahren, welcher den 16ten Junny mit achtzig tausend Mann bey Belgrad angelanget war, machte den Feldzug mit, auch Göeß fand sich allda bey dem Großvezier ein. Dieser foderte die Uibergab der Festung Zriniwar in Niederhungarn, Sattmars und Seckelhid in Oberhungarn, und der Stadt Klausenburg in Siebenbürgen sammt allen Stücken, und Kriegs

Vor-

Vorrathe in dem Stande, in welchem sich dieselben damals befanden; Göeß hatte auch wirklich während der Zeit, da der Großvezier über Eßeck nach Ofen gezogen ist, die Genehmigung aller Bedingnisse von Wien erhalten; allein der Großvezier gab sich damit noch nicht zu Frieden, sondern verlangte nebst dem noch zwey Millionen Reichsthaler zur Ersetzung der verursachten Kriegsrüstungen, und alle Jahre fünfzig tausend Gulden Schutzgeld, wozu sich aber Göeß keineswegs entschlossen, sondern es nur nach Wien berichtet hat. Leopold flüchtete sich auf diese Nachricht sammt allen Schätzen nach Linz, und der ganze hungarische Adel wurde auf dem 11ten July auf das Schlachtfeld geladen. Montekukuli übernahm das Heer vor Komorn, und verstärkte vor allem anderen die Besatzung von Neuhäusel mit vier tausend Mann. Gleich darauf verbreitete sich ein falsches Gerücht, daß die feindlichen Vortruppen nur aus etwelchen tausend Mann bestünden; Adam Forgatsch zog denselben mit sechs tausend Mann bis Parkan entgegen; er stieß aber den 7ten Augustmonats auf ein Heer von neunzehen tausend Mann. Unser linke Fliegel, der meistens aus leichten Truppen bestand, wurde alsogleich über den Hauffen geworffen, und Palfy sammt dem Illyeßhaßy in

die Flucht geschlagen, endlich das Fußvolk völlig umrungen. Es blieben unserer Seits tausend zwey hundert Mann, unter diesen auch der Bischof von Semendria Georg Eßterhazy, und sieben hundert Mann wurden gefangen. Adam Forgatsch hat sich nicht ohne viele Mühe mit der Flucht gerettet. Dieser kleine Vortheil gab dem Feind Anlaß zu einem grösseren. Der Großvezier rückte ganz ungehindert vor Neuhäusel; Montekukuli hingegen zog mit dem Heere nach Preßburg, und ließ allda durch den Obristen und Kommendanten des Orts Joseph Priami Freyherrn von Roveredo die Befestigung des Schloßes sammt der Stadt vornehmen. Neuhäusel war in der Gestalt eines Sterns mit sechs gemauerten Festungswerken, und ringsherum mit einem ziemlich tiefen aus der Neutra dahin geleiteten Wasser versehen. Nebst dem Kommendanten Adam Forgatsch, und dem Obristen Woltar, Lokatelli, Marquis Pio befanden sich darinne fünf tausend Mann. Den 17ten Augustmonats fieng der Feind den Ort mit sechzig Stücken zu beschiessen an. Die Tartaren streiften indessen bis an die Wagh. Tschacky hielt die Furten, und Uibergänge des Flußes mit vier tausend Mann besetzt, und trieb dieselbe anfangs glücklich zurück, nachdem sie aber bis auf zwanzig tausend Mann angewachsen

wachsen, und an mehreren Orten zugleich herüber gebrochen sind, muste er sich ebenfalls mit seiner Mannschafft bis Preßburg zurück ziehen. Das Raubergesind verheerte hierauf sammt der Preßburger, und Neutrauer Gespannschafft die Gränze Oesterreichs, und Mährens bis gegen Ollmütz, und kehrte von da erst den 9ten September in das Lager vor Neuhäusel zurück. Die Belagerten haben indessen drey Sturme, zween von der Forgatschischen, und einen von der Friederichs Bastey abgeschlagen, und bey dem leztern, welcher ganze drey Stunden gedauert hat, über vier hundert, der Feind hingegen mehrere tausend Mann eingebüßt; den 24ten September kam in dem Zeughause ein Feuer aus, und zündete allda das Pulver an, wodurch fünfzig Mann, und der gröste Theil des Munitionsvorraths zu Grund gegangen ist. Die Bürgerschaft, und das hungarische Fußvolk, deren Beyspiel die übrige Besatzung nachfolgte, streckten hierauf das Gewehr, und Forgatsch muste sich wider seinen Willen zu der Kapitulation bequemen: den 26ten September zog er mit drey tausend sechs hundert Mann, und mit fünf hundert Kranken aus der Festung heraus. Lewenz ergab sich den 2ten Oktober, und Neutra wehrte sich nur einen Tag; Schinta hingegen konnte der Feind nicht einnehmen. Niko-

laus

laus Nadanyi wurde auch Neograd (welches der Kaplabascha mit sechs hundert Mann umrungen, und mit vier Stucken beschossen hat) eine längere Zeit vertheidiget haben, wofern nicht Abaffy der feindliche Bundsgenossene die Besatzung zur schnellen Uibergab der Festung beredet hätte. Der Großvezier bemühete sich erst sodann, da er schon alle Art der Feindseligkeit in mehreren Gespannschaften Hungarns ausgeübet hatte, die Gerechtsame der Ottomannischen Waffen kund zu machen, und gab dem von Ofen nach Wien abgehenden Freyherrn von Göeß eine schriftliche Kriegserklärung an unsern Hof mit.

1664 Mitten im Winter des folgenden 1664. Jahrs übernahm der Abaffy ohne allen Schwerdstreiche Seckelhid, und Klausenburg, allwo die Besatzung mit ihrem Kommendanten dem Obristen Dippenthal zerfallen war; der Soldat foderte dem seit fünfzehen Monaten her rückständigen Sold; Dippenthal schutzte den Geldmangel vor; es kam endlich zu einem Aufstand. Die Mißvergnügten brachen in die Behausung des Kommendanten ein. Dippenthal rettete sich mit der Flucht nach Sattmar, allwo er von dem Obristen Kopp aufgenommen worden ist; die in desselben Behausung vorfündige fünfzehen tausend Reichsthaler aber wur-

den

den dürftigen Kriegsleuten zum Preiß. Da Abaffy hierüber die Nachricht erhalten hat, verfügte er sich in eigener Person dahin, und nachdem er dieselbe mit neuer Montur versehen, und einem jeden zehn Thaler Handgeld gegeben hat, nahm er alle in seine Dienste auf. Wenn jemals, so wurden dieses Jahr die Drau, Muhr, Raab, und Neutraflüße mit Menschenblute gefärbet. Nikolaus Zrinn rückte den 20ten Jener mit fünf und zwanzig tausend Mann vor Bersenze, und bekam den Ort in kurzer Zeit sammt acht Stücken. Babotscha wurde von dem Feinde im Stiche gelassen, und es wurden allda ebenfalls acht Stücke erobert. Von da zoh Zrinn nach Darda hinab, und nachdem er die feindlichen Truppen, mit welchen die Schanze versehen war, zurück geschlagen hat, steckte er die lange essecker Brücke in Brand. Den 30ten April nahmen die Unsrigen die Belagerung Kanischa vor, und bemeisterten sich alsogleich der Vorstädte. Der Großvezier kam Anfangs nur mit zwanzig tausend Mann zu Pferd hinbey, und Nikolaus Zrinn, und Petrus Strozzi waren entschlossen demselben ehe, als er auch das Fußvolk an sich ziehen könnte, anzugreiffen, allein Hohenlohe stimmte mit ihnen nicht ein, sondern hub den 1ten Junn die Belagerung von Kanischa auf,

und

und zog sammt dem Obristen Sparr über die Muhr zurück. Der Feind wollte noch selbige Nacht über den Fluß setzen, er wurde aber durch den Strozzi mit neuem Verlust von drey tausend Mann zurückgetrieben. Der Großvezier bahnte sich endlich mit der ganzen Macht den Weeg über die Muhr, und schloß die neue Festung Zrinywar ein. Zrinyi stieß mit seinen Truppen zu dem Montekukuli, gieng aber gar bald, weil sie sich miteinander nicht vertragen konnten, von der Armee hinweg. Der Feind sprengte dem 6ten Juny mit einer Mine das äussere Hornwerk ein, die Belagerten zogen sich durch ein Thürlein eilends in die Festung hinein, der Feind folgte ihnen durch dasselbe Thürlein in grosser Menge auf dem Fuß nach; die Besatzung wußte sich keinen andern Rath mehr zu schaffen, sondern suchte sich über die Brücke aus der Festung zu retten, es wurden aber dreyhundert und fünfzig Mann davon niedergehauen, und von den übrigen tausend Mann kam der gröste Theil in der Muhr um. Inzwischen gelung es dem Ludwig Souches, daß er Neutra wieder hat zurückbekommen können. Er schickte eben den Herzog August von Hollstein mit dem Fußvolk, und mit dem Geschütze vor Lewenz, als er sich in ein Gefecht mit vierzehen tausend Tartaren

ein=

einlassen muste. Er konnte sich dieselbe erst bey später Nacht durch die sächsische und brandenburgische Reuterei von dem Halse schaffen. Den folgenden Tag erkühnten sich die Tartaren das Lager des Souches selbst anzugreifen, allein sie wurden mit einem Verlust von zwey tausend Mann über den Granfluß getrieben. Den 4ten Junn eröfnete Souches die Laufgräben vor Lewenz, und beschoß den Ort durch fünf Tage; den 9ten Junn ließ er siebenhundert Türken frey herausziehen, und eroberte sammt der Stadt, und dem Schloß zwanzig Stücke. Souches erkrankte hierüber, und nachdem er der Besatzung von Lewenz den Joachim Neumirscha vorgesetzt, die übrigen Truppen aber dem Obrist Puchheim übergeben hat, verfügte er sich, um seiner Gesundheit zu pflegen, nach Tyrnau. Den 10ten July näherte sich Hußaym der ofner Bascha der Festung Lewenz und fieng dieselbe zu belageren an; Souches zog hingegen nach erlangter Genesung die Truppen bey Neutra an sich, und setzte mit denselben über den Granfluß. Hußaym unterbrach alsogleich die Belagerung, und schickte den 17ten July alles zu einem Treffen an. Den rechten Flügel vertraute er dem Wallachischen Fürsten, den linken dem Fürsten von der Moldau; in die Mitte stellte er die Bascha

von

von Solnock, Erlau, und Neuhäusel mit den Janitscharen. Das Souchesische Fußvolk ward beyderseits durch die Churpfältzische, und Brandenburgerische Reuterei bedecket. Hußaym ruckte noch vormittag über den Sumpf herüber, Souches verzog hingegen so lange, bis sich nicht die Sonne dergestalt geneigt hat, daß dessen Schatten unserm Heere vorwärts, und dem feindlichen die Strahlen stracks in das Angesicht gefallen sind, wodurch die Janitscharen das Ziel fast durchaus verfehlet, die Unsrigen hingegen ihre Schüsse richtig angebracht haben; die Wallachen und Moldauer wären doch mit ihren schnellen Pferden unsrer Reuterei bald zu nahe auf den Hals gekommen, wofern nicht der Obrist Glock derselben mit frischen Truppen zu Hilf gekommen wäre, und die feindliche Kavallerie zurück getrieben hätte; Kaparara brachte mit dem kaiserlichen und Markewitz mit dem brandenburgerischen Fußvolke die Janitscharen zum weichen, worauf Hußaym alles im Stiche gelassen, und sich nach Gran geflüchtet hat. Unser Verlust, den Obrist Kohary ausgenommen, welchen wir dabey eingebüßt haben, war gar nicht beträchtlich. Von der feindlichen Seite blieben sechs tausend Mann, und wir erhielten nebst dem ganzen Lager zwölf Stücke und hundert Fahnen, tausend Pferde,

hun-

hundert und vierzig Camelen, und vier tausend mit Proviant, und mit Kriegsmunition beladene Wägen. Souches, um es dem Feinde, der unsre Kriegsgefangene das verflossene Jahr sowohl bey Kißkomarom, als bey Parkany auf eine gleiche art hatte hinrichten lassen, zu vergelten, ließ gerade dem Graner Schloße gegenüber, sieben hundert Wallachen, und Moldauer aufhenken.

Der Großvezier verweilte an der Muhr so lange, bis das neue Zrinywar im Grunde, und Boden völlig zerstöhrt worden war; Montekukuli zog indessen die Reichstruppen sammt den Französischen; und Bayerischen Hilfsvölkern an sich, und lagerte sich hinter dem Raabfluße. Der Großvezier suchte hierauf den 29ten July bey Jörmend über den Fluß zu setzen, er wurde aber nach einem Verlust von zwey tausend Mann zurückgeschlagen. Alsdann ruckte er den 31ten July vor St. Gotthard, allwo es den anderen Tag, als den 1ten des Augustmonats zu einem hartnäckigen Treffen gekommen ist, welches sich Vormittag mit einigen Vortheile des Feindes angefangen, und Nachmittag mit dessen Niederlage geendigt hat. Man hatte unsrerseits sehr kluge Anstalten getroffen, daß der rechte Flügel den Kaiserlichen, und der linke den Französischen, und Bayeri-

schen

schen Truppen eingeraumet, und die in den Waffen weniger geübten Reichsvölker in dem Mittelpunkte versetzt worden sind; ein Theil der feindlichen Reuterei, um den Reichstruppen auf den Rücken zu kommen, gieng nach einem genommenen Umweg bey Kißfalu über den Fluß, von vorne brachen um neun Uhr vormittag sechs tausend Janitscharen ein, und trieben die Reichsvölker bis hinter Meckendorf zurück; nebst dem Grafen Naßau, Urßbeck, Wied, Trautmannstorff, und nebst dem Freyherrn Kielmannseck fielen unsrer Seits tausend acht hundert Mann; zu gleicher Zeit setzten sechs tausend Tartaren bey einer Mühle über den Fluß, und fielen unserm rechten Flügel in den Rücken; die Türken hielten auch schon die Schlacht für so viel als gewonnen, und suchten mit aller Macht ferners vorzudringen; unser Heer stellte sich dem Feinde, nachdem Meckendorf wieder durch die Obriste Jolach, und Höny erobert worden war, in der Gestalt eines Halbmondes entgegen. Die zwey Infanterie-Regimenter Lothoringen, und Schneidau hielten einen zehnmaligen Anfall aus, und Spork verfolgte den feindlichen linken Flügel bis über den Fluß hinüber, worauf Hohenlohe, und Coligny auch den rechten zum weichen gebracht hat. Der Herzog Karl von Lothoringen eroberte an der

Spitze

Spitze seines Regiments eine feindliche Fahne, und Montekukuli verlohr unter dem Leib das vierte Pferd, endlich erfochten wir noch vor dem Niedergange der Sonne einen vollkommenen Sieg. Von den Tartaren blieben hinter unsern rechten Flügel zwey tausend, von den Spahi, und Janitscharen blieben sammt dem Chamaghan Ismael zwey tausend in der Raab; auf dem Kampfplatz blieben nebst dem Spahilar Agaßi, dem Halybeg von Boßnien, und dem Janitscharen Agá sechs tausend, gefangen wurden zwey tausend. Wir büßten nebst dem Obrist Fugger von den Reichstruppen, und nebst dem französischen Obrist Fewillada drey tausend Mann ein; hingegen eroberten wir 16. Feldstücke, 120. Fahnen, und 3000. Pferde; der Großvezier ehe, als er sich über Körmend gegen Stuhlweissenburg zurück gezogen hatte, verabredete in Eisenburg den 10ten Augustmonats mit Simon von Ramingen dem Geschäftsträger unsers Hofes einen zwanzigjährigen Waffenstillstand unter folgenden Bedingungen: erstens: Abaffy wird in dem Fürstenthum Siebenbürgen bestättigt: zweytens, der Krone Hungarn stehet frey Neutra, und Guta zu befestigen: drittens, der Fürst Abaffy wird der ottomanischen Pforte sechsmal hundert tausend Reichsthaler zur Ersetzung der Kriegskösten

entrichten: viertens, die Pforte bleibt in Besitze von Neuhäusel, Neograd, Großwardein, Lugosch, und Karanschebes: fünftens, der übrige Antheil von Oberhungarn, Seckelhida ausgenommen, welches geschleift werden soll, fällt der Krone Hungarn heim. Viele hielten den Eisenburger Traktat für ein übereiltes Friedensgeschäft, zu welchem man erst nach der Eroberung der vorigen Gränzen hätten schreiten sollen. Großwardein würde den Türken, also gab man vor, anstatt eines beständig offen stehenden Thores nach Siebenbürgen; Neograd, und Neuhäusel, gleichsam für eben so viele Absatzörter der dahin aus Hungarn, und Mähren hinweg geschleppten Beute, und Gefangenen dienen; allein unser Hof sah schon damals vor, daß er sich in einem viel wichtigeren, und die Ruhe von ganz Europa betreffenden Kriege mit der Krone Frankreich würde einlassen müssen, daher er ohne weiteren Bedenken die Hofnung mehrerer Vortheile wider die ottomanische Pforte zu erhalten der Furcht einem grösseren Uibel durch die anscheinende Gefahr der gänzlichen Unterdruckung der Holländischen Staaten ausgesetzt zu werden, aufgeopfert, sich jedoch, um die Verheerung der hungarischen Gespannschaften, und der deutschen Provinzen zu verhindern, mit der Befestigung

der

der nahe an dem Fluß Wagh gelegenen Ortschaften, zugleich beschäfftiget hat.

Im Monate May des folgenden 1665. 1665
Jahres gieng von unserem Hofe der Graf Walter von Leßle nach Konstantinopel, und von dem Ottomannischen der Bascha von Natolien Mahumet Begh nach Wien, ein jeder mit einem Geschenke von einmal hundert tausend Reichsthaler am Werthe, als ausserordentlicher Bothschafter ab. Während der Zeit, in welcher sich Leßle in Konstantinopel aufgehalten, fielen etwelche hundert Türken in Siebenbürgen ein, und überrumpelten das Schloß Wolko, und da er sich hierwegen im Namen unsers Hofes beschwerte, erhielt er folgenden Bescheid, daß der Frieden erst sodann, wenn man wenigstens mit fünf tausend Mann in das Feld, oder mit schweren Stücken vor eine Festung rückte, gestöhret werden könnte.

Beyde Bothschafter tratten im Jahre 1666. 1666
dergestalt ihre Rückreise an, daß sie den 4ten März bey Almasch unter Komorn eingetroffen, und von da wechselweise an ihre Höfe zurückgegangen sind. Die Ottomannen schlugen sich hierauf drey Jahre mit den Venetianern wegen des Königreichs Candien herum; in Hungarn aber brach das sechs Jahr unter dem Asche glimmende Feuer der Mißverständniß

zwischen den Ständen, und den Landesfürsten eben damals, da man es glaubte gedämpfet zu haben, in helle Flammen aus.

Abaffy, um diesen Umstand zu benutzen, mischte sich in das Spiel, und suchte bey dieser Gelegenheit die zwo Gespannschaften Saboltsch, und Sattmar mit seinem Fürstenthum zu vereinigen. In dieser Absicht ließ er sich
1672 im Jahr 1672. mit den mißvergnügten Hun-
1675 garn in ein Bindniß ein; 1675. aber bestrebte er sich einen Mittler zur Versöhnung der Landesstände mit ihrem König abzugeben. Leopold der erste gab sich um so viel mehr Mühe die Pforte auf seiner Seite zu erhalten, und schickte seinen geheimen Sekretär Peretz um die Erneuerung des Waffenstillstandes nach Konstantinopel; dem ungeachtet halfen die Großwardeiner Türken den Mißvergnügten Kaschau einzunehmen; Leopold ließ zwar hierüber seine Klage durch den Sekretär Hofmann an die Pforte gelangen, auf welche der Bascha von Großwardein am Leben gestrafet worden ist; die mit den Siebenbürgern vereinigte Hungaren erhielten gleichwohl einen neuen Gönner an dem nach dem Tode des friedsamen Kuperli zu der Stelle des Großveziers gelangten blutgierigen Kara Mustapha, und mit

Tür-

Türken sowohl, als mit Tartaren verstärket, verheereten sie ihr eigenes Vaterland.

Emerich Tökköly unterstützet durch sechzehen tausend Siebenbürger, zwölf tausend Tartaren und sechs tausend Türken zog im Jahre 1677. ganz frey in dem Lande herum, 1677
und der mit dem Kaiser Leopold in einem Krieg verwickelte König aus Frankreich gab seinem Gesandten Bethun den Befehl, sechs tausend Mann in Pohlen zu werben, und dieselben gleichfalls an dem Tökköly abzugeben. Unser Hof, in der Gesinnung seine Vorstellung wider beyde, den Abaffy, und Tökköly an dem Sultan gelangen zu lassen, fertigte den Freyherrn von Sattler nach Konstantinopel ab; da aber dieser unterwegs mit dem Tode abgegangen ist, fand Tökköly die Gelegenheit sich seiner geheimen Schriften habhafft zu machen, und die ottomanische Pforte von unserm Hofe gänzlich abwendig zu machen.

Paul von Eßterhazy erlegte zwar im Jahre 1678. zwey tausend von den, von Stuhl- 1678
weissenburg an bis Wesprim hinüber streifenden Türken, und der Kaiser Leopold bestrebte sich neuerdings durch den Freyherrn von Mayerberg die Pforte von der Tökölischen Parthey abzulenken; allein es lief alles fruchtlos ab, daher er sich nach dem mit der Krone Frank-

reich geschlossenen Frieden in ein Bindniß mit den Russen, und Pohlen wider die Pforte einzulassen genöthiget sah.

1681 Im Jahre 1681. übergab der Fürst Abafy seinem Sohne die Regierung, und Leopold willfahrte dem Hungarn mit der Wahle eines Palatins, und mit der Einräumung mehrerer Kirchen für die Protestanten. Töckölp gab sich bey allem diesem noch nicht zufrieden, sondern nachdem er von dem jungen Fürsten Abaffy, und von dem Ofner Bascha frische Hilfsvölker
1682 erhalten hat, erweckte er im Jahre 1682. einen Aufstand in Oberhungarn. Leopold der erste wendete sich mittelst eines ausserordentlichen Gesandten des Grafen Albert von Kapraxa an die Pforte, und suchte dieselbe durch die Uiberschickung sehr kostbarer Geschencke zur Erneuerung des Waffenstillstandes zu verleiten; allein Mahumet der vierte begann fast nur unerträgliche Bedingniße (worunter nebst der Schleifung der neuen Festung Leopoldstädtl ein auf fünfmal hundert tausend Gulden sich belaufendes jährliches Geschenk war vorzuschreiben, und weil Leopold in diese nicht so gleich eingeschlagen hat, ließ er den 23ten September das gewöhnliche Kriechszeichen den Roßschweif in Konstantinopel ausstecken.

1683.

1683. Den 3ten April brach Mahumet 1683
der vierte mit dem Kriegsheer in der Geleitschaft unsers Gesandten Kaprara, und des Freyherrn von Kunitz von Konstantinopel auf; den 4ten May traf er vor Belgrad ein, allda übergab er das Heer dem Kara Mustapha, welcher den Grafen Kaprara nach Wien abgehen lassen, dem Kunitz hingegen im Lager bey sich behalten hat. Den 6ten May nahm der Kaiser Leopold selbst das Kriegsheer vor Kitze bey Preßburg in Augenschein, und der Herzog Karl von Lothringen, nachdem er die festen Plätze, Komorn dem Grafen Ludwig von Hochkirchen, Leopoldstädtl dem Freyherrn Gottfried Heinrich von Kielmanseg, und Raab dem Markgrafen Hermann von Baden zur Vertheidigung überlassen hat, lagerte sich mit den übrigen Truppen vor hungarisch Altenburg. Der Großvezier zog auf der geraden Strasse zwischen Ofen, und Stuhlweissenburg herauf: die Tartaren nahmen über die Raab bey Körmend, und über dit Leytha bey Bruck einen Umweg, und stiessen zwischen Petronell und Ellend ganz unerwartet auf das Pack- und Fuhrwesen unsers sich in der Eile nach Wien zurückziehenden Kriegsheeres: Ludwig Markgraf von Baaden eilte mit der Reuterei hinbey, und trieb dieselbe zurück. Ludwig Julius Her-

zog von Savoyen, der ältere Bruder des berühmten Eugens stürzte dabey mit dem Pferde, und wurde dadurch so sehr beschädiget daß er ganz bald darauf verstorben ist. Der Kayser flüchtete sich mit seinem Hofstaate nach Linz, und der Herzog Karl von Lothringen, nachdem er die Besatzung der Stadt Wien verstärkt hatte, zoh mit dem übrigen Heere über die Siebenbrücke, und lagerte sich zwischen Enzerstorff, und Stockerau. Rudiger, Graf von Stahrenberg stund der Stadt mit zwanzig tausend Mann vor, und Johann Wilhelm Graf von Daun war desselben Statthalter. Kara Mustapha traf den 13ten July vor Semering und Sanktmarx mit einem überaus grossen Heere ein, und schickte gleich folgenden Tag darauf alles zur Belagerung Wiens an. Er hatte im Lager von verschiedenen Kriegsvolk 93. tausend Mann, von Janitscharen 16. tausend, von Spahi 12. tausend, von Tartaren 20. tausend, von Siebenbürgern 6. tausend, von Wallachen 4. tausend, von Moldauern 2. tausend, und eine ungeheuere Menge Geschützes, und Kriegsvorraths bey sich. Ohne hinzu die 17. tausend mißvergnügten Hungarn zu rechnen, mit welchen Töcköly jenseits der Donau von Preßburg bis Stockerau hinauf streiften, die aber durch den Herzog Karl von Lothringen von beyden

Orten

Orten zurückgetrieben worden sind, auch noch etwelche tausend theils Türcken, theils Tartaren davon ausgenommen, die sich mit der Plünderung der Oesterreichischen, und Steyermärkischen Gränzen indessen abgegeben haben, wovon der General Dünewald tausend drey hundert, und der General Saurau fünf hundert niedergemacht, und drey hundert gefangen eingebracht hat.

Wien war damals mit einer Schanze, und Rawelin rings herum umgeben, und mit eilf Bastenen, und etwelchen zwischen denselben liegenden Aussenwerkern versehen. Der Hauptangriff geschah auf die Burg, und auf die Löwebastey, und auf das zwischen beyden gelegenen Aussenwerk. Den 25ten July erreichte der Feind mit seinen Laufgräben unsre Schanze, und fieng alsogleich das Aussenwerk zu unterminieren an. Den 12ten des Augustmonats sprengte er eine Ecke davon ein, und erstieg das Werk; er wurde aber mit einem Verlust von zwey tausend Mann herabgeschlagen; die Unsrigen schafften hierauf das Geschütz in die Stadt hinein, und währten sich dann nur mit Doppelhacken. Den 16ten desselben Monats stürmte der Feind mehrmahlen das Werk, und pflanzte zwölf Roßschsweife darauf, allein er wurde von da nach einem Gefecht von zwo

Stun-

Stunden wieder abgetrieben. Den 30ten desselben wurde er dennoch Meister davon, wiewohl die Belagerten denselben Tag allein drey tausend Handgranaden gegen ihn abgeschleudert haben. Franz Georg Koltschinsky ein der türkischen Sprache kündiger pohlnischer Dollmetsch begab sich hierauf sammt seinem Bedienten aus der Stadt auch das zwischen Währing und zwischen der Alstergasse liegende Thal in das oberhalb Klosterneuburg stehende Lager des Herzogs Karl von Lothringen hinaus, und nach dem über den Zustand der belagerten Stadt abgestatteten Bericht, ließ er seinen Bedienten mit der trostreichen Nachricht unsers zum Entsatz derselben herannahenden Kriegsheers durch den nämlichen Weeg zurückgehen. Den 4ten September gelung es dem Feinde sich eine Oeffnung von fünf Klaftern an der Burgbastey mittelst der Sprengung einer Mine zu verschaffen, und an dieselbe einen Sturm, welcher anderthalb Stunden gedauert hat, mit vier tausend Mann anzulegen, er wurde aber mit einem Verlust von fünf hundert Mann zurückgeschlagen, wobey wir nur hundert vierzehn Mann eingebüßt hatten. Der Feind wollte noch denselben Tag den Sturm wiederholen, allein er wurde von demselben durch das heftige Feuer der Belagerten abgehalten. Den 5ten

Septem-

September sprengte der Feind die Löwelbasteyen auf sechs Klafter in der Breite, in der höhe bis an die Zinne dergestalt ein, daß die Unsrigen entblösset von aller Brustwehre völlig freyobenher stunden, sie vertheidigten gleichwohl das gestümmelte und zerschüttelte Festungswerk so tapfer, daß der Feind mit einem Verlust von tausend fünf hundert Mann von demselben hat abziehen müssen. Den folgenden Tag machte er sich wider alle Kriegsmaxime an die beyderseits noch vertheidigte Cortin, und suchte an mehreren Orten unterhalb derselben eine Mine anzubringen, allein unsere Kunststäbler warfen den feindlichen Minirern Granaden entgegen, grosse Mordschläger genannt, wodurch dieselbe theils erstickt, theils vertrieben worden sind. Rudiger Graf von Stahrenberg, um sich gegen einen Hauptsturm allerdings gefaßet zu halten, ließ das schwere Geschütz von der Burgbastey zurückziehen, und ruckwärts derselben auf einem etwas erhöhten Wallen pflanzen; hinter der Löwenbastey ließ er ebenfalls einen Abschnitt, und eine Schanze verfertigen; der Großvezier zog hingegen den 7ten September nach erfahrener Annäherung unsers Heeres seine ganze Macht (welche zwar durch acht und vierzig tausend, fünf hundert, und vierzig Mann, die theils in den Laufgräben,

und

und Stürmen vor Wien, theils in verschiedenen Scharmützeln und Gefechten bey Preßburg und Stockerau, und hinter Neustadt bey Fürstenfeld umgekommen sind, ziemlich geschmälert worden war) zusammen, und ließ vor allen andern die Anhöhe vor Währing mit Schanzen, Stucken, und Mannschafft versehen. Den 12ten September erschien unser Heer gleich nach dem Aufgange der Sonne auf dem Kahlenberg und Oberdorubach; bis Mittag ließ sich dasselbe ganz sachte herab, und nach ergänzter Linie griff es um vier Uhr Nachmittag den Feind an. Auf dem rechten Flügel befand sich der König Johannes sammt seinem Sohn Jakob aus dem Geschlechte der Sobießky, und sammt den Grafen Palffy und Gondola mit den pohlnischen Truppen, auf dem linken der Herzog Karl von Lothringen nebst dem Markgrafen Hermann von Baaden, und Grafen Jakob von Leßle mit den k. k. und zwischen beyden befanden sich die Chursächsischen und Bayerischen Truppen. Ibrahim der Ofner Bascha vertheidigte die Wahringher Schanze gegen zwo Stunden, und nachdem er von dem Herzoge Karl von Lothringen daraus vertrieben worden ist, ergriff der Großvezier sammt allen Kriegsvolk die Flucht. Freyherr von Kunitz der Geschäfftsträger unsers Hofes war während der Zeit, als die Schlacht vor sich gieng, glück-

lich

lich aus dem feindlichen Lager entwichen, dessen Diener hingegen wurden in der Flucht ergriffen, und ermordet. Wir hatten einen vollkommenen Sieg erfochten, und nebst hundert achtzig Stücken, und allem Kriegsvorrath eine sehr grosse Beute in dem Lager erobert. Die Spahi, Timariotten, und Tartaren eilten sammt den Moldauern, Wallachen, und Siebenbürgern geraden Weegs nach Gran hinab, das von der Reuterei entblößte feindliche Fußvolk verschanzte sich den 15ten September vor hungarisch Altenburg, und hätte allda leicht können umrungen, und gänzlich niedergemacht werden; allein die Unsrigen saumeten zu sehr, und kamen erst den 18ten September bey Preßburg an, allda verweilten sie bis den 24ten September, und wendeten sich alsdann an den Waghfluß. Der König Sobießky wagte sich mit seinem Pohlen zu viel, und wäre bald an der Strasse von Neuhäusel nach Parkan auf die nämliche Weise, wie der Graf Forgatsch vor zwanzig Jahren von dem Feinde umrungen worden. Er verlohr allda zwey Tausend der Seinigen, und wofern nicht der Herzog Karl von Lothringen mit der übrigen Reuterei hinbeygekommen wäre, und ihm und dessen Sohn eine Oefnung, durch welche sie sich haben retten können, verschaffet hätte, würden sie beyde

in

in die feindliche Gefangenschafft gerathen seyn. Der Großvezier erwartete hierauf die Unsrigen vor Parkan, und es kam den 9ten Oktober mehrmalen zu einem Treffen, in welchem er zwanzig tausend Mann, und fünf und zwanzig Stücke verlohren hat. Hermann Markgraf von Baaden hatte dabey den rechten, und Dünewald sammt Palffy und Taff den linken Flügel angeführt. Der König Sobießky zeichnete sich dadurch mit den Seinigen aus, daß er den Feind von der grauer Donau-Brücke gänzlich abgeschnitten, und der schweren k. k. Reuterei den Weeg zu dem Siege durch seine leichte Truppen gebahnet hat. Gran ergab sich in der Gegenwart Emanuels des Churfürsten aus Bayern den dritten Tag nach der Schlacht. Wir ließen sieben hundert Türken frey von dem Ort hinwegziehen, und eroberten allda fünfzig Stücke und eine grosse Menge von Lebensmitteln. Den 21ten November überrumpelten die Pohlen das Städtchen Waitzen, und den Marktflecken Neograd, dem Schloße konnten sie dennoch beyder Orten nichts anhaben. Der unglückliche Feldzug kostete dem Kara Mustapha das Leben, und nach dessen Erwürgung überkam Ibrahim der Ofner Bascha die Großvezierssstelle.

Dritte Epoche

vom

Jahre 1684. bis 1739.

Dies ist jener Zeitraum, in welchem Siebenbürgen und Hungarn abermal unter die Bothmäßigkeit eines Landsfürsten gekommen ist. Die Einkünfte des Staats wuchsen dadurch merklich an, und unser Hof ward hiemit in den Stand gesetzt so viel alle Jahre zurückzulegen, als zur Unterhaltung mehrerer Truppen erforderlich ist. Das Beyspiel Ludwigs des vierzehnten (*) welcher beständig auch zu

(*) In den späteren Zeiten hielt man weder Phalangen, noch Legionen mehr, sondern bediente sich in den Feldzügen eines gählings zusammengerafften, wenig in den Waffen geübten Hauffen Volkes. Amurath der erste errichtete 1360. ein ordentliches Janitscharen Heer: Mathias Corvinus unterhielt bis an sein End

Frie-

Friedenszeit ein grosses Heer auf den Beinen hatte, war zu herrlich, und der Nutzen davon war zu auffallend, daß nicht auch Leopold der erste demselben nachgeahmet hätte. Frankreich eroberte sammt der ganzen Landschaft auch neun Königreiche, und die Krone Hungarns ruckte ihre Gränze in wenigen Jahren von den Wagh- und Raab-Flüssen bis an dem Berg Honmus hinab. Das Glück der Waffen wechselte zwar bald wieder, und nahm uns zu Karlowitz im Jahre 1699. (wiewohl daß es uns dasselbe zu Passarowitz 1718. zurückgestellt, aber auch gleich wieder zu Belgrad 1739. entrissen hat) das Königreich Servien mit einem Theile von Bosnien, und von der Wallachey.

Leopold der erste, um den Krieg wider
1684 die Ottomanische Pforte im Jahre 1684. desto nachdrücklicher fortsetzen zu können, sah sich nicht nur um frische Truppen, sondern auch um neue Bindnisse, vorzüglich mit der Republick von Venedig um. Die Morlachen, und Negromontaner erwarteten nicht einmal den

---

1490. die schwarzen Legionen; Maximilian der erste theilte 1493. das Kriegsvolk in gewisse Regimenter ein. Man danckte gemeiniglich nach dem Krieg die Feldtruppen wieder ab, und behielt nur einige Mannschafft zur Garnison in den Gränz-Festungen, oder zur Stadtguarde.

Befehl

Befehl ihres Senats, sondern sie fielen von freyen Stücken in das feindliche Boßnien, und Dalmatien ein. Innocentz dieses Namens der eilfte römische Pabst unterstüzte die vereinigten Mächte Hungarn, Pohlen, und Venedig mit Geld, und warf einer jeden derselben alle Jahre fünfzig tausend Reichsthaler zur leichteren Bestreitung der Kriegskosten aus. Leopold der erste ließ nebst den gewöhnlichen Tschaicken mehrere Fahrzeuge, und Kriegsschiffe von einer neuen Gattung verfertigen, und stellte denselben den Obrist Wechi vor. Um endlich das Uiberlaufen der Mißvergnügten Hungarn zu dem Töcköly, welcher mit den Türken, und Tartaren vereinigt von Kaschau bis Ungvar herumstreifte, zu stillen, wurden sowohl zu Preßburg, als auch zu Neusohl eine Zusammenkunft derl andstände unter dem Vorsitze des Herzogs Karl von Lothringen gehalten, und allda über die k. k. Gnade für alle diejenigen, die sich alsogleich unter den Gehorsam ihres Landsfürstens zurückbegeben würden, öffentlich Gewähre geleistet. Es kehrten auch in der That zwölf Städte, vierzehn Magnaten, und siebenzehn Gespannschafften vom Töcköly zum Kayser, und König Leopold zurück, und die Vormünder des jungen Abaffy waren gezwungen k. k. Truppen zur Besatzung Lugos,

Lippa, Klausenburg, und Hermannstadt anzunehmen, und alle Jahre hinführo eine Beysteuer zur Besoldung derselben abzuführen. Ibrahim der neue Großvezier gab sich imgleichen alle Mühe, so viel, als nur möglich war, Geschütz nach Hungarn zu schaffen, und ein häufiges Kriegsvolk theils durch Ertheilung allerhand Freyheit, theils durch Verheissung eines doppelten Soldes aufzubringen. Der Herzog Karl von Lothringen öfnete den Feldzug mit der Belagerung des Schlosses Wissegrad, welches sich auch alsobald ergeben hat. Er ließ sieben hundert Türken frey herausziehen, und eroberte allda sieben Stücke; während dieser Zeit, als wir uns mit der Belagerung dieses Ortes abgegeben haben, war der Feind in unser Lager eingefallen, und hat in demselben den Obristen Halleweil erleget; Er wollte auch schon den allda gefangenen jungen Rabatta mit sich hinwegführen, allein das rabattische Kavallerie Regiment kam ihm noch in der Zeit zu Hilf, rettete denselben, und trieb den Feind zurück. Der Herzog setzte darauf mit dem Heere über die Donau, und rückte von Maroſch gerad gegen Waizen. Der Feind lehnte seinen rechten Flügel an die Anhöhen, welche er mit Janitscharen und mit Stücken besetzt hielt: links dehnte sich die feindliche Reuterei bis an die

Stadt,

Stadt und Schloßmauern; und weil der Feind vermeinte, daß unsere Armeé von dem Marsche ermüdet wäre, oder sich sonst, wenn er dieselbe nicht allsogleich angreiffen sollte, verschanzen könnte, machte er sich noch denselben Tag (nämlich den 27ten Junn) über dieselbe her. Der Herzog hatte in dem Mittelpunkte den Grafen Rudiger Stahrenberg, und den Grafen Gandola bey sich; den rechten Flügel überließ er dem Grafen Ludwig von Baaden sammt dem Maximilian Stahrenberg, den linken aber dem Neuburger Pfaltzgrafen Ludwig nebst dem Scherffenberg und Taff. Um zwey Uhr Nachmittag gieng das Treffen an, wozu der Feind mit Lösung fünf Stücken das Zeichen gegeben hat. Wir hatten gerade vor uns eine Anhöhe, welche dem Feinde, wenn er in der Zeit Meister davon geworden wäre, grosse Dienste wider uns geleistet haben würde; allein die Unsrigen kamen dem Feinde vor, und besetzten dieselbe alsogleich. Er bemühete sich uns diese wiederholterdings abzunehmen, allein jederzeit vergebens. Er wand sich sodann gegen unsern linken Flügel, feuerte wider denselben auf einmal alles Gewehr ab, und suchte mit dem Säbel in der Faust darauf los zu gehen. Er hatte auch das täffische Regiment wircklich zum Weichen gebracht, und

das Pferd des Herzogs, auf welchem er sich dahin begeben hat, war durch den Hals geschossen worden. Das Regiment faßte jedoch auf das Zurufen des Herzogs neuen Muth, gewann seine vorige Stellung, und gab dem Feind durch ein stets rottenweise abgesetztes Feuer sammt den übrigen Regimentern so viel zu schaffen, daß er sich unverweilt von da zurückgezogen hat. Einen gleichen Versuch that der Feind auf unsern rechten Flügel, er wurde aber von demselben durch den Markgrafen Ludwig von Baaden gleicherweise abgetrieben, und endlich in die Flucht geschlagen. Das häuslerische Regiment schnitt den Feind von der Stadt, und von dem Schloße gänzlich ab, und sprengte sechs hundert Mann in die Donau. Tausend Mann blieben von dem Feind in der Schlacht, und drey hundert Mann wurden gefangen. Wir haben dabey sehr wenig eingebüßt, und schlossen sogleich Waizen ein. Der Besatzung, weil sich dieselbe nicht alsobald ergeben, und sich durch neun Stunden zur Gegenwehre gesetzt hat, wurde der freye Abzug abgeschlagen, und die sämmtliche Mannschafft zu Kriegsgefangenen gemacht. In dem Schloße eroberten wir fünfzehn Stücke; in der Stadt wurden bey währender Plünderung derselben mehrere Leichname durch die Türken ehedessen

entleibter Christen in den Kellern, und andern verborgenen Oertern entdecket, worüber unser Kriegsvolk in Grimm, und Zorn gerathen, und mit harter Mühe, daß es nicht die ganze Besatzung ermordet hätte, abgehalten worden ist. Der Feind ließ Pest im Stiche, wir besetzten hingegen dieses sowohl, als auch Waizen, und zohen durch die St. Andreer Insel vor Ofen. Mercy stund dem Fußvolke, Caprara der Reuterei vor, und Styrum schafte das Geschütz herbey. Wir lagerten uns den 10ten July ausser Altofen hinter einem Sumpf; der Feind machte allda einen Versuch auf unsre beyde Flügel, wurde aber beyder Orten abgetrieben. Wir schlossen den 15ten July die Festung ein, und hatten den Blocksberg sammt der Wasserstadt, vor dessen Thurm gegen der Raizenstadt der junge Graf Ferdinand von Harrach geblieben war, bereits eingenommen. Der Seraßkier fiel mit zwanzig tausend auserlesenen Spahi, und Timariotten unser Lager an, allein er wurde nach einem vier stündigen Gefecht in die Flucht geschlagen, und noch dazu seines ganzen Lagers beraubet; aber uns gelung sehr wenig mit der Belagerung. Hatten wir zu wenig Fußvolk dazu gehabt, oder hatte es unsrer Seits an der Mannszucht, und Kriegsordnung gefehlet (denn der Herzog von

Lothringen lag sehr krank, und die Befehle dessen Statthalters des Grafen Rudiger Stahrenberg wurden nicht genau vollzogen) dieses läßt sich nicht wohl bestimmen, und die Geschichtschreiber kommen diesfalls nicht über ein. Wir zohen nach Verlauf vier ganzer Monate mit einem Verlust von zwey und zwanzig tausend Mann von Ofen über die Donau hinüber. Die Festungswerke von Pest rissen wir selbst ein; Waizen liessen wir hingegen mit fünf hundert Mann besetzt. Die Türken umrungen aber alsogleich den Ort, und setzten demselben so hart zu, daß sich die Besatzung nach dem ihr zugesagten freyen Abzug endlich ergeben hat; allein da sie aus der Stadt, und aus dem Schlosse heraus gezohen war, wurde dieselbe wieder alles Völkerrecht mit Gewalt zurückgehalten, und nur sehr wenige davon ausgenommen, die noch haben entspringen können, gänzlich niedergemacht. Graf Sigebert Heister vergalt dieses den waizner Türken in dem daraufgefolgten Winter. Diese schafften auf fünf hundert Wägen Proviant von Pest und Ofen nach Neograd, und Neuhäusel hinauf. Graf Czobor fiel den Transport von vorne mit leichten Truppen an, und da fünf hundert Janitscharen zur Unterstützung der dabey befindlichen Mannschaft aus der Stadt Waizen hinzu eilten,

eilten, schnitt Sigebert Heister mit seinem Fußvolk denselben den Weeg ab, machte über hundert Mann davon nieder; die übrigen wurden zersprenget, und nachdem er die Stadt geplündert, und in Brand gesteckt hat, kehrete er sammt dem Czobor mit den erbeuteten fünf hundert Wägen zurück.

Töckölv, ob er gleich das vorige Jahr bey 1685
Eperies durch den Obrist Schultz ziemlich geschlagen worden, erhielt dennoch von dem Erlauer Bascha wieder eine Verstärkung, und zog in Oberhungarn mehrmalen etwelche Gespannschaften an sich; die Neuhäusler Türken aber bedieneten sich des starken Winters zu ihrem Vortheil, und fielen über dem gefrornen Fluß in die Schütt hinüber, überrumpelten allda den etwas befestigten Marktflecken Gutar plünderten ihn rein aus, und steckten denselben in Brand. Eben dieses mag uns Anlaß dazu gegeben haben, daß wir das Vorhaben wieder vor Ofen zu ziehen dieses Jahr haben fahren lassen, und vielmehr den nahen Gespannschaften von Preßburg, und Neutra, und den Gränzen von Oesterreich und Mähren eine Sicherheit wider alle fernere feindliche Anfälle mittelst der Eroberung Neuhäusels zu verschaffen beflissen waren. Während der Zeit, in welcher der Herzog von Lothringen mit dem

grossen Heere gegen diesen Ort aufgebrochen ist, wurden unterschiedene kleinere Heere zur Bedeckung der Gränzen von Sklavonien, Niederhungarns, und Steyermarks in den Marsch gesetzet. Palfy hatte mit vier tausend Bayern, Hessen, und mit den leichten hungarischen Truppen die Flüße Raab und Muhr zu beobachten, und bey Aüsserung einer Noth mit denselben zu dem bey Turanowitz an der Drau mit sechs tausend Mann theils Oesterreichischen, Steyermarkischen und Kärtnerischen, theils Croatischen Kriegsvolks stehenden Jakob Leßle zu stossen; Häußler setzte sich mit fünf tausend Mann zwischen Gran, und Stuhlweissenburg, und hatte das Glück gehabt eine geheime Unternehmung des Feindes zu vereiteln. Er stieß an der Strasse von Stuhlweissenburg nach Raab mit seinem Heere auf vier tausend Türken, die eben damals, um sich der Festung Raab durch eine Verrätherey zu bemeistern, im Anzug waren, und fand von der Seite des Feindes einen so grossen Widerstand, daß er ehe, als er denselben in die Flucht geschlagen, acht hundert von seiner Mannschaft eingebüßt hat. Durch die Kriegsgefangene welche bey dieser Gelegenheit eingebracht worden sind, erfuhr man das abscheuliche Laster des Obristen Daniel Müller, der Raab in der Abwesenheit des

Festungs=

Festungscommendanten des Markgrafen Hermanns von Baaden dem Erbfeind der Christenheit in die Hände spielen wollte, und sich sodann aus Furcht zur Verantwortung und Bestrafung seines meineydigen Vorhabens gezogen zu werden, mit einer Pistole erschossen hat. Seraßkier sammelte in der Gegend von Walpo, und Esseck ein Heer von dreyßig tausend Mann, Jakob Leßle zog sich hierauf in der Zeit über die Brücke bey Turanowitz über den Fluß zurück. Während als Seraßkier nach Ofen hinauf gerucket ist, machten die Unsrigen in den unteren Gegenden verschiedene Eroberungen. Nikolaus Graf von Erdödy, und Banus von Croatien plünderte mit den Landtruppen den Marktflecken Dubitza; Johann Joseph Graf von Herberstein nahm mit den Karlstädtern Wunitza in Dalmatien ein: Trautmannsdorf überfiel den Bascha von Boßnien, und erbeutete dessen Lager, und trieb die zur Unterstützung des geschlagenen Bascha zu spät angelangten tausend fünf hundert Gradißkaner Gränzer zurück, auch Jakob Leßle brach mit den Grafen Heister, Saurau, jüngern Montekukuli, und mit dem Marquise Wergne von Turanowitz auf. Den Obristlieutenant Kaspar Balogh schickte er mit fünf hundert Croaten voraus, die sogleich das Schloß Michalowitz

be-

bekommen haben. Leßle selbst ließ Walpo liegen, und zog gerad vor Essek. Der Ort bestund aus einem alten Schloß, so sich in der Gegend der heutigen franziskaner Kirche befunden hat, und aus einer Palanke, oder verschanzten Vorstadt; welche ringsherum von der gegenwärtigen Festungspfarrkirche an bis gegen die Kapelle des dermaligen Hornwerkes gelegen war. Der Bascha von Boßnien hat sich mit seinen Truppen um die Palanke herumgelagert, und ließ es mehrmalen auf den Ausschlag der Waffen ankommen. Leßle zählete neun Bataillonen Infanterie nebst dem Herbewillischen Kuiraßier, und dem Sarauischen Dragoner Regiment, und etwelche leichte Croatischen Hußaren. Auf dem rechten Flügel stund das Regiment Montekukuli, und das Draschkowitschische Fußvolk, sammt den Herbewillischen Reutern; auf dem linken befand sich das Regiment Delpaze mit den Saurauischen Dragonern, und mit den Trautmannstorffischen Gränztruppen. Die Türken haben kaum das erste Mousquettenfeuer ausgehalten, und ergriffen alsogleich die Flucht, die Spahi und Timariotten flüchteten sich bis Belgrad hinab, die Janitscharen hingegen, von welchen über tausend auf dem Kampfplatze geblieben sind, warfen sich eilends in das Schloß hinein. Die

Unsrigen

Unsrigen eroberten vierzehn Fahnen, und etwelche Feldstücke sammt dem Lager, und sammt der Palanke, und erbeuteten allda eine grosse Menge von Lebensmitteln; da sie aber in Willens das Schloß zu stürmen, gegen beyde Thöre desselben vorgedrungen waren, und der Obriste Spinola eines aus denselben in Brand gesteckt hatte, schlug sich die Flamme gegen die Palanke, und Vorstadt heraus, und verzehrte allda allen bereits erbeuteten Vorrath. Unser Heer ward durch die Hitze des grossen und nahen Feuers gezwungen anfangs den Ort, nachher wegen dem einreissenden Mangel an den Lebensmitteln auch die ganze Gegend zu verlassen. Leßle erkrankte hierüber, und übergab die Truppen dem Marquis, Wergne währender Schlacht haben sich den 13ten Augustmonats sechzehen Mann von dem Herbewillischen Regiment auf kleinen Schifflein aus der Drau in den grossen Sumpf gegen Darda hinübergewaget, und die von da bis an das essecker Schloß geschlagene Brücke nebst dreyzehen allda stehenden Mühlen auf tausend Schritte hinweggebrannt. Seraßkier, dessen Armee indessen bis auf sechzig tausend Mann angewachsen war, wand sich mit derselben nach Wissegrad, und nahm sogleich den Marktflecken ein, ohne jedoch dem Schloße, welches der Obrist Marsi-

gli vertheidigte, etwas anhaben zu können. Der Herzog von Lothringen hatte den 16ten July die Laufgräben von Neuhäusel eröffnet, und zugleich, um näher an die Festungswerke zu gelangen, alle Anstalten entweder zur Abzapfung, oder Austrokung des aus dem Neutra Fluße in den Festungsgraben hineintrettenden Wassers gemacht; nachdem er aber vernommen hatte, daß der Seraßkier den 30ten July den St. Thomasberg, und das St. Georgenfeld bezohen, und Gran wirklich zu beschiessen angefangen hat, ließ er den Kaprara mit neunzehn tausend Mann zur Fortsetzung der Belagerung Neuhäusels zurück, mit der übrigen Armee eilte er nach Gran, in welchem sich der Obristlieutenant des Salmischen Regiments Joachim Strasser bis den 10ten Augustmonats, an welchem Tag dasselbe von dem Feinde verlassen worden ist, tapfer vertheidiget hat. Seraßkier zog sich von da hinter einen Sumpf, und Morast zwischen die Donau, und das Gebürg zurück. Unsere Armee brach ebenfalls von Gran auf, und machte einen verstellten Marsch, als wenn sie sich, um das Treffen zu vermeiden, nach Dotiß, oder Almasch zurückziehen wollte. Der hiedurch getäuschte Seraßkier verließ hierauf sein vortheilhaftes Lager, und folgte den Unsrigen nach.

Diese

Diese kehrten aber den 16ten Augustmonats in der Nacht wieder um, und überfielen ihn währenden Marsch. Der bey dem anbrechenden Tag eingefallene Nebel hinderte den Feind, daß er die Stellung unsrer Truppen nicht ehe entdecken konnte, und erst damals der drey Regimenter Thüngen, Styrum, und Mercy gewahr wurde, da diese ihm auf den Rücken gekommen waren. Rechts drung der Herzog Karl von Lothringen, links der Churfürst Emanuel, welcher eben damals aus Bayern allda angelangen war, in gerader Linie hinvor. Seraßkier wollte umkehren, und sich in sein voriges Lager zurückziehen, allein die Regimenter Rabatta, Serény, Palffy, Schwarz, Steinau, und Bielk waren ihm bereits vorgekommen, und haben demselben schon den Weeg dahin abgeschnitten. Er war also gezwungen das Treffen anzunehmen, in welchem er sieben tausend Mann von seinem Fußvolk, und drey tausend von seiner Reuterei eingebüßt hat, und er selbst noch darzu stark verwundet worden ist. Die Unsrigen eroberten vierzig Fähne, dreysig Stücke sechzehn Mörser, und erbeuteten das ganze Lager. Von unsrer Seite hat Thüngen eine schwere Wunde an der rechten Schulter empfangen, der Verlust an der Mannschafft war nicht sehr groß. Bey den übrigen unter

dem

dem Befehle des Kaprara befindlichen Truppen zeichneten sich die drey Regimenter, Scherffenberg, Dümond, und Rumel durch ihre Tapferkeit aus, welche Neuhäusel den 19ten Augustmonats mit Sturm eingnommen haben. Die Besatzung dieses Orts bestand Anfangs aus drey tausend Mann; in dem letzten Sturm allein sind von derselben tausend zwey hundert Mann samt dem Bascha, dessen Haupt hernach vor das sogenannte Wienerthor gesteckt worden ist, umgekommen, zwey hundert sind gefangen worden, die übrigen waren in den Scharmützeln, und Ausfällen geblieben. Nebst der Festung eroberten wir auch fünfzig Stücke. Fast zu gleicher Zeit schlug der Donner in das Neograder Schloß ein, zündete allda den Pulver Thurm an, und sprengte einen grossen Theil des daranstehenden Festungswerkes in die Luft. Die Türken zohen hierauf das Geschütz aus dem Schutte hervor, und eilte mit demselben über Waizen und Pest, nachdem sie beydes in Brand gesteckt hatten, nach Ofen hinüber. Die Zeit um etwas ferneres an der Donau vorzunehmen, schien dem Herzog von Lothringen zu kurz zu werden, er verschob daher die Widerholung der Belagerung von Ofen auf das zukünftige Jahr, und gieng sammt dem Churfürst Emanuel nach Wien ab. Leßle übernahm

nahm nach erlangter Gesundheit die Truppen an der Drau, und rückte mit denselben gegen den Anfang des Monats Oktober vor das Schloß Werowitiza, belagerte dasselbe dreyzehen Tage, und erhielt es den 21ten Oktober mit Uibergab. Hierauf ergaben sich auch Bersowitza, Sopy, und mehrere andere kleine Schlösser. Die Bascha von Erlau und Großwardein unterstützten noch immer die Mißvergnügten Oberhungarn, nachdem die zween Obriste Petrazzi und Pernehaßy mit den Städten Kaschau, und Eperies, und mit den Festungen Tokay und Solnock zu ihrem Landsfürsten zurückgekehrt sind, und Tököly gefangen nach Konstantinopel geführt worden ist, brach Kaprara mit zehn tausend Mann nach Siebenbürgen in die Winterquartiere auf. Häußler, und Mercy beschlossen den Feldzug mit einem Gefecht vor Arad, allwo sie tausend zwey hundert Türken erleget, sodann sich der Festung Arads bemeistert, und nach Gefangennehmung der Besatzung eine überaus große Beute überkommen haben. Seraßkier erwies sich seit dem, als er den Töcköly von Siebenbürgen und Hungarn entfernet hat, ganz bereitwillig zur Ablegung der Waffen, und gieng unsern Hof wiederholtermassen um einen Waffenstillstand an; allein er wurde jedesmal mit einer dergleichen Antwort

verbe-

verbescheidet, daß dieses nicht von der einzeln Krone Hungarn, sondern von der Verwilligung der übrigen Mächte Pohlen und Venedig, bey welchen die Pforte ein gleiches Geschäfte einzuleiten hätte, abhänge. Ibrahim der Großvezier suchte die Pohlen durch das Versprechen der Zurückstellung des Gränzorts Kaminiencks, wiewohl nur nach vorgehender Schleifung desselben Festungswerkes, von dem dreyfachen Bindniße abzuziehen; allein er beförderte sowohl dadurch, als auch durch seinen wenigen Diensteifer (indem er nicht selbst die Armeen anzuführen, sondern dieselbe andern zu überlassen pflegte) seinen Sturz. Solyman der neue Großvezier ließ denselben in der Insel Rhodus, in welche er verbannt worden war, in geheim aus dem Weeg raumen, auch Seraßkier wurde hauptsächlich deswegen erwürget, daß er die feindliche Parthey mittels der Abschaffung des Töckölv verstärket, und die Ottomannische Macht geschwächet hat.

1686 Die Pohlen belagerten im Jahre 1686. nicht nur vergebens Kamenyeck, sondern konnten auch keinen festen Fuß in der Moldau und Wallachey, welche Fürstenthümer sie rein ausgeplündert hatten, setzen: die Waffen der Venetianer gewannen hingegen aller Orten einen guten Fortgang. Die Pforte stellte vor allen

andern

andern den Tökköly wieder auf freyen Fuß, und empfahl dessen Unterstützung allen Gränz-Baschen. Den 23ten Jäner fand sich Tökköly schon wieder in Oberhungarn ein, und mit sieben tausend Mann von dem Großwardeiner Bascha verstärket, lud er die Sattmarer, Biharer, und Tschongrader Gespannschafften zum Abfall von ihrem Landsfürsten ein. Kaprara erschien ebenfalls gleichwiederum aus Siebenbürgen an den Körösfluß, zersprengte allda die Türken, und nachdem er den Uibermuth der mißvergnügten Debretziner mit einer Geldbuße von achtzig tausend Reichsthaler bestraft hat, rückte er den 6ten März vor St. Jobb. Das Schloß stellte ein Viereck mit eben so vielen gemauerten Festungswerken vor, und lag in einem tiefen Sumpfe, welcher aber damals zusammen gefroren war. Hiezu kam noch eine Feuersbrunst, die allen Kriegsvorrath in der Festung verzehret hat. Die aus fünf hundert Mann bestehende Besatzung sah sich demnach von allen Seiten zur Beschleunigung der Uibergab gezwungen. Kaprara, nachdem er also den Schlüssel der Biharer Gespannschaft wieder einbekommen, und die großwardeiner Vorstadt durch den Obristen Barkotzi plündern, und in Brand stecken ließ, wollte sich auch den Weg nach Seckelhida mittels der Eroberung

des Bergschloßes Munkatsch bahnen. Töckölh erschien sammt dem Achmetbascha gleich wieder mit frischen Truppen bey Segedin, allein er wurde von da mit einem Verlust von vier hundert der Seinigen, welche allda in die Theisse gesprenget worden sind, ebenfalls vertrieben. Kaprara der glückliche Eroberer Neuhäusels wurde hierauf durch den Herzog von Lothringen zur Beförderung der vorzunehmenden Belagerung Ofens von Munkatsch abgeruffen, und dessen Kriegsvolk theils an Karaffa nach Oberhungarn, theils an Scharffenberg nach Siebenbürgen abgegeben. Unser grosses mit Bayerischen Sächsischen Brandenburgischen und Schwäbischen Hilfsvölkern verstärktes Heer sammelte sich jenseits der Donau, zoh endlich über Waizen gegen Pest hinab, und setzte allda bey der St. Margareth Insel über die Donau. Der Churfürst von Bayern schloß Ofen von Seiten der Stuhlweissenburger Strasse, und der Herzog von Lothringen von Seiten der wiener Strasse ein; zwischen beyden stunden die Reichstruppen an dem Fuß des Adler, und Schwabenberges, und Schönnig mit den Brandenburgischen gegen das St. Paulsthal; Nebst einem sehr ansehnlichen Geschütze von verschiedener Gattung, und Größe, unter welchen auch dergleichen Mörser waren, woraus

Bomben

Bomben von zweyen Zehntnern geworfen wurden, befand sich in unsern Lager der berühmte Stuckhauptmann Anton Gonsalez aus Catalonien gebürtig, welcher so viele Proben seiner Kunst und Geschicklichkeit vor Luxenburg, vor Genua, und vor Tuniß in Afrika schon abgelegt hatte, und dem Herzoge von Lothringen und Niederland von dem Marquise von Grana zugeschickt war. Palffy wurde mit dem grösten Theil der Reuterei sowohl zur Erleichterung der Fourrage für die übrigen Trupppen, als auch zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen gegen Simonthurn, und Seckfard an die Sarwise abgeschickt. Den 21ten Junn wurden die Lauffgräben eröffnet, und den 24ten desselben nahm der Churfürst aus Bayern den Blocksberg, und der Herzog von Lothringen die Wasserstadt ein, vor welcher der Sohn des braven Generals Dörfling mit Namen Karl durch eine Stuckkugel zu dem Boden gefället worden ist. Es vergieng alsdann viele Zeit, und es kostete uns viele Mannschaft bis daß wir uns der Festung näheren konnten. Es lagen darinn vierzehn tausend Mann in der Garnison, und auf den Wallen stunden gegen zwey hundert Stücke. Nebst dem war der Commendant Abdäruchan einer der tapfersten Baschä, und der Festung mangelte es an gar

nichts. Der Churfürst hatte zwar von Seiten der Tawan genannten Raitzenstadt bereits ein ziemlich hohes Erdreich gewonnen, daß er von da sichere, und förmliche Bogenschüsse gegen das Schloß anbringen konnte; allein die Festung war in eben dieser Gegend mit desto mehrern, und stärkeren Aussenwerkern versehen. Der Herzog muste ebenfalls viele Mühe anwenden, bis daß er mit dem Geschütze von den Ziegelöfen rechts gegen die vor der St. Johanneskirche stehende Eckrondelle, und links gegen die Wienerthors Rondelle hinben rücken konnte. Es musten hohe Gerüste, und Gestelle errichtet, mit Sande und Steinen angefüllet, ringsherum mit Quer-Balken, und obenher mit einem starken Boden beleget werden, um die Stücke darauf zu pflanzen, und von da beide Rondellen, und die mit einem Aussenwerke versehene Doppellkortin beschiessen zu können. Die Hauptbatterie sah daher mehr einem Bollwerke, als einer simplen Schanze, oder einer faschinen Flechte gleich. Der Feind warf hingegen zwischen beiden Rondellen der Doppelkortin einen heut zu Tag ansehnlichen sogenannten Kavalier, oder eine Katze auf, vor allen anderen hatte uns dennoch das von Franciskanerthurm herab über alle Gegend, und Winkel herrschende feindliche Geschütz zum meisten

sten zu schaffen gegeben. Den ersten Sturm legten wir unter der Anführung der Obristen Grafen von Auersberg, und von Herberstein, und des Obristlieutenants Grafen Quido von Stahrenberg, welcher dabey auch verwundet worden war, auf das Hornwerk vor der Doppelkortin an. Wir bestiegen es glücklich, und behaupteten dasselbe eine ganze Stunde, wurden aber wieder herabgeschlagen. Es blieben nebst mehr anderen auf der Stelle gegen sechzig freywillige Barzinoneser, und der spanische Herzog Wega starb bald darauf an der Wunde in dem Zelte des Herzogs von Lothringen. Die Belagerten machten hierauf einen Ausfall auf die Batterie des Churfürstens von Bayern, vernagelten allda vier Stücke, und einen Mörser; allein der Stuckhauptmann Gonsalez ersetzte alsobald vielfältig allen unsern bisherigen Verlust mittelst glücklich und zwar von dem gegenseitigen Pester Gestade vorgenommener Werfung einer Feuerkugel auf das Festungs-Zeughaus, wodurch dieses sammt dem nahe daranstehenden Pulverthurm in Brand gerathen, und mit einer entsetzlichen Erschütterung sämmtlicher Stadtgebäude die Festungsmauer zwanzig Klafter in der Breite gegen das Fischerstädtchen sammt tausend fünf hundert Janitscharen, und sehr vielen Kriegsvorrath in

die Luft gesprenget worden ist. Der davon enstandene Qwalm gab die ganze Festung gleich einem Nebel um, und der Donaustrom ward durch die gewaltsame Bewegung der Luft über beyde Ufer hinausgetrieben. Der Herzog von Lothringen ließ, um diesen Umstand zu benutzen dem Bascha durch den Freyherrn von Kreuz den freyen Abzug mit allen Ehrenzeichen antragen; allein er wollte gar nichts von der Uibergabe des ihm anvertrauten Posto, sondern nur von der Auslieferung Stuhlweissenburgs, oder Erlaus anstatt der belagerten Festung, wenn jedoch gleich Friede gemacht würde, hören; und die Belagerten besassen bey allen dem eben noch so viel Muth, daß sie alsobald einen Ausfall bey dem Wienerthor, welcher aber durch die Wachtsam- und Tapferkeit des Grafen Sauer, der damals die Obsorge über die Mannschafft in den Laufgräben auf sich gehabt hatte, vereitelt worden war, vorgenommen haben. Den 27ten July griffen wir zu dem zweyten Sturm. Ludwig der Neuburger Pfaltzgraf führte die Reichstruppen an die rechte Rondelle, Schönnig mit den Brandenburgern gieng auf die linke Rondelle los, Sußa und Dieppenthal stürmeten mit den k. k. die Kortine. Von der Seite des Churfürstens geschah der Angriff unter der Anführung des Markgrafen

Lud-

Ludwigs von Baaden, und die Generale Aspermont, Lawerge, und Beck auf dem unterhalb des Schloßthurmes stehenden Halbmondes; allein das Wetter selbst war uns wenig günstig zur Ausführung des Werkes; denn es fieng während des Sturms zu regnen an, und zwo feindlicher Seits losgegangene Mienen richteten unser Kriegsvolk sehr übel zu, deren eine allein gegen sechzig Mann theils zu Boden gefället, theils in die höhe geworffen hat, die andern hatte zwar zugleich die Schloßbasteyen gespaltet, durch deren Oefnung zwey schwere Stücke in den Graben herabgefallen sind, es giengen aber so viele Bayern darauf, daß sich der Churfürst mit der Eroberung des Halbmondes befriedigen muste; der Sohn des Herzogs von Curland blieb in diesem Sturm, welchem auch der eben damals in die k. k. Kriegsdienste unter dem kuffsteinischen Dragoner Regiment getrettene Herzog Eugen von Sawoyen beygewohnet hat. Von Seite des Herzogs von Lothringen gelung es mit der Unternehmung ebenfalls nicht viel besser. Die Rondellen, nachdem auf eine derselben ein raaberischer Gränz-Heyduck der erste das k. k. Panier aufgesteckt hatte, wurden zwar erstiegen, hingegen auch wieder verlassen; das Aussenwerk wurde dennoch sammt dem vordern Theil der Cortin behauptet.

Palffy überbrachte sodann die Nachricht über die Annäherung des Großvezierlichen Heeres, und ruckte mit den Kavallerie Regimentern Kaprara, Täff, Neuburg, und Fürstenberg in das Lager ein. Zu mehrerer Verstärkung unsrer Truppen, die durch beyde Stürme merklich vermindert worden sind, wurde sowohl dem Caraffa nach Oberhungarn, als auch dem Scherffenberg nach Siebenbürgen der Befehl zugeschicket, um sich mit ihrem Kriegsvolke ehestens vor Ofen einzufinden. Der Freyherr von Kreuz fand sich indessen, um die Festung aufzufodern, mehrmalen bey dem Bascha in der Festung ein, allein; dieser ließ ihn in der Hofnung eines baldigen Entsatzes, oder einer anderen Beyhilfe mit einer wenig bedeutenden Antwort wieder von sich ziehen. Wir wagten noch vor der Ankunft des Großveziers den dritten Sturm, er gieng aber wenig von statten; ausgenommen, daß die Bayern den Schloßthurm, von welchem ihnen bisher durch die feindliche Feldschlangen ein grosser Schaden zugefügt worden war, mit ihrem Geschütze gänzlich zu Boden gefällt haben; dieser Vortheil hatte uns jedoch überaus viele Mannschafft gekostet; es blieb in demselben der Hauptmann Karl Graf von Stahrenberg, und verwundet wurden nebst dem Obristen Grafen

von

von Herberstein, und dem Obristlieutenant Grafen von Kaunitz, der Markgraf Ludwig von Baaden, und der Herzog Eugen von Savoyen. Der Großvezier war zwar bald darauf von Stuhlweissenburg herübergelanget; doch hatte er kein so zahlreiches Heer bey sich gehabt, daß er uns damit die Spitze zu biethen sich getrauet hätte. Die Macht der ottomanischen Pforte war dermalen zu sehr getheilt, es gaben derselben sowohl die von Jassy nach Tergowist vorrückenden Pohlen, als die Modona und Napoli in Romanien an sich reissende Venetianer viel zu thun, der Großvezier ward hauptsächlich nur die Belagerten einigermassen zu verstärken gefliessen, daher suchte er mit auserlesenen Spahi, und Janitscharen durch unser Lager zu brechen, und derselben so viele, als es nur möglich seyn würde, in die Festung hinein zu werfen; allein er würde durch die zur Bedeckung unseres Lagers vorwärts stehenden Generalen Dünewald, Palffy, und Täff nach einem Verlust von drey tausend Mann, fünfzig Fahnen, und acht Stücken zurückgeschlagen. Hierauf wollte sich ein Bauersmann zu einem geheimen Briefwechsel zwischen dem Festungskommendanten Abarduchan, und dem Großvezier gebrauchen lassen; dessen lastervolles Vorhaben kam aber an Tag, und er wurde

als

als ein Verräther lebendig gespießt. Ein anderer, da er aus der Festung in das feindliche Lager mit Schriften hinausgeschickt wurde, nahm den geraden Weeg zu unsern Vorposten, überreichte allda die Schriften, und entgieng also der Todesstrafe. Der Großvezier sandte hingegen gleich wieder sieben tausend Mann, worunter sechs hundert hungarisch gekleidet waren, durch das St. Paulusthal gegen die Festung hinein; wovon sich zwey tausend durch die Brandenburgische, und Schwäbische Reichstruppen hindurch geschlagen, und das Stuhlweissenburgerthor zu erreichen gesucht haben; allein Kaprara, und Häußler eilten mit frischen Truppen hinbey, schnitten ihnen den Weeg ab, und machten sie theils nieder, theils zu Kriegsgefangenen; hundert und vierzig derselben sind jedoch entsprungen, und durch das besagte Thor in die Festung hineingekommen. Den 29ten Augustmonates fielen drey tausend Janitscharen, und Spahi von Altofen herein, und wollten sich mit dem Säbel, oder mit der Lanze eine Bahne durch die Wasserstadt in die Festung eröffnen. Der General Mercy schlug sie zwar, nachdem er ihnen achtzehn Fähnlein abgenommen, wieder zurück, er wurde aber von einem Janitscharen sehr schwer verwundet, und sodann nach Wien, allwo er

verstor-

verstorben ist, hinaufgeführet. Der Herzog von Lothringen hatte sich ebenfalls in einer grossen Lebensgefahr befunden, dessen Stallmeister Mola gleich hinter ihm durch einen Spahi von dem Pferd herabgehauen worden ist. Nebst dem äusserte sich zwar unsrerseits ein so grosser Mangel an der Infanterie, daß man sich in den Schanzen, und Laufgräben auch der Dragoner, und der Gränz-Militz bedienen muste, die Belagerten sahen gleichwohl schon selbst ein, daß, nachdem das Schloß von dem Churfürsten fast gänzlich eingeäschert, und von dem Herzoge von Lothringen nicht nur alle Brustwehre, sondern auch die Ecke, und Flügeln beyder Rondellen hinweg geschossen worden, es nun nächster Tagen auf die Durchbohrung der Cortin selbst ankommen würde; sie rüsteten in der Absicht den Franciskanerthurm, weil das schwere Geschütz wenig mehr konnte gebraucht werden, mit Doppelhacken aus, rückwärts beyder Rondellen aber versahen sie sich mit einem Abschnitt, und Verhacke; um uns endlich von der inneren Cortin so viel als es nur möglich wäre, noch abzuhalten, begannen sie in Ermanglung der Granaden Pechkränze, und ganze Pulversäcke in den Graben herabzuwerfen; wir hatten hingegen einen sehr geschickten, und Kunsterfahrnen, Tüzes Gábor,

den

den feurigen Gabriel genannten hungarischen Mönchen in dem Lager daraussen, der donnermäßige Feuerkeile auf die alt griechische Art zu verfertigen wuste, welche alle brennbare Materien bis auf den Grund und Boden verzehrten; und mit welchen immer spanischen Reutern, Palissaten, oder hölzernen Gitterwerk uns der Feind den Weg zu verlegen suchte, das verbrennte er bis zum Staube, und Asche; obgleich aber die Belagerung so heftig fortgesetzet wurde, daß man in der Gegend von Wien sogar die Stuckschüsse davon entweder nach dem Wiederhall bey stillen Wetter, oder nach dem Blitz bey heiterer Nacht zählen konnte; so dauerte sie jedoch schon siebenzig Tage fort. Um die Ursach der Verzögerung zu ergründen, hatte Leopold der erste von Wien seinen Hofkanzler den Grafen von Stratman, und den General Fürst Piccolomini in das Lager hinab geschickt, in welchem endlich auch der so lange von dem Herzoge von Lothringen erwartete Scherffenberg, und Karaffa mit vier Infanterie Regimentern, worunter sich das hungarische Graf Tschackische befunden hat, und mit drey Cuirassier, und mit zwey Dragoner Regimentern den 30ten Augustmonats eingetroffen ist. Bey unserm ganzen Heere befanden sich nicht viel über zehen tausend Mann

Fußvolks mehr; und die beständig entweder zur Bedeckung unsers eigenen Lagers, oder zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen ausgesetzte Kavallerie war ebenfalls ziemlich eingegangen; daher der Herzog von Lothringen zur Anlegung des lezten Sturms vor der Ankunft der Oberhungarischen und Siebenbürgischen Hilfsvölkern, die sich ganz gering gerechnet, auf zwölf tausend Mann belaufen haben, keineswegs zu bewegen war. Zween Tage wurden den von so fern in der größten Sommerhitze angelangten Truppen zu ihrer Erholung gestattet, und alsdann zu Werk gegangen. Der Herzog brauchte aber so viel Vorsicht, und Behutsamkeit dabey, daß er die Beschaffenheit der Bresche Nachts Vorher wohl besichtigen lassen, und auch nach befundener Möglichkeit darüber hinauf zu klettern, die Hauptanstalt dazu, damit dieselbe nicht vor der Zeit den Belagerten durch ihre Kundschaffter und Auslauffer, oder auch durch unsere Ausreisser und Ueberläuffer, wie es gemeiniglich in der Nacht zu geschehen pflegt, bekannt gemacht würde, bis Nachmittag verschoben, den Morgen hindurch Kirchen- und Wachtparade mit gewöhnlicher Feldmusik, daß der Feind gar keine Aenderung in unserm Lager bemerken sollte, bey den Regimentern zu halten befohlen habe, und

erst

erst nach vier Uhr Nachmittag, da die gegen Ertschin aus dem Lager hinausgeschickten leichten Truppen mit der Nachricht, daß von Seiten des allda stehenden Großveziers nichts zu besorgen wäre, von da zurückgekehret waren, ließ er mit Lösung sechs Stucken auf dem Schwabenberg das Zeichen zum Angriff geben. Die Bayern drungen unter der Anführung ihres Churfürsten, des Markgrafen von Baaden, und der Generale Lawergne, Palffy, Täff, Beck, und Serengi von dem Halbmonde auf das Schloß hinzu, an diese schloß Schönning mit den Brandenburgern an. Der Herzog von Lothringen empfahl das Lager der Obsicht der Generale Aspermont, Dünewald, Käprara, Thüngen, Wetterani, Häußler, und wählte acht tausend Mann auserlesenes Fußvolk, stellte dabey die zween Feldmarschalllieutenante Croy, und den Pfaltzgraf von Neuburg sammt den vier Generalfeldwachtmeistern Sußa, Dieppenthal, Scherffenberg, und Caraffa an. Das erste Departement grif um sechs Uhr Abends zum Sturm, das zweyte blieb zu desselben Unterstüzung zurück. Die drey ältesten Obristen rückten nach ihren Rang in eben so viel Colonnen und Zügen vor; Graf Oetting bekam den Befehl die Ekrondelle mit sechs hundert Mann rechts gegen Mittag, der Marquiß Spinola

mit

mit tausend Mann links gegen Niedergang, der Freyherr von Asth gerad die Cortin zu ersteigen. Der Freyherr von Asth gleichwie er den 19ten August des vorigen Jahrs zu Neuhäusel, also war er in diesem Jahr den 2ten September zu Ofen mit einer Compagnie von achtzig Grenadieren, mit zwo Compagnien von vier hundert Füßilieren, und mit einer Rotte von hundert Spießträgern (dergleichen man sich vor dem allgemein gewordenen Gebrauch der Bayonetten bedienet hat) der erste ober der Bresche, und da er verwundet worden, übernahm der Obristlieutenant Bischoffshaussen dessen Zug, und Colonnen. Der Marquis Spinola kletterte wohl glücklich hinauf, fand aber zu viel Widerstand, bis nicht auch der Graf Oetting die Rondelle überstiegen, und durch die nahe daran gelegenen Haüser den Feind in den Rücken gekommen ist. Abarduchan zog sich mit seiner Mannschafft gegen die dermalen Wiener, vormals aber Juden Gasse zurück, und suchte sich mit derselben, gegen das Schloß zu flüchten. Der tapfere Bascha ward aber eben da von den Seinigen gänzlich verlassen, und nach empfangenen vielen Wunden von den Unsrigen erleget. Croy erhielt von dem Herzog ehe sich dieser auf den Francischkanerthurm, um den Einbruch der Bayern und

Bran-

Brandenburger von dannen zuzusehen, begeben hat, den Befehl den Festungsplatz zu besetzen, Sußa aber hatte den Auftrag die Mannschaft durch die übrigen Gassen zur Hemmung des Plündern zu vertheilen. Der Troß, und das Lagergesind war so kühn, daß es indessen durch das Stuhlweissenburgerthor hineingebrochen, und sich Beute aus den nahe an dem Schloß gelegenen Haüsern zu schaffen bestrebt hat. Ein Theil der Türken fiel aus dem Schloß heraus, und trieb das Gesind bis zum Thore wieder zurück, derselbe wurde aber durch den herbeygekommenen Croy ebenfalls zurückgetrieben. Der übrige Theil der Türken konnte dem mit aller Gewalt eindringenden Churfürsten nicht mehr widerstehen, sondern warf alles Gewehr von sich, und flüchtete sich hinter die Mauer des Schloßgartens. Diese waren die Uiberbleibsel der ganzen Besatzung, welche nach der Strenge des Kriegsrechtes, weil sie sich nicht des freyen Abzugs, und der Lebensfrist in der dazu eingeraumten Zeit bedienet haben, in die Pfanne würden gehauen worden seyn, wenn nicht der anwesende Hofminister Graf von Strattmann einen milderen Rath gegeben hätte, daß sie bey dem Leben erhalten, und in Abgang der Taglöhner zur Wiederherstellung der Festungswerke gebraucht werden sollten. Von Seite des Herzogs blieben

in

in dem letzten Sturm gegen zwey hundert Mann, von Seite des Churfürsten vier hundert. In allen eroberten wir vier hundert Stück-Geschütz, theils Mörser, theils schwere Stücke, und Feldschlangen. Der General Beck wurde mit vier tausend Mann als Kommendant; der aus einem Türken ein Christ gewordene Obrist Tschonkabeg als Vice-Kommendant der Festung vorgesetzet. Der Churfürst von Bayern und der Herzog Karl von Lothringen giengen hierüber nach Wien ab, wohin sie mit der Nachricht der Eroberung den General Commercy vorausgeschicket hatten. Mit der Armee rückte theils der Markgraf von Baaden nach Fünfkirchen, theils der General Kaprara nach Segedin hinab. Simonythurna, und Kaposnywar nahm der Markgraf im Vorbeyziehen ein. Die Stadt Fünfkirchen verliessen die Türken selbst, und tausend zwey hundert derselben flüchteten sich in das Schloß hinein; nachdem denselben aber allda das Wasser, so nur durch gewisse Röhren hineingeleitet wird, abgenommen worden, ergaben sie sich den 19ten Oktober, und zohen nach achtzehn zurückgelassenen Stücken frey nach Sigeth hinauf. Kaprara erkrankte, und übergab die Truppen den Betterani. Der Marquis Lawergne schloß den 5ten Oktober Segedin ein; er wurde aber, da er den Ort zu Pferd

in Augenschein nahm, mit einer Stuckkugel zu Boden gefället. Die Türken zogen sich hierauf aus der Stadt in das Schloß hinein. Der Obrist Wallis vereinigte beyde Ufer der Theyß mit einer Brücke, und setzte der Festung von allen Seiten zu. Die Türken mit Tartaren untermenget eilten zum Entsatz des Orts hinbey, sie wurden aber von dem Betterani sehr übel empfangen, und mit grossen Verlust zurückgeschlagen. Das Schloß Segedin ergab sich den 20ten Oktober, wir eroberten allda sechs und zwanzig Stücke; die aus sechs hundert Mann bestehende Besatzung aber zog frey davon nach Temeswar hinab; endlich ergab sich auch Tschongrad.

1687 1687. Thüngen bedeckte den Winter hindurch den an dem Draufluß gränzenden Bezirk; Häußler aber stund zwischen Temeswar, und Großwardein, um die Zufuhr der Lebensmittel nach beyden Festungen abzuschneiden; dem Feinde gelung es jedoch nicht nur die lange essecker Brücke wieder herzustellen, sondern noch dazu einen festen Damm von Baranyawar bis Darda durch den alldortigen Sumpf, und Morast anzulegen. Wir waren sonst nahe daran, Kaschau den 5ten März, und Ofen den 7ten April durch eine Verrätherey wieder zu verlieren; das erste wollte die Bürgerschaft der Wittwe des Tökköly, das zweyte aber der

Platz-

Platzlieutenant Finck den Türken in die Hände spielen; beyder Orten wurden die Rädelführer auf das erschröcklichste hingerichtet. Kaprara erhielt indessen den Auftrag mit einem Theil des Heeres von Werowitza bis Ottaritsch vorzurücken, und allda eine Brücke über die Drau zu schlagen. Der Churfürst aus Bayern zog jenseits, der Herzog von Lothringen diesseits der Donau mit dem übrigen Heere hinab. Mittelst einer zwischen Seckfard, und Mohatsch geschlagenen Brücke stiessen sie zusammen; damit aber der Feind nicht von Essek herüber kommen und den Kaprara von der Schlagung der Brücke abhalten könnte, schickten sie einige Truppen voraus, welche die essecker Brücke neuerdings auf fünf hundert Schritte in der Länge abgebrannt, und den so mühsam errichteten Damm von Baranyuywar bis Darda hier und da durchgestochen, und zerstöhret haben. Unser übriges Heer nahm einen Umweg über Fünfkirchen, und Sicklos an die Drau, und setzte bey Ottaritsch über die Brücke. Der Großvezier zog hierauf ganz eilends alle Kriegsvölker von der Marosch; und Temes über die Theysse, und Donau an sich, und lagerte sich rings um Essek herum. Der von dem Christlichen Glauben abtrünnige Marquis Persano hatte das feindliche Lager mit Schanzen, und

mit Geschütze so vortheilhaft versehen, daß demselben nicht so leicht zuzukommen war. Die Unsrigen rückten bey Walpo vorbey, und lagerten sich vor Petrowitsch, und gaben sich einige Tage nach einander viele Mühe um den Großvezier aus seinen Verschanzungen in das freye Feld herauszulocken; wir büßten dabey gegen zwey tausend Mann ein, ohne jedoch unser Absehen erreicht zu haben. Beyde Feldherrn fasseten daher den Entschluß auf eine andere Art, welche derselben Absicht hernach auch entsprochen hat, zu Werke zu gehen. Sie machten sich eilends auf, und stellten sich, als wenn sie dem Großvezier auszuweichen suchten. Piccolomini wurde mit dem Geschütze voraus nach Sikloß geschicket, das Heer folgte ihm über die Ottaritscher Brücke nach. Das Feldspital konnte nicht sogleich nachgeschaffet werden; es blieb eine ziemliche Zahl der kranken Mannschaft zurück, die hernach das Unglück in die feindliche Hände zu gerathen, gehabt haben. Noch vor dem Rückmarsch unsers Heeres über die Drau marschirten unbemerkt vier tausend Türken von Esseck nach Mohatsch, überfielen allda unsre zur Bedekung der Schiffbrücke zurückgelassene Mannschaft, und brachten dieselbe in eine Verwirrung; es gelung jedoch dem Obristen Freyherrn von Orlick unser Kriegsvolk wie-

der herzustellen, und den Feind zurückzutreiben. Diese kleine Vortheile flösseten dem Großvezier so viel Muth ein, daß er sich schon mehr, als nur hinter den Schanzen zu vertheidigen, und unserm Heer nachzusetzen wagte. Er besetzte das von uns im Stiche gelassene Sickloß sowohl, als Fünfkirchen, und gerieth auf den Gedanken sich die Strasse über Mohatsch nach Ofen zu eröffnen. Unsre Feldherren, nachdem sie den Feind dergestalt in das freye Feld gelocket hatten, versaumten keinen Augenblick, um demselben ein Treffen zu liefern. Es lag eine Anhöhe zwischen den k. k. und Churfürstlichen Bayerischen Truppen; gegen diese wandte sich der Großvezier mit dem Kern seines Kriegsvolkes. Er schlug gar bald die Unsrigen von derselben herab, und wurde Meister davon; allein der Herzog von Lothringen unterstützte sogleich den linken Flügel mit frischen Truppen, er selbst aber fiel von dem Fuße des Harßaner Berges dem Feind mit dem rechten Flügel in den Rücken. Der Markgraf Ludwig von Baaden bemeisterte sich wieder der Anhöhe, und unser linker Flügel drang bis an Baranyuywar vor. Der Herzog Eugen von Savoyen, und der Graf Castelli brachten mit den Dragonern die Spahi zum weichen, worauf auch die Janitscharen nicht lang mehr angehalten, sondern

alles im Stiche gelassen, und die Flucht gegen Esseck ergriffen haben. Emanuel der Churfürst aus Bayern eroberte das ganze feindliche Lager, wobey er an dem rechten Arm beschädiget, der Graf Wolkenstein aber mit einer Stuckkugel zu Boden gefället worden ist, von dem Feind blieben auf dem Platz acht tausend Mann sammt dem Janitscharen Aga: drey tausend wurden in den Sumpf und Morast gesprenget, und zwey tausend gefangen. Die Unsrigen erhielten achtzig Stücke, und vierzig Fahnen; die ganze Beute belief sich auf fünf Millionen Gulden. Beyde Feldherren verfügten sich hierauf nach Wien, wohin der Herzog Eugen von Savoyen mit der Nachricht über den am 12ten August erfochtenen Sieg vorausgegangen war. Um die Früchte des Sieges einzuärndten, trennte sich unser Heer. Ein Theil davon eilte unter der Anführung des General Dünewalds über die Drau, eroberte sogleich Wutschin, sodann aber nahm derselbe die Belagerung von Walpo vor. Der andere Theil setzte bey Erdöd über die Donau, und der Marquis Dorile schloß mit demselben Erlau ein. Die Spahi, und Janitscharen zerfielen in dem Lager vor Peterwardein unter sich. Solyman begab sich selbst der Großveziersstelle, Mehemet Gereb aber, der Statthalter von Konstantinopel, wurde gewalt-

thätig

thätig ums Leben gebracht. Chiaußi der Peterwardeiner Bascha, welcher den Aufruhr erreget hat, wurde Großvezier, und Kuperli dessen Schwager wurde Statthalter von Konstantinopel. Der neue Großvezier gieng mit den Janitscharen gerad nach Konstantinopel, stürzte allda Mahumet den Vierten nach einer sechs und vierzigjährigen Regierung von dem Throne, sperrte ihn sammt dessen zwanzigjährigen Sohn Mustapha in den Kerker, und beförderte dessen Bruder Solyman den dritten nach einer vierzigjährigen Gefangenschaft zur Sultanswürde. Es verbreitete sich hierauf ein Gerücht daß die Janitscharen insgesammt abgeschaffet werden sollten, und weil man den Großvezier Chiaußi ebenfalls für den Urheber dieser Neuerung hielt, wurde er von seinem Anhange selbst um das Leben gebracht. Bey entstandener Empörung hatten die Türken selbst Esseck verlassen; der Graf Hoffkirchen traf den 29ten September allda zwey und fünfzig Stück, und einen Vorrath an Lebensmitteln für zehn tausend Mann an; nach der Zeit kehrten die Türken, um den Ort neuerdings zu besetzen, wieder zurück, sie wurden aber durch den Obrist und Grafen Lodron von da abgewiesen. Nachdem sich auch Walpo ergeben hat. Aspermont in Esseck zurück; Dünewald

hingegen zog über Erdöd, Wuckowar, und Illock nach Peterwardein, welches der Feind leer gelassen hat, hinab. Eine ganze Reihe von kleinern Schlößern: Sotin, Ormitz, Zwobitz, Mitrowitz, Morowitz, Stankina, Petrowitz, Iwanka, und Diackowa fiel ihm zugleich in die Hände; nach Posseg schickte er den Grafen Hofkirchen, welchem sich auch Czernitz, Pakratz, Siratsch, Kamengrad, und Kralewy sammt dem ganzen untern Schlavonien, Gradißka ausgenommen, welches mit einer sehr starken Besatzung versehen war, ergeben hat. Der Banus von Croatien Nikolaus Graf von Erdödi nahm indessen Kostanitz, und Dubitza, der Kommendant von Leopoldstadtl Ariezaga nahm Tschonkakö, und Palota ein. Der Herzog von Lothringen reiste wieder von Wien nach Solnock herab, und begab sich über Sekelhida und Somlyo nach Siebenbürgen: Guido Graf von Stahrenberg besetzte Hermannstadt mit vier Regimentern, und der Herzog von Lothringen als Bevollmächtigter des Kaisers und Königs Leopold des ersten empfieng von den Landständen in Klausenburg den 16ten Oktober die Huldigung. Abaffy der ältere gab sich mit allem zufrieden, und hielt sich hinführo in Fogaraß auf, dessen minderjährigen Sohn aber wurden die zween Grafen Georg Banfy, und Nikolaus

Bethlen

Bethlen beygegeben, die indessen das Land verwalteten. Der Bascha Rustanes wehrete sich mehrere Monate in Erlau, und würde sich noch nicht zur Uibergab der Festung entschlossen haben, wofern ihn nicht der Abgang an Lebensmitteln dazu gezwungen hätte. Er zog mit vier tausend Mann aus dem Ort heraus, wovon sechs hundert zu Christen geworden, und in k. k. Kriegsdienste getretten sind. Der Herzog von Lothringen setzte die Generalen Scherffenberg, und Croy dem Siebenbürgen, und den General Karafa dem Oberhungarn vor, und kehrte sodann nach Wien zurück; die Stände von ganzen Hungarn aber erklärten zu Preßburg den 9ten December den männlichen Stammen des Durchlauchtigsten Erzhauses Oesterreich für den Erben ihres Königreiches, deren Beyspiel hernach auch das Fürstenthum Siebenbürgen nachgeahmet, und den Erzherzog Joseph den ersten für seinen erblichen Landsfürsten nach Erlöschung des Abaffischen Hauses angenommen hat.

Das Bergschloß Munkatsch ergab sich 1688
ebenfalls an Karaffa, und des unruhigen Töckö-
ly einziges Zufluchtsort war Kronstadt in Siebenbürgen. Kaprara schätzte Peterwardein für wenig haltbar, und sah zugleich, daß die Besatzung davon beständig der Gefahr von den

Illocker,

Illocker, und Tituler Türken überfallen zu werden, ausgesetzt seyn würde; Er zoh also mit aller Mannschafft von da zurück, und gab sich mit der Befestigung Essecks ab. Auch die Gradißkaner Türken beunruhigten sehr das untere Schlavonien, um dieses dagegen in eine Sicherheit zu setzen, rückte Hofkirchen: gleich im Anfang des Frühlings von Posseg nach Gradißka hinauf, und suchte das Rauberneſt auszurotten. Adam Graf von Battyani, und der Leopoldstädtler Kommendant Ariezaga hielten Stuhlweissenburg bis den 8ten May eingeschlossen, an welchem der Achmet-Bascha mit acht hundert Mann frey herausgezogen, wir aber den Ort sammt neun und siebenzig Stücken übernommen. Den 16ten Juny nahm Karaffa das Städtchen, den zweyten Tag daraf das Schloß Lippa ein, und zog über Lugoß, und Mnadia nach Orsowa hinab. Unser übriges Heer brach den 8ten July von Esseck auf, die Türken aber ließen Illock sammt sechzehn Stücken und zween Mörsern im Stich. Hofkirchen nahm den 14ten July Gradißka ein, und schleifte den Ort. Den 28ten July fiel Titul den Unsrigen in die Hände. Der Herzog von Lothringen war von seiner Krankheit noch nicht genesen, daher rückte der Churfürst aus Bayern allein mit der Armee bis Semlin vor;

mit

mit den übrigen Truppen setzte der Markgraf Ludwig von Baaden bey Brod über die Sau um in Boßnien einzubrechen. Der Churfürst ließ den 8ten August zwo Brücken über den nämlichen Fluß, eine gerad der sogenannten zigeüner Insel, welche der Töckölh besetzt hielt, gegen über, die andere unter derselben bey Sabatsch schlagen; den 10ten August langte der Churfürst in der Schlachtordnung vor Belgrad an. Der Großvezier zog zween Bascha zur Verantwortung, daß sie den Uibergang unsres Heers über die Sau nicht verhindert hätten, und ließ beyde hinrichten, er selbst aber flüchtete sich mit dem Heere nach Semendria hinab. Achmet Bascha blieb in Belgrad mit dreyzehn tausend Mann zurück. Den 15ten August wurden die Laufgräben eröfnet, und die Festung das erstemal aufgefodert. Den 19ten August näherten sich die Unsrigen bis an die vor dem Semendrierthor stehende Kirche, und beschossen von da die Stadt. Den 26ten August wurde die Uibergab des Orts zum zweytenmal, und den 29ten desselben zum drittenmal anverlanget. Den 30ten desselben drangen die Unsrigen bis an den Stadtgraben vor, wobey der Herzog Eugen von Savoyen, welcher gleich darauf die Stelle eines Feldmarschalllieutenant erhalten hat, schwer verwundet wor-

den

den ist. Den 6ten September wurde der Hauptsturm, welchem auch der kranke Herzog von Lothringen von Ferne zusah, vorgenommen. Wir büßeten nebst den zween Generalen Scherfenberg, und Fürstenberg viele Mannschaft ein, bis endlich der General Auersberg, welcher ebenfalls stark verwundet worden ist, die Stadt eingenommen hat. Das Schloß ergab sich selbst den folgenden Tag. Von der ganzen Besatzung blieben kaum tausend Mann mehr übrig. Wir eroberten daselbst drey und achtzig Stücke, und gleich darauf in Semendria, so der Feind ohne alle Besatzung stehen lassen hat, acht und dreyßig Stücke. Der Churfürst aus Bayern, und der Herzog von Lothringen verfügten sich nach Wien, Kaprara aber um die Eroberungen an beyde Ufern des Stromes fortsetzen zu können, ließ bey Kulitza eine Brücke über die Donau schlagen. Weterani nahm mit den Raitzen Karansebes, und Orsowa hinweg, und suchte in die Wallachey einzubrechen, er wurde aber durch die Truppen des Töckölh, der auch Widin besetzt hielt, zurückgetrieben. Tschackh nahm Branizow nebst mehr anderen um Belgrad liegenden Schlössern ein, und Häußler besetzte Passarowitz. In Boßnien stellte sich Topolbascha mit zwölf tausend Mann dem Markgrafen Ludwig von Baaden entgegen, er wur-

de

de aber von diesem bey Trewenitz den 8ten September auf das Haupt geschlagen. Piccolomini stund dem rechten, und Castelli dem linken Flügel vor. Vom Feind blieben neun tausend Mann auf dem Platz; die Unsrigen eroberten vierzig Fahnen, und machten zwey tausend Mann zu Kriegsgefangenen. Die Siegesfrüchte waren Bannalucka, und Seraglio sammt dem ganzen Land; allein der Markgraf verließ beyde Plätze, und besetzte nur die Stadt Poreßecka, und das Schloß Zwornick; die Truppen aber übergab er dem Piccolomini, und gieng ebenfalls nach Wien ab.

Die Ottomanische Pforte fieng an hierü- 1689
ber ihren Hochmuth sinken zu lassen, und sich der Gunst unsers Hofes mittelst eines ausserordentlichen Gesandten zu bewerben. Sulfickar Effendi hatte in dieser Absicht schon den 13ten Oktober des vorigen (1688.) Jahrs die Gränze von Oesterreich erreichet, er wurde aber auf das Stahrenbergische Schloß Poltendorff gebracht, und allda stark verwahrt. Unser Hof fand für gut das Wiedervergeltungsrecht gegen die Pforte zu gebrauchen, von welcher desselben Botschafter Johann Gönß im Jahr 1664, und Albert Kaprara im Jahre 1682, und 1683. auf gleiche Art mißgehandelt worden sind. Einem allgemeinen Rufe zufolge sollte

Sul-

Sulfickar Effendi den Auftrag gehabt haben, durch die Vertauschung Belgrades mit Sigeth, und Kanischa den Grund zu einem Frieden, oder Waffenstillstand zu legen; allein hiezu konnte ohne Genehmigung der übrigen vereinigten Mächte Pohlens, und Venedigs nicht geschritten werden, und da der Hunger bereits den 15ten Jäner dieses eingehenden 1689. Jahres die Uibergab Sigeths der feindlichen Besatzung abgenöthiget hatte, muste ohnehin eine Abänderung der vorgeschlagenen Bedingungen getroffen werden. Den 7ten February wurde endlich Sulfickar Effendi nach Hof gelassen, und vom Leopold dem ersten in Beysenn des Pohlnischen Gesandten Kratsinky, und des Venetianischen Gesandten Cornaro angehöret. Von der Seite unsers Hofes erschienen bey dieser Feyerlichkeit Graf Kinßky der böhmische, und Graf Stratemann der Hofkanzler, Rudiger Graf Stahrenberg der Vice-Präsident in Abwesenheit des wirklichen Kriegs-Präsidenten Hermann Markgrafen von Baaden, und der Generalkriegs-Commißär Graf Karaffa; allein der Inhalt des Sulfikarischen Credenz-Schreibens bezog sich lediglich nur auf die Ankündigung des von Solyman dem dritten bestiegenen Thrones, deßhalben die Gesandtschaft wieder nach Poltendorff zurückgeschaft worden ist. Sulfikar

Effendi

Effendi machte sich jedoch anheischig, die Ausdehnung seiner Vollmacht mittelst eines von ihm nach Konstantinopel abzufertigenden Couriers ehestens zu erhalten, sein Vorhaben wurde aber für diesesmal von keiner aus den dreyen kriegführenden Mächten genehmiget. Ganz Konstantinopel gerieth hierüber in eine Verlegenheit, und jedermann wollte daß dem Sulfikar Effendi die ausdrückliche Vollmacht einen Frieden, oder Waffenstillstand zu stiften zugeschicket werden sollte. Nur der in Hadrianopel, allwo sich der Ottomannische Hof aufhielt, anwesende französische Gesandte um das Interesse seines mit Deutschland, und mit dessen Oberhaupt Leopold dem ersten in einen neuen Krieg verwickelten Monarchen zu beförderen, fand Weg, und Mittel, den Sultan auf andere Gedanken zu lenken. Der bisherige üble Ausschlag der Waffen fiel dem Großvezier Jegin allein zur Last, er mußte deswegen sogar das Leben lassen, und dessen Stelle ward auf Seraßkir Bascha von Scutary übertragen. Tökköly strebte nach der ledigstehenden Würde des Fürsten in der Wallachey, und machte sich anheischig mit zwanzig tausend Wallachen, und Moldauern in Siebenbürgen einzubrechen, der Groß-Cham trug der Pforte dreyßig tausend Tartaren gegen Moßkau an. Die Türken er-

schienen dieses Jahr die ersten in dem Feld; vier tausend derselben überrumpelten Bresenka, vor Zwornick rückten zehn tausend, sie wurden aber durch das Geschütz, mit einem Verlust von vier hundert der Ihrigen abgetrieben. Das übrige Ottomannische Heer lagerte sich bey Nißa. Den 6ten Juny langte der Markgraf Ludwig von Baaden bey unsrer Armee an, er brach mit derselben sogleich von Belgrad nach Semendria auf. Der Feind setzte über die Morawa herüber; der Markgraf hingegen zog sich bis Collar zurück; allda stieß der Wetterani aus Siebenbürgen, und der Piccolomini aus Boßnien mit ihren Truppen zu ihm. Thüngen, beraubet aller Hoffnung eines Entsatzes, muste sich zur Uibergab Zwornicks bequemen; Malwezzi durch frisches Kriegsvolk unterstützt trieb den vordringenden Feind glücklich von Sabatsch ab. Seraßkir zog sich den 20ten August von Krachalowitz nach Jagodin, und verschanzte sich allda. Der Markgraf ruckte ihm bis Nesack entgegen; weil er aber sah, daß es dem Feinde nicht so leicht zuzukommen wäre, brach er den 28ten August von da wieder auf. Der Sohn des grossen Tartar-Chams fiel mit sieben tausend Mann einen Theil unsers Heeres während des Marsches an, er wurde aber nicht ohne zurückgelassenen vielen

bles-

blessirten, und Gefangenen zum weichen gebracht; durch welche der Markgraf alsdann erfahren hat, daß auch Seraßkier von Jagodin aufgebrochen sey: der Markgraf bestrebte sich demselben aller Orten vorzukommen, und, da er ihn den folgenden Tag bey Palloscb erreichte auf diese Art zu taüschen. Die Generale Piccolomini, Vetterani, Ulfeld, Palffy, und Castelli ließ er mit dem Fußvolk ruckwärts des feindlichen Lagers hinter einem Walde vorrucken, er selbst stellte sich mit der Kavallerie dem Feind gerad unter das Angesicht. Die leichten Truppen stunden zu Pferd rechts auf einer Anhöhe unter der Anführung der Generale Tsacky, Battyani, und Deacky, die schwere Reuterei nahm links unter der Anführung des General Sanktakruze ein Thal ein, und hatte den Befehl vom Pferde, um gleichsam also auszuruhen, herabzusteigen; bey Annäherung des Feindes sich jedoch eilends wieder auf das Pferd zu schwingen, und im gestreckten Laufe vorzudringen, der Feind ließ sich alsogleich beygehen, unsre schwere Truppen eher über den Haufen zu werfen, als ihnen die leichten zu Hilf kommen könnten; allein er wurde selbst von unsern beiden Flügeln zugleich angefallen und mit einem Verlust von fünf tausend Mann, und zwölf Fahnen zurückgeschlagen. Zu gleicher

Zeit brach unser Fußvolk hinter dem Wald hervor, und eroberte das ganze feindliche Lager sammt hundert Feldstücken, und drey Mörsern. Der Verlust betraf hauptsächlich nur die feindlich Kavallerie; denn die Infanterie hatte wenig angehalten, sondern gar bald die Flucht gegen Nissa ergriffen. Unsere Armee war zwar mit häuffigen Proviant, und Fourage versehen, nur an dem Fuhrwesen dazu mangelte es derselben; daher sie den Feind nicht sogleich hat verfolgen, sondern erst den 10ten September gegen denselben hat vorrücken können. Seraßkier ward indessen mit frischen Geschütze, und Truppen versehen, und lagerte sich zwischen dem Nissa-Flüßlein, und einer Anhöhe sehr vortheilhaft. Die Unsrigen griffen ihn dem ungeachtet den 24ten September um fünf Uhr gegen Abend an. Der Markgraf führte selbst nebst dem Fürsten Piccolomini, dem Herzoge Holstein, und den Grafen Guido Stahrenberg den linken Flügel an; Croy hatte den Auftrag mit dem rechten Flügel die Anhöhe einzunehmen. Der Feind brachte zwar Anfangs den linken Flügel zum Weichen; allein dieser wurde gleich wieder hergestellet, und in vollen Schritten mit so glücklichen Erfolge zurückgeführt, daß die feindlichen Truppen von dem Ufer des Flüßleins getrennet worden sind; anderer Seits

feuerte

feuerte Croy unaufhörlich mit dem grossen Geschütze, und erstieg mit den Seinigen ganz unerschrocken die Anhöhe. Das allda stehende Janitscharen Korps verlohr den Muth, eilte von derselben in das Thal hinab, und ließ alles im Stiche zurück. Seraßkier büßte an Volk zehn tausend Mann, an Geschütz dreyßig Feldstücke ein. Wir erbeuteten in dem Lager allein drey tausend Pferde; die Anhöhe, vor welcher auch der General Graf Wehlen geblieben ist, hatte uns besonders viele Mannschafft gekostet. Der Feind ließ hierauf nicht nur die Festung Nissa, sondern auch das zwornicker Schloß sammt dem ganzen Lande Boßnien leer stehen; der Markgraf hingegen fand sich mit seinem Heere nach sechs Märschen vor Widdin ein. Den 14ten Oktober nahm er mit Sturm, in welchem von dem Feind zwey tausend, von den Unsrigen vier hundert Mann geblieben sind, die Stadt; den 19ten Oktober das Schloß durch Uibergab ein. Belgradschka das wichtige Schloß am Hörnusberg, von welchen hernach die Broder Slavonier unter ihren Obristen mit Namen Stephan beyde Städte Nicopel, und Sophia öfters hart hergenommen haben, fiel uns ebenfalls in die Hände. Piccolomini blieb mit einem Theil des Heeres diesseits der Donau zurück, besetzte das Schloß Katschaneck, und

nachdem er den 6ten November die große Stadt Skopi geplündert hat, ruckte er bis Prisserna vor, allwo er den 9ten November ehe als er an der Cholick verstorben ist, die Truppen dem Herzog Holstein übergeben hat. Der Markgraf setzte indessen bey Nowigrad über die Donau, und rückte in die Wallachey; die Abgesandten dieses Fürstenthums erwarteten seiner bey Czernick, und zeigten sich allerdings bereit Leopold dem ersten im Namen des ganzen Landes zu huldigen. Der Markgraf überließ die Truppen dem Betterani, und gieng nach Wien ab. Die Pforte äusserte hierüber ein Mißtrauen an der Kriegskunst, und Geschicklichkeit des Seraskiers, entsetzte ihn der Großvezierssstelle, und verlieh diese dem Mustapha Kuperli. Der Pöbel von Konstantinopel ließ sich damit nicht befriedigen; sondern drang mit Gewalt darauf, daß dem Sulfickar Effendi neue Verhaltungspunkten nach Wien geschickt würden, vermög welcher er alle gerechtsame der Pforte auf das Fürstenthum Siebenbürgen, und das ganze Temeswarer-Banat gegen Abrettung Belgrads mit Servien und Boßnien fahren lassen sollte; allein das darzwischen gerathene Unglück unsrer Waffen, wodurch wir in sehr kurzer Zeit vom Hörnusberg bis an den Draufluß zurück-

rückgetrieben worden sind, gab der Sache eine ganz andere Wendung.

Während des Winters fanden sich in der 1690
Ebene vor Katschianecka dreyßig tausend Tartaren ein. Strasser erhielt von dem in Pistrina krank liegenden Herzog von Hollstein den Befehl die bereits aufgebrochene übrige Truppen zu erwarten, und sich vor derselben Ankunft nicht so leicht in etwas mit dem Feind einzulassen. Strasser hielt sich nicht so genau daran, sondern wagte sich den 1ten Jäner mit den drey Regimentern Hollstein, Hannower, und Styrum in das freye Feld hinaus. So lang als den Seinigen Pulver und Bley hinreichte, schaffte er sich noch ziemlich eine Horde nach der andern von Halse hinweg; da es aber der Mannschaft daran zu mangeln anfieng, und es schon nur auf die blanken Klingen, an welchen die Tartaren die Unsrigen sechsmal überlegen waren, ankam, wurde das kleine Heer umrungen, und in die Pfanne gehauen. Strasser blieb selbst sammt dem Obrist Gronfeld, und Kollonitsch, und zwey tausend, zwey hundert und etwelche vierzig Mann; der Herzog Karl von Hannower hat eher neun Tartaren mit eigener Hand erleget, als er verwundet, und gefangen nach Konstantinopel, allwo er hernach verstorben, überbracht worden ist. Ka-

tschianecka riß der Feind alsogleich an sich; den andern Tag darauf langte das Regiment Piccolomini, und das übrige Kriegsvolk an, es muste aber gleich nach dem Beispiel die Flucht ergreiffen. Der kranke Herzog von Hollstein schafte alles so gut als er konnte, von Pistrina nach Neissa zurück, und Vetterani, nachdem er die Siebenbürgischen Truppen dem Häußler übergeben, übernahm das geschlagene Strasserische Heer. Das feindliche Kriegswesen lebte dadurch auf einmal wieder auf: die Friedensunterhandlungen wurden in Wien unterbrochen, und der Sulfickar Effendi den 24ten Jäner von da gar abgeruffen. Mezzomoreo ein sehr erfahrner Seerauber erschien mit einem zahlreichen Geschwader auf der Donau, welches aus hundert fünfzig Tschaicken, vier grössern Kriegsschiffen, und vielen anderen Fahrzeugen bestund. Töcköly eilte zu Land mit ansehnlichen Truppen von Nicopol herauf, und bestrebte sich Widdin zu überrumpeln. Der Obrist Graf Marsigli gab sich unsrer Seits Tag und Nacht mit Befestigung Orsowa, und der Insel Carolina ab; den Obristen und Grafen Battyani und Zichy gelung es Kanischa mit Hunger zu bezwingen, den 13ten April zogen sechs hundert Türken mit zurücklassung 50. Stücke von Metall, und 11. von Eisen von

dem

dem Ort hinweg. Den 18ten April verstarb zu Welß in Oberösterreich der grosse Kriegsheld Karl Herzog von Lothringen, nachdem er die vereinigte Deutsche Armee in das zweyte Jahr glücklich wider die Franzosen angeführt hat. Um unsern Hof in noch mehrere Verlegenheit zu bringen, bediente sich die Pforte ihres gewöhnlichen Werkzeuges zur Aufwieglung der Siebenbürgischen Landstände des Töckölv. Es war eben damals der ältere Abaffy in Fogaraß verstorben; Solyman der dritte nahm daher Anlaß dessen Sohn den Bundsgenossen Leopolds des ersten aus dem Land zu vertreiben, und den Töckölv anstatt desselben zum Fürsten allda einzusetzen. Der neue Afterfürst gieng auch wirklich bey Nowigrad mit vier und zwanzig tausend Mann über die Donau, und suchte durch die Wallachey in Siebenbürgen einzudringen; Seraßkier hingegen setzte mit zehn tausend Mann die Bloquirung von Widdin fort; und Mustapha Kuperli der Großvezier rückte mit vierzig tausend Mann vor Nissa. Der Markgraf Ludwig von Baaden hatte der Festung den General Guido Grafen Stahrenberg und den Obristen Grafen Marsigli mit vier tausend Mann vorgesetzet, und machte mit den übrigen Generalen Betterani, Aspermont, Saurau, und Heister in dem Lager bey Jago-

dina eben die Anstalt zum Entsatz derselben auf-
zubrechen, als sich der Ruf über die Niederlage
unsrer Truppen bey Wöröswar in Siebenbür-
gen verbreitete, und er den Befehl von Wien
erhielt, dem in Zügen liegenden Fürstenthum,
wenn nicht anderst, auch mit Hindanlassung
aller Eroberungen in Servien, und Boßnien,
schleünigst beyzuspringen. Des Häußlers all
zu grosse Sicherheit von einem Uiberfall, und
wenige Wachsamkeit dargegen veranlassete die
Entlegenheit Widdins, vor welchem Töckölу
vormals gestanden war, und der etwas besetzte
enge Paß gegen die Donau das eiserne Thor;
allein Töckölу drang unvermerkt ganz plötzlich
und durch geheime Wege von der obern Seite
der Wallachey über das Gebirg in das Land,
und überfiel unsre ganze Trupp. Häußler selbst
und der Marquis Doria sammt zwanzig Fahnen
wurden gefangen, tausend zwey hundert Mann
theils erleget, theils zu Kriegsgefangenen ge-
macht; auch Telecky der Anführer der treuen
Secklern blieb auf dem Platz; der Leichnam
wurde dessen Wittwe, das Haupt ausgenom-
men, welches nach Konstantinopel geschickt wor-
den ist, zur Begräbniß überlassen. Der vor
so geraumer Zeit, und so mühsam gedämpfte
Aufruhr verbreitete sich in dem Lande, und in
dem darangränzenden Oberhungarn wieder mehr

und

und mehr, und der Afterfürst riß fast alles an sich. Alle besser Gesinnte sahen jeden Augenblick den nach dem Herzog Karl von Lothringen als einen zweyten Retter ihres Vaterlands Ludwig dem Markgrafen von Baaden mit Sehnsucht entgegen. Er tratt auch dahin eilends mit Zurucklassung des General Aspermonts in Belgrad, und des Obristen Weingärtler in Semendria den Marsch über die Donau bey Orsowa an. Petrozzi des Töckölh Feldobrister wollte dem Markgrafen vorkommen, und den Paß abschneiden, allein er langte zu spät, erst den 8ten September nachdem der Markgraf schon Karansebes verlassen, und das eiserne Thor hinter sich durch einen starken Verhack vermachet hat, allda an. Nissa ergab sich dem Feind den 9ten September, und die Besatzung, welche sich 21. Tage tapfer gewehret hat, zog frey nach Semendria hinauf. Widdin gerieth den fünften Tag darauf in feindliche Hände, und die Besatzung wurde nach Orsowa hinübergeschaffet. Kolumbaz, oder den Tautenberg verliessen die Unsrigen selbst. Weingärtler war eben in Begriff dem Großvezier Semendria mit einem Accord zu übergeben, als ein anderes Janitscharen Korps über die Donau herüber gefallen, und die aus acht hundert Mann bestehende Besatzung fast gänzlich, niedergemacht hat.

hat. Aspermont der junge, und unerfahrne Befehlshaber von Belgrad, und Servien begieng damit gleich den ersten Fehler, daß er die Besatzung von Semendria nicht sogleich an sich gezogen, sondern der äussersten Gefahr ausgesetzt stehen ließ, der zweyte, daß er die Vorstädte von Belgrad nicht in der Zeit, und noch vor der Ankunft des Feindes danieder reissen lassen, war ebenfalls ein Hauptfehler, der dritte, war gar nicht zu verantworten, welcher in dem bestand, daß in dem Schloß das grosse Pulvermagazin dergestalt unverwahrt worden war, daß nicht nur die Unsrigen das Pulver in ihren Kriegshelmen hinwegschlepten, sondern auch den gefangenen Türken, die zur Ausbesserung der Festungswerke allda gebrauchet wurden, der Weg dahin Tag und Nacht offen stund. Der Markgraf langte den 28ten September über Mühlbach in Hermanstadt an, und verschaffte dem Land alsobald eine vollkommene Sicherheit wider alle fernere Anfälle des Afterfürsten Tököly. Ein desto mißlicheres Aussehen hatte es mit Belgrad, welches von dem Großvezier den 1ten Oktober eingeschlossen worden ist. Es lagen zwar fünf tausend Mann in der Besatzung darinn, aber die Festung war mit hinlänglichen Geschütze nicht versehen, welches alles vomals nach Nissa gebracht wor-

den,

den, und nach der Hand von da nicht mehr zurückgeschaffet worden war. Der k. k. Hofkriegsrath zu Wien begann schon selbst einzusehen, daß ein so wichtiger Platz, gleichwie Belgrad schon damals war, dem Aspermont nicht füglich anvertrauet worden sey, und schickte ganz eilends den Croy an dessen Stelle hinab. Dieser war den 8ten Oktober allda kaum angekommen, als das auf eine unbekannte Art in Brand gesteckte, oder gerathene grosse Pulvermagazin den ganzen Kriegsvorrath sammt einem grossen Theil der Festungswerke, und tausend und etwelche hundert Mann von der Besatzung in die Luft gesprenget hat. Die Hoffnung den Ort ferners zu vertheidigen gieng zugleich mit im Rauch auf. Die sämmtliche Mannschafft verließ die Stadt sammt dem Schloß, und trachtete sich mit der Flucht über die Schiffbrücke, oder in Schiffen, und Fahrzeugen über die Donau zu retten. Der Großvezier erhielt hievon eine Nachricht, und eilte mit den Janitscharen der flüchtigen Besatzung auf dem Fuß nach. Er brachte dieselbe in eine so grosse Verwirrung, daß viele davon in das Wasser gesprenget, oder gefangen worden sind, der gröste Theil aber gar umgekommen ist. Die Hauptleute und Lieutenante blieben fast alle, von Generalen und Obristen büsseten wir

den Welßberg, Görz, Sommersfeld, Pace, und Pez ein. Cron, Aspermont, und Archinto entronnen allein mit nicht mehr als sechs hundert Mann. Seraßkier, nachdem er bey Widdin über die Donau gesetzt hat, belagerte eine Zeit, wiewohl vergebens, Orsowa, von da wand er sich gegen die Gränze von Siebenbürgen. Lugos, und Karansebes hatten, die Unsrigen selbst verlassen; Lippa hingegen vertheidigten tausend vier hundert Mann durch neun Tage, und erhielten alsdann vom Seraßkier einen freyen Abzug. Seraßkier verfolgte hierauf Temeswar, Gyula, und Großwardein mit frischen Lebensmitteln, und zog gegen Debrezin; nachdem er aber dem Schloß St. Job nichts anhaben konnte, war er gesinnt Solnock zu überrumpeln. Allda fand er von der Seite des General Nigrelli, welcher dieselbe Gegend mit vier Regimentern bedeckt hielt, zu viel Widerstand, gedachte also zur Verstärkung der Töckölischen Parthey in Siebenbürgen einzudringen. Der Markgraf von Baaden theilte hierauf das Heer; mit einem Theil verfolgte Betterani den Töcköly von Kronstadt bis in die Wallachey, mit dem andern brach der Markgraf gegen Klausenburg auf, und zwang den Seraßkier die Flucht in das Temeswarer Banat zu nehmen; an der Do-

nau

nau hingegen war von allen unsern Eroberungen schon nichts mehr als die Stadt Orsowa und die Insel Carolina, das ist, alt und neu Orsowa, übrig; auch diese wurden endlich durch den Hunger zur Uibergab genöthiget: und dem Kommendanten, wiewohl ihm und der ganzen Besatzung der freye Abzug eingestanden worden war, wider alles Völkerrecht das Haupt abgeschlagen, die Mannschaft aber zur Schanzarbeit verdammet. Mustapha Kuperli der Großvezier bewunderte aber bey allen dem Fortgang seiner Waffen über den schnellen Marsch, welchen der Markgraf von Orsowa bis Hermannstadt binnen wenig Wochen vollbracht hatte, und stund in Sorgen nicht ebenfalls durch denselben überraschet, und um alle bisherige Vortheile gebracht zu werden. Er ließ daher die Festungswerke von Belgrad schleunigst ausbessern, und hielt nicht nur beständig eine Besatzung von acht tausend Mann darinn sondern beobachtete auch auf das fleissigste beyde Ufer des Donau Stromes; Hussaym Bascha aber brach mit fünfzehn tausend Mann über den Saufluß herüber, um sich damit bis an die Drau auszudehnen, allein die Klugheit und Tapferkeit unsrer Generale vereitelte ziemlichermassen dessen Vorhaben. Posseg, und Gradißka verließen die Unsrigen selbst,

und

und flüchteten sich nach Welicka; Croy aber zog die Besatzungen von Sabatsch, Peterwardein, Illock, und Wuckowar an sich, warf tausend fünf hundert Mann in Esseck hinein, mit den übrigen blieb er jenseits der Drau vor Darda stehen. Den 30ten Oktober schloß Hussaym Bascha Esseck ein. Wegen fortwährender Krankheit Ludwigs Grafen von Hofkirchen hatte Graf Guido von Stahrenberg die Kommendantensstelle übernommen, und machte sowohl den 3ten als 5ten November einen glücklichen Ausfall, in welchem drey hundert Türken erleget, und fünf Fahnen denselben abgenommen worden sind. Hussaym Bascha nahm sich nicht einmal Zeit Laufgräben davor zu eröffnen, sondern wollte eher den Ort mit Sturm einnehmen, als der Graf Adam Battyani Banus von Croatien mit den Hilfsvölkern, wie es der allgemeine Ruf war, anlangen sollte. Croy benutzte diesen Umstand zu seinem Vortheil. Er ließ gegen die Abenddämmerung etwelche hundert Mann von Darda gegen die Festung mit fliehenden Fahnen, und klingenden Spiele auf und ab ziehen, wodurch der Feind getäuscht worden, und in der Meynung, daß vom Battyani Hilfsvölker wirklich angekommen wären, die Belagerung in gröster Eile mit Zurücklassung von vier Stücken, und zween

Mörsern

Mörsern aufgehoben hat. Nebst Posseg und Gradißka ließ Hussaym Bascha Diakowar, Wukowar, Illock, und Peterwardein besetzt, und zog sodann über die Sau zurück. Uiber das Betragen des Croy waren die Meinungen getheilt. Einige gaben vor: Esseck wäre zu wenig haltbar, und der herumliegende Bezirck zu öde gewesen, als daß es sich Croy hätte beygehen lassen sollen, tausend fünf hundert Mann, die Halbscheide seiner ganzen damaligen Truppen dafür einer so augenscheinlichen Gefahr auszusetzen. Viel klüger würde er die schlechte Festungswerke der Palanka, und des alten Schloßes in Brand gesteckt, das Geschütz, die Mannschaft über die Brücke, welche hernach abgetragen, oder angezündet worden wäre, nach Darda zur Verstärkung seiner Truppen, und mehrere Sicherheit jenes Theiles von Niederhungarn zurückgezogen haben; noch ist es gut geschehen, daß des Hussayms Bascha Albernheit, die sich so schlechterdings taüschen ließ, den befangenen Croyischen Eigensinn sich noch also aus der Schlinge zu ziehen geholfen hat. Andere hielten dafür, daß Croy, gleichwie er in Ruckficht der so nahen überwiegenden Macht des Großveziers die Hoffnung den Saustrom zu behaupten sogleich mit guten Gründe aufgegeben hatte, also hernach wahrscheinlicher

scheinlicherweise nicht habe befürchten können, durch des Bascha mittelmäßige Truppen, welche ohnehin wegen der späten Herbst-Witterung in dem freyen Feld nicht länger würden ausgehalten haben, von der Drau gänzlich getrennt zu werden. Wenigstens gab des Croy so kühn als weises Verhalten Anlaß dazu, daß uns Esseck gleich im folgenden Jahre die wichtigen Dienste eines Waffen, und Magazinen Sammelplatzes geleistet hat.

1691 Die Feldherren beyder Mächte, durch die gute Kriegsdienste der Slawisch-Illyrischen Nation eingenommen sammelten an ihren Gränzen eine große Menge von Raitzen, und Wallachen, und theilten dieselbe in ordentliche Schaaren, und Rotten ein. Der Temeswarer Bascha schickte einen Theil dergleichen Landtruppen gegen Siebenbürgen, um den Unsrigen einen Abbruch zu thun; allein der Obriste Bollandi empfieng sie mit seiner Gränz-Militz sehr übel sowohl bey Karansebes, als auch an dem Marosschfluß, und schickte sie mit blutigen Köpfen zurück. Unsre Slavonische Freyparthener bemächtigten sich den Winter hindurch des Schloßes Wukowar, und trieben die Türken bis Ireck zurück. Beyde Besatzungen sowohl in Illock, als auch in Peterwardein empörten sich wider ihre Bascha, und Aga, und flüchteten sich über die Sau

hinü-

hinüber; unsrer Seits aber rückte der Obriste Graf von Kaunitz mit einiger Mannschaft vor Diakowa, wovon sich die geringe Besatzung demselben sogleich ergeben hat; von da setzte er den Marsch nach Posseg fort, und hoffte das Schloß auf eine gleiche Art einzunehmen, allein es waren indessen feindliche Hilfsvölker dahin gelanget, die ihn kurz hierauf den Rückweg zu nehmen genöthiget haben. Solyman der dritte verschied den 21ten Juny an der Wassersucht, und Achmet der zweyte dessen Bruder bestieg den Thron. Unser Heer brach hierauf unter der Anführung des Markgrafen Ludwigs von Baaden von Esseck über Wuckowar, und Illock nach Peterwardein auf; Mustapha Kuperli aber der Großvezier schickte vorhin dreyßig tausend Tartaren, welchen unsrer Seits Vetterani entgegen gesetzt worden ist, gegen Siebenbürgen; sodann gieng er selbst mit einmal hundert tausend Mann über die Sau, verschanzte sein Lager von Singaß an bis gegen Semlin, und besetzte dasselbe mit mehr als hundert fünfzig Stücken. Den 11ten Augusti lagerte sich der Markgraf mit seinem Heere gerade dem feindlichen gegenüber; weil aber der Großvezier aus seiner vortheilhaften Stellung nicht anderst herauszubringen war, brach der Markgraf den 14ten Augusti das La-

ger wieder ab, und schickte das Bucquoische Dragoner Regiment, um so wohl die Anhöhe gegen der Donau zu besetzen, als auch unsre Schiffe, und Tschaicken zu bedecken, gegen Salankemen voraus; allein der Feind kam uns sowohl zu Wasser, als zu Land bevor. Sechs tausend Spahi umrungen ganz plötzlich das Regiment Bucquoi, und hieben es ehe in Stücken, als die übrigen Regimenter demselben zu Hilf kommen konnten, zusammen. Das feindliche Geschwader überfiel zu gleicher Zeit unsre Schiffe und Tschaicken, nahm viele von denselben gefangen, und sehr wenige entronnen. Der Großvezier lagerte sich hierauf von der Donau bis an die Anhöhe, und schnitt unser Heer von der Peterwardeiner Seite, von welcher dasselbe alle ihre Lebensmittel holte, gänzlich ab. Die Noth dem Feind eine Bataille zu liefern kam einerseits auf das äusserste, andererseits wurde weder Mühe, noch Fleiß gesparet, um durch Aufwerfung der Schanzen, durch Aufpflanzung des Geschützes uns die Ausführung davon allenthalben schwer und theuer zu machen. Den rechten Flügel überließ der Markgraf dem Feldmarschall Dünewald, bis dieser sich nach einem sehr geraumen, und verhinderten Umweg gegen das Ufer der Donau hat schwenken können, hatte der linke Flügel mit der ganzen

feind-

feindlichen Kavallerie vor der Anhöhe zu thun. Es war drey Uhr Nachmittag, als der Markgraf von Baaden sammt dem Herzog Christian von Holstein, Grafen Guido von Stahrenberg, dem Herzog von Arenberg und Grafen von Souches mit den vier Kavallerie Regimentern Holstein, Pfaltzenburg, Styrum, und St. Croy, und zwanzig Bataillonen den Feind angriff. Der Großvezier wand sich mit seiner ganzen Macht dargegen, und brachte anfangs die Regimenter Saurau, Kaprara, und Beck, und nachdem diese hergestellt waren, das Regiment Daun, und das Regiment Beck zum zweytenmal zum weichen; das hartnäckige Gefecht dauerte schon in die dritte Stunde, und wir hatten allda allein schon drey, bis vier tausend Mann eingebüsset. Guido Stahrenberg der mit einem Pfeil auf der Brust verwundet ward, sank voll des Blutes zu Boden; sobald er aber verbunden, und durch Hilf fremder Hände wieder auf das Pferd gekommen war, führte er die Regimenter Dorin, und Hohenzollern zur Unterstützung der übrigen an. Der General Baerfuß behauptete mit den Brandenburgern beständig die Mitte; endlich schloß sich Dünewald mit den übrigen Generalen dem Grafen Styrum, Grafen Friederich Castelli, und Grafen Ludwig Hofkirchen eben

daran, und ergänzte die Linie des ganzen Treffens. Die Schanzen waren allda noch nicht vollendet, der Ursach wegen hat er auch eher, als er den Feind in der Flanque recht fassen konnte, nicht viel über sechs hundert Mann verlohren. Den Ausschlag der Sache gab der General Hoffkirchen mit seinem eigenen, und noch drey anderen Dragoner Regimentern Castelli, Rabutin, Baßompier, und mit den raaberischen Gränzhusaren, und der schlavonischen Landmiliz, mit welchen er eine Stunde vor dem Untergange der Sonne ganz unvermerkt in das feindliche Lager gelanget, und dem Feind in den Rücken gekommen ist. Die Spahi verkannten die anrückende Hoffkirchische Trupp für ein Töckölisches Korps, erst nach dem auf sie gegebenen Feuer wurden sie der Täuschung gewahr, und begannen sogleich zu weichen. Die Janitscharen hielten so lange an, bis sie nicht von allen Seiten in die Enge sind getrieben, und der Großvezier durch eine Mousquetenkugel zu Boden gefället worden war; alsdann schlugen sich dreyßig tausend derselben durch unser Heer durch, und ergriffen die Flucht; die übrigen wurden theils erleget, theils zersprenget, oder gefangen. Den Unsrigen wurde das ganze Lager sammt hundert vier und vierzig Stücken, und der Kriegs-Kassa zu

Theil. Der verdienſtvolle Greiß Dünewald erkrankte daben, und war geſinnt ſich auf dem Waſſer nach Wien führen zu laſſen; er verſtarb aber auf dem Schiff bey Eſſeck. Er ſchrieb den Sieg ſeinem Flügel, von welchem auch Hofkirchen detaſchirt war, zu, und ließ ſich noch während der Schlacht verlauten: der junge (ſechs und dreyßigjährige) Feldherr ſollte von den ältern Kriegsführern lernen, und der Sieg erfolge mehr auf gute Anſtalten, weiſe Anſchläge, und in der Zeit benutzte Vortheile als auf hitzige Schwerdtſtreiche; als wenn er hiemit auf die unſichere Lage der an dem offenem Donau Ufer vor Salankemen vermißten Schiffen, und Tſchaicken, welche beſſer unter dem Geſchütze des Peterwardeiner Schloſſes würden geankert haben, und auf die etwas gefährlichere Stellung des Heeres ſeitwärts Salankemen hätte deuten wollen. Von den Unſrigen blieben nebſt 26. Hauptleuten, 25. Lieutenanten, und eben ſo viel Fähndrichen, der Herzog Hollſtein, Graf (*) Kaunitz, Graf

(*) Er ware als Obriſtlieutenant 1686. vor Ofen bey dem zweyten Sturm verwundet worden, ward hernach Obriſter uud Inhaber eines Regiments zu Fuß, nahm 1689. das Schloß Diackowa mit Accord ein, blieb endlich in der Schlacht vor Salankemen.

Bucquoi, und der Graf Richard Stahrenberg; verwundet wurden der Herzog Karl Thomas Vaudemont, die Grafen Guido, und Heinrich Stahrenberg, die Freyherren Ketteler und Corpelli, der Herzog Arenberg und der Graf Souches, wovon die zween letzteren hernach an der Wunde gestorben sind. Von den Brandenburgern, die sich durch ihre Tapferkeit besonders ausgezeichnet hatten, blieb Billau, und Kalkstein; verwundet wurden Sidow, Blankenser, und Kuchat. Von der ottomanischen Seite blieben nebst dem Großvezier, und dem Janitscharen Aga auf dem Platz allein sechzehn tausend Mann. Der Herzog Vaudemont gieng noch selben Tag (den 19ten Augusti) mit der Nachricht über den erfochtenen Sieg nach Wien ab, der Graf Thierheim langte allda den 21ten Augusti mit den zween Roßschweifen des Großveziers, und mit vierzehn anderen Fahnen an. Der Markgraf von Baaden als Obristerfeldherr erhielt von unserm Hofe die Stelle eines Kapitain-Lieutenants über sämmtliche Armeen, welche vormals der Fürst Raymund Montekukuli, und nach demselben der Herzog Karl von Lothringen bekleidet hat, und einen sehr kostbaren Ring. Cachil-Bascha sammelte inzwischen in Servien theils ein neues Kriegsvolk, theils das alte zerstreute,

und

und zersprengte zusammen, und setzte sich damit vor Belgrad; der Markgraf von Baaden hingegen hatte sich vorgenommen nur noch den geraden Paß aus Hungarn in Siebenbürgen vor dem Schluß des Feldzuges zu erleichteren, und ließ in der Absicht den Croy in Slavonien zurück, der allda Posseg und Gradißka, nachher auch Pakratz eingenommen, und nach Essegg in die Winterquartiere gegangen ist; der Markgraf aber selbst brach von Peterwardein gegen Zentha auf, den Wetterani schickte er vor Lippa, er aber eröffnete den 10ten Oktober die Laufgräben vor Großwardein. Wetterani machte die Besatzung von Lippa zu Kriegsgefangenen sammt drey Bascha, und zween Aga, die allda in dem Kerker gesessen sind, und eroberte vier und zwanzig Stücke, und zween Mörser. Der Markgraf von Baaden aber verwandelte die Belagerung Großwardeins in eine Blocquirung, welcher er den aus der Töckölischen Gefangenschafft zurückgekommenen General Häußler vorgesetzt ließ, und gieng den 30ten Oktober nach Wien ab.

Um dem Feind mehr hinführo zu Wasser 1692
schaffen geben zu können, wurde dem Marquis Fleury von unsrem Hof der Auftrag gemacht sieben neue Kriegsschiffe herbeyzuschaffen; deren Bau dergestalt beschleuniget worden ist,

daß man sich derselben gleich in dem Frühjahre hat bedienen können. Nur hatte man dabey noch gewünschet, daß sie anstatt der unteren Fugen vom puren Holtz mit eisernen Bändern, und Schließen sowohl der längeren Dauer, als auch des nutzlicheren Gebrauchs wegen versehen gewesen wären. Es befand sich einer von unsern Ingenieren mit Namen Cornaro in der feindlichen Gefangenschafft; dieser mußt auf die Veranlassung des neuen Großveziers Haly einen Plan zur neuen Befestigung Belgrads entwerfen; er fand aber Gelegenheit während der Ausführung des entworfenen Planes von da zu entweichen, und den Riß von der neuen Festungsfortification mit sich zurückzubringen. Graf Guido von Stahrenberg, unter dessen Befehl das Land Sklavonien stand, nahm ein gleiches mit Essegg vor. Er begann dessen erdene Wallen, und Schanzen in feste Bollwerke, und förmliche Bastenen umzuschaffen, und den Ort in allen nur möglichen Vertheidigungsstand zu setzen; dem Kommendanten von Peterwardein aber gab er den Befehl die Mannschaft, und das Geschütz davon bey Annäherung des Feindes in Sicherheit zu bringen, und die Festungswerke in Brand zu stecken. Weil jedoch noch nichts dergleichen zu befürchten war, so wurde die Besatzung des Schlosses

mit

mit Verschanzung der Stadt nützlich beschäfftiget. Nach dem klugen Rath des Markgrafen Ludwigs von Baaden sollte schon damals das Schloß, die Stadt, besonders aber die rückwärts des Schloßes befindliche Anhöhe ohne Sparung aller Kosten, wenn sich diese auch auf ein Million Gulden beliefen, bestens befestiget worden seyn; allein die Sache blieb immer verschoben, bis dieselbe erst in diesen unsern Zeiten gewünschtermassen vollbracht worden ist. Indessen starb in Regensburg der ältere Markgraf Hermann von Baaden, anstatt dessen ward Rudiger Graf von Stahrenberg Kriegspräsident in Wien, der jüngere Markgraf Ludwig von Baaden aber Festungsgouverneur in Raab. Diesen hielt eine Krankheit das ganze Jahr in Wien zurück. Auersberg überfiel inzwischen Gyula, erlegte allda fünf hundert Türken, und steckte die Stadt in Brand, das Schloß blieb noch ferner blocquirt; Häußler hingegen zwang den 5ten Junn Großwardein zur Ulibergab. Wir verlohren fast zu gleicher Zeit alt und neu Orsowa sammt dem Paß an der Donau Beßkabara, welche wir erst vor kurzer Zeit dem Feind abgenommen haben. Die Türken machten die Besatzung beyder Orten ungeachtet aller Kapitulation zu Kriegsgefangenen; wessentwegen den zween

tausend

tausend Türken in Großwardein ein gleiches widerfahren ist, welche nicht frey hindan nach Pancsowa zu ziehen laut der Kapitulation gelassen, sondern ebenfalls als Kriegsgefangene nach Tockay zurückgeschaffet worden sind. Croy langte endlich um das End des Monats July bey der Armee vor Wuckowar an, und getrauete sich sammt der zahlreichen Flotille, welche der feindlichen viel überlegen war, nicht weiter als bis Peterwardein vorzurücken. Die Türken machten sich desto ungehinderter über Titul her, und bemächtigten sich nach gänzlicher Niederlage der Garnison des Orts. Croy ließ dieses alles geschehen, und verschanzte sich zwischen der Peterwardeiner Anhöhe, und der Donau, welche der Marquis Fleury mit sieben grossen, und vierzig mittleren Schiffen, und hundert dreyßig theils Tschaicken, theils anderen Fahrzeügen besetzt hielt. Der Feind wagte nichts ferneres, sondern zog nach Belgrad, und Croy nach Essegg in die Winterquartiere.

1693 Die Allirten Deutschlands wider Franckreich drungen sehr darauf, daß ein Friede oder Waffenstillstand zwischen der Krone Hungarn, und der ottomanischen Pforte getroffen wurde; Engelland und Holland hatten so gar ihre Bevollmächtigte nach Belgrad abgesandt, und sich dem Großvezier zum Mittler dazu angetragen;

allein

allein an statt sich zu einem so heilsamen Ziel zu näheren, so entfernte man sich nur noch mehr von demselben. Die Pforte, welche durch Franckreich von allen friedlichen Gesinnungen abgehalten wurde, nahm dadurch nur noch zu mehr Hochmuth, und zu einer grösseren Sprödigkeit Anlaß, schöpfte zugleich über das allzufriedfertige Betragen des Haly einen Verdacht; wessentwegen er auch der Großveziersstelle, die sodann dem Mustapha zu Theil geworden, entsetzet worden ist, unsere Armee aber an der Donau, weil der Markgraf von Baaden zu der vereinigten an dem Rhein abgegangen ist, wurde der an dem Rang älteste, aber nicht glücklichste Feldmarschall Karl Croy vorgesetzet. An die Stelle des verstorbenen Marquis Fleury langte eben nicht der tüchtigste, sondern der bald darauf veruntreuter ansehnlichen Geldsummen beschuldigte Assemann. Croy um seine Gesinnung nicht sogleich zu entdecken, machte anfangs zur Belagerung Temeswars die Anstalt; setzte dahin Truppen in Marsch, und ließ zugleich ein falsches Gerücht verbreiten, als wenn Betterani mit seiner Mannschaft aus Siebenbürgen eben dahin im Anzug wäre. Der Großvezier wurde hindurch verleitet einen Theil des Geschützes von Belgrad nach Temeswar in der grösten Eile zu

schaf-

schaffen, mit der Armee aber nach Siebenbürgen aufzubrechen. Croy änderte indessen den Marsch, und die Truppen kehrten nach Belgrad um. Graf Guido Stahrenberg wurde den 1ten August über die Sau bey Sabatsch geschicket, und Graf Schlick erhielt den Befehl die sogenannte Zigeuner Insel zu besetzen. Den 10ten August war schon die Linie von der Sau bis an die Donau um die Festung, und Wasserstadt gezogen; die Oefnung gegen die zwo jenseitigen Inseln vor dem Flüßlein Dunawitza sammt der daran gelegenen Schanze, welche die Türken noch besassen, blieb jedoch ausser aller Acht. Nebst dem waren die neuen Festungswerke fast schon gänzlich nach dem Cornärischen Plane hergestellet, und wiewohl es der Stadt und dem Schlosse an hinlänglichen Geschütze gebrach, so mangelte es doch demselben nicht an etwelchen geschickten Französischen, und Deutschen Feuerwerkern, und Kunststäblern, die dahin theils von Konstantinopel durch den allda anwesenden Französischen Gesandten Chasteauneuf, theils von Orsowa und Bessabara mit der übrigen zu Kriegsgefangenen gemachten Besatzung waren geschaffet worden. Uiber dieses lagen auch acht tausend Mann in der Garnison darinne. Der erste Ausfall auf eine unserer Schanzen; die fast nur mit Rekruten besetzt

war,

war, schlug den 14ten August zu dem Vortheil der Belagerten aus. Bey dem zweyten, welchen der Graf Karl Palffy mit seiner Mannschaft hintertrieben hat, büsseten sie über hundert Mann ein. Unser Geschütz langte so spät an, daß wir die erste Batterie nicht vor den 26ten August zu Stande bringen konnten. Der Großvezier war inzwischen mit der Armee bis Kronstadt vorgerücket; als er erfahren, daß sich Vetterani noch in Siebenbürgen sammt seiner Mannschaft befinde, und daß Croy die Laufgräben vor Belgrad eröffnet habe. Er eilte gleich wieder nach Widdin zurück, allwo zu dessen Heere auch der Groß-Cham mit dreyßig tausend Tartaren stossen sollte. Croy war hierüber entschlossen eher die feindliche Flotille auseinander zu treiben, und dem Großvezier den Paß über die Donau abzuschneiden; allein ein gewaltsamer Wind hatte Nachts vorher einigen Schaden an unsern Schiffen, und Tschaicken angerichtet, unter andern eines aus den sieben grösseren Kriegsschiffen von dem Anker losgerissen, und den Wellen preißgegeben. Der Kapitain gerieth in den nächtlichen Finsternissen auf die Meynung, daß er mit dem Schiffe ruckwärts Belgrad gerad gegen das feindliche Geschwader von dem Winde getrieben wurde; er flüchtete sich daher sammt der Mannschaft

auf

auf kleine Fahrzeuge, und steckte das grosse Kriegsschiff in Brand. Beym Anbruch des Tages befand er sich sammt dem verbrannten Schiff vor Belgrad; aus Furcht aber zur Verantwortung und Strafe, seines unbesonnenen Verhaltens gezogen zu werden, nahm er sich selbst das Leben. Der Verlust dieses einzigen Kriegsschiffes machte, das Assemann den folgenden Tag die übrigen sechs Kriegsschiffe sammt allen Tschaicken, und Fahrzeugen keinesweges mehr zu einem Angriff der feindlichen Flotille, sondern nur noch zur Vertheidigung gegen dieselbe hinlänglich zu seyn versichert hat. Croy verfiel also den 8ten September auf den Gedanken, einen Sturm auf ein etwas beschädigtes Festungswerk in der Nacht zu wagen. Man wand ihm dagegen ein, daß dasselbe Werk noch zu wenig beschossen, daß man mit den Laufgräben von dem verdeckten Weg noch über hundert Schritt entfernet, daß die Mannschaft in der finstern Nacht mehrern Unfällen ausgesetzt wäre; allein alles dieses wollte nichts verfangen. Graf Guido Stahrenberg, und Seibelstorf mußten mit der Mannschaft bey finsterer Nacht aus den Laufgräben hervorbrechen. Die Belagerten, als wenn sie hievon eine Nachricht gehabt hätten, stunden schon in Bereitschaft. Die Unsrigen trugen Schantz-

körbe

Körbe vor sich einher, welche sie etwas wider den Hagel der kleinen Kugeln, wenig aber wider das schwere Geschütz beschützet haben; sie begaben sich dennoch in den Graben hinab, verfehlten hingegen den ihnen angewiesenen Ort, und geriethen an ein anderes, und noch ganz unbeschädigtes Festungswerk. Wir verlohren sogleich den General Seibelsstorf, und die Obristen Blankensee und Horn, und zählten sechshundert Mann an Todten, und eben so viele, wenn nicht mehrere an bleßirten. Der Obrist Marsigli gab sich mit den Grenadieren alle Mühe den Graben zu behaupten, und sich darinn fest zu setzen, allein das übrige theils verscheuete und zurücklaufende, theils in dem Dunkeln herumirrende Kriegsvolk verließ denselben, und Graf Guido Stahrenberg sah sich gezwungen das Zeichen zur Retirade geben zu lassen. Je länger die Belagerung dauerte, je weniger Fortgang gewann dieselbe. Der Sturm hatte uns eine ziemliche Mannschaft gekostet, und noch vor demselben waren die zween besten Obristen von der Artillerie Kaiserstein, und Archinto in den Laufgräben umgekommen. Die vereinigte Macht des Großveziers und des Tartar-Chams, schien der unsrigen zu überlegen, und dieselben unter den Stücken der belagerten Festung zuerwar-

ten

ten für uns keineswegs rathsam zu seyn. Croy hub also den 18ten September die Belagerung Belgrads auf, und zog sich mit der Armee, und mit dem Geschütze noch denselben Abend in guter Ordnung nach Semlin zurück. Der Großvezier langte gleich darauf mit achtzig tausend Mann vor Belgrad an, und ohne den Unsrigen nachzusetzen, gestattete er allda seinen durch so viele Märsche ermüdeten Truppen einige Ruhe; den Tartaren aber wurde die Freyheit Oberhungarn zu plündern und zu verheeren zur Vergeltung ihrer Kriegsdienste eingeraumet. Croy brach indessen mit dem Heer von Semlin über Salankenen nach Karlowitz auf, die Infanterie ließ er in Peterwardein zurück, und mit der Cavallerie gieng er nach Futack hinüber. Er hatte gleich anfangs den Bollandi mit den Gränz-Hußaren, und etwelchen Dragoner Regimentern zur Bedeckung der Theyß gegen Segedin abgehen lassen, hernach aber, da die feindlichen Truppen an der Marosch durch die Tartaren sind verstärket worden, und das aller Zufuhr beraubte Gyula mit Proviant, und Munition zu versehen beflissen waren, wurde der Graf Hoffkirchen mit mehrerem Kriegsvolk zu Pferd und zu Fuß dahin geschickt, welcher auch das Glück hatte, die Türken mit Verlust von tausend Mann bey

Gyula

Gyula aus dem Feld zu schlagen, und denselben nebst dem ganzen Munitions- und Proviant-Transport zwey tausend fünf hundert Pferde, und Kamelen abzunehmen. Eine andere Horde von zwölf tausend Tartaren hatte sich gegen Debrezin gewandt, allda sechzehn Ortschaften ausgeplündert, und sich mit zwey tausend gefangenen Christen eher über den Fluß Maroß zurückgezogen, als Graf Hofkirchen, der bald darauf in Debrezin verstorben ist, dieselbe hat einholen können. Graf Adam Batthyani der Banus von Croatien vereinigte seine Landes-Truppen mit dem Freykorps des sklavonischen Parthengehers, und Broder Kommendanten Kyba, und nachdem er dem Bascha von Bosnien mehrere Fahnen bey Babinagreda abgenommen, und denselben in die Flucht geschlagen hatte, plünderte, und verheerte er die Stadt Bronizow, und kehrte wieder mit einer reichen Beute zurück.

Der untere Theil von Sklavonien wurde 1694
diesen Winter durch die feindlichen Streifereyen sehr hart hergenommen; Darozi hingegen verließ mit sechs hundert Mann die Parthey des Tököly, setzte bey Golumbatz oder Taubenberg über die Donau, plünderte Ujpalanka, und stieß zu den Truppen des Betterani. Der General Häußler, oder nach seinen

neuen Namen Heidersheim stund unserer Armee bis zur Ankunft des Feldmarschalls Aeneas Grafen von Kaprara vor, und war hauptsächlich mit der Erneuerung, und Erweiterung der Schanzen um Peterwardein beschäftiget. Boland hatte die Gegend von Gyula zu beobachten, und Graf Guido von Stahrenberg gab sich mit der Verschanzung des an den Zusammenflusse der Donau mit der Theyß gelegenen Orts Titul ab. Kaprara langte den 5ten September in dem Lager vor Peterwardein an, und sollte vermöge der ihm ertheilten Befehle mit der Armee vorrücken, er verschob es aber so lange, bis nicht die von Gyula abberuffenen Dragonerregimenter, und die im Marsche begriffenen brandenburgischen Truppen im Lager eintreffen würden. Den 8ten September warf ein Sturmwind nicht nur fast alle Zelter im Lager über den Haufen, sondern riß auch fünf Schiffe von der Brücke fort, wodurch unsere auf der Futackerheide stehende Kavallerie Gefahr lief, von der übrigen Armee abgeschnitten zu werden; allein Heidersheim bestrebte sich die Lücke mit anderen Schiffen zu ersetzen, und ergänzte die Brücke binnen zwölf Stunden. Den 9ten September vereinigte sich die Kavallerie mit unserer Infanterie, aber auch der mit dem Tartarcham vereinigte Großvezier

stund

stund denselben Tag vor Salankemen. Das aus hundert und zehn Schiffen bestehende feindliche Geschwader besetzte sogleich rechts die Spitze der großen Insel, mit acht Tschaicken aber drang dasselbe links durch den kleinen Arm bis Peterwardein herauf. Von Titul wurde der Feind durch den Grafen Guido von Stahrenberg dreymal abgewiesen; bey Kobila ländete jedoch Galga der Sohn des Großchams mit achtzig Schiffen unvermerkt an, warf unser zur Bedeckung des Ufers allda stehendes weniges Kriegsvolk über den Haufen, drang mit den Tartaren bis Futack vor, und trieb von da tausend Ochsen hinweg. Kaprara ließ indessen zu mehrerer Sicherheit noch eine Schiffbrücke herstellen. Die untere wurde von dem feindlichen Geschwader öfters angefallen; die obere aber suchte der Feind auf verschiedene Weise, itzt durch losgelassene Schiffmühlen, bald durch hinabgeschwemmte ungeheure Holzstöcke, und ganze Stämme von Bäumen durch zu sprengen, oder mit Brandschiffen anzuzünden, oder durch mit Sensen versehene Schiffleute die Ankerseile davon abhauen zu lassen; allein die Unsrigen waren allenthalben auf guter Hut. Ober der ersten Brücke spürten sie alle feindliche Unternehmungen fleißig aus, kamen denselben in der Zeit vor, und hemmten, oder vereitelten alle

gegengenseitige Anschläge; Unter der zweyten Brücke aber, hielten sie beyde Ufer des Stromes mit dem Geschütze wohl besetzet, und schafften damit die nachkommende feindliche Flotille zurück. Nur zu wenig Vorsichtigkeit, und Behutsamkeit hatten sie in Rücksicht der nahen kleinen Insel, und der an die Vorstadt von Peterwardein anstossenden Halbinsel geäussert, welche sie, wenn nicht mit einem förmlichen Bollwerke, wenigstens mit einer Schanze, und mit hinlänglichen Geschütze und Mannschaft längst vorhin hätten versehen sollen. Nach der Hand, da der Großvezier mit dem Tartarcham den 22ten September von Karlowitz heraufgerückt war, und unser ganzes Heer von der Anhöhe herab bis an das Donau-Ufer acht Tage so eng eingeschlossen hielt, daß er von unseren Schanzen nur vier hundert Schritte mehr entfernet war, fügte er unserem linken Flügel mit seinem Geschütze von derselben Gegend den größten Schaden zu; vor unserm rechten Flügel aber, hatte er eine große Schanze aufgeworfen, von welcher er mit seinen Stücken über die ganze Anhöhe herrschen konnte. Die ausdrückliche Verfügung unsers Hofes, und der Rath sämmtlicher anwesenden Generale gieng dahin, daß sich Kaprara mit dem Schwerdte den Weg öffnen, und das Heer durch eine

Schlacht

Schlacht von dem Untergang retten sollte; allein das brandenburgische Fußvolk, und die leichten Truppen des Bollands, ohne welche Kaprara nichts wagen wollte, waren noch nicht angelanget. Zum Glücke unserer, in ihrem engen Lager schmachtenden Armee, fiel ein mit Regen, und Kälte lange anhaltendes Wetter ein, welches das weiche, und größtentheils aus den asiatischen Truppen bestehende feindliche Heer dahin verleitet hat, daß dasselbe nach Aufhebung seines vortheilhaften Lagers in das Winterquartier gerücket ist. Kaprara lehnte die Schuld der auf das äusserste gestiegenen Gefahr unseres Heeres von sich ab, und schob dieselbe auf den Heidersheim, der die Truppen anfangs zu sehr zerstreuet, den Donaustrom zu wenig gesperret, und den so weit gediehenen Fortgang der feindlichen Waffen dadurch veranlasset hätte; wessenthalben es hernach so viel Zeit zur Sammlung der Armee gebraucht habe, und nachdem der Feind schon so weit zu Wasser heraufgelanget war, es nicht rathsam mehr zu Land weiter hinab zu rücken gewesen wäre. Houchim, der Kommendant von Segedin hat dieses Jahr unseren Waffen noch den einzigen Vortheil mit Eroberung der Festung Gyula verschaffet, welche er bis in den späten Winter so sehr eingeschlossen hielt, daß sich dieselbe den

1695 21ten Dezember zu ergeben durch den Hunger genöthiget sah.

Vetterani hatte wenig, aber ein auserlesenes Volk bey sich in Siebenbürgen; voll des Eifers mit diesen, wofern er mit etwelchen Hilfstruppen unterstützet würde, eine Ehre einzulegen, brachte er die Belagerung Temeswars in Vorschlag. Die leichten Truppen sollten frühzeitig bey Groß Betschkered Posto fassen; Aßemann, dem auf die Empfehlung des spanischen Hofes die Flotillen wieder anvertrauet worden ware, sollte bey dunkler Nacht vor Belgrad vorbeyschiffen, und das schlechtbesetzte Orsowa mit dem Geschwader überrumpeln, und Temeswar noch vor den Ausgang des Monats May, da die rings um den Ort herum gelegene Sümpfe, und Moräste auszutrocknen pflegen, umrungen werden. Allein die Unternehmung dieses Werkes wurde von unserem Hofe auf das künftige Jahr verschoben, und zum Feldherrn dieses Jahres Friederich der Churfürst von Sachsen nebst dem Feldmarschall Kaprara bestellet. Den 6ten Febr. gieng der Sultan Achmet der Zweyte mit Tode ab, und Mustapha der Zweyte bestieg den Thron. Die Pforte machte um so vielmehr alle mögliche Vorkehrungen zur Fortsetzung des Krieges, als der neue Sultan selbst dem Feld-

zug

zug heywohnen wollte. Der Churfürst traf mit dem Kaprara den 14ten August bey der Armee an, und lagerte das Heer zwischen Peterwardein und Karlowitz also, daß der linke Flügel an die Donau, der rechte an ein Bächlein anstieß. Der Sultan war nicht gesinnt, die Zeit auf die Art, wie es das vorgehende Jahr geschehen, vor unseren Verschanzungen zu verschwenden, um aber die Unsrigen in der Ungewißheit seines Vorhabens zu erhalten, befahl er zwo Brücken, eine gegen Pancsowa, die andere gegen Semlin über die Donau zu schlagen; das erste Lager bezog er jedoch vor Salankemen, wohin er auch vierzig Tschaicken, nebst andern Schiffen und Fahrzeugen von Belgrad hat kommen lassen. Es gewann hierauf das Ansehen, als wenn der Feind mit einem geheimen Anschlag auf das also vortheilhaft gelegene, aber wenig befestigte Titul umgieng, besonders weil er mit seinem Lager nicht weiter vorruckte, und einen Theil der Reuterei über den Strom nach Pancsowa voraus geschickt hatte. Die Unsrigen vermeinten der Gefahr genug damit vorgekommen zu seyn, daß sie siebenhundert Mann in Titul hineingeleget, und Herbewill mit 6 Dragonerregimentern das Ufer bey Cobila und Assemann mit dem Geschwader den Strom bedeckt hielt; des

Sultans Absicht war aber, das Glück seiner Waffen noch eher an der Gränze Siebenbürgens zu versuchen, er folgte daher mit dem größten Theile der Janitscharen den Spahi, und Timariotten nach Pancsowa nach. Der Churfürst paßirte mit der Armee ebenfalls die Donau, und zog damit gerade neben den alten Römerschanzen nach Betscha über die Theiß hinüber; der Sultan hingegen beschleunigte den Marsch über Temeswar nach Lippa. Beterani um diesem Ort beyzuspringen, und die Besatzung der übrigen Gränzorten zu verstärken, eilte mit sechs tausend fünf hundert Mann von Dewa aus Siebenbürgen herbey. Der Churfürst unwissend der Bewegung, welche die siebenbürgischen Truppen nehmen würden, wand sich mit dem Heere nicht den kürzeren Weeg rechts über Großbetschkered nach Lippa, sondern weil jenseits über Beodera und Kikinda wegen vieler Sümpfe und Moräste nicht so leicht vorzukommen war, kehrte er über die Theiß wieder zurück, und zog diesseits über Zentha nach Kleinkanischa hinauf, setzte allda mehrmal über den Fluß, und brachte also ein Monat zu, bis er links über Tschanad, und Arad an die Gränzen Siebenbürgens gelanget war. Der Sultan nahm indessen Lipa mit einem einzigen Sturm ein, hieb die aus sechs hundert Mann bestehen-

hende Garniſon in Stücken, ſchafte das Geſchütz hinweg, und ſteckte den Ort in Brand. Faſt zu gleicher Zeit waren fünf tauſend Janitſcharen vor Titul angeländet, welche den Ort überrumpelt, und die Beſatzung mit ſich hinweg geführet haben, ohne weder von den Herbewilliſchen Truppen, noch von dem Geſchwader des Aſſemanns bemerket, oder verhindert zu werden. Vetterani langte zu ſpät, und erſt da Lippa ſchon nicht mehr war, in derſelben Gegend an, und wand ſich mit ſeinem kleinen Heere gegen Lugoß, allwo er den 20ten September von dem Sultan mit acht und fünfzig tauſend Mann unverſehens umrungen worden iſt. Unſer Fußvolk beſtand nicht gar aus tauſend Mann, die Kavallerie belief ſich auf fünf tauſend fünf hundert Mann. Vetterani wurde an der Spitze ſeines Dragonerregiments durch das linke Aug geſchoſſen, und fiel von dem Pferde. Der Fürſt Lichtenſtein währte ſich mit der wenigen Infanterie hinter der Wagenburg ganze fünf Stunden, bis er ſammt acht hundert Mann geblieben iſt. Truckſeß hieb ſich mit der Kavallerie durch das feindliche Heer, und zog ſich mit vier tauſend Mann gegen das eiſerne Thor zurück, wohin ihm auch Pfeffershofen der Kommendant von Karanſebes, nachdem er das Geſchütz vernagelt, und

die

die Festungswerke in Brand gestecket hat, nachgefolget ist. Von Generalen, und Obristen büßten wir den Grafen del Pacze, Marquiß Mirmilli, die Grafen Arenetti, Cusani, und Schenckendorf ein. Hauptleute und Lieutenante blieben zwanzig, Gemeine aber zwey tausend fünf hundert. Der Churfürst eilte mit dem Heere nach Dewa; weil aber der Sultan von Karansebes wieder nach Temeswar zurückgegangen war, zog der Churfürst, nachdem er den Waldemont mit etwelchen Truppen in Siebenbürgen zurückgelassen hat, ebenfalls von Dewa über Arad bis nach Segedin zurück. Der Sultan verlegte endlich seine Truppen in die Winterquartiere, und hielt sodann mit jenen dreyßig Stücken, die er theils in Lippa, theils vor Lugoß erobert hatte, seinen Einzug in Konstantinopel. Der Churfürst, und der Feldmarschall Kaprara überliessen die Truppen dem Gra-
1696 fen Guido Stahrenberg, und giengen nach Wien ab.

Graf Guido von Stahrenberg stellte von neuen die Schanzen von Titul her, und besetzte dieselbe mit frischer Mannschaft, mit den kleinen Festungen an der Sau nahm er ein gleiches vor. Alles Uibrige zur Belagerung Temeswars ward in der Zeit herbeygeschaffet, nur der Kriegskassa mangelte es

an

an dem nöthigen Zufluß. Das Heer fand sich zahlreich vor Segedin ein, und die chursächsischen Truppen machten allein zwölf tausend Mann aus. Friederich der Churfürst aus Sachsen traf den 20ten May sammt dem Feldmarschall Grafen Aeneas von Kaprara in Ofen ein; allein die Feldbecker forderten ihren rückständigen Lohn, die Fuhrknechte von den Pontonen, die Schiffleute von der Flotille verlangten eine Gewährleistung über ihren von Tag zu Tag ausbleibenden Sold, und andere dergleichen Umstände hemmten den Feldzug ganze vierzig Täge. Der Sultan sammelte seine Truppen mit nicht minderer Sorgfalt noch im Monat April vor Hadrianopel, konnte aber von so entfernter Gegend damit nicht früher bey Belgrad eintreffen. Der Graf Karl Palffy war mit dem schweren Geschütze bereits in Arad angelanget; Valdemont wurde der Kavallerie vorgesetzet, und Rabutin anstatt dessen in Siebenbürgen angestellet; nachdem aber auch dieser mit dem größten Theil der Truppen gegen die Gränze vorgerücket ist, blieb Herbewill mit dem übrigen Kriegsvolke in dem Lande zurück. Der Churfürst, und der Feldzeugmeister Börner giengen von Segedin unter der Bedeckung von fünf Dragonerregimentern nach Temeswar voraus, um die Lage des Ortes, nnd die Beschaf-

schaffenheit der Festungswerke in Augenschein zu nehmen. Die Armee folgte allmählich nach, auch Graf Karl Palffy kam mit dem Geschütze herbey; Graf Guido Stahrenberg blieb mit fünfzehn tausend Mann zur Bedeckung beyder Ufer der Donau und der Theiß bey Titul zurück. Giafar Bascha hatte den Befehl von Sultan das äusserste, um sich dieses Ortes zu bemeisteren, anzuwenden, allein er wurde von demselben durch den Grafen Guido Stahrenberg und den Obrist Marsigli mit Verlust von tausend fünf hundert Janitscharen abgewiesen, wiewohl zu gleicher Zeit auch drey von unseren Kriegsschiffen durch Unglück, oder Unvorsichtigkeit des Assemanns auf eine Sandbank gerathen, und damit selbe nicht in die feindlichen Hände fielen, in Brand mußten gestecket werden. Die Belagerung Temeswars gewann indessen einen so guten Fortgang, daß wir mit den Laufgräben in kurzer Zeit bis an den Festungsgraben gekommen sind; nachdem aber der Sultan mit seinem Heere über die Donau gesetzet, und damit von Pancsowa gegen Olaß vorgerücket war, schafften wir den 18ten August das schwere Geschütz nach Arad zurück, und rückten dem Feind entgegen. Den 21ten eben desselben Monats stiessen beyde Armeen auf einander, und die feindliche Reute-

rei wurde von der Unsrigen alsogleich zurück getrieben, allein der Sultan war mit den Janitscharen bis an die Zähne vergraben, und man konnte ihm nichts anhaben. Um denselben in das offene Feld heraus zu locken, zog sich der Churfürst auf drey tausend Schritt zurück; der Sultan rückte ihm zwar nach, nahm aber bald eine so vortheilhafte Stellung an, daß er mit seinem Heere in die Mitte zwischen den Unsrigen, und der Festung Temeswar gelangte, rückwärts den Fluß Beg, vorwärts eine Pfütze, links seine Wagenburg, und rechts gegen unsere Armee ein Wäldlein vor sich hatte. Der Churfürst fassete den 26ten August den Entschluß, dem Feinde ehe noch, als er sich wieder verschanzen könnte, ein Treffen zu liefern. Nur zu frühe, da unsere Flügel noch zu weit voneinander entfernet stunden, schickte er den Feldmarschall Heidersheim den linken feindlichen Flügel anzugreifen, Heidersheim war zwar mit den Seinigen noch vor sechs Uhr Abends glücklich bis an die Wagenburg vorgedrungen, allein er fand allda bald darauf zu viel Widerstand, und nachdem ihm das Schinbein durch eine Stuckkugel zerschmettert worden, gerieth dessen Kriegsvolk in eine Unordnung. Waldemont wurde ihm mit zwey Kuiraßierregimentern zu Hilfe geschicket; diese riß-

sen aber gar bald aus, und hinterliessen eine Lücke, durch welche Waldemont sammt den Seinigen der Gefahr von unserem Heere abgeschnitten zu werden, ausgesetzet wurde. Zwo Stunden giengen also dahin, bis unsere Flügel zusammen gestossen, und in die Schlachtordnung gebracht wurden; daher unser Vortrapp fast mit der ganzen feindlichen Infanterie noch zu thun gehabt hat, die sich sodann erst zu zertheilen gezwungen befand. Die Spahi hätten jedoch bald wieder unsere Kavallerie zum Weichen gebracht, wofern derselben nicht das Regiment Kaprara zu Hilf gekommen wäre. Unser rechter Flügel begann schon an die feindliche Wagenburg zu gelangen, vor welcher die heidersheimischen Truppen achtzehn Stücke, fünf Feldschlangen, und sechzehn Fahne vorhin eingebüsset hatten, und das Treffen würde allgemeiner geworden seyn, wenn nicht die Nacht dasselbe unterbrochen hätte. Es blieben auf dem Platze die zween Generale Bolland und Spiegel; Heidersheim wurde nach Segedin, allwo er hernach verstorben ist, geführet, Waldemont ward ebenfalls, aber nicht so gefährlich verwundet; die Türken rechneten zwar unseren Verlust auf acht tausend, die Unsrigen gestanden aber nur vier tausend Mann ein. Beyde Theile wachten in ihrer vollen Kriegsrüstung

und

und Stellung die Nacht durch. Der Churfürst ware gesinnt gewesen, den Feind beym anbrechenden Tage von neuem anzugreifen, wenn der Graf Guido Stahrenberg, dem aber der diesfällige Befehl zu spät eingehändiget worden ist mit seinen Truppen noch in der Nacht herbey gekommen wäre; der Feind hingegen hatte sich die Nacht hindurch stark verschanzet, und uns die Hoffnung ihm was ferners anzuhaben dadurch benommen. Der Churfürst brach den folgenden Tag gegen die Theiß auf, und nachdem die Truppen des Grafen Guido Stahrenberg zur Armee bey Betscha den 29ten August gestossen waren, übergab er diese dem Feldmarschall Kaprara, und verfügte sich nach Wien. Rabutin wurde mit vier tausend Mann verstärket, und trieb den gegen Siebenbürgen streifenden Tökölv sammt dem Giafar Bascha bis Temeswar zurück; Der Sultan aber zog mit dem Heere von Pancsowa nach Belgrad hinüber, und überrumpelte vor dem Schluß des Feldzugs das Schloß Mitrowitz an der Sau. Der Kommendant wurde erschossen, und die ganze Besatzung niedergemacht, der Ort in Brand gestecket, und verlassen. Graf Adam Batthyani Banus von Kroatien hatte dieses Jahr mehrere Schlösser bey Karlstadt eingenommen, unter welchen sich

auch

auch Uranogrätz, Neuudward, Weklatischa befanden, welche unser Hof dem Tschonkabeg zu einem Geschenke gegeben hat, welcher als Bascha von Neograd in unsere Kriegsgefangenschaft gerathen war, nachher aber, da er den christlichen Glauben, und die k. k. Kriegsdien-
1697 ste angenommen hat, zur Stelle des Vizekommendantens in Ofen befördert ward.

Friederich der Churfürst aus Sachsen gelangte zu der kön. Würde in Pohlen, und der Herzog Eugen von Sawoyen übernahm das Kommando der an der Donau stehenden Armee. Forster erhielt nach dem Tode des Heidersheim die Stelle des General Kriegskommißärs, und die Flotille wurde einem viel geschickteren, als Assemann war, dem Freyherrn von Dillherr anvertrauet, welcher nebst sechs und vierzig Tschaicken, und allerhand Fahrzeugen, vier und zwanzig grosse Schiffe hergestellet hat. Diese Schiffe verschafften unserem Heere unter anderen auch jenen Vortheil, daß mittelst derselben acht tausend Mann innerhalb drey Stunden über den Strom konnten gesetzet werden. Graf Auersberg rückte gleich nach dem Anfang des Frühlings mit den Karlstädter und Warasdiner Gränztruppen, und mit den Steyermärktischen, kärnthnerischen, und krainerischen Kriegsvolke vor Bihatsch (die alte Hauptstadt

in

in Kroatien) er fieng an dieselbe zu belagern, wurde aber bey Annäherung der Hilfsvölker des Bascha von Bosnien davon abzustehen gezwungen. In Oberhungarn in der Gegend von Tockay, Onod, und Patak spannen einige Unruhige, die von geringen Herkommen waren, einen neuen Aufruhr an, wovon Waldemont die Rädelführer sogleich in den Verhaft genommen, und nach Wien liefern ließ. Einige aus ihnen wurden zum allgemeinen Abscheu öffentlich hingerichtet, die übrigen aber entwaffnet, und nach Hause geschicket. Rabutin bedeckte mit seinen Truppen die Gränze von Siebenbürgen; diesseits hinter den Schanzen von Peterwardein hatten wir achtzehn tausend, jenseits aber in dem Felde vor Cobila sechs und zwanzig tausend Mann stehen. Dem Herzog von Sawoyen hatte es unser Hof sehr eingebunden, sich ohne einen augenscheinlichen Vortheil in kein Treffen einzulassen, auch sich nicht mit der Belagerung Temeswars, oder Belgrads abzugeben, sondern bloß allein auf die Behauptung unserer Eroberungen, und auf die Erhaltung des Fürstenthums Siebenbürgen zu sehen. Der Herzog wählte daher das gleichsam in dem Mittelpunkte gegen Lippa, und Peterwardein gelegene Segedin zu dem Haupt-Sammelplatz der Waffen, hatte auch dahin,

als in das sicherste Ort, alles schwere Geschütz bringen lassen. Er selbst, nachdem er die Thurotzer, und St. Tamascherſümpfe und Moräste hie und da abzapfen, und mit Brücken belegen ließ, rückte mit der Armee von Betha dem von Dewa über Lippa, und Arad mit den siebenbürgischen Truppen herannahenden Rabutin bis Zentha entgegen; zur Bedeckung der Schiffbrücke sowohl vor Futack, als gegen Wuckowar ließ er zwey Dragonerregimenter zurück; Goulon sollte mittlerweile der Peterwardeiner Besatzung vorstehen, und Horn mit etwelchen Bataillonen Cobila besetzen; Nehm aber, der wirkliche Kommendant von Peterwardein sollte beflissen seyn, eine Schanze an dem Ufer der Theyß unter Sablya aufzuwerfen, und dieselbe mit Geschütze und Mannschaft zu versehen; der Sultan hingegen, welcher bisher seine ganze Macht nach Pancsowa gezogen, und vor Salankemen nur etwelche tausend Janitscharen zur Bedeckung seiner Schiffe, und Tschaicken gelagert hatte, änderte auf einmal die Scene. Die feindliche Flotille verschwund in der Nacht vor Salankemen, und erschien bey anbrechenden Tag an der Mündung des Theißflusses. Der Sultan schiffte sogleich einen Theil der Infanterie ein, und fiel damit von allen Seiten unser Ufer an.

Nehm eilte mit etwelchen Bataillonen Infanterie, und der Marquis Cusani mit einem Dragonerregiment hinbey; beyde waren aber nicht mehr in dem Stande das Geschütz, oder die Mannschaft von Sablya zu retten; der Feind nahm uns die Schanze sammt vier Stücken, und zwey hundert Mann hinweg. Nehm, und Cusani bestrebten sich eben vergebens der Tituler Besatzung beyzuspringen, sie wurden mit einem Verlust von vier hundert Mann, und zween Obristlieutenanten zurückgeschlagen. Die folgenden Tage setzte das übrige feindlichr Heer über die Theyß, und ruckte bis Cobila vor. Nehm und Horn flüchteten sich nach Peterwardein, Cusani aber zog sich gegen Wuckowar zurück. Der Herzog von Sawoyen warf nach der hierüber empfangenen ersten Nachricht eine starke Besatzung nach Segedin, und brach den 2ten September um ein Uhr nach Mitternacht mit der Armee von Zentha auf. Der Feind war so vorsichtig gewesen, und hatte den vorgehenden Tag die Brücke bey St. Tamaß, und Tschurog theils abwerfen, theils anzünden lassen. Der Marsch unseres Heeres wurde dadurch viel verhindert, und sehr erschweret, indem eine geraume Zeit mit der Löschung des Feuers, und mit der Herstellung der Brücken an beyden Orten zu-

gebracht werden mußte. Es langte jedoch unſere Kavallerie ſowohl, als Infanterie, ohne daß die eine oder die andere von dem Feind nur ein einzigesmal wäre angegriffen worden, noch denſelben Abend um fünf Uhr an dem Ende der alten Römerſchanze nahe an der Donau an. Der Herzog ſchaffte den folgenden Tag um ſich zu einem Treffen anzuſchicken, alles Pack- und Fuhrweſen über die Donau, und ſpürte alle Weeg und Eingänge in das feindliche Lager aus; Er fand es aber aller Orten verſchanzet, und ſo beſchaffen, daß er ſich von einem Angrif nicht viel Vortheil verſprechen konnte; Endlich erblickte Nehm von dem Peterwardeiner Schloſſe einen ſehr großen, und länger anhaltenden Staub um Cobila herum, man ſchloß ſogleich daraus, daß der Feind das Lager abgebrochen habe; Um es aber ſicherer, und umſtändlicher, ob, und wohin der Feind aufgebrochen wäre, zu erfahren, ſchickte der Herzog alſobald eine Schaar der beßtens beritenen Deäckiſchen Huſſaren dahin, welche alsdann mit der Nachricht zurück kamen, daß der Sultan geſinnet, um gerad vor Segedin ziehen zu können, Cobila wirklich verlaſſen habe. Die feindliche Unternehmung erregte eine allgemeine Aufmerkſamkeit; indem uns an dem Ort, in welchen ſich damals unſer gröſtes

Ma-

Magazin, und alles schweres Geschütz befunden hat, sehr viel gelegen war. Der Herzog setzte ohne mindesten Zeitverlust sein Heer ebenfalls in den Marsch, ließ zugleich einen auf eilf Tage hinlänglichen Vorrath an Lebensmitteln auf acht hundert Bauernkarren nach sich führen, und da er dasselbe den 10ten September hinter Tschurog gegen Betscha gelagert hat, wurde durch die Vorposten ein feindlicher Bascha gefangen eingebracht; aus welchem der Herzog sogleich erfahren, daß der Sultan, weil Segedin dem Vernehmen nach mit ungeheuern neuen Schanzen zu vortheilhaft befestiget wär, sein Vorhaben geändert, und um sich gegen Siebenbürgen zu wenden, mit der Kavallerie über die Theyß zu setzen, der Großvezier aber sich mit der Infanterie (weil die k. k. Armee im Anzug wär) vor Zentha zu verschanzen anfange. Der Herzog brach daher den folgenden Morgen mit anbrechenden Tag auf, und langte mit der Kavallerie ohne allem Aussetzen um 3 Uhr, die Infanterie aber, welche unterwegs eine kurze Zeit rastete, um vier Uhr nachmittag vor dem Feind an. Die zween Feldzeugmeister Graf Siegebert Heister, und Graf Guido Stahrenberg stunden dem Fußvolk vor. Um die Linie zu verlängern, ließ der Herzog die Reuterei absitzen, und nach zusammen gekuppelten Pferden in die Mitte hineintreten. Hei-

ster

ster drang mit dem rechten Flügel gegen das untere Ufer des Flusses vor, das übrige Heer, in dessen Mittelpunkte sich der Herzog mit den Generalen Börner, Commerzi, Waldemont, und Grandfeld befunden hat, krümmte sich aufwärts gegen den linken Flügel, mit welchem sich Stahrenberg an das obere Ufer anschloß. Der Feind stund ringsherum mit Schanzen umgeben, nur oben an blieb der Graben wegen der Kürze der Zeit ungefähr auf fünfzig Schritte unterbrochen, und durch diese Lücke öffnete Stahrenberg unserem Heere den Weg zum Sieg. Er gerieth eben hiedurch dem rechten feindlichen Flügel auf den Rücken, da sich die übrige Linie unseres ersten Treffens über die Schanze hinüber schwang. Der Feind zog sich gar bald gegen seinen linken Flügel hinab, und nachdem Stahrenberg auch eine Batterie angelegt hat, durch welche die Schiffbrücke über die Theyß entzwey geschossen, und dem Feind aller Rückweg benommen worden ist, begann sich alles an dem untern Ufer zu schoppen; die Epirotten und Janitscharen kamen dergestalt in die Unordnung und in das Gedräng, daß sie sich ihrer eigenen Waffen nicht bedienen konnten. Es wurden zwey und zwanzig tausend derselben bis zwey Uhr nach Mitternacht theils erschossen, theils niedergemetzget, auch von den

übri-

übrigen, die sich auf Fahrzeugen, oder mit Schwimmen zu retten suchten, kamen viele in dem reissenden Strome um. An den Todten von der Kavallerie haben wir hundert vierzig, von der Infanterie vier hundert drey und siebenzig, an den bleßirten von der Kavallerie drey hundert acht und siebenzig, von der Infanterie tausend zwey hundert Mann gezählet. Des Feldzeugmeisters Grafen Heisters Wunde wurde glücklich geheilet, der sächsische Feldmarschall Graf von Reuß starb gleich an seiner Wunde in Segedin. Waldemont ward mit der ersten Nachricht über den erfochtenen Sieg an den k. k. Hof nach Wien abgeschicket, und zur Belohnung seiner Tapferkeit sammt dem Großfeld zum General der Kavallerie ernennet. Wir eroberten in der Schlacht hundert Stücke, sieben Roßschweife, und sechzig große Fahnen, worunter auch der Janitscharen Hauptfahne gewesen war; nur drey und zwanzig Fahnen brachte der Feind theils gleich anfangs über die Brücke, theils nachher in Schiffen, und mit Schwimmen über den Fluß in die Sicherheit. In dem Lager erbeuteten wir das große Zelt des Sultans, nebst vielen vornehmen Pferden, zwey tausend Büffelochsen, viele hundert Kameele, und eine unzählige Menge allerhand Schlachtviehes. Das große Sigill des ottoma-

nischen Reichs riß ein Soldat von den Leichnam des Großveziers, der nebst mehreren Baſcha geblieben war, und überreichte es dem Herzog von Sawoyen, dieſer ſchickte es aber ſammt allen Roßſchweiffen und Fahnen durch den Grafen von Dietrichſtein dem k. k. Hof nach Wien. Der Sultan ward wegen den Mangel einer andern Brücke auſſer den Stand geſetzet, ſeiner abgeſchnittenen Infanterie beyzuſtehen, und mußte mit ſeinen ſehr zahlreichen Spahi, und Timarioten von den gegenſeitigen Ufer alſo zuſehen, und es geſchehen laſſen, daß der Kern ſeines Kriegsvolkes durch unſer Heer aufgerieben wurde. Er brach noch in derſelben Nacht mit der Reuterei nach Temeswar auf, und langte hernach kaum mit drey tauſend Mann vor Belgrad an, die übrigen wurden von dem Klöckersberg gleich den anderen Tag mit den Hußaren, und Dragonern verfolget, nachher aber durch den Rabutin mit den ſiebenbürgiſchen Truppen gänzlich auseinander geſprenget. Von Seite der Pforte wurde die Geſchichte des Treffens vor Zentha dem Pöbel in Konſtantinopel nach der Zeit folgends angegeben: Der Sultan wäre mit der Kavallerie in gröſter Eile über die Theiß nach Siebenbürgen aufgebrochen, hätte aber die Infanterie in Rückſicht der gewöhnlichen Langſamkeit

der

der feindlichen Armee jenseits des Flusses zurückgelassen, welche mit einer ganz unerwarteten Geschwindigkeit von dem Feind also wäre überraschet worden, daß acht tausend Janitscharen, und vier tausend Epirotten in das Gras beissen mußten. Leopold der erste rühmte hingegen an dem Herzoge von Sawoyen, daß er unerachtet der feindlichen Uiberwiegenheit zur Erhaltung Peterwardeins, und Segedins eine sehr vortheilhafte Stellung zu nehmen, und den Umstand des zertheilten feindlichen Heeres mit besonderer Gegenwart des Geistes zu benutzen gewußt habe. Hierauf hatte die Unternehmung der Belagerung von Temeswar eines theils die große Zahl der Kranken, mit welchen das Feldspital angefüllet war, andern theils die spätere Jahrszeit, und die eingefallene üble Witterung gehemmet; Der Herzog nahm also, um den Feind irgendwo einen merklichen Abbruch noch zu thun, einen ganz unvermutheten Zug in Bosnien vor. Er wählte hiezu ein auserlesenes Kriegsvolk, zwey tausend fünf hundert Mann zu Fuß, und vier tausend Mann zu Pferd, zwölf Feldstücke, und zween Mörser. Zum Wegweiser bestimmte er den in jener Gegend wohl erfahrnen Broder Kommendanten Kyba. Mit diesem kleinen Heere brach der Herzog in Begleitung der Ge-

neralen Guido Stahrenberg, Commerzi, Waldemont, und Herberstein den 12ten Oktober von Brod über Pentahotza nach Dobog auf; im Vorbeyziehen nahm er die zwey Schlösser Miglana, und Schebza ein, und führte fünf hundert Mann von beyden Besatzungen als Kriegsgefangene mit sich hinweg. Der Kichaya, oder Statthalter des Bascha von Bosnien, da er unsere Stuckschüsse von ferne vernommen, flüchtete sich mit seinem wenigen Kriegsvolk auf das Gebirg. Vor dem Drawitzerthal, weil dasselbe stark verhauen war, mußten unsere Truppen etwas verweilen, sie gelangten jedoch nach einem Umweg um den engen Paß von Brandack den dreyzehnten Tag ihres Marsches über Senza vor Seraglio an. Diese reiche und weitläuftige Stadt wurde von dem Herzog dem Kriegsvolke Preiß gegeben; allein bey währender Plünderung kam ein Feuer aus, durch welches sechs tausend Häuser, und sechs Moscheen in die Asche geleget worden sind, worauf die Unsrigen den Ort verlassen, und den 1ten November über Teschna, welches sie ebenfalls eingenommen, und geplündert haben, in Brod wieder eingetroffen sind. Der Herzog hatte in allen nicht mehr als vierzig Mann eingebüsset, dagegen aber über sechshundert Kriegsgefangene, und eine reiche Beu-

the zurückgebracht, und den Feind in eine groſ-
se Verwirrung geſetzet. Rabutin eroberte in-
deſſen das ganze jenſeitige Ufer der Donau,
Temeswar, und Orſowa davon ausgenommen.
Groß Betſchkered hatte er mit Schanzen, Ge-
ſchütz, und Mannſchaft verſehen; Pancſowa,
hingegen, und Ujpalanka ausgeplündert, und
verheeret.

Die hohen alliirten Deutſchlands hatten 1698
zwar noch den 7ten Dezember des vergangenen
Jahres die Waffen wider Frankreich abgeleget,
allein Engelland, und Holland ſah ſchon da-
mals nicht ohne Grund ein, daß es in Rück-
ſicht der ſpaniſchen Succeſſion bald wieder zu
einem Kriege kommen dürfte; ſie begannen ſich
daher in das Mittel zu legen, um die Krone
Hungarns mit der ottomaniſchen Pforte ehe-
ſtens zu verſöhnen, und das Erzhaus Oeſter-
reich dadurch in den Stand zu ſetzen ſeine Ge-
rechtſame gegen das Bourboniſche Haus deſto
ungeſtörter, und nachdrücklicher vertheidigen zu
können. Dem Herzog von Sawoyen war es
aber unbekannt, daß es zwiſchen unſeren Hof,
und der ottomaniſchen Pforte faſt nur auf die
gewöhnliche Art, wenn ein jeder Theil das be-
hielte, was er bereits beſitzet, ohne jedoch eine
neue Feſtung an der Gränze anzulegen, an-
kommen werde, war alſo äuſſerſt bemühet,

Te-

Temeswar noch vor dem Eingang des Friedenstraktats einzunehmen, und ertheilte auch den Rabutin den Befehl die damaligen siebenbürgischen Gränzörter Lippa, und Arad auf das schleunigste zu befestigen, allein Rabutin war dieses zu bewirken wegen den erstaunlichen Mangel der siebenbürgischen Kriegskassa keineswegs im Stande, und der Herzog wollte zwar den Feldzug mit der Aufhebung jener zwölf tausend Türken eröffnen, die theils zur Verstärkung der Besatzung von Temeswar, theils zur Bedeckung der dahin bestimmten Lebensmittel, und Kriegsmunition von Pancsowa aufgebrochen waren; allein einer von unseren Uiberläufern verrieth dem Feind in der Nacht, daß der Herzog mit seinen Truppen im Anzug wäre, worauf der feindliche Transport auf der Stelle umgekehrt, und einen andern Weg genommen hat. In Siebenbürgen spannen die zwey Dragonerregimenter Herbewill, und Sachsen Eisenach einen entsetzlichen Aufruhr an. Sie waren gesinnet beyde Generalen, den Rabutin, und dessen Statthalter den Leining, sammt allen Offizieren beyder Regimenter wegen lange ausstehenden Kriegssold den 20ten August in Hermannstadt zu ermorden, und sodann mit sechs übrigen zwischen Dobra, und Dewa stehenden Regimentern, welche sie

ebenfalls auf ihre Seite zu bringen, gesucht haben, zu den Türken zu gehen. Ein Soldatenweib beredete ihren Mann, da er ihr dieses entdecket hat, daß er es seinem Hauptmann eröffnete, durch diesen erfuhr es der Rabutin, welcher den Aufruhr durch Bestrafung der Rädelführer gedämpfet hat, deren etwelche mit dem Spieße, zwey und zwanzig aber mit dem Strange hingerichtet worden sind.

Groß Betschkered war indessen des Herzogs von Sawoyen Hauptquartier; Titul hingegen, und Peterwardein, stund unter der Obhut des Grafen Guido Stahrenbergs. Mustapha der Zweyte hatte in dem Lager vor Belgrad die Gesandten Frankreichs, Engellands, und Hollands, nebst dem mit der Podagra behaften Tökóly bey sich, und wiewohl er sowohl wegen den ihm von Persien angekündeten Krieg, als auch einer wider ihn in Asien erregten Empörung genug Ursache gehabt hätte sich selbst um einen Frieden in Europa zu bewerben, so konnte er dennoch nicht dazu überredet werden, daß er hierwegen einen aus seinen Tschauschen an Leopold den ersten abgeschickt hätte, sondern der englische Gesandte berichtete durch seinen Sekretär dem k. k. Minister Grafen von Kinsky, daß die Pforte entschlossen wäre ihre Gesandte gegen den 13ten

November nach Carlowitz, um allda über einen Frieden zu handeln, abgehen zu lassen, wenn auch Leopold der erste, und die übrige vereinigten Mächte Russen, Pohlen, und Venedig ihre Bevollmächtigten dahin abschicken würden; unser Hof wurde hiedurch veranlasset den Grafen Wolfgang von Oetting, und Grafen Leopold von Schlick nach Karlowitz zu senden, und bewirkte, daß ein gleiches von den übrigen Mächten befolget wurde. Von Seite der Pforte fand sich alldort der Reiß Effendi, oder der große Reichskanzler sammt dem Alexander Cordato ein. Man kam vorläufig in dem über ein, daß überhaupt einer jeden Macht das ihrige, so wie sie es damals besaß, verbleiben sollte. Vermöge dieses Präliminar-Artikels blieb den Russen Assow, den Pohlen die Ukraine, und Podolien, der Republick Venedig Pelopones bis an die Meerenge, der Krone Hungarn alles an der Donau bis Salankemen und Panesowa hinab, Peterwardein mit einbegriffen, nur Temeswar davon ausgenommen; Nach der Hand berief sich der Reiß Effendi auf ein Schreiben des Grafen Kinsky, laut welchen etwelche kleinere Plätze, als Tschanad, Lugoß, Lippa, Karanschebes, Groß Betschkered, der Pforte konnten abgetretten, Sablya aber, und Betscha geschleifet werden.

Graf

Graf Oetting wies sogleich das Kinskysche Originalschreiben auf, so nur Bedingnißweise von allen solchen redete, wofern uns die bereits angefangenen Festungswerke vor Arad zu vollenden, neue vor Titul anzulegen gestattet, und alle Inseln in der Marusch, und die Navigation der Theyß überlassen würde, die Türken bestanden bey dem Verboth neue Festungen anzulegen, und droheten Salankemen gleicherdings befestigen zu lassen: wiewohl wir mit der Fortifikation Arads während des Friedenstraktats fortgefahren, und nach denselben die Festungswerke davon ungeachtet des Widerspruchs von Seite des Temeswarer Bascha vollendet haben. Die Insel in der Marusch, sammt der Navigation der Theyß wurde uns zugestanden; Tschanad aber, Lippa, Lugos, Karansebes, und Groß Betschkered wurden nur nach der Schleifung ihrer Festungswerke der Pforte abgetreten, an unserem Ufer hingegen, mußte Sablya, und Betscha geschleifet werden. Der anverlangten Schleifung der Festungswerke von Mitrowitz wiedersetzten wir uns nicht so sehr, weil wir in der Nähe unten am Einfluß der Drina in die Sau das ziemlich damals befestigte Ratscha inne hatten. Bey dem Zusammenflusse der Una mit der Sau gehörte die Insel Jeschenowitza uns allein; wir hatten darauf eine Palanka,

oder Schanze von Faschinen angeleget, diese mußten eingerissen werden, indem dergleichen Schanzen, und Palanken nur vor einer wirklichen Festung, oder Schloß dem alt hergebrachten Gebrauch nach, statt fanden. Durch eine Uiberschwemmung sind während des Traktats aus einer zwo Inseln, und das Bosner, und das kroatische Jeschenowitza geworden. Die eine Insel wurde der Pforte überlassen, die andere blieb in unseren Händen, oder die Insel sollte gemeinschaftlich von beyden Theilen besessen werden. Neu Nowy liegt hinter der Unna auf unserem Ufer; der Ort ward erst unter diesen Kriegsbegebenheiten durch türkische Familien angesiedelt, und wiewohl dieser laut des Präliminarartikels unserem Hofe auch ferners verbleiben sollte, so mußte es doch Leopold der erste nach dem Ausspruch des spanischen Successionskriegs geschehen lassen, daß derselbe bey der den 18ten August im Jahre 1700 vor sich gegangenen Gränzscheidung der Pforte zufiele. Die Donau von Titul und Cobila bis Salankemen blieb gemeinschaftlich. Dreyßig Klafter unter Salankemen wurde zu Land eine gerade Linie gegen Mitrowitz gezogen, von da diente die Sau bis Jeschenowitza, und die Unna bis Neu Nowy, sodann das Gebirg Puppina bis an das Gebieth der Republik von Venedig zur

Grän-

Gränze, wodurch wir in dem Besitz des Flusses Korana vor Alt Dreßnick, und beyder Bezirke von Licka, und Corbavien geblieben sind. Der Pforte wurde nur noch gerade dem Gränz-Orte Brod gegenüber einen offenen Marktflecken anzulegen, sowohl zur Betreibung des gemeinschaftlichen Handels an der Sau, als zur mehreren Sicherheit der Auf- und Abschiffenden erlaubet. Wir fanden uns in allen und jeden mit der Pforte binnen zwölf Tagen ab. Den Pohlen wurde noch für die Abtretung der Moldau, die Festung Camenieck, jedoch nach Schleifung der sechs allda befindlichen Moscheen zurückgestellet. Die Republick von Venedig, welcher das Glück fast in allen Seetreffen, und Belagerungen fester Plätze den ganzen Krieg hindurch günstig gewesen, bestrebte sich vielmehr noch etwas durch den Traktat an sich zu ziehen, als fahren zu lassen; nach Verlauf eines ganzen Monates begenehmigte dieselbe endlich der Pforte, daß derselben zur Fortsetzung des Commerzes zwischen den ottomanischen, und ragusanischen Gebieth ein gewisser Zwischenraum also zurückgestellet wurde, daß ihr selbst (der Republik von Venedig) ein Bezirk von einer Stunde um ein jedes in diesem Krieg in derselben Gegend erobertes Schloß, oder Festung herum übrig bleiben sollte.

Die Krone Hungarn tratt die Wallachey ab, und die Pforte machte Verzicht auf alle ihre Gerechtsame, und Ansprüche von Siebenbürgen, welches hinfüro Leopold der erste allein zu beherrschen anfieng, und den in Wien sammt seiner Gemahlin (einer gebornen Gräfin von Bethlen) wohnhaften Michael Abaffy den Zweyten wurde nur der Titel eines Fürstens, nebst dem Genuß seiner siebenbürgischen und hungarischen Erbgütern überlassen. Tökölly, und der Rest seines Anhanges als wirkliche Schutzgenossene der Pforte sollte mit dem Namen der Rebellen verschonet, und hinfüro nur Malkontenten, oder Mißvergnügte genennet werden; der Gemahlinn des Tökölly soll es frey stehen, aus dem Kloster, in welches sie nach Wien gebracht worden, zu ihrem Gemahl nach Konstantinopel zu ziehen. Die Pforte enthält sich in ihren Aufsätzen von dieser Zeit an der bisher gewöhnlich gewesenen Redensart, daß sie auf Verlangen unseres Hofes den Frieden ertheile. Leopold der erste wünschte, daß derselbe auf dreyßig Jahre ausgedehnet wurde; Mustapha der zweyte schlug anfangs nur auf zwanzig Jahre ein; endlich fiel derselbe mit allgemeiner Genehmhaltung auf fünf und zwanzig Jahre aus. Gleich nach Vollendung des Friedentraktats soll ein Hof den andern mittels

eines Gesandten von dem ersten Range bewillkommen, und mit einem Geschenke an dem Werthe von einer Million Gulden beehren; zur ausführlichen Bestimmung der Gränze wurden zwar den 26ten Jener 1699. an welchem der Traktat unterfertiget worden, zwey Monate Frist gegeben; es verliefen aber neunzehn Monate, bis alles in die Richtigkeit gebracht wurde. Nach Wien gieng von der Pforte der in Genua gebürtige, und der wälschen sowohl als französischen Sprache kündige Großvezier Ibrahim, welcher die ottomanischen Truppen gegen Rußland angeführt hatte; von unseren Hofe aber der Reichshofrathspräsident Graf Wolfgang von Oetting *) als Großbothschafter nach Konstantinopel ab. Ein jeder derselben wurde an seinen Posten, sowohl da er dahin gelangen, als auch da er von da wieder an seinen Hof zurückgekehret ist, mit ausnehmenden Ehrenbezeugungen empfangen, auch sehr reichlich beschenket. Ibrahim gerieth auf dem Rückweg zu Wuckowar mit dem kommandirenden General in Skla-

*) Man will diesem ungeachtet wissen, daß der Graf Walter von Leßle im Jahre 1665. in dem Generals-Uniform mit einem Degen, und Graf Damian von Wirmond im Jahre 1719. im spanischen Mantelkleid mit einem Degen von dem Großsultan zur Audienz vorgelassen worden sey.

vonien den Grafen Guido von Stahrenberg in einen Wortstreit wegen sechszehn Weibsperso-nen, welche auf den Schiffen, nachdem man selbe untersucht hatte, ausfündig gemacht, und wieder nach Wien, woher sie Ibrahim entfüh-ret hatte, zurückgeschaffet worden sind. Der Bothschafter begann die Sach anfangs sehr hoch anzuziehen, indem er vorgab, man wäre über die Schranken der einen seines gleichen gebührenden Achtung durch die genauere Unter-suchung seiner Geräthschaft, zwischen welchen jene Personen geheim aufbehalten wurden, hinausgeschritten, und mnn hätte ihm dessen alkoranmäßige Kebsweiber widerrechtlich entzo-gen. Stahrenberg wand entgegen ein, daß es ein alt hergebrachter Gebrauch wäre, derglei-chen Contraband an der Gränze zu machen, und leistete dem Bothschafter durch seine Ge-neralsparole die Bürgschaft darüber, daß ihm, in dem Falle der Erprobung, daß es noch von Hause mit sich nach Wien gebrachte Personen gewesen, alle insgesammt zurückgestellet werden sollten. Oetting hingegen unser Großboth-schafter mußte des Etiquettes wegen in einer halben Masque vor dem Sultan erscheinen, nämlich angekleidet fast wie ein orientalischer Handelsmann; bedeckt zwar mit einem von Edelgesteinen schimmerenden Turban, und mit

einem sehr kostbaren Gürtel umgeben, jedoch des Seitengewehrs, mit welchem niemand an dem ottomanischen Hofe erscheinen darf, entblösset. In dem deutschen Kleide ohne Degen würde es sonsten nicht so gut gelassen haben, derohalben bediente sich Oetting nach dem Beyspiel der in eben dergleichen Kleidung jüngst vor dem Sultan erschienenen engelländischen und holländischen Gesandten der asiatischen Tracht, welche hernach bey unseren an der Pforte stehenden Gesandten zur Mode geworden ist.

Nach dem Tode Karl des zweyten in Spanien gieng alsobald der langwürige Successions-Krieg an; das Erzhaus Oesterreich bekam fast zu gleicher Zeit mit ihren eigenen Unterthanen in Hungarn, und Siebenbürgen zu thun, und ward ausser dem Stand gesetzet worden, den Russen wider den neuen Sultan Achmet den dritten, mit welchem diese zerfallen, beyzustehen, wodurch Peter den ersten in dem Jahr 1711. kein anderes Mittel mehr übrig blieb, als mit Abtretung der Festung Assov seinem Lande einen Frieden zu verschaffen. Die Pforte durch das Glück ihrer Waffen aufgeblasen, machte sich in dem Jahre 1715. ganz 1715
unerwartet, sowohl zu Land, als zur See über die Republick Venedig, nahm derselben binnen fünf und vierzig Tagen den noch übrigen Theil

von

von Candia, und die ganze Insel Morea ab, und ließ von da vierzig tausend Christen nach Smyrna in die Gefangenschaft hinwegschleppen. Unser Hof äusserte sich mittels seines Residentens und Geschäftsträgers in Konstantinopel des Franz Anselm Fleischmann, daß er der Republick von Venedig zu Carlowitz die Gewähr darüber geleistet habe, daß dieselbe in den Besitz des Peloponeß wurde erhalten werden; die Pforte möchte also, ohne es auf etwas weiteres ankommen zu lassen die widerrechtlich eroberten Länder wieder abtreten, nämlich die Morea zurückstellen. Die Pforte erwiederte, daß sie nebst dem allgemeinen Carlowitzertrakat einen besondern in Konstantinopel mit der Republik errichtet habe, welcher aber von derselben wäre gebrochen, und daher eine dergleichen Ahndung vorgenommen worden. Unser Hof berief sich hingegen auf ein noch anderes, und viel älteres Bindniß von Rom des Jahrs 1684, Kraft dessen er der angegriffenen Republik Hilfe zu leisten sich verbunden habe, wofern die Pforte von ferneren Feindseligkeiten abzustehen, und das bereits entrissene Land in der Güte zurückzugeben, sich weigern wollte. Achmet der dritte bequemmte sich keineswegs zur Zurückstellung der Insel Morea, und um alle zu einem Vergleich abzielende Mittel zu

vereiteln, ließ er unserm Hofe so hochtrabend antworten: daß er die Macht Karl des sechsten und die Menge dessen Kriegsvölker, die ihn so dreist machte, daß er sich so leichterdings in fremde Händel mische, nicht verkenne, auch lang genug schon der Anlegung neuer Gränzfestungen Arad und Carlsburg, gramvoll zugesehen habe, wenn folgends der Wienerhof von seinen Foderungen nicht abstehen wollte, er eben den Weg nach Wien, den seine Vorältern dahin gefunden hätten, noch finden könnte. Unser Ministerium hatte weislich den Augenblick die benachbarte Republik von dem Verfall ihrer Marine nicht ohne einigen unsern eigenen Vortheil zu retten eingesehen, wiewohl daß unsere Gränzörter und Festungen an der Donau nicht in einer, dergleichen Umständen angemessenen Verfassung, wegen den Mangel der Kriegskassa gestanden sind. Der Herzog Eugen von Savoyen behauptete vor seinen Vertrauten, er habe besonders seit jener Zeit, als er nach dem Mannsfeld in dem Jahre 1707. zur Stelle des Kriegspräsidenten gelangen ist, genug deutlich, und sehr oft vorgesaget, daß man besser auf der Obhut gegen die türkische Gränze stehen sollte; erst bey dem angehenden Krieg habe man seinen Rath gelten lassen, und sich um mehr Bollwerke, und Gegenwehre wider den

einbrechenden Feind umgesehen. Eugen besichtigte selbst die Festung Raab und Komorn, verordnete zugleich, daß die auf das Einrathen des Kardinals Kollonitsch geschleifte Festung Kanischa, als die einzige Vormauer gegen Steuermarkt wieder hergestellet werde. Die Festungswerke vor Arad waren von weniger Wichtigkeit, und mit denen vor Karlsburg in Siebenbürgen war zu spät angefangen worden; Titul und Peterwardein sahen fast eben so, wie in den vorigen Kriegszeiten aus.

1716 Es wurden noch zu guter Zeit mehr neue Kriegsschiffe durch die von der Elbe herbeygeschaften Hamburger Schifleute gezimmert, zu denen der Admiral Flockgerson, und der Vize-Admiral Anderson bestimmt war, diese wurden feyerlichst eingesegnet, und von Wien nach Peterwardein hinabgeschickt. Graf Johann Palffy sammelte das Heer bey Futak, und wiewohl daß der Resident Fleischmann schon den 2ten April durch den Courier Lucka von der Pforte abgeruffen worden war, so hatte unser Heer dennoch den Befehl, daß es keineswegs vorrucke, und die Gränze bis zum Ausbruch der gegenseitigen Feindseligkeiten nicht überschreiten sollte. Fleischmann wurde sammt dem Lucka in Konstantinopel angehalten, und beyde mußten hernach den Großvezier in das Feld begleiten.

Doch

Doch fand Fleischmann Gelegenheit, unserem Hofe heimlich einzuberichten, daß von der Pforte bereits der gewöhnliche barbarische Umgang angestellet worden, in welchem fünfzig der vornehmsten ottomanischen Staats- und Kriegsbeamten mit entblößten, und von Christenblut bespritzten Häuptern nach dem Sarge des Mahomets giengen, der Großvezier aber mit einer von eben dergleichen Blut gefärbten Kaputze bedecket, auf einem Esel nachgefolget sey. Den 15ten May besetzte der General Löffelholz die Insel vor Mitrowitz, und der General Lauken die Insel vor Ratscha mit einigen Truppen, und gegen die Einwürfe der allda befindlichen türkischen Handelsleute wurde vorgegeben, daß beyde Plätze jederzeit zu unserem Ufer gehört hätten, und daß man sie nur zum Absatz für derselben Waaren bisher gestattet hatte, auch hinfüro, sobald als der Frieden hergestellet werden sollte, dazu gestatten würde. Eugen hinterließ anstatt seiner zur Verwaltung der Niederlanden den Marquis Prie, und traff den 4ten July in Ofen ein. Graf Siegebert Heister eilte von Raab, und Herzog Braunschweig Bewern von Komorn, von ihren Gränzposten zur Armee hinab. Der Großvezier setzte den 27ten July mit dem Heere über die Sau; den 1ten August stund er vor Salankemen, und verbrei-

tete sich von da theils gegen Carlowitz, theils gegen Illock. Den 2ten August wurde der Marktflecken Illock von den Feind geplündert, und in die Asche geleget; Graf Johann Palffy aber, welchen der Herzog Eugen von Sawoyen mit einigen tausenden die feindliche Bewegungen zu beobachten, ausgeschickt hatte, wurde unversehens von zwanzig tausend Türken umrungen. Es wurde ihm sogleich das Pferd todtgeschossen, er schwang sich aber alsogleich auf ein anderes, welches er von dem General Hauben empfangen hatte, und machte sich mit dem Säbel in der Faust mit einem Verlust von nicht mehr als vierhundert Mann, und mit Zurücklassung des General Graf Breuner, der gefangen worden, durch die feindliche Reuterei hindurch, und brachte von derselben fünf Fahnen in das Lager zurück. Den 3ten August rückte Eugen mit den sammentlichen Truppen von Futack über die Donau herüber, und bezog die Schanzen, welche von Kaprara vor Peterwardein im Jahre 1694. waren aufgeworfen worden, und besserte dieselbe auf das schleunigste aus. Den 4ten August näherte sich der Großvezier mit seiner ganzen Macht, und pflanzte, um unsere Schanzen, und unser Lager zu beschiessen, das Geschütz auf; schickte zugleich zween falsche Briefe, einen unter den

Na-

Namen des Residenten Fleischmanns, den andern unter den Namen des Couriers Lucka, welche beyde er bey sich hatte, an Löffelholzen den Kommendanten von Peterwardein in die Festung, und ließ ihn warnen, daß woferne er sich, und seine Besatzung eines freyen Abzugs zu getrösten gesinnt wär, die Festung vor allem Stuckschuß abgetreten werden müßte, worauf Eugen den Großvezier mündlich versichern lassen, daß er denselben mit der Antwort auf beyde Briefe den folgenden Morgen selbst bedienen wollte. Unser Heer bestund aus einmal hundert fünf und zwanzig tausend Mann, das feindliche aber aus einmal hundert neunzig tausend Mann, worunter achzig tausend Janitscharen, dreyßig tausend Epirotten, vierzig tausend theils Spahi, theils Timariotten, dreyßig tausend Tartaren, und zehn tausend Mann von verschiedenen Kriegsvolke waren. Noch denselben Abend hielt Eugen einen Kriegs-Rath, und theilte sodann schriftlich die Ordre zu dem Treffen aus. Mit der Morgenröthe brach unser Heer von seinen Schanzen hervor; der Herzog Alexander von Würtenberg stund dem Fußvolke, Graf Palffy der Reuterei, und Graf Heister der Artillerie vor. Der rechte Flügel trieb alsogleich den Feind von der Anhöhe herab, und nahm demselben zehn Stücke ab.

Der

Der linke hingegen fieng zum weichen an, und wurde von dem Feinde bis an unsere Schanzen zurückgetrieben. Der Herzog Eugen von Savoyen zog von dem rechten Flügel den größten Theil der Reuterei an sich, und eilte damit hinbey, wodurch mit Herstellung des linken Flügels das Treffen wieder ergänzet, und der Feind gänzlich aus dem Feld geschlagen worden ist. Es blieb der Großvezier selbst sammt dem Janitscharen Aga, dem Seraßkier, neun andere Bascha, und dreyßig tausend Mann, und wir eroberten nebst den ganzen Lager eine reiche Beute, und einen großen Vorrath an Lebensmitteln, besonders an dem Schlachtvieh; hundert neun und vierzig Stücke, drey und zwanzig Mörser, hundert neun und fünfzig Fahne, und fünf Roßschweife. An den Todten zählten wir zwey tausend hundert und acht Mann, an den bleßirten zwey tausend dreyhundert und einen Mann. Des entseelten Grafen Breuner Leichnam ward noch etwas athmend, und mit ganz frischen Wunden, in der Gegend, wo itzt das Kirchlein Maria Schnee genannt, stehet, angetroffen. Die Bataille hatte sich so zeitlich geendiget, daß der Herzog Eugen sammt den Generalen von beyden Flügeln das Mittagmal unter dem Zelt des Großveziers eingenommen hat. Omarayech der

Bel-

Belgrader Bascha übernahm hierauf die Stelle des Großveziers, und führte das geschlagene Heer über die Sau zurück; Eugen aber brach mit der Armee den 14ten August von Peterwardein auf, und langte mit derselben den 26ten desselben vor Temeswar an. Mehemet Aga lag darinne mit sechs tausend Janitscharen, und zwey tausend Spahi, und war mit vielem Geschütz, und mit einem grossen Vorrath an Munition und Proviant versehen. Der Ort bestund nebst dem Schloß, und der Stadt aus zwoen Palanken; aus der oberen vor dem Schloß bis an die Bega, und der unteren rings um die Stadt herum bis an die Temesch. Der Festungsgraben war sehr breit, und tief, und mit dem aus beyden Flüssen hineingeleiteten Wasser angefüllet. Den 2ten September wurde die Circumvallationslinie gezogen, und die Laufgräben eröffnet. Den 9ten desselben gelung es uns die untere Palanka durch glühende Kugeln an mehrern Orten anzuzünden, wodurch der Feind sein Geschütz zurückzuziehen gezwungen worden, wir uns aber mit den Stücken, und Mörsern dem Graben den folgenden Tag dergestalt genäheret haben, daß wir nicht über zehn Schritte mehr davon entfernet stunden. Wir schleiderten den 19ten desselben ganz ungehindert die Bomben auch in die Stadt hinein.

ein. Den 23ten desselben versuchte der Janitscharen Aga mit dreyßig tausend theils Türken, theils Tartaren durch unser Lager durchzudringen, er wurde aber durch den Grafen Johann Palffy mit einem Theil unseres Heeres nicht ohne großen Verlust zurückgeschlagen. Wir hielten uns hierauf ganze acht Tage zur Anlegung eines Hauptsturmes gefaßt; allein der Feind hatte in beyde Flüsse häufige Wollsäcke gesenket, wodurch der Wassergraben von neuem, und viel höher, als vorhin angeschwollen ist; Der Herzog Alexander von Würtenberg gerieth jedoch den 4ten Oktober theils gerad durch das Wasser, theils über sechs in der Eile verfertigte Brücken mit dem Fußvolke über den Graben, und bemeisterte sich mit demselben, wiewohl nicht ohne großen Widerstand des Feindes, und nicht ohne merklichen Verlust unserer Mannschaft, der unteren Palanka. Wir zählten an den Bleßirten, und Todten tausend neun hundert zwey und vierzig, der Feind hingegen über zwey tausend Mann, worunter sich auch des Mehemet Aga Sohn, welcher sehr schwehr verwundet ward, befunden hat. Der Vater wand sich an den Herzog Eugen von Sawoyen, und ersuchte denselben um einen Wundarzt für seinen Sohn. Er gewährte seine Bitte, wofür der Mehemet Aga

dem

dem Herzog sechs Pferde zum Geschenke überschicket hat. Wir fuhren die folgende Tage fort der Festung mit dem Geschütz so hart zuzusetzen, daß der Mehemet Aga den 13ten desselben nachmittag die weisse Fahne ausgesteckt, und von der Uibergab des Orts zu handeln angefangen hat. Die Zahl der Besatzung ward noch nicht so sehr verringert, daß sich dieselbe nicht eine geraume Zeit noch in dem Schlosse, und in der oberen Palanka hätte vertheidigen können; wenn es nicht zu befürchten gewesen wäre, daß dieselbe nach Zurücklassung ihres beßten Magazins, welches sie keineswegs mehr in das Schloß hineinschaffen konnte, einen großen Mangel an Lebensmitteln leiden würden. Der Herzog Eugen von Sawoyen, um unser Kriegsvolk, welches, wenn ein nasser Herbst eingefallen wäre, fast eben so viel Ungemach durch Uiberschwemmung des Wassers, als durch das feindliche Feuer ausstehen würde, zu schonen, begenehmigte der aus vier tausend Janitscharen, und zwey tausend Spahi bestehenden Garnison den freyen Abzug. Nebst einem ansehnlichen Vorrath von Munition und Proviant eroberten wir in der Festung hundert sechs und dreyßig theils Stücke, theils Mörser. Die erfreuliche Nachricht von dem Uibergang des Orts, welchen der Feind hundert vier und

sech=

sechzig Jahre inne gehabt hat, überbrachte den k. k. Hof nach Wien der Graf Wurmbrand, zum Kommendanten aber der neu eingenommenen Festung wurde der General Feldwachtmeister Graf Wallis bestellet. Der Herzog Eugen von Sawoyen überließ gegen Anfang des Novembers die Armee dem Generalen der Kavallerie Grafen Mercy, und gieng nach Wien ab. Bey Raab kam ihm der edle von Rasponi mit dem päbstlichen Geschenke des geweyhten Huts, und Degens entgegen, welches Clemens der eilfte demselben, als einem besonderen Beschützer der Christenheit überschicket hatte. Der Herzog stieg in Raab in dem Quartier des Gouverneurs und Feldmarschalls Grafen Sigebert Heisters ab, und übernahm den 6ten November in der Domkirche vor dem Hochaltar aus den Händen des Weyhbischofs Stephan Konthor das seltene Geschenk, und setzte seine Reise nach Wien fort. Mercy nahm hierauf den 9ten November Pancsowa, und den 16ten November Ujpalanka, und gleich darauf Meadia ein. Der Festung Orsowa konnte er doch nichts anhaben. Rabatta that dem Feind von Seiten Siebenbürgens ebenfalls einen großen Abbruch. Er schickte den Obristwachtmeister Stephan Detting mit einigen Gränztruppen in die Wallachey, welcher das Glück hatte Bucha-

rest

rest einzunehmen, und den Fürsten Nikolaus Mauro Cordato gefangen mit sich nach Hermannstadt zurückzubringen, wofür er von Karl dem sechsten zum Obristen befördert, und mit einer goldenen Kette belohnet worden ist. Der Vorfahrer dieses Mauro Cordato in dem Fürstenthum Kantakuzenus ward in Konstantinopel enthauptet worden, dessen Wittwe aber entfloh auf einem englischen Schiffe nach Sizilien und Italien, und begab sich hernach von Rom, um das Fürstenthum auf ihre Nachkömmlinge wieder bringen zu können, nach Wien. Der Sohn der Wittwe, da er erwachsen, strebte ebenfalls nach dem Fürstenthum, machte sich aber durch allerley Intriguen unserem Hofe also verdächtig, daß er gefangen nach Gratz in Steyermarkt gebracht worden ist, allwo er hernach das Leben beschlossen hat. An dem Saustrome hielt der Hauptmann de Vins mit seinem Kriegsvolk die Sabatscher Schanze besetzt, und bemeisterte sich damit auch des Schlosses Kubin. Der Obriste Maximilian Petrasch überfiel mit den Gränztruppen den Feind in Bosnien bey den engen Paß von Ozora gegen Perbienthi, nahm demselben allda etliche Fähne ab, rettete zugleich zwey tausend gefangene Christen aus der Dienstbarkeit, und brachte drey tausend Stück

Schlachtvieh mit sich nach Sklavonien zurück. Der Resident Fleischmann überschrieb indessen von Belgrad, allwo er noch bis zu dieser Zeit angehalten wurde, nach Wien, daß der Sultan sechs der vornehmsten Bascha, welche ihm den Krieg anzufangen gerathen hatten, erwürgen lassen habe; da derselbe aber bald darnach auf das Vorwort des englischen und holländischen Gesandten von da entlassen worden, und den 9ten Dezember in Wien eingetroffen ist, berichtete er unsern Hof, daß der Sultan demnach nicht so bald von dem Krieg abzustehen, sondern demselben eifrigst fortzusetzen gesinnt wäre. Der Feldzug dieses Jahrs hatte zwanzig tausend Mann von unserem Kriegsvolke aufgerieben, und einen Aufwand von neun Million Gulden verursachet, der Herzog Eugen von Sawoyen hielt daher in der Zeit um eine Verstärkung des Kriegsheers mittels neu anwerbender, oder in unseren Sold nehmender vierzig tausend Mann an; zur Unterstützung aber der erschöpften Kriegskassa versprach man sich auf die künftige Kampagne von dem neuen Antheil der reichen Provinzen, Neapol, Mayland, und Niederland eine Beysteuer von eilf Million Gulden. Zur Vermehrung unseres Geschwaders auf der Donau wurden unter der Aufsicht des Admirals Fockgersohn neun, Prä-

me

me genannte Kriegsschiffe auf die Art, wie sich die Dänemärker derselben in den Sund, oder auf dem Belt zu gebrauchen pflegen, gebauet; deren ein jedes 133 Schuh in der Länge, 28 in der Breite, und 20 in der Höhe enthielt, und vierzig Stücke, die achtpfündige Kugeln schleiderten, führte.

Mercy gab sich mit Befestigung der neu 1717
eroberten Plätze Pancsowa, Ujpalanka, und Meadia ab, und drang sehr darauf, daß dieselbe mit einem hinlänglichen Vorrath an Lebensmitteln und Kriegsmunition in der Zeit versehen wurden. Man ließ es sich auch angelegen seyn, ihm das anverlangte aus den Zeughäusern und Magazinen verabfolgen zu lassen; allein der Paß auf den Semlinerarm war von dem Feind, der die Zigeunerinsel inne hatte, gesperret, und der Dunawitzerarm sollte erst schiffbar gemacht werden; der Transport mußte also von Salankemen auf der Donau und Theyß hinauf geschaffet, sodann über Groß Betschkered weiter beförderet werden. Der Obriste Maximilian Petrasch brach den 18ten April unter der Bedeckung etwelcher Tschaicken mit vielen beladenen Fahrzeugen auf, da er aber aus der Donau in die Theiß schiffen wollte, wurde er unvermuthlich durch die feindlichen Schiffe überfallen; neunzehn

unserer Fahrzeuge wurden sogleich theils gefangen, theils in den Fluß versenket. Ein mit Pulver und Stuckkugeln beladenes Schiff gerieth in Brand, und gieng sammt der darauf mit einem Lieutenant befindlichen Mannschaft gänzlich zu Grunde. Petrasch hatte noch das Glück sich aus demselben zu retten, und sprang in ein anderes Schiff, er wurde jedoch sammt diesen gefangen, und weil er der raitzischen Sprache kündig war, für keinen fremden, sondern für einen einheimischen angesehen, und derowegen von den Türken nicht mit der gewöhnlichen Härte behandelt. Ein Theil unserer Schiffe hatte sich dennoch zurück geflüchtet, und nachdem der Abgang der verunglückten Fahrzeuge mit anderen ersetzet worden, begleitete Schwandemann der (Essegger Festungskommendant) glücklich mit vier Kriegsschiffen den ergänzten Transport von Salankemen bis Groß Betschkered, wovon hernach das benöthigte zu Land nach Pancsowa, Ujpalanka, und Meadia geschaft worden ist. Die feindliche Flotille wuchs in kurzer Zeit dergestalt an, daß dieselbe vier tausend Mann am Bord hatte; drey tausend Spahi und Timariotten streiften inzwischen von Orsowa herauf, und setzten das ganze Ufer in die Unsicherheit; der Herzog Alexander von Würtemberg fand daher für nöthig,

mehrere Regimenter von Futack, allwo sich unser Heer sammelte, an den Mercy zur Bedeckung des Magazins vor Groß Betschkered abzugeben. Der Obriste Detting nahm mehrmalen einen glücklichen Zug aus Siebenbürgen in die Wallachey vor, und brachte mit sich sieben Stücke von Bucharest zurück. Der Hauptmann Ernau hingegen wagte sich mit seinem wenigen Kriegsvolk zu weit, gar nach Fassy in die Moldau hinein, hielt sich auch allda zu lange auf, allwo er von einer feindlichen Parthey eingeholet, und niedergemachet; dessen Mannschaft aber gänzlich aufgehoben worden ist. Der Herzog Eugen von Sawoyen gieng den 15ten May von Wien ab, und traf den 22ten desselben in dem Lager vor Futack ein. Die Zahl unserer Truppen belief sich dieses Jahr (etwa auch die in verschiedenen Ländern in der Garnison zurückgelassene damit eingeschlossen) auf einmal hundert zwey und sechzig tausend fünf hundert vierzehn Mann; der feindlichen aber, wie diese hernach ein gefangener Aga angegeben hat (vielleicht den ganzen Troß, und das sämmtliche Lagergesind dazu gerechnet) auf dreymal hundert ein und siebenzig tausend Mann. Mercy, der schon damals den vorderen Theil des verwildeten, und zwischen Sümpfen und Morästen halb versunkenen Temeswa-

rer Bezirkes umzuschaffen begann, und bald darauf den herrlichen Kanal zu Stande gebracht hat, machte vorzüglich die Strasse von Temeswar über Denta durch Abzapfung des Gewässers, und Anschaffung guter Brücken bis Pancsowa brauchbar, und den vierzig Klafter breiten, mit Riegeln aber und Sandbänken angefüllten Dunawitzer Arm schiffbar. Der Feind hielt den Uibergang des Saustromes aller Orten besetzt; der Herzog Eugen von Savoyen nahm hingegen einen Umweg, und gerieth ehe mit der Armee vor Belgrad, als sich der Feind dessen versehen hat. Unter dem Vorwand die Gemeinschaft des Groß Betschkereder Magazins mit den jenseitigen Festungen zu unterhalten, zog sich unser Kriegsheer ganz gemach von Futack über die Theyß hinüber. Den 13ten Junn stunde dasselbe vor Ozora. Den 14ten desselben langten unsere Schiffe auf dem Dunawitzerarm nach Pancsowa herab, und Mercy schiffte anfangs sieben, hernach zehn, endlich wieder sieben Grenadierkompagnien mit sechs Feldstücken ein, und faßte damit Posto auf dem Belgrader Ufer. Um sieben Uhr Abends schifften die Generale Sigebert Graf Heister, Herzog Alexander Würtemberg, und Regal mit den übrigen Grenadieren hinüber. Den 15ten desselben wurde gerad bey

dem Einflusse der Temesch in die Donau eine Brücke von 84 Schiffen geschlagen, und das übrige Heer sammt dem Geschütze darüber gesetzet. Das dergestalt unterstützte Grenadier-Korps erhub sich von dem Ufer gegen das Land, und benahm dem Feinde sogleich alle Gemeinschaft zwischen Semendria, und dem Sau-Strom. Das Heer rückte demselben nach, und dehnte sich von der Donau bis an die Sau. General Hauben zog den 19ten Junn eine doppelte Linie zwischen dem Ufer beyder Flüsse. Die eine lief im Cirkel gerad um die Festung herum, die andere krümmte sich in der Mitte auswärts gleich einem Keile, und wand den Spitz gegen Semendria. Wißnitza lag in der Mitte beyder Flügeln, und wurde daher zum Hauptquartier gewählet. Die Türken ländeten alsobald an beyden Ufern mit mehr dann fünfzig Schiffen an, wovon die Mannschaft unserem Heere beyderseits in den Rücken zu kommen, und in dessen Packwerke und Feldgeräthschaft einzufallen gesinnt war; allein unser Geschütze verscheuete dieselbe von einem Orte sowohl, als von dem anderen, und zwang sie die Flucht zu ergreifen. Die zwey Kriegs-Schiffe Franziskus, und Stephanus, welche dem Feinde von Seite Semlins viel zu schaffen gegeben haben, zeichnete sich dabey vor den

übri-

übrigen sieben Kriegsschiffen aus; um jedoch das Vordringen der feindlichen Flotille, und die Gemeinschaft der Besatzung mit der gegenüber liegenden Insel zu hemmen, ließ der Herzog Eugen von Sawoyen die erste Batterie vor der Raitzenstadt anlegen, vor welcher es gleich darauf zu einem sehr hartnäckigen Gefecht gekommen ist, wobey der Bascha von Romelien sammt fünf hundert Mann, von unserer Seite aber nebst dem Generalen Grafen Marsigli, und Rudolf Heister, die Obristlieutenante Graf von Fugger, und der Freyherr von Miglio, welcher mit dreyhundert Dragoner von Hessen Darmstadt die Spahi und Timariotten zurückzutreiben beflissen war, sammt acht hundert Mann geblieben sind. Den 22ten July fieng unsere zweyte Batterie mit sechs und zwanzig Stücken, und fünfzehn Mörsern gegen die Wasserstadt zu spielen an. Diese war fast die schwächeste Seite der Festung, die sonsten ringsherum, jene Gegend ausgenommen, mit Mienen versehen war. Vor allen andern verspürten die Belagerten einen Mangel an Futter, daher sie gezwungen waren vier hundert Pferde, welchen sie vorhin die Lenden entzwey geschlagen haben, aus der Stadt heraus zu schaffen; wir aber stellten durch unser Geschwader, so zwischen der Festung, und der Zigeuner-

nerinsel ankerte, sowohl von dem Dunawitzer, als von dem Belgrader Ufer das Auslaufen ein, wessentwegen unsere Schifbrücke die ganze Zeit von denselben unangetastet geblieben, einmal ausgenommen, da von denselben acht Brandschiffe herabgelassen worden, wovon aber sechs durch unsere Kriegsschiffe vor der Brücke angehalten worden, und die zwey übrigen unter der Brücke, ohne derselben in den mindesten zu schaden, hinabgeflossen sind.

Den 27ten July traf der Großvezier mit dem Kriegsheer von Semendria ein; und der Tartarcham rückte mit dreyßig tausend Mann zu gleicher Zeit vor Meadia, von welchen unsere aus siebenhundert Mann bestehende Besatzung den freyen Abzug erhalten hat. Der General Viard, welcher mit den zwey Regimentern Montekukuli, und Sultzbach bey Karansebes gestanden war, hatte sich mit derselben sogleich nach Temeswar zurückgezogen, nahm jedoch hernach, da der Tartarcham mit seinen Truppen die Donau paßirt, und zu den Großvezier gestossen ist, den vorigen Posto ein. Dem 1ten August näherte sich das feindliche Heer den Unsrigen auf eine halbe Stunde, und um uns gleichsam in unseren eigenen Lager zu belagern, warf es vor diesen einen Graben von der Donau bis an die Sau auf, und besetzte ihn mit hun-

dert

dert Stücken, und fünf und dreyßig Mörsern. Der Herzog Eugen von Sawoyen aber, fuhr ganz unerschrocken mit der Belagerung Belgrads fort, und nachdem er den 5ten desselben Meister von der Palanka geworden, setzte er der Stadt auch von dieser Seite mit vier und zwanzig Stücken, und dreyßig Mörsern unaufhörlich zu. Den 14ten desselben schleiderten unsere Feuerwerker eine Bombe so glücklich in die Stadt hinein, daß dadurch ein grosses Pulvermagazin in Brand gerathen, und drey tausend Mann von der Besatzung in die Luft gesprenget worden sind. Der Großvezier ließ das Vorhaben unserer Armee fernerhin zu bloquiren, hierauf fahren, und verfiel auf den Gedanken der Festung ehe noch, als sie zu einen Steinhaufen zusammengeschossen, und derselben Besatzung darunter begraben wurde, durch einen schnellen Entsatz beyzuspringen. Er schickte in dieser Absicht einen aus seinen geschicktesten Kundschaftern den Johann Bekony, der von Geburt ein Hungar war, und das vorige Jahr bey der Uibergab von Temeswar die Gelegenheit gehabt hatte, mit den Grafen Johann Palffy bekannt zu werden, an den Bascha von Belgrad hinein, um diesen den Befehl zu überbringen, daß er am bestimmten Tag, an welchen der Großvezier unser Lager angreifen würde, mit der gan-

zen Besatzung einen Ausfall thun sollte. Bekony nahm den Weg gegen unser Lager, und verlangte mit den Grafen Johann Palffy zu sprechen, welchen er sogleich seinen Auftrag, und durch ihn den Herzoge Eugen von Sawoyen entdecket hat. Der Herzog benutzte, ohne eine Zeit zu verlieren diese Nachricht, und um den feindlichen Gesinnungen vorzubeugen, schickte er noch in der Nacht vor den 15ten August alles zur Lieferung einer Schlacht an. Den Bekony hieß er das Geschäft indessen in der Festung mit den Bascha endigen, und sich sodann wieder bey den Grafen Johann Palffy einzufinden. Auf den rechten Flügel befanden sich unter den Befehl des Grafen Palffy in dem ersten Treffen die sechs Kavallerie Regimenter: Eugen v. Sawoyen, Wehlen, Jörger, Gronßfeld, Palfy, und Falkenstein; in dem zweyten Treffen die fünf Kavallerieregimenter: Bayern, Mercy, Croy, Hautoiß, Zöller. Graf Stahrenberg stund der Infanterie von beyden Treffen vor; auf den linken Flügel hatte der Herzog Alexander von Würtemberg in dem ersten Treffen die sechs Kavallerieregimenter: Taraffa, Darmstadt, Hanover, Rabutin, Altan und Würtemberg, in dem zweyten Treffen die fünf Kavallerieregimenter: Emanuel von Savoyen, Kontrecourt, Lobkowitz, Viard, und Martini unter

ter sich gehabt; Graf Harrach führte das Fußvolk von beyden Treffen an. Graf Sigebert Heister stund der Artillerie vor; Mercy, und der Herzog Bewern blieben bey den Korps de Reservo, zur Bedeckung der Laufgräben, und der Batterien; gegen der Festung wurden sieben Infanterie Regimenter zurückgelassen; die Feuerwerker aber hatten den Befehl den Belagerten inzwischen mit den heftigsten Kanon-Feuer unaufhörlich zuzusetzen. Es fiel zwar nach Mitternacht ein grosser Nebel ein, Palffy stürzte dem ungeachtet schon um vier Uhr vor den Anbruch des Tages über den Feind her, und Stahrenberg wurde bald darauf Meister von den Schanzen, und von den darauf befindlichen Geschütze, Würtenberg stieß zwar fast zu gleicher Zeit auf den Feind, Harrach aber überstieg erst um sieben Uhr nach dem Aufgang der Sonne, nachdem der Nebel verschwunden, und Bevern mit frischen Fußvolk hinbeygekommen ist, die Schanzen, und bemeisterte sich des allda befindlichen Geschützes, worauf der Großvezier nach einen Verlust von neun tausend Mann, hundert ein und dreyßig Stücke, fünf und dreyßig Mörser, neun und fünfzig Fahnen, und neun Roßschweifen das Feld, und sein ganzes Lager verlassen hat. Er flüchtete sich mit seinen Truppen gerad nach Nissa, und ließ diesseits

Semendria, und Widdin, jenseits aber Meadia, und Orsowa im Stiche. Wir zählten theils an Todten, worunter sich der Obristlieutenant Graf Johann Palffy ein *) Sohn des Feldmarschalls Johann befund, theils an bleßirten fünf tausend zwey hundert ein und fünfzig Mann. Nebst dem Nebel wehete währender Bataille auch ein widriger Wind, wodurch geschehen ist, daß die Belagerten weder etwas davon gesehen, noch gehöret, und nicht das mindeste ruckwärts wider unser Heer vorgenommen haben; sobald sie aber eine sichere Nachricht von der Niederlage des Großveziers eingeholet haben, zögerten sie nicht zur Uibergab der Festung zu schreiten, sondern steckten den 27ten August die weisse Fahne aus. Nur der Garnison von der Stadt und von den Schloß Belgrad, und der Mannschaft, die sich in den Inseln, und auf den Schiffen befunden hat, welche sich auf zwanzig tausend Mann belief, wurde der freye Abzug nach Nissa gestattet. Die Schiffe, und das sämmtliche Geschütz von denselben sowohl, als von dem Ufer der Donau und der Sau,

und

*) 1682. blieb vor Essegg der Obristlieutenant Graf Franz Palffy, ein Bruder beyder Feldmarschälle und Palatinen Nikolaus und Johannes. 1716. blieb bey Peterwardein der Obriste Graf Johann Nikolans Palffy ein Sohn des Feldmarschall und Palatins Nikolaus.

und von der ganzen Festung sammt allen Vorrath an der Kriegsmunition, und an den Lebensmitteln mußten zurückgelassen werden. Wir eroberten in der Festung fünf und siebenzig Stücke von Ertz, fünf und zwanzig von Eisen, und neun und vierzig Mörser; in der Zigeuner-Insel, auf dem Ufer beyder Flüsse, und auf den Schiffen hundert fünfzig Stücke von Erz, hundert vier und achtzig von Eisen. Der Feind verließ hierauf auch den ganzen Saustrom, und zog seine Truppen nach Zwornick zurück. Wir trafen in Sabatsch zwölf, in Semendria und Widdin siebenzig, in Neadia, und Orsowa fünfzig Stücke an. Bekony wurde in Rücksicht der wichtigen Entdeckung in den Adelstand erhoben, und nebst einer goldenen Kette mit der Stelle eines Rittmeisters belohnet, der Herzog von Savoyen aber empfieng hernach von Karl dem sechsten einen von Edelgesteinen schimmerenden Degen, dessen Werth auf hundert tausend Gulden geschätzet wurde, zum Geschenke. Von Seiten der Republik Venedig führte der General Schulenberg die Truppen zu Land, der Admiral Pisano zur See an; dieser nahm der Pforte in den Peloponese die Festung Preweza, jener aber in Dalmatien das Schloß Woinitz, und den Hauptort von der Herzogwina die Stadt Ismutscha hinweg, zwan-

zig

zig tausend theils Tartaren, theils Wallachen, und Moldauer sammt den Rakotzischen Uiberbleiseln streiften diesen Sommer durch den Paß Odawir in Siebenbürgen bis Klausenburg hinein, es wurde ihnen aber endlich der Ruckweg durch die Generalen Rabata, und Steinwill abgeschnitten, und viele derselben, da sie sich gegen Pohlen wenden wollten, wurden von den Bauernvolke auf dem Gebirge umrungen, und niedergemachet. Andreas Droßka, den man zur Schulde gab, daß er ein geheimes Verständniß mit diesen Schwärmern gehabt, und einen neuen Aufruhr in dem Lande hätte erwecken wollen, wurde in die Gefängniß nach Huft gebracht; nebst der Ausbesserung der Festungswerke von Belgrad, und von den übrigen neu eroberten Plätzen brachten wir die letzte Zeit des Feldzuges mit Befestigung des Passes Odawir gegen Siebenbürgen, und der Semlinerinsel zu.

Der Herzog Eugen von Sawoyen würde 1718
dieses Jahr auch den übrigen Theil von Syrmien, nebst ganz Bulgarien und Bosnien allen Ansehen nach erhalten, und nach dem Beyspiel des Markgrafen Ludwigs von Baaden die alte Gränze der Krone Hungarn eroberet haben, wofern nicht Spanien seine Flotte nach Sicilien ausgerüstet, und dadurch den Fortgang unserer Waffen an der Donau gehemmet hätte.

te: Engelland und Holland legten sich in das Mittel, und veranlaßten, daß ein Frieden zwischen der Pforte, und dem Erzhaus Oesterreich, und der Republik von Venedig geschlossen wurde. Der Herzog Eugen von Sawoyen fand sich zwar schon den 8ten Juny bey der Armee vor Semlin ein, und der Großvezier lagerte sein Heer fast zu gleicher Zeit bey Nissa; allein es waren bereits die Bevollmächtigten der drey Mächten im Anzug nach Passarowitz. Von unserem Hofe erschien allda, der Graf Damian von Wirmont sammt dem Michael von Tallemann, von der Republik von Venedig der Patrizier Ruzini, und von der Pforte der Mahumethan. Das erstere ottomannische Credenzschreiben hatte sich nicht ausdrücklich genug auf die Republik von Venedig bezogen, dasselbe ward aus dieser Ursache nicht genehmiget, sondern es mußte ein anderes mit Ausdehnung der Vollmacht, sich in ein gleiches Geschäft mit Venedig einzulassen, den Mahumethan von dem Sultan zugesendet werden. Hierauf wurden die Feindseligkeiten, und besonders das Auslaufen der Olchumischen Seeräuber eingestellet. Venedig wollte sich nicht Anfangs dazu bequemen, daß ein jeder Theil nur das, was er bereits besitzet, behälte, sondern drang auf die Einräumung wenigstens eines festen Platzes in der Morea,

damit

damit sie derselben nicht gänzlich entbehren dürfte; allein sie konnten es noch allzeit für einen ziemlich grossen Vortheil ansehen, daß Sie durch das Bindniß mit dem Erzhause Oesterreich das Corfu, und ihre übrigen Plätze in Albanien, und Inseln in Dalmatien wider die zertheilte feindliche Macht zu behaupten in den Stand gesetzet worden, und trat endlich dem Präliminär-Artikel bey. Unser Hof ließ von allen Eroberungen nichts als das einzige Widdin fahren, erhielt dagegen die Wallachey diesseits des Aluta Flusses, und einen Bezirk von zehn Meilen in Servien unter Belgrad von der Donau bis an den Fluß Drina, von da jenseits der Sau einen zwar schmalen, sich aber bis Grädiska erstreckenden Erdraum von Boßnien; in übrigen blieb es bey der Karlowitzer Gränzescheidung; Neunowi ausgenommen, welches die Pforte uns zurückstellen muste. Das Erzhaus Oesterreich verlangte endlich die Auslieferung dreyer hungarischen Grafen, und etwelcher Edelleuten, die sich mit dem Bercseni theils in dem Lager des Großveziers befanden, theils mit Streifereyen gegen die siebenbürgischen Gränze abgaben; allein die Pforte war nicht dahin zu bringen, sondern leistete nur unserem Hofe die Gewähr darüber, daß Sie dieselbe, um ihnen alle Gelegenheit sogar zu einen Briefwech-

sel nach Hungarn oder Siebenbürgen zu benehmen, weit zu entfernen geflissen seyn werde. Die Friedenspunkte wurden unter einem Zelt unweit Kloditsch durch den kaiserlichen königlichen Gesandschaftsrath Franz Anselmo Fleischmann, und den türkischen Effendu Nissanschelnyfutah aufgesetzt, und von den Bevollmächtigten der drey Mächte den 21ten July in Passarowitz unterzeichnet. Graf Wirmond vertrat hernach in Konstantinopel, und Mahumethan in Wien die Bothschaftersstelle.

1726 Im Jahre 1726. errichtete das Erzhaus Oesterreich mit Rußland zur gemeinschaftlichen Vertheidigung ihrer Staaten ein Bindniß; vermög welchem eine Macht der anderen bey es also erheischender Noth mit dreyßig tausend Mann nämlich zwanzig tausend zu Fuß, und zehn tausend zu Pferd Hilf zu leisten verpflichtet seyn würde. Rußland gerieth hierüber im Jahre 1736. mit der ottomanischen Pforte in einen Krieg; Karl der sechste dieses Namens römischer Kaiser, und König in Hungarn, ließ zwar dreyßig tausend Mann theils in Hungarn bey Futack in der Bätscher Gespannschaft, theils in Servien diesseits des Fluß Morawa unter dem Befehle des Feldmarschalls Grafen Johann Palffy ein Lager beziehen, er sandte aber auch seine Bevollmächtigte nach Nimirov zu dem

Kon-

Kongreß, um der Pforte lindere Mittel zur derselben Versöhnung mit Rußland vorzuschlagen; da aber alles dieses nichts verfangen wollte, fand er für rathsam ein ganzes Kriegsheer in dem folgenden 1737ten Jahre gegen die türkischen Gränze vorrücken zu lassen; man suchte zugleich dem Großherzog Franz von Toscana, die Gelegenheit sich einen Heldenruhm bey der Nachwelt zu verdienen, und setzte denselben zum Obristen Feldherrn ein; doch wurde ihm der Feldzeugmeister Graf Seckendorf zugeben, und der Ursach wegen zur Feldmarschalls würde erhoben.

Ohne die zween, oder drey tausend Mann, 1737
die zu Wasser unter dem Admiral Pallawitzini auf den Kriegsschiffen dienten, belief sich unsere Armee auf einmal hundert zwey und zwanzig tausend Mann, wovon sich über zwanzig tausend theils in Siebenbürgen unter dem Kommando des Feldzeugmeisters Grafen Franz Wallis, theils an der Sau unter dem Kommando des Herzogs Joseph Hildburgshausen befanden. Im Monate Juny rückten die Truppen zusammen: der Feldzeugmeister Schmettau sammelte bey Ujpalanka in dem Temeswarer Banat die Infanterie, der General der Kavallerie Philippi hingegen die Kavallerie bey Pallasch in Ober-Servien. Anfangs ward es festgesetzet

worden, den Feldzug mit der Belagerung Widdins zu eröfnen; daher auf Anordnung des Feldmarschalls Seckendorf aller Kriegs, und Mundvorrath auf den Schiffen herbeygeschaffet, und das Magazin längst der Donau angeleget worden ist. Den 27ten Juny traf der Großherzog von Toscana bey der Armee an, und brachte von Wien eine andere der ersteren stracks entgegenlaufende Ordre mit sich herab; nämlich mit verlassung des Donaustromes vor das weit davon entfernte Nissa zu ziehen. Die zween ältere Generalen der Freyherr Diemär, welcher sich als freywilliger bey der Armee einfand, und der Graf Schmettau, welcher sich um die Infanterie auf einen guten Fuß zu setzen, viel Mühe gegeben, wurden ausser acht gelassen, und die zween jüngeren Philippi, und Khevenhüller zur Feldmarschallsstelle befördert. Alles dieses ward sogleich von verschiedenen auf verschiedene Art aufgenommen, und für eine Steinklippe, an welcher die Eintracht der Gemüther der hohen Befehlhaber, und das Glück der Waffen schleiteren würde, angesehen. Schmettau empfand es am meisten, er ward aber vom allerhöchsten Orte, an welches er hierwegen eine klägliche Bittschrift gelangen lassen, zum tröstlichen Bescheid darüber versichert, daß an ihm nichts destoweniger auch ferners die sämment-

mentliche Infanterie angewiesen verbleiben, und er von den zween neuen Feldmarschallen in keinem Falle einen Befehl anzunehmen schuldig seyn werde. Der General der Kavallerie Graf von Wurmbrand hofte etwann in Kürzen zu einen gleichen Rang mit Philippi, und Khevenhüller zu gelangen, und weigerte sich vom Feldzeugmeister Schmettau den Befehl anzunehmen, er wurde aber durch Ankündigung des Arrestes dazu angehalten. Den 29ten Junn brach unser Heer von Belgrad auf, und setzte folgendem Tage den Marsch über Zweybrück, Großka, und Kollár nach Kurschka fort. Der Großherzog verfehlte allda den Weg den 1ten July auf der Jagd, und weil bereits die Nacht angebrochen war, so schickte der Feldmarschall Seckendorf etwelche Trompeter, und Tambour auf der geraden Strasse in den Wald hinaus, um dem irrenden Großherzog durch den Schall des klingenden Spieles die rechte Gegend anzudeuten; der Großherzog gerieth durch dieses Mittel auf die wahre Bahne, und kam auf derselben glücklich in das Lager zurück. Der freyere Ausdruck, mit welchen der Feldmarschall Seckendorf dem Großherzoge zu verstehen gab, daß ihm die Last für die Armee zu sorgen, von nun an desto schwerer fallen würde, wenn er in Zukunft auch für die theureste Per-

son des Großherzogs selbst sorgen müste, ward zum Grund, und für die Ursach der seit dem von Tag zu Tag abnehmenden Neigung des Großherzog gegen den Feldmarschall angegeben. Die Armee gelangte indessen über Libosa, Sippowa, und Batachin durch das Jagodiner Gebirg bis an das Flüßlein Gradolowätz. Den 12ten July setzte dieselbe über den Fluß Morawa, und lagerte sich anf dem sogenannten Königsfeld, wo sich die Marksteine, und Gränze des hungarischen, und des türkischen Serviens befanden. In Semendria, und Rauna wurde ein Hauptmagazin angeleget, und zu gleicher Zeit in Servien sowohl, als Bosnien, Siebenbürgen, und in der Wallachey jenseits des Alutha Flusses zu Feindseeligkeiten geschritten. Aller Meinung nach überschritt doch der Obriste, und Graf Walwasor die Kriegsordnung, welcher den 14ten July die feindliche Besatzung von Leßnitza, die noch nicht gehörigermassen von dem Bascha von Nissa über die Kriegserklärnng unterrichtet ward, plötzlich überfallen, sieben und vierzig Mann davon gefangen genommen, die übrige sammt einem Aga getödtet, und einen anderen Aga nebst vielen Weibern und Kindern gefangen hinweg geführet hat. Der Großvezier stund mit dem ottomanischen Heere völlig unten an der Donau in

der

der Gegend von Russeck. Den 16ten July eroberten wir die zwo an der Strasse nach Nissa gelegene Palanken Kaschkna, und Alexinska, und liessen die feindlichen Besatzungeu nach gestreckten Gewehre von beyden Orten frey hinweg ziehen. Zu gleicher Zeit setzte der Herzog Hildburgshausen mit seinen Truppen bey Gradiska über den Saustrom, und brach in Bosnien ein. Die feindlichen Truppen zogen sich bis Nowi zurück, und stellten sich allda der kroatischen Militz, welcher der Banus und Graf Joseph Eßterhazy vorstund, entgegen. Den 17ten July langte ein Kourier von dem General Münich bey unserer Hauptarmee mit der Nachricht an, daß die Russen mit ihrer ganzen Macht vor die Festung Otschakow ziehen, und allda allen Ansehen nach der feindlichen Armee ein Treffen lieferen werden. Den 18ten July eroberten wir die Palanken Kruschowätz, und Bayna, und gestatteten beyder Orten der feindlichen Mannschaft den freyen Abzug. Den 20ten July verliessen die Türken auch Fracheliwätz. Den 21ten July erreichte der Feldmarschall Philippi mit den Vortruppen Lexinßa, die Hauptarmee verließ Parrackin, allwo der General der Kavallerie Graf Wurmbrand mit Tod abgieng, und lagerte sich bey Schuppelag. Der Feind ließ die Palanken Fe-

stemy, Coronawätz, und Pohega im Stich, und zogen sich gegen Ulitz. Den 22ten July rückte der Feldmarschall Philippi mit den Vortruppen bis Töpnitz vor; die Hauptarmee aber mußte wegen den Mangel des Brods bis den 23ten July bey Schuppelag zurückbleiben. Der Feind verließ auch die Palanken Sperlick, und Georgoschewschki, welche letztere an der Strasse nach Widdin lag. Der Feldmarschall Philippi lagerte sich mit den Vortruppen vor Nissa, und foderte die Festung zur Uibergab auf. Mehemet Bascha verlangte anfangs eine Frist von zwanzig Tagen, bis er weitere Verhaltungsbefehle von seinem Kaiser von Konstantinopel, oder von dem Großvezier von Ruschick erhalten könnte; nachdem ihm aber dieses abgeschlagen worden, erklärte er sich bereitwillig zu kapituliren, sobald als unsere ganze Armee vor dem Platz erscheinen würde. Den 26ten July brach endlich die Hauptarmee vor Schuppelag auf, und wegen großer Hitze erreichte dieselbe mit harter Mühe Ratschna, und erst den folgenden Tag Alexinska. Den 28ten July stund unsere Armee vor Nissa, und Mehemet Bascha übergab ohne ferners Bedenken die Festung. Wir traffen allda hundert fünf und dreyßig Kanonen, und fünfzig Mörser, sammt einem großen Vorrath von allerhand Lebens-

Mitteln an. Den 2ten August zog die Besatzung frey von dem Ort hinweg, und der Feldmarschallieutenant Leutrum wurde mit fünf Bataillonen, zwo von Max Hessen, einer von Schmettau, zwo von Ogilvi hineingelegt. Zu gleicher Zeit vernahm man, daß sich die feindliche Mannschaft, welche sich bisher aus verschiedenen Palanken geflüchtet hat, oder von uns frey entlassen ward, von neuem zu versammeln, und gegen die Mustapha Bascha genannte Palanke vorzurücken anfienge. Der Kommendant von Georgoschewßki meldete imgleichen, daß der Feind in Widdin merklich verstärket worden sey, und jenseits des Flusses Timock verschiedene Bewegungen mache. Der Obriste Holy wurde mit sechs hundert Reutern alsogleich zur Unterstützung des Posten Georgoschewßki abgeschicket, und dem General Changlos der Befehl zugefertiget, daß er in Ratschna nur zweyhundert Mann zurücklassen, mit den übrigen tausend zwey hundert Mann aber sich ebenfalls nach Georgoschewßki begeben solle. Die Armee selbst hielt sich gefaßt zum Aufbruch nach Widdin, und der Feldmarschall Khevenhüller wurde dahin voraus mit sechs Regimentern von der Kavallerie, und zwanzig Bataillonen Fußilier geschicket. Unsere Spionen behaupteten, daß Widdin mit nicht mehr

dann

dann zween tausend Mann besetzt stünde, die feindlichen Kriegsgefaugtne sagten hingegen, daß zwar nur zween tausend Spahi, nebst diesen aber noch tausend Janitscharen darinn liegen. Den 3ten August traf der Feldmarschall Khevenhüller mit seinen Truppen von Georgoschewßki ein. Den 4ten August berichtete der in Siebenbürgen kommandirende General Graf Franz Wallis, daß er, um der Festung die Communikation mit der Wallachey zu benehmen, nach Watowill ein Kavallerieregiment, und etwelche Bataillonen Infanterie abgehen lassen habe.

Den 5ten Augusti wurden die Khevenhüllerischen Truppen mit zwey Dragoner- und mir drey Kuiraßierregimentern verstärket, und setzten ihren Marsch nach Nowihan fort. Diesen Tag fielen die Türken in Bosnien die Truppen des Herzogs Hildburgsüausen an, mit welchen er von Gradiska über Trebischekula, und Keloza vor Bannaluka gerücket war. Die hungarische und deutsche Kavallerie wurde von dem Feinde in eine Verwirrung gebracht, und zum Theil in den Fluß Werbas gesprenget. Der Herzog hatte die Brücke über den Fluß anfangs abwerfen lassen, er mußte sie aber wieder herstellen, um die zwey Infanterieregimenter Wolfenbüttel, und Reizenstein an sich ziehen zu können, von welchem letzteren der

Obrist-

Obriſtwachtmeiſter ſein Leben vor dem Feind, der Obriſte aber in dem Fluß Werbas eingebüſſet hat, worauf ſich der Herzog mit ſeinen Truppen wieder nach Grädska zurückgezogen hat. Den 9ten Auguſt langte der Feldmarſchall Khevenhüller mit ſeinen Truppen durch den engen Paſſo Auguſto bey Raßnaweritza an, und der Feldmarſchall Seckendorf ſchickte von der Armee zur Beſetzung des beſagten Paſſes zwey Kavallerieregimenter, und acht Bataillonen Fußilier ab, mit der Armee aber marſchirte er von Niſſa, nachdem er anſtatt des erkrankten Feldmarſchallieutenants Leutrum dem General Mauritz Dorat die Feſtung überlaſſen hat, nach Mitrowsky. Den 11ten Auguſt wurde dem Admiral Pallawitzini der Befehl überſendet, die Anker zu heben, und mit den zwey Kriegsſchiffen St. Karl, und S. Eliſabeth (die übrigen konten wegen des allzugroſſen Waſſers nicht nachfolgen) eheſtens vor Widdin zu erſcheinen. Den 13ten Auguſt lagerte ſich der Feldmarſchall Khevenhüller mit ſeinen Truppeu vor Bragowa, und ließ die Feſtung Widdin zur Uibergab auffodern. Der Kommendant des Ortes ließ ihm zur Antwort ertheilen, daß er den Platz bis auf den letzten Mann zu vertheidigen geſinnet ſey. Den 14ten Auguſt hörte man in der Gegend von Nikopel

vier und zwanzig Kanonen lösen, worauf uns unsere Spionen so viel berichteten, daß der Großvezier bey Warohatzka mit vierzig tausend Mann über die Donau gesetzt, und den Marsch nach Bender genommen; Vier tausend Mann aber zur Verstärkung der Widdiner Besatzung abgeschicket habe. Den 17ten August brach von Mitrosky die Artillerie unter der Bedeckung etwelcher Bataillonen Fußilier nach Widdin auf. Diesen Tag lief die Nachricht ein, daß die Russen Meister von Otschakow geworden, und gerad vor Bender ziehen. Den 21ten August langten auf den Schiffen drey tausend Janitscharen von Nikopel herauf, und warfen sich in die Festung Widdin hinein, ohne daß es der Admiral Pallawitzini mit den Kriegsschiffen auf der Donau, und der Feldmarschall Khevenhüller mit der Artillerie von Seite des diesseitigen Ufers verhindert hätte. Den 29ten August befand sich unsere Hauptarmee bey Dublitza, den 1ten September bey Deschinza, und der Feldmarschall Khevenhüller hub diesen Tag die Bloquade vor Widdin auf, dessen Truppen von der Zeit an zur Bedeckung des Temeswarerbanats sowohl, als des Ober-Serwiens bestimmet waren. Der Feind entdeckte sogleich das Absehen unserer Hauptarmee vor Usitza zu ziehen, und warf den 3ten Sep-

tem-

tember tausend Spahi und fünf hundert Janitscharen in die besagte Festung hinein. Den 3ten September langte unsere Hauptarmee bey Junis an, und der indessen erkrankte Feldzeugmeister Schmettau ließ sich nach Belgrad zurück führen. Den 10ten September stund unsere Hauptarmee in der Gegend von Kruschowatz. Den 11ten ruckte dieselbe bis Fiestenick; den 11ten September wurde dem Obristen Leutulus der Befehl zugeschicket mit seiner Mannschaft von Pohega aufzubrechen, und bis Usitza vorzurücken, wohin auch der Obriste Marechal mit sechs Compagnien Grenadier, und mit einigem Geschütze vorausgeschicket worden ist; der Feldmarschall Philippi hingegen, um die Bewegung des Feindes zu beobachten, lagerte sich mit zwölf Bataillonen Infanterie, und fünf Regimentern Kavallerie zwischen Pohega und Usitza. Den 23ten September lief die Nachricht ein, daß uns der Feind die zwischen Sophia und Nissa liegende Palanka mit Namen Pirotr abgenommen hat, und daß es zu befürchten wäre, daß er nicht bis Nissa vorrücke, und dadurch die Kommunikation mit der Donau benehme. Es wurden daher zwey Regimenter Kavallerie von der Hauptarmee nach Rauna zu marschiren beordert, und dem Feldmar-

marschall Khevenhüller anbefohlen, etwelche Kavallerieregimenter ebenfalls dahin abzuschicken. Den 24ten September erschien der Obriste Lentulus mit seiner Mannschaft vor Usitza, und von 26ten September fieng der Feldmarschall Philippi den Ort zu belagern an; man erfuhr aber zugleich, daß der Feind den unsrigen die Palanke Badajawa abgenommen, und daß sich der Kapitain Joannitz von da bis Nissa zurückgezogen habe. Die Anzahl der feindlichen Armee an der Donau wuchs indessen dergestalt an, daß ein Theil derselben in unsre Wallachey einfiiel, der andere aber den 29ten September den linken Flügel des khevenhüllerischen Korps in der Gegend des Flusses Timock zum wrichen brach; worauf der Feldmarschall Khevenhüller sein Kriegsvolk den anderen Tag zwar in der Gestalt eines Viereckes, als wenn er den Feind einzuwarten gesinnet wäre, hergestellet, in der That aber mit der Avantgarde über Brechowa nach Lußiack aufgebrochen ist. Die sächsischen Hilfsvölker machten die Arriergarde, und man kam endlich über Persapalanke bis nach Grabußka; auch die zwey Kriegsschiffe Sankt Karl, und Sankt Elisabeth hatten mit den feindlichen Tschaicken viel zu thun; das erstere schlug sich zween ganze Tage mit den türkischen Geschwader herum, und seegelete uns endlich glücklich

bis

bis Grabuschka nach. Der Feldmarschall Sekendorf war indessen mit der Hauptarmee bis Usitza vorgerücket, welches wir den 2ten Oktober mit Akkord einbekommen, und mit frischer Besatzung versehen haben. Die Hauptarmee nahm ihren Rückmarsch über Zwornick an die Sau gegen Sabatsch. Den 5ten Ocktober zog sich der Feldmarschall Khevenhüller zur Bedeckung des Temeswarer Banats mit einem Theil der Truppen nach Orsowa hinüber, die übrigen um das Land zu schützen, ließ er in Servien zurück. Den 11ten Ocktober erschien Haly Bascha mit zwanzig tausend Mann vor Nissa, und foderte sogleich die Festung auf, bis 15ten Ocktober, an welchen er den Belagerten noch einmal den freyen Abzug verheissen hat, wuchs dessen Kriegsheer bis auf achtzig tausend Mann an. Der Kommendant des Ortes Mauritz Dorat fand nach gehaltenem Kriegsrath sammt dem Staabs-Ingenieur, und Artillerie Offizieren vortheilhafter für deu allerhöchsten kaiserlichen königlichen Kriegsdienst zu seyn, die in der Festung befindliche Mannschaft noch in der Zeit zu retten, als dieselbe der augenscheinlichen Gefahr, wenn nicht durch die Hand des Feindes, gewiß durch den Durst aufgerieben zu werden, auszustellen. Die übrigen Lebensmittel würden zwar der Guarnison auf mehrere Wochen hinlänglich

gewesen

gewesen seyn, allein der Vorrath an reinen, und gesunden Wassor sobald die Festung enger eingeschlossen, und der Zugang zu dem vorbeyfliessenden Fluß Nissa gehemmet werden sollte, schien schon nicht länger, dann fünf Tage hinreichend zu seyn; in so kurzer Zeit aber wäre weder von dem Feldmarschall Khevenhüller, der sich mit dem größten Theil der Truppen jenseits der Donau bey Orschowa befand, noch von dem Feldmorschall Seckendorf, der sich mit der Armee gegen Sabatsch an die Sau gezogen hatte, eine Hilf zu erwarten. Doxat kapitulirte demnach den 18ten Oktober, und langte nach übergebener Festung mit der Guarison in Belgrad an; er wurde aber sogleich sammt allen Offizieren arretiret, und also überwiesen der Feigheit (weil er den ihm anvertrauten Platz dem Feinde so plötzlich ohne den mindesten Widerstand ausgeliefert hätte) enthauptet, die Staabsoffiziere wurden mit dem Verlust ihrer Kriegsstellen, die übrigen Offiziere aber mit Eisen und Banden gestrafft. Den 22ten Oktober wurde der Feldmarschall Seckendorf nach Wien beruffen, und die Armee gerieth unter das Kommando des Feldmarschalls Philippi. Man befestigte hierauf Sabatsch, und legte aller Orten um das Lager Schanzen an; allein der Feind zog sich von Nissa nach Widin;

metzelte

metzelte in Pasto Augusto das Bataillon des RegimentsBareuth danieder: erbeuthete bey Persa Palanka einen Theil der Bagage der Reichstruppen die sich in größter Eile mit Zurücklassung aller Kranken, die hernach elendig um ihr Leben gekommen sind, bey Knilow über die Donau nach Orsowa geflüchtet haben. Haly Bascha grief den 11ten November mit dem ganzen Heere das Fort von Sankt Elisabeth, und die Insel vor Orsowa mit hundert und dreyßig Tschaicken an, er wurde aber beyder Orten auf das standhafteste empfangen. Den 12ten November nöthigte der um Sabatsch herum ausgetrettene Saustrom unsere Hauptarmee das Lager zu verlassen, und in die Winterquartiere theils nach Syrmien, theils nach Hungarn zu ziehen; der häufig den 16ten und 17ten November gefallene Schnee hinderte ebenfalls den Feind an der Fortsetzung der vorgenommenen Bloquirung von neu Orsowa. Der Feldmarschall Seckendorf wurde zur Verantwortung, besonders wegen des zunehmenden Abgangs an Lebensmitteln gezogen, woraus die Krankheiten, und die Verminderung unsres Kriegsvolks währendes Feldzugs entstanden wäre, auf das schärfeste gezogen; der verdienstenvolle Feldzeugmeister Schmettau aber erhielt um so viel weniger, daß er ein Günstling des in die Ungnad des

Hofes gefallenen Feldmarschalls war, eine fernere Beförderung, und der brave General der Kavallerie der Freyherr Diemar, welcher sich unter den Freywilligen vor Usitza eingefunden, und allda an der Hand verwundet war, hatte wegen der nämlichen Ursache keine Vergeltung seines Großmuthes zu hoffen.

1738 Usitza, nachdem sich unser Kriegsheer von derselben Gegend an den Saustrom gegen Sabatsch gewendet hatte, wurde von dem Feind mehr durch Hunger, als Gewalt zur Uibergab gezwungen; weil man aber den üblen Ausgang des vergangenen Feldzuges den obristen Befehlshabern zuschrieb, wurden für dieses Jahr andere Generalen dazu gewählet; der Feldmarschall und Hofkriegsrathpräsident Graf Königseck, wurde dem Großherzoge Franz von Toßkana, um das Kommando an seiner Seite zu führen, beygegeben, an diesen aber der Feldmarschall Olivier Graf Wallis, der Feldzeugmeister Graf Neipperg, und der General der Kavallerie Seher angewiesen; der Herzog Karl von Lothringen wurde bey der Armee als Feldmarschall, und der Herzog Joseph Hildburgshausen als Feldzeugmeister angestellet. Man machte übrigens nur zu viele, und zu genaue Anstalten zur Eröffnung des bevorstehenden Feldzuges; verzögerte hingegen die Sammlung der Truppen, die

erst

erst im Monate Juny in das Feld rückten; der Feind paßirte hingegen schon im Monate Merz mit zwanzig tausend Mann bey Widin die Donau, und nahm uns einen Posto nach dem anderen hinweg. Der Obriste Pikkolomini sah in Meadia, daß er mit seiner Mannschaft von fünf hundert Mann dem Feind wenig gewachsen wäre; nachdem er also die Belagerung durch eine Zeit ausgestanden hatte, kapitulirte er, und erhielt sammt der Garnison den freyen Abzug; eben also ergieng es mit Kornea, und mit Kanschebes. Amiakum der Bascha von Widin, nachdem er dergestalt Meister des gegen Orsowa gelcgenen Thales geworden, rückte durch dasselbe mit der schweren Artillerie vor die besagte Festung, und beschloß sowohl neu Orsowa, als das Fort von Sankt Elisabeth zu beschiessen, er richtete aber beyder Orten mit dem Geschütze nicht viel aus; denn die Festung in der Insel war mit guten Kasematen versehen, und das Fort lag auf einem blossen Felsen. Ein Theil unsrer Truppen sammelte sich indessen bey Belgrad in Servien unter der Anführung des Feldmarschalls Wallis, der andere in dem Temeswarer Banat unter der Anführung des Feldzeugmeisters Neipperg; beyde Theile stiessen endlich den 26ten Juny bey Lugos, und Luogasello zusammen, und rückten von da nach Li-

na; den 27ten nach Brisau, den 28ten nach Karanschebes, welches der Feind ganz unbesetzt verlassen hatte; den 29ten brach unsre Armee nach Slatina, und den 1ten July nach Fena auf. Allda ließ man die Bagage unter der Bedeckung der Kavallerie zurück, die Infanterie hingegen ruckte den 2ten desselben in mehreren grossen Kolonen von 10 bis 12. Bataillonen über das Gebirg bis Terrogowa vor. Den 3ten lagerten wir uns zwischen Kornea und Donatschki, und wurden des Feindes, der sich auf den Anhöhen von Meadia sehen ließ, gewahr. Den 4ten wurde unsre Kavallerie, die um Fourrage ausgegangen war, sammt ihrer Bedeckung von dem Feind bis an unser Lager verfolget. Des Feldmarschalls Wallis Rath gieng also dahin, daß man die Flanque des linken Flügels, der nicht mehr denn zwo Grenadierkompagnien auf einer Anhöhe vor sich stehend gehabt hat, alsogleich mit mehrerer Infanterie, und Artillerie verstärken, oder mit diesem Flügel weiter vorrücken sollte; des Feldzeugmeisters Neipperg Meinung hingegen, welcher die übrigen beigetretten sind, war diese, daß es mit der Sache nicht so gefährlich noch aussehe, daß man nicht vorhin abkochen, und sich die Truppen sodann erst zum Marsch anschicken könnten. Der Feind war nicht so, wie wir, für die Gemächlichkeit seines Krigsvolkes

volkes eingenommen, daß er dessentwegen die Gelegenheit, uns einen derben Streich zu versetzen, bey Seite gelassen hätte; er fiel unversäumt mit vieler Mannschaft über die gedachte zwo Grenadierkompagnien her. Der Oberstwachtmeister Kroschowa, welcher diese kommandirte, zog sich in schöner Ordnung bis an die Flanque unsres linken Flügels zurück; allwo er hernach von dem Feinde, da dieser das Dragonerregiment Khevenhüller über den Haufen geworfen hat, erleget worden ist. Der Feind drang sodann durch unser Lager bis an das Zelt des Großherzogs von Toßkana, in welchem man bereits die Speisen aufgetragen hatte, und hieb allda etwelche danieder; er würde noch weiter gekommen seyn, wofern ihm nicht die zwey Kavallerieregimenter Diemar, und Seher aus dem Mittelpunkte der Armee entgegen gerücket, und denselben zurückgetrieben hätten. Zur nämlichen Zeit fand sich ein feindlicher Haufen gegen unsren rechten Flügel, und ein anderer gegen den Mittelpunkt unsres ganzen Heeres ein; der erste, weil er alles allda in guter Ordnung bestellt angetroffen, blieb vor unsrem rechten Flügel stehen; der zweyte hingegen, weil er von ferne die Lücke, welche durch die Abgebung der zwey Kavallerieregimenter Diemar, und Seher geschehen ist, wahrgenommen hat, gieng gerad

auf das in Mittelpunkt der Armee hinter den spanischen Reutern stehende Infarterieregiment Schulenburg los. Dieses feuerte auf einmal sein Gewehr ab, und zog sich auf fünfzig Schritt zurück; der Feind, weil ihm der Rauch des Pulvers von der Luft in das Gesicht getragen, und dadurch die Kenntniß dieses Umstandes benommen ward, fand nicht für rathsam weiters vorzurücken, der Herzog Hildburgshausen hingegen, welcher das gedachte Infanterieregiment kommandirte, machte sich den Umstand zu Nutzen, und führte das Regiment auf seine vorige Stelle zurück, wodurch das feindliche Vorhaben auch von dieser Seite vereitlet worden ist. Der Feind zog sich hierauf ganz plötzlich von allen Orten zurück, und da er wahrgenommen, daß ihm unsre ganze Armee auf dem Fuß nachsetzte, ergrief er die Flucht, und verließ sein Lager, in welchem wir sieben Feldstücke, und tausend Köpfe jämmerlich ermordeter gefangenen Christen angetroffen haben. Wir übernachteten in dem feindlichen Lager, den folgenden Tag aber als den 5ten July kehrten wir in unser voriges Lager vor Kornea, und Donarschky zurück; nachdem die Armee aber abgekocht, und gefüttert hatte, ward dieselbe nach Mitternacht in den Marsch gegen Meadia gesetzet. Wir bezeigten gegen den Abend dieses Tags durch die dreymalige Abfeuerung

des

des grossen Geschützes, und des kleinen Gewehrs unsre Freude über den Tags vorher erfochteten Sieg, und schickten den Obristen Grafen Preising mit den bey Kornea eroberten Kriegszeichen, als einen Roßschweife, und fünf Fahnen an des Kaisers Majestät nach Wien ab. Den 8ten July rückten wir bis an den Fuß Tzerna, und den 9ten denselben gerad vor Meadia, welches sechs hundert Janitscharn in der Besatzung hatte. Der Kommendant des Orts verlangte alsogleich zu kapituliren, und wir gestatteten ihm sammt der Garnison den freyen Abzug. Die Brücke über die Tzerna war allda so schmal, daß nur vier Mann zu Pferd zugleich darüber marschiren konnten; der Zugang an das Fort so eng, daß nur Mann vor Mann zu Fuß hinauf gelangen konnte; nebst dem befand sich ruckwärts des Ortes eine Anhöhe, welche, wenn sie von dem Feind mit Fußvolk, und mit Geschütze gehörigermassen versehen worden wär, uns viel zu schaffen gegeben hätte. Wir ließen drey hundert Mann zur Besatzung in Meadia, und setzten uns den 10. July kaum in den Marsch, so vernommen wir, daß sich der Feind so eilends von Orsowa hinweggeflüchtet habe, daß er seine ganze Artillerie, und schwere Bagage sammt allen Kranken und Bleßirten zurückgelassen hat. Der General Ghilani wurde mit den leichten

Truppen; um mit denselben den Besitz von dem feindlichen Lager zu nehmen, vorausgeschicket, in welchem vierzig brauchbare grosse Stücke, etwelche Roßschweife, und Fahnen mit vielen sehr ansehnlichen Zeltern erbeutet worden sind. Unser Hauptquartier sammt der Kavallerie und Artillerie blieb hinter Meadia zurück, die Infanterie aber rückte den 12ten July bis Teplitza vor; den 13ten besetzte man das Weingebirg von Orsowa mit dem Grenadierkorps, und etwelchen jüngst aus Siebenbürgen angelangenen Bataillonen Infanterie. Der Großherzog von Toßkana, und der Feldmarschall Königsseck ritten indessen voraus um die Gegend von Orsowa herum zu besichtigen, sie kamen aber eilends gleich wieder nach Teplitza zurück, und hielten allda in dem Zelt des Generals Luzani einen Kriegsrath; denn man hatte eben damal die sichere Nachricht erhalten, daß der Großvezier von Widin über die Donau herüber mit einem ungemein großen Kriegsheer im Anzug wäre. Es wurde unsrer Seits der Entschluß hierauf gefaßt, Orsowa dem Schicksal zu überlassen, und mit allen Truppen von da zurückzuziehen. Den 14ten July verließ unsre Infanterie Teplitza, und das Grenadierkorps das Weingebirg von Orsowa, und ruckten nach Meadia in das Lager zurück. Den 15ten July wurde

der

der Obriſte Bernklau mit einer Beſatzung in Neadia zurückgelaſſen, und die Armee zog ſich durch den engen Paß bis an die Brücke von Belanka zurück. Der Großvezier ſchickte uns auf den Fuß einen Theil ſeiner Truppen nach, die alſogleich über unſre Arrieregarde herfielen, allein von derſelben nnter der Anführung des Herzogs Karl von Lothtringen und des Obriſten Helfreich mit einem Verluſt von vier tauſend theils Spahi theils Janitſcharen in die Flucht gejaget worden ſind. Während als unſre Arrieregarde mit den feindlichen Vortruppen zu thun hatte, ſchlich eine ziemliche Anzahl der Janitſcharen ganz unvermerkt auf einem bisher unbekannten Weg über die Felſen in das obere Fort hinauf, und nahm die aus hundert Mann beſtehende Beſatzung gefangen; da dieſelbe aber wahrgenommen, daß unſre Arrieregarde die Oberhand erhalten, und ihre Truppen Flucht ergriffen haben, metzgete ſie jämmerlich die gefangengenommene Beſatzung danieder, und verließ wieder den Ort. Die von unſrer Arrieregarde zurückgetriebenen feindlichen Truppen verbreiteten unter den Ihrigen bis Orſowa ein ſo groſſes Schrecken, daß der Großvezier die Stücke von den Batterien bereits zurück zu ziehen, und ſich zum Abmarſch von da anzuſchicken angefangen habe. Nach vieler Meinung hätten die Unſrigen nur

nach einmal mit der ganzen Macht vorrücken dürfen, und der Feind würde das zweytemal die Belagerung von Orsowa aufgehoben, und sein ganzes Lager mehrmalen im Stich vor der Festung stehen lassen haben. Allein es fieng von dem Tag eine merkliche Unentschlossenheit über die Gemüther unsrer Generalen zu herrschen an, wir liessen daher den Vortheil aus den Händen, und schmeichelten uns mit der Hofnung, daß wir den Großvezier viel leichter von Orsowa abwenden würden, wenn wir uns nach der Paßirung des Donaustromes also anstellen würden, als wenn wir mit der Armee vor Widin rücken, und ihm die Zufuhr der Lebensmitteln, die er aus den Magazinen dieser Festung an sich zu ziehen pflegte, benehmen würden. Unsere Armee brach also den 17ten July von Belacka auf, und lagerte sich zwischen Terrogowa und Kornea; den 19ten paßirte sie die Gegend von Slatina, und den 20ten stund sie zwischen Karanschebes und Luogosello. Diesen Tag langte bey der Armee die Besatzung von Meadia an, welche der Feind frey von dem Orte hinweg ziehen lassen hat, und wir schickten eine ziemliche Zahl der Kranken, und der bereits von der Pest, welche indessen in dem Temeswarer Banat sowohl, als in Servien eingerissen hat, angesteckten Mannschaft nach Pantsowa ab. Den 24ten July

stunden

ſtunden wir bey Lugoß; den 27ten rückten wir bis Zirdowa, den 31ten langten wir vor Onis an. Den 2ten Auguſti war unſer Hauptquartier in Schebel, den 6ten zu Denta, den 7ten zu Werſchitz, den 10ten in Jeſinowa, den 12ten zu Dowahaßa, und den 13ten in Kubin, allwo wir zwo Brücken über die Donau ſchlagen lieſſen. Von hieraus ſchickte man den Obriſtleutenant Schmettau mit ſechs hundert Mann, um das allda in Garniſon liegende Bataillon Franz Lothtringen abzulöſen, nach Unpalanka. Den 20ten zog ſich die Armee über die Donau, und blieb bis den 25ten vor Semendria ſtehen, den 26ten lagerte ſich dieſelbe bey Krotzka. Es fanden ſich ſogleich häufige feindliche Truppen vor Semendria ein, worauf ſich der Kommendant des Ortes ſammt der Beſatzung auf den Schiffen geflüchtet, und bey der Armee angelangen iſt. Den 28ten Auguſti war unſer Hauptquartier in Wißnitze, allwo wir die mißliche Nachricht von der Uibergab der Feſtung Orſowa erhielten. Man wollte den geweſenen Kommendanten derſelben den Obriſten Kornbeck hierwegen zur Verantwortung ziehen, allein er war ſammt der Garniſon kaum in Belgrad angelangen, als er allda verſtorben iſt. Der Kommendant des Forts Sankt Eliſabeth war geſinnet ſich auf das äuſſerſte zu währen; da er aber vernommen,

daß

daß der Feind bereits Neuorsowa einbekommen habe, verstund er sich ebenfalls zur Uibergab des Ortes. Den 6ten September bezog unsre Armee die Linien vor Belgrad. Den 18ten September begann der Feind die Anhöhe vor unsrem Lager zu besetzen, worauf wir die Linien verlassen; unsre Infanterie zog in die Festung Belgrad hinein, die Kavallerie aber paßirte den Saustrom, und setzte sich auf der Anhöhe hinter Semlin. Den 20ten grief der Feind zugleich zu Land, und zu Wasser Upalanka an, und zwang den Ort zur Uibergab. Man schickte indessen zur Unterstützung beyder Posten nach Pancsowa, und nach Sabatsch etwelche Truppen ab. Den 28ten September langte der Feldmarschall und Hofkriegsrarh Vicepräsident Graf Khevenhüller, um die Unthätigkeit der Armee aus ihrem Schlummer zu wecken, von Wien in Semlin an. Die mit der Kavallerie wieder vereinigte Infanterie wurde sodann über die Donau gesetzet, und vor Pancsowa gelagert; in Belgrad ließ man aber eine hinlängliche Besatzung zurück. Den 5ten Oktober ruckten wir nach Upalanka, welches der Feind in Brand gestecket, und sich mit der Flucht gerettet hat. Pancsowa schleiften wir selbst, und zogen uns gleich nach Anfang Novembers in die Winterquartiere.

Wegen der in Temeswar und Belgrad, 1739
und in den daran gränzenden Bezirken einge-
rissenen Pest gestattete man dem Großherzog
von Toßkana keineswegs den Feldzug dieses
Jahr mitzumachen, sondern der Feldmarschall
Graf Olivier Wallis wurde zum Obristenfeld-
herrn ernennet, an welchem die beyden Feld-
zeugmeister der Graf Neipperg, und der Herzog
Hildburgshausen, und die zween Generale der
Kavallerie Seher, und Styrum angewiesen wa-
ren. Die Zahl unsrer Truppen war indessen
sehr herabgefallen, man zählte kaum sechzig
tausend Mann mehr bey der Armee. Wallis
sammelte das Heer vor Kamänz bey Peterwar-
dein, und Neipperg vor Temeswar. Von 11ten
bis 26ten Juny stund unsre Armee zwischen Ba-
nowtze, und Semlin. Man erwartete allda
verschiedene Hilfstruppen; die aus Bayern, Poh-
len, und Wolfenbüttel-Braunschweig bestimmt
waren an der Donau, die übrigen aus Sachsen
in Siebenbürgen unter dem Kommando des
Fürst Lobkowitz zu dienen. Nebst dem hatte sich
der Saustrom dergestalt ergossen, daß man den-
selben vor den 27ten Juny nicht paßiren konnte;
endlich hatte sich das erste Treffen bey Miro-
wa, das zweyte aber in den Linien vor Bel-
grad gelagert. Man bestrebte sich bis den 7ten
July mit Anlegung mehrerer Brücken die Kom-

muni-

munikation über die Donau, Dunawitza, Borza, und Temeß in den gehörigen Stand zu bringen. Den 17ten July brach unsre Armee auf, und marschirte über die Brücke von Mirowa; der rechte Flügel lehnte sich an Wischnitza, der linke an der Donau an. Den 20ten marschirte die Armee in fünf Kolonen bis Winitza, die Artillerie, und Bagage folgte derselben an dem Ufer der Donau nach. Man erhielt zugleich die Nachricht, daß das feindliche Heer bereits Kruschna erreichet, und das feindliche Geschwader mit den Galeren, und Tschaiken bis Schlenza vorgerücket sey, worauf dem Admiral Pallawitzini der Befehl gegeben worden sich mit der Flotille ebenfalls unter die Seegel zu setzen, der General Bernklau aber mit zwey tausend Mann, um die fernere Bewegung des Feindes zu beobachten, bis an das gedachte Schlenza voraus geschicket worden ist. Den 22ten als nach der Zurückkunft des General Berenklaues von Schlenza hielt Wallis mit Zuziehung des neu ernannten Feldmarschalles Seher, und des Herzogs Hildburgshausen sammt den Generalen Neipperg, und Styrum einen Kriegsrath, und weil man der Meinung war, daß der Großvezier mit der ganzen Macht noch bey Paßarowitz stünde, entschloß man sich mit der Armee alsogleich nach Grotzka aufzubrechen, und sich allda fest zu setzen.

Es

Es lief gleich darauf vom Admiral Pallawitzini ein doppelter Bericht ein, der erste von 21ten July, daß sich der Feind stündlich vor Grotzka vermehre; der zweyte von 22ten July, daß die feindliche Kavallerie sowohl, als Infanterie sammt der Artillerie den ganzen Tag längst der Donau anrücke, und daß er die feindlichen Schiffe, welche sich vor der Insel unter Krotzka versammeln wollten, von da zurückgetrieben habe. Jedermann glaubte, daß Wallis deshalb andere Maaßregeln ergreiffen würde, allein er verblieb bey dem vorigen Entschluß. Die Armee brach in der Nacht auf. Ein Eskadron Gränzhusaren mit den zwey Hussarenregimenter Desödy, und Karoli gieng voraus, darauf folgte das Kuiraßierregiment Johann Palffy, und das Dragonerregiment Sawoyen mit achtzehn Granadierkompagnien, welche der General Morawitzky angeführet hat; sodann die übrige Kavallerie, und die sämmentliche Infanterie mit der Artillerie. Die Armee rückte also bey dunkler Nacht, und in einer einzigen Kolonne, wiewohl sie auch in drey hätte abgetheilet werden können, bis Zweybrück vor. Man gerieth hierauf in ein etwas längeres Thal, welches kaum zwey hundert Schritt breit war, endlich aber in ein sehr enges Thal, durch welches nur ein Wagen fortkommen konnte, und beyderseits nur einen Fußsteig

steig hatte. Hierauf folgte eine rechts und links mit Weingärten besetzte Anhöhe, über welche die gerade Strasse nach Grotzka gieng. Die Gränzhussaren sammt den zwey Regimentern Desödy und Karoli begannen kaum aus dem letztern engen Thal hervor zu dringen, als sie von dem Feind mit einem heftigen Feuer, worauf sie die Flucht ergriffen haben, empfangen worden sind. Das Regiment Johann Palffy drang ohngeachtet dessen bis an die Anhöhe vor, welchen das Regiment Sawoyen, und die achtzehn Grenadierkompagnien nachgefolget sind. Diese vertheilten sich in die Weingärten, und trieben durch ihr Feuer die feindliche Vortruppen auf tausend Schritt zurück. Hierauf brach der Tag an, der uns die ganze feindliche Armee mit welcher der Großvezier den vorigen Abend vor Krotzka angelanget war, entdecket hat. Die feindlichen Vortruppen hatten auf der Stelle eine Verstärkung erhalten, und giengen mit einem grossen Geschrey wieder auf die Unsrige los, worauf das Regiment Sawoyen gänzlich auszureissen angefangen, und mit seiner Flucht durch das erste engere Thal die eben dadurch anrückende Kavallerie Regimenter Karussa, Seher, Zollner, und Karl Palffy in die Unordnung gebracht hat. Das Regiment Johann Palffy wurde alsogleich vom Feinde umrungen,

und fast gänzlich niedergehauen. Die übrige Kavallerie büßte nebst drey paar Paucken, und zehn Estandarten, viele Mannschaft, und fünf Generale, nämlich Wittorf, Berschner, Koradа, den Prinzen Waldek, und den Prinzen Hessenrheinfels ein. Der Feind dehnte indessen seinen rechten Flügel bis an die Donau, mit dem linken aber kam er unsren achtzehn Grenadierkompagnien in die Flanque, worauf diese die Weingärten verlassen, und sich gegen die Oefnung des engen Thales zurück gezogen haben. Endlich brach der Herzog Hildburgshausen mit sechs Bataillon Infanterie, die durch einen Fußsteig Mann für Mann auf die Anhöhe gelangen sind, hervor, und gab dem Feind sammt den achtzehn Grenadierkompagnien, die sich an ihn angeschlossen hatteu, ziemlich zu schaffen. Unsre Armee kam sehr spät hier an, und stellte sich zwar in das Treffen. Es kam aber zu gar keinem Schuß, ausgenommen die vom Herzoge Hildburgshausen in ein Quarre gestellte sechs Bataillonen, die von der Armee beständig mit frischer Mannschaft abgelöset, und ersetzet worden sind. Unsre Kavallerie befand sich auf den rechten Flügel, und ward durch das anhaltende Feuer der achtzehn Grenadierkompagnien in die Sicherheit wider jeden Angrief der feindlichen Kavallerie gesetzet; al-

lein auch diese hatte zu ihrer Bedeckung in der Nähe ein ziemliches Janitscharenkorps, und so geschah es, daß eine der andern nicht viel anhaben konnte. Die Schlacht dauerte bis zum Untergang der Sonne, um welche Zeit Neipperg mit seinen Truppen von Pancsowa herübergekommen war. Die Meinung vieler Generale, worunter sich auch der Herzog Hildburgshausen befunden hat, gieng dahin, daß man den folgenden Tag während der Zeit, da die sechs Bataillon Infanterie, und achtzehn Grenadierkompagnien sammt der Kavallerie den linken feindlichen Flügel mehrmalen ganz sicher aufhalten würden, mit unsrer übrigen Infanterie, und dem Neippergischen Korps den rechten feindlichen Flügel in die Flanque fallen sollte; der Großvezier würde dergestalt unserem Feuere gewiß unterliegen, und uns das Feld räumen müssen; allein Wallis war keineswegs mehr auf den Gedanken zu leiten, daß er dem Feind noch einmal eine Schlacht liefern sollte, sondern er setzte gleich bey anbrechender Nacht die Armee in Marsch, und führte dieselbe durch den nämlichen Weg in das Lager nach Zweybrück zurück. Der Großvezier ruckte uns Tags darauf den 24ten July mit seinem Heer bis Zweybrück nach, und versuchte allda mit etwelchen tausend Janitscharen einen Angriff; da aber dieser we-

nig

nig von statten gieng, und er an unsrer Armee nichts weniger als eine Verwirrung, sondern vielmehr eine gute Ordnung allenthalben wahrnahm, zog er sich wieder zurück. Unsre Kriegsschiffe hatten ebenfalls den 23ten July von zwo feindlichen Batterien vor Krotzka etwas gelitten; allein der Admiral Palawitzini zog mit denselben in der Zeit zurück, und langte den 24ten glücklich vor Belgrad an; Wallis aber brach noch denselben Tag von Zweybrücken auf, und übernachtete sammt der Armee in den Linien vor Belgrad. Den 25ten July, nachdem er die Besatzung der Festung Belgrad ziemlichermassen verstärket hatte, ließ er die Armee theils über die Sau nach Semlin, theils über die Donau nach Pancsowa marschiren; der Feind hingegen ruckte über Zweybrück bis nach Belgrad, und eröfnete vor demselben den 27ten July die Laufgräben. Die Janitscharen errichteten den 28ten in der Gegend des schmettauischen Gartens eine Batterie, und besetzten dieselbe unterdessen, bis das schwere Geschütz von Orsowa herauf geschaffet ward, mit etwelchen Feldschlangen, und beschossen damit unsre Donaubrücke. Den 29ten foderte der Großvezier das erstemal die Festung auf, und ließ der aus zwanzig tausend Mann bestehenden Garnison den freyen Abzug antragen. Wallis stund

mit dem größten Theil unsrer Armee zwischen Pancsowa, und Jabucka, unsre Kriegsschiff aber, um die Kommunikation der Sau mit der Donau zu erhalten, segelten von Belgrad gegen die Semliner Insel hinauf; drey derselben ausgenommen, welche das feindliche Geschwader bis an die Mündung der Temeß verfolget hat, und man allda, weil sie den übrigen nicht nachfolgen konten, in Brand gestecket hat. Den 30ten wagte Amiackum der Bascha von Widin mit einem Korps einen Angriff an unsre Armee, und nachdem er das Dragonerregiment Preysing, und das Kuiraßierregiment Sankt Ignon über den Haufen geworfen hat, drang er bis in die Mitte unsrer in der Gestalt eines Quarre gestellten Infanterie hinein; allein das Kuirasierregiment Potztatzki fiel ihm in den Rücken, worauf er sich mit einem Verlust von fünf hundert Mann zurückgezogen hat. Wir zählten dabey an Todten gegen hundert, an bleßirten aber über zwey hundert Mann. Wallis zog mit seinem ganzen Kriegsvolk dem Feind anf dem Fuß nach; allein dieser ließ sein ganzes Lager vor Pancsowa stehen und flüchtete sich gegen Uypalanka hinab. Wallis übernachtete in dem feindlichen Lager, den 3ten Augusti aber faßte er den Entschluß ohne den Feind weiter zu verfolgen das ganze Temeswarer Banat zu

ver-

verlassen, und sein Kriegsvolk nach Hungarn in die Batscher Gespannschaft zu übersetzen. Hierauf ertheilte man dem Kommendanten von Belgrad den Befehl beyde geschlagene Brückeu über die Donau abtragen zu lassen. Unser Kriegsvolk aber zog gegen Tomaschowitz. Den 9ten nahm man mit vielem Zeitverlust den grossen Umweeg über den Temeßfluß, und paßirte sodann bey Surdock die Donan, den rechten Flügel postirte man an Salankemen, und den linken an das Donauufer. Den 13ten berichtete der Kommendant von Belgrad, und Feldmarschallieutenant Sukov, daß der Feind an der Bastey von Sankt Elisabeth eine Bresche zu schiessen anfange; er verlangte daher wenigstens mit sechs Bataillonen Infanterie verstärket zu werden. Gleich darauf den 15ten berichtete Sukov, daß der Feind mit der Bresche an der Sankt Elisabeths Bastey schon so weit gekomuen sey, daß er daran einen Sturm anlegen könne, und die obern Festungswerke in dem Schlosse, in welches er sich noch mit der Besatznng zurückziehen könnte, wären ebenfalls von keiner erforderlichen Festigkeit. Wallis befahl also alles schweres Geschütz aus Belgrad nach Peterwardein zu schaffen, bis auf drey hundert Stücke, von welchen sich hundert auf den Festungswerken, zwey hundert aber in dem

Zeughaus befanden, und vermög der ihm von dem kaiserlichen königlichen Hof hiezu ertheilten Vollmacht sandte er noch denselben Tag den Obristen des Dragonerregiments Sawoyen den Grafen Groß an den Großvezier, um von diesem, wenn nicht anderst auch mit Schleifung der neuen Festungswerke, und mit sodann geschehender Uibergab Belgrades einen Frieden zu erhalten. Den 16ten schickte Wallis den Obristlieutenant Schmettau um die an der Sankt Elisabethbastey gemachte Bresche in Augenschein zu nehmen, und die Besatzung mit der Hofnung einer ehestens anlangender Verstärkung aufzumuntern, in die Festung Belgrad ab. Dieser wurde denselben Tag nicht mehr von dem Kommendanten vorgelassen, doch besichtigte er sammt dem Hauptmann Buttaumer alsogleich die Bastey von Sankt Elisabeth, an welcher er nicht das mindeste Kennzeichen einer Bresche angetroffen hat, und stieg sodann in den Graben hinab, in welchem er nichts als ein weniges von der Kortin, und von dem obern Winkel der Bastey herabgeschossenes Mauerwerk gesehen, zugleich aber beobachtet hat, daß das vor der Bastey stehende Aussenwerk keinesweges besetzt, sondern ganz leer da stehe. Den 17ten wurde der Obristlieutenant Schmettau vor dem Kommendanten vorgelassen, und nachdem er demselben die Befehle des Feldmarschalls Wallis

übergeben, sodann aber mittelst eines neuerdings in der Gegenwart der Festungsingenieurs vorgenommenen Augenscheines behauptet hat, daß keine Spuren von einer Bresche an der Sankt Elisabethbastey vor Handen wären, wurde er auf Veranlassung des Kommendanten auf die Sankt Karlbastey geführet, um von da die feindliche Veranstaltungen zum Uibergang des Saustromes sehen, und dem Feldmarschall Wallis hierüber die Nachricht überbringen zu können. Der Obristlieutenant Schmettau kehrte von Belgrad zurück, und berichtete dem Feldmarschall Wallis, alles was er bey der Besichtigung der Festung gesehen hatte. Dieser nahm dessen Nachricht gleichgültig auf, und zeugte wenig Muth dem Feind an den Uibergang des Saustromes zu hindern, sondern war vielmehr gesinnet, die Linien vor Peterwardein mit der Armee zu beziehen. Der kaiserliche königliche Hof hatte indessen die Vollmacht einen Frieden zu machen dem Feldmarschall Wallis benommen, und diese dem Feldzeugmeister Neipperg mit Zuziehung des Gesandten der Krone Frankreich, welche zur Mittlerinn von den kriegführenden Mächten angenommen worden war, ertheilet. Worauf dieser neue Bevollmächtigte unsres Hofes den 18ten Augusti durch die Festung Belgrad, ohne sich in derselben nur so lange aufzuhalten, daß er

einen Augenschein, oder die mindeste Nachricht von der Beschaffenheit der Sankt Elisabethbastey eingezogen hätte, in das Feindliche Lager hinaus paßiert ist. Unser Hof, nachdem er dem mißlichen Bericht des Feldmarschalls von 15ten Augusti erhalten hatte, gerieth in eine noch grössere Verlegenheit, und fieng schon an auch für Peterwardein besorgt zu seyn; er sah sich daher um einen tüchtigen Generalen um, den ein so wichtiger Posto sicher anvertrauet werden könnte. Der Feldzeugmeister Schmettau war eben damals in Wien aus Böhmen von Karlsbad angelangen, und von da gerad zur Armee abgeschicket, um das Kommando wenn nicht über die Festung Belgrad, im Falle, daß der Feind diese schon eingenommen hätte, wenigstens über die Festung Peterwardein zu übernehmen. Der Feldzeugmeister Schmettau gieng den 18ten Augusti Abends um acht Uhr von Wienerischneustadt, allwo sich der Kaiser Karl aufhielt, nach Hungarn ab, und langte den 21ten Augusti in Peterwardein an. Der Feldmarschall Wallis war eben daran, um mit der Armee von Surdock nach Peterwardein aufzubrechen, und gab vor, daß die Armee an der Zahl so sehr vermindert wäre, daß man von keinem Entsatz des belagerten Belgrades, sondern von der Abwendung der Belagerung Peterwardeins zu denken hätte.

hätte. Der Feldzeugmeister Schmettau widerlegte ihm alles dieses mit vielen Gründen, und bewies demselben zugleich, daß so lange der Saustrom, und die Redoute vor dem Flüßlein Borsa in unsern Händen blieb, noch nichts dergleichen zu befürchten wäre; indem man die abnehmende Besatzung Belgrads von beyden Seiten von Zeit zu Zeit verstärken könnte; der Feldmarschall Willis ließ darauf die Armee bis Panowtze, und Semlin vorrücken, und den Feldzeugmeister Schmettau gab er nicht nur das Kommando über die Festung Belgrad, sondern auch so viel frische Mannschaft, als er nur verlangte, um den Feind über das Flüßlein Borsa zurückzutreiben, und dadurch den Besitz der dortigen Redoute zu behaupten. Man kam hierauf in Belgrad alsogleich auf die Spur mehrerer Fehler. Es zogen täglich fünf tausend Mann auf die Festungswerke, wodurch die Garnison in kurzer Zeit bis auf dreyzehn tausend siebenhundert Mann vermindert ward, der Feldzeugmeister verordnete hiezu nur dreytausend achthundeet Mann. Ein grosser Theil des schweren Geschützes befand sich in dem Schlosse, und war noch nicht gebrauchet worden; der Feldzeugmeister Schmettau ließ so viel, als man desselben leicht entbehren konte, herabführen, und drey neue Batterien auf der

Sankt Elisabeth, und Sankt Karlbastey eine mit achtzehn, die andere mit zwölf, die dritte mit sechs Stücken, und acht grossen Mörsern, die fünfzigpfündige Bomben warfen, errichten, wodurch die Belagerer aus ihren Laufgräben binnen drey Tagen bis auf hundert Schritt zurück getrieben worden sind. Sukow hatte nicht nur das zwischen den oberwähnten Bastenen liegende Aussenwerk, obschon der Feind von ihm noch drey hundert Schritte entfernet war, verlassen, sondern auch die von da in die Stadt führende Brücke abwerfen, und das allda befindliche Thor vernageln, und verschütten lassen; Schmettau hingegen befahl das Thor, und die Brücke wieder herzustellen, und das Aussenwerk mit Mannschaft, und mit Artillerie zu besetzen, wodurch der Feind alsogleich etwelche Schanzen zur Bedeckung seiner Batterie aufwerfen zu lassen gezwungen ward. Da mittler Zeit die Hofnung Belgrad zu erhalten, bey uns auflebte, äusserten sich immer mehr Spuren der zwischen dem Feldmarschall Wallis, und dem neuen bevollmächtigten Feldzeugmeister Neipperg obwaltende Mißverständniß. Wallis hatte es dem Neipperg nicht entdecket, daß er dem Großvezier die Festung Belgrad nach gänzlicher Schleifung der Werke durch den Obrist und Grafen Groß an-

tragen

tragen lassen habe, und Neipperg, da er sich durch die Festung in das feindliche Lager begeben hat, nahm sich keine Zeit die Beschaffenheit der Sankt Elisabethbasteyen zu besichtigen, um sich aber aller Gelegenheit zu berauben, etwas ferner davon vernehmen zu können, verbath er sich selbst alle Gemeinschaft mit Belgrad, und mit unserem Lager so scharf, daß keinem, wenn auch immer Wallis an ihm schicken würde, der Eingang in das türkische Lager gestattet, sondern daß ein solcher Both das erstemal von der Janitscharenwacht gewahrnet werden sollte, daß er sich in der Güte wiederum zurück begebe, das anderemal aber Feuer auf denselben gegeben werden sollte. Wallis wurde dadurch dahiu verleitet, daß er nicht einmal den von Wien in Semlin mit Depeschen den 24ten Augusti angelangten Kourier, welche dieser Niemand anderen, als dem Neipperg selbst einzuhändigen den Befehl hatte, in das feindliche Lager abgehen liesse. Der Hof hatte den neuen Bevollmächtigten mittelst erwähnter Depeschen, deren Innhalt man erst hernach erfahren hat, ausdrücklich gewahrnet, daß er nicht anderst in die Uibergab Belgrads mit Schleifung der Festungswerke, als nach sicherer Nachricht, daß sich dasselbe nicht länger mehr wehren könne, einwilligen sollte. Schmet-

tau

tau wollte es aber von sich selbst wagen, und Jemanden mit dem Bericht über den Zustand der belagerten Festung an den bevollmächtigten Neipperg in das feindliche Lager hinausschicken, allein Wallis gab solches keineswegs zu. Neupperg wurde indessen in dem türkischen Lager sehr mißgehandelt, dessen er zwar einigermassen selbst die Ursach war; indem er sich ganz ungewöhnlicherweise, ohne daß er hinzu einen Paß von dem kommandirenden Feldmarschall Wallis genommen hätte, und ohne daß für ihm durch Darstellung feindlicher Geissel die Gewährleistung geschehen wäre, zu dem Feinde hinausbegeben hat; allwo er durch ganze acht Tage bis nömlich zur Ankunft des französischen Gesandtens Villeneuve, welche sich den 26ten Augusti ereignet hatte, keineswegs von dem Großvezier vorgelassen, sondern sehr genau verwachet worden ist, und zugleich erfahren müssen, daß der Bascha von Boßnien ihm als einen Spion in das Angesicht gespien hat; weil dessen Vortrag mit jenem des Obristen und Grafen Groß nicht übereinstimmend war. Neipperg erklärte sich bey seiner Ankunft in das feindliche Lager, daß er in der Absicht um mit Abtrettung der Wallachey, und des alt und Neuorsowa nach Schleifung der Festungswerke einen Frieden zu machen, mit dem Großvezier

zu

zu sprechen hätte, nachdem sich Groß vor geraumer Zeit schon so weit herausgelassen hatte, daß unser Hof auch ganz Servien nach der Kasirung beyder Festungen Belgrad, und Sabatsch fahren zu lassen gesinnet wäre. Den 28ten Augusti schiffte Schmettau bey der Abendsdämmerung mit achtzehn Bataillonen Infanterie, und achtzehn Kompagnien Grenadiee, die ihm aus dem Lager von Semlin sind zugeschickt worden, von Belgrad dis an die nah gelegene Donauinsel; den 29ten Augusti befand er sich sammt denselben vor dem Anbruch des Tages an dem anderen Ufer der Donau zwey hundert Schritt ober der Redoute an dem Borsasfluß, und war bereits, da der Feind dessen gewahr worden ist, auf hundert fünfzig Schritt in zween Linien vorgerücket. Die aus zwey, oder drey tausend Mann bestehende feindlichen Vortruppen giengen alsogleich auf die Unsrigen los. Sie wurden aber sehr bald zurückgetrieben. Unser rechter Flügel rückte sodann zwischen der Redoute, und zwischen dem Sumpf etwas vor, und warf zur Bedeckung seiner Flanque eine Schanze auf. Der Linke stellte sich ruckwärts des Sumpfes, und versah seine Flanque mit spanischen Reutern. Indessen brach der Tag an, und der Feind ward von Zeit zu Zeit verstärket. Er richtete Anfangs sein Geschütze gegen die von uns neuangelegte Schanze; da ihm aber von dort durch unsre Artillerie heftig geantwortet worden, begann er sich nach einem jenseits des Sumpfes genommenen Umweg unserm linken Flügel zu näheren. Er konnte aber demselben

nicht

nicht anderst als nächst dem Donauufer, so mit unsern Kriegsschiffen, und mit drey Galeren, die auch mit Infanterie versehen waren, besetzt stund, beykommen. Er ruckte, ungeachtet dieses doppelten Feuers, welches er seitwärts von dem Donaustrom, von vorne aber von ganzem linken Flügel ausstehen mußte, um zehn Uhr Vormittag bis gegen zwölf Schritt auf unsre spanischen Reuter hinbey; erst allda begann ihm unser anhaltendes Feuer unerträglich zu werden, wessentwegen er sich in grosser Eile, und Unordnung zurückzuziehen angefangen hat. Er stellte zwar nach Verlauf einer Zeit die Truppen wieder in eine gute Ordnung, und war gesinnet einen neuen Angrieff unsers linken Flügels zu versuchen; allein es äusserte sich unter dessen Mannschaft gleich wieder ein grosser Verlust, wessentwegen er sich gegen fünf Uhr Nachmittag gänzlich zurückgezogen hat. Schmettau ließ hierauf zehn Bataillonen Infanterie zur Armee wieder abgehen, die übrigen Bataillonen sammt den Grenadieren blieben unter dem Befehle des Feldmarschalllieutenants Thüngen zur Vertheidigung, sowohl der alten Redoute, als der neuen Schanze zurück. Das vor kurzer Zeit auf die Sankt Elisabethbastey neu aufgeführte schwere Geschütz hatte indessen auf die gegenseitige Batterie mit so guten Erfolge gespielet, daß den 30ten Augusti auf dtrselben nicht mehr als fünf brauchbare Stücke dem Feinde übrig geblieben sind. Die Augenscheinlich verbesserte Verfassung Belgrads flösete dem kommandirenden General

Wallis

Wallis schon so viel Muth ein, daß er mit der Armee ehestens über die Sau ziehen, und den durch die belagerten vorzunehmenden Hauptausfall mit der ganzen Macht zu unterstützen entschlossen war; allein Neipperg vereitelte durch seine übereilte Friedensunterhaltung alles. Er schickte den 1ten September den Obrist und Grafen Groß sammt zween feindlichen Aga in die belagerte Festung Belgrad, und nachdem er Abends selber dahin nachgefolgt ist, und sich allda mit dem Feldmarschall Wallis unterredet hatte, wurden alle Feindseligkeiten eingestellet. Schmettau brachte unterschiedliche Beweggründe vor, um die Vollziehung des zwar bereits, aber wider die Meinung unseres Hofes eingegangenen Friedenstracktat zu verzögern, und bemühte sich wenigstens so viel zu behaupten, daß man bey solcher Beschaffenheit der Sachen nicht eher zu Werke, als erst nach hierüber von Wien erhaltener Genehmigung, schreiten sollte; allein alle seine Vorstellungen fanden bey dem kommandirenden General Wallis keinen Eingang mehr. Den 3ten September mußte den Türken das sogenannte Kaiserthor sammt der nahe daran gelegenen Alexandrinischen Kaserne eingeräumet, und nachdem unsre Garnison aus der Festung heraus marschirt ist, den 4ten September der Anfang mit der Schleifung der Festungswerke sowohl von Belgrad, als von Sabatsch, wie solche daraussen in dem feindlichen Lager in Gegenwart des französischen Gesandens Villeneuve, und des rußischen bevollmächtigten Kagnoni bedungen ward, gemacht

macht werden. Hierauf wurden beyde kaiserliche Bevollmächtigte, Wallis, daß er das Friedensgeschäft schlecht angefangen, Neipperg aber daß er dasselbe noch übler fortgesetzet, nnd geendiget hat, zur schärfesten Verantwortung ihres Verhaltens gezogen; das Kommendo über die Armee übernahm der Feldmarschall Seher, und führte dieselbe gegen das End Oktobers in die Winterquartiere; der Feldzeugmeister Schmettau stund den übrigen Truppen in Servien bis zur vollbrachten Schleifung Belgrads und Sabatsch vor. Wir gaben also, vermög des Belgrader Friedensschlusses der ottomannischen Pforte fast alles wieder zurück, was wir von derselben in dem Passarowitzer erhalten hatten, nämlich Orsowa sammt der Wallachey, Belgrad, und Sabatsch sammt Servien, nur den syrmenser Antheil, und das Temeswarer Banat sammt der Festung Temeswar ausgenommen. Beyde Höfe unterzeichneten den geschlossenen Friedenstraktat auf vier und zwanzig Jahre, und einer beehrte den andern mit der ansehnlichen Gesandtschaft. Korfitz Graf von Ulfeld wurde von unserm Hof nach Konstantinopel, und Haly Bascha von der Pforte nach Wien als Bothschaffter abgesandt.

E N D E.

Bayerische Staatsbibliothek München

2999

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Roka, Johann Baptist

Krieges- und Friedens-Geschichte zwischen der Krone Hungarn und der ottomanischen Pforte seit dem Jahre 1526

Ofen 1785

Eur. 1014 q
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10409469-6
VD18 14711710